Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 30. 1. bis 12. 2. 1.— Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Febr. 2.— Mark. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 41 mm breite Zeile im 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 30 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen — Bei zwangsweisen Beitreibungen oder Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 4 Uhr.

Nr. 30 · Samstag, den 5. Februar 1927 · 99. Jahrgang

Die große politische Aussprache im Deutschen Reichstag.

Die Fortsetzung der Besprechung der Regierungserklärung.

Erklärung des Grafen Westarp — Sozialdemokratische Angriffe auf den Innenminister — Heute Abstimmung über die Mißtrauensanträge.

Berlin, 4. Febr.

Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 12,10 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der politischen Aussprache. Verbunden damit werden die demokratischen, sozialdemokratischen und kommunistischen Mißtrauensvoten. Als erster Redner in der wiedereröffneten Aussprache nimmt unter allgemeiner Spannung das Wort der

Abg. v. **Guerard** (Zentr.): Ich will anerkennen, daß die unterhaltsame Rede des sozialdemokratischen Führers staatspolitische Gesichtspunkte enthielt, die bei mir und meinen Freunden die Hoffnung nicht erlöschen läßt, daß die Sozialdemokratie auch in Zukunft trotz ihrer grundsätzlichen Oppositionsstellung ihre Aufgabe darin sehen wird, Hüter und Wahrer des Reichs, der jungen deutschen Republik, zu sein. (Beifall im Zentrum und bei den Sozialdemokraten. Bewegung. Zuruf links: Alte Liebe rostet nicht.) Ich gebe der weiteren Hoffnung Ausdruck, daß die politische Einsicht der Sozialdemokratie dazu führen wird, zu bedenken, was eine sachliche und gesunde Opposition ist. Der Redner betont mit Nachdruck, daß das Zentrum an seinem Manifest unverbrüchlich festhalte. Es müsse ausdrücklich festgestellt werden, daß auch die Art der Fortführung der bisherigen Außenpolitik anerkannt wurde. (Lebhaftes Hört! Hört!) **Nicht nur der Bestand der Locarroverträge, sondern auch ihr verfassungsmäßiges Zustandekommen werde nicht in Zweifel gezogen.** (Große Bewegung im ganzen Hause.) Es sei erfreulich, daß durch die Annahme dieser Richtlinien das deutsche Volk in der Außenpolitik einmal völlig einig geworden sei. Einige gestern vom Grafen Westarp aufgeworfene Punkte bedürften dringend der Klärung. Es handle sich dabei vor allem um die Fragen der Ostfestungen. Auch das Zentrum verlange die endgültige Befreiung des deutschen Landes und erkläre, daß die Fortdauer der Besetzung den Frieden gefährde. Eine Aenderung ihrer Ueberzeugung habe man von den Deutschnationalen nicht verlangen können, wohl aber eine Anerkennung der Verfassung von Weimar. Ein außerordentlicher innenpolitischer Fortschritt sei darin zu erblicken, daß auch die Vereinbarungen über das Vorgehen gegen verfassungsfeindliche Vereinigungen von den Deutschnationalen ohne Vorbehalt anerkannt worden sind. Dem Zentrum erwachse jetzt die besondere Aufgabe, die Arbeit für den neuen deutschen Staat ohne Gefährdung seines Zusammenhangs fortzusetzen. Die Erklärungen der Regierung seien so klar, daß sie keine Auslegung im Sinne des Grafen Westarp vertragen. **Die neue Regierung werde sozial ausgleichend sein oder sie werde nicht sein.** Der Parole: „Gegen die Sozialdemokratie" könne sich das Zentrum nicht anschließen. Der Redner schließt mit dem Gelöbnis, daß das Zentrum an dem neuen Kabinett mitarbeiten werde, voll und ganz für Volk und Vaterland. (Beifall im Zentrum.)

Inzwischen ist ein völkischer Mißtrauensantrag eingegangen, der sich gegen den Reichskanzler Dr. Marx, den Außenminister Dr. Stresemann und den Finanzminister Dr. Köhler richtet.

Die Haltung der Demokraten.

Abg. **Koch-Weser** (Dem.) erklärt, die Rede des Grafen Westarp stehe unter dem Zeichen des Fluchs einer achtjährigen hemmungslosen Opposition. Das Zentrum habe das Bekenntnis einer schönen Seele erwartet, aber was man gestern erlebt habe, war kein Bekenntnis, nicht einmal ein Lippenbekenntnis. Die Deutschnationalen seien überdemokratisch in ihren Mitteln und undemokratisch in ihren Zielen. Sie hätten keine Ahnung davon, daß man im Volksstaat Politik nur im Licht der Oeffentlichkeit treiben kann. Keine Erklärungen und Gegenerklärungen würden den Schaden wieder gutmachen können, den diese Koaliton, die nicht zusammen gehöre, schon am ersten Tage ihres Auftretens erlitten hat. Man könne schon heute sagen, daß die Deutschnationalen keine eigene Außenpolitik machen werden. **Aber sie erschweren durch ihre Reden dem Außenminister Vertrauen für seine gute Außenpolitik zu gewinnen.** Unerträglich sei es, wenn die Deutschnationalen sich jetzt um die Verantwortung wegen der Abmachungen über die Ostfestungen zu drücken versuchen. Die Regierung müsse die Politik der Verständigung so konsequent, einheitlich und ohne Rücksicht auf Parteipolitik treiben, daß das Rheinland geräumt und die allgemeine Abrüstung herbeigeführt wird. Die Festigung der Republik würden die Deutschnationalen ebenfalls nicht aushalten können. Die Reichswehr werde nur dann ein taugliches Instrument sein, wenn sie mit allen Schichten des Volkes Fühlung hält. Der Redner bespricht weiter Finanzfragen und erklärt, daß die wirkliche Rationalisierung des Finanzwesens nur möglich sei auf den Bahnen des Unitarismus. Am bedenklichsten sei die Entstehungsgeschichte der neuen Regierung. Die Ausdehnung der Rechte des Reichspräsidenten nach amerikanischem Muster sei undenkbar. Die Demokraten werden, so erklärte der Redner zum Schluß, in einer sachlichen und selbständigen Opposition mehr leisten können als in der Regierung. (Beifall bei den Demokraten.)

Erklärung des Grafen Westarp.

Unter allgemeiner großer Spannung gibt dann Abg. Graf **Westarp** (Dn.) folgende Erklärung ab: Auf einige Fragen des Abgeordneten von Guerard möchte ich gewissen Mißdeutungen meiner Rede in der Presse alsbald durch Darlegung dessen, was ich gesagt habe, entgegentreten. Die Politik der Revanche, die, wie wir stets ausgeführt haben, kein deutscher Begriff ist, und den Gedanken an eine Politik der Gewalt habe ich, wie gleichfalls oft von uns geschehen ist, auch wegen Deutschlands Wehrlosigkeit als ausgeschlossen erklärt. **Deshalb haben wir uns eine Außenpolitik mit dem Ziele gegenseitiger Verständigung im Einklang mit der Regierungserklärung zu eigen gemacht.** Die einfache Feststellung der Tatsache, daß die deutschnationalen Minister an dem letzten Kabinettsbeschluß über die Ostbefestigungen und Kriegsgeräte nicht teilgenommen haben, weil sie teils noch nicht ernannt waren, teils ihr Amt noch nicht angetreten hatten, rief eine mir unverständliche Erregung hervor. Diese Feststellung entsprach ebenso den Tatsachen wie der Umstand, daß uns und dem Hohen Hause der Inhalt jenes Beschlusses noch nicht bekannt ist. **Selbstverständlich ist, daß die deutschnationalen Minister, nachdem sie Mitglieder des Kabinetts geworden sind, den Beschluß durchzuführen bereit sind.** Die Ueberzeugung endlich, daß das Werk der gegenseitigen Verständigung seine Verwirklichung nicht gefunden hat, solange deutsches Land von fremden Truppen besetzt ist, und unter fremder Herrschaft steht, ist, wie ich weiß, Allgemeingut. Gerade aus ihr folgt die Notwendigkeit, auf die ich besonders hingewiesen habe, in weiteren Verhandlungen den Anspruch Deutschlands auf endliche Räumung zur Durchführung zu bringen. Damit habe ich das Meinige zur Aufklärung von etwaigen Mißverständnissen getan. Gegen Mißdeutungen ist niemand geschützt.

Abg. **Leicht** (B. V. P.): Unsere Stellung zur Regierungserklärung ist einfach folgende: Wir billigen die Erklärung der Regierung und werden sie loyal in der Durchführung ihres Programms unterstützen.

Abg. **Henning** (Völk.) vermißt in der Regierungserklärung die nötige Klarheit. Es sei ein Sammelsurium von Versprechungen. Der Redner begründet dann das völkische Mißtrauensvotum gegen den Reichskanzler, den Außenminister und den Finanzminister.

Gegen 3 Uhr wird die Sitzung unterbrochen und auf 4 Uhr vertagt. In der Zwischenzeit wird der Aeltestenrat zusammentreten, um die Geschäftslage zu beraten.

Die neue Sitzung!

Abg. **Stöcker** (Komm.) legt eine Interpellation vor, in der behauptet wird, daß der neue Innenminister von Keudell auf seinem Gute eine Abteilung der verbotenen Olympia-Organisation beherbergt habe, die militärisch ausgebildet worden sei. (Zurufe rechts: Soviel Worte, soviel Quatsch! Heiterkeit.)

Der zweite sozialdemokratische Redner.

Die Interpellation wird zurückgestellt. In der weiteren politischen Aussprache erhält zunächst der

Abg. **Landsberg** (Soz.) das Wort. Er hebt hervor, daß noch niemals solche Gewittererscheinungen bei einer Kabinettsbildung sich bemerkbar gemacht hätten wie diesmal. Man hätte eigentlich annehmen müssen, daß nach der Rede des Herrn von Guerard die Koalition Vertagung des Reichstages beantragen würde, damit die Zimmermeister der Koalition in eine Prüfung eintreten könnten, ob das Gebälk noch halte, denn es erschien einigermaßen erschüttert. (Zuruf rechts: „Es hat nur geknistert!") Der Redner erinnert daran, daß noch am 9. September vorigen Jahres ein deutschnationales Blatt schrieb, mit dem Begriffe deutscher Nationalehre habe es nach dem Eintreffen Stresemanns in Genf aufgehört. (Lebhaftes Hört! Hört! links.) Mit diesem Manne seien jetzt die Deutschnationalen in eine Koalition geknistert!") Der Reichspräsident hätte in erster Linie die stärkste Partei des Reichstages zur Regierung berufen müssen. Der Redner bestreitet, daß die Scheidemann-Rede die Bildung der Großen Koalition vereitelt habe. Der jetzige Mock werde tatsächlich zusammengehalten durch das Zusammengehörigkeitsgefühl der besitzenden Klasse. Für einige Ministersessel hätten die Deutschnationalen die Richtlinien anerkannt, mit denen sie alles preisgeben, was sie in den letzten acht Jahren gesagt und getan haben. Unter großer Heiterkeit bezeichnet der Redner die neue Koalition als eine politische Handelsgesellschaft. **Zweifellos seien nicht alle Mitglieder der deutschnationalen Fraktion mit den Richtlinien einverstanden.** Herr Lavergenz habe noch vor kurzem erklärt, es sei eine widerliche Unterstellung, daß die Deutschnationalen um einiger Ministersitze willen die Locarnopolitik anerkennen wollen. (Heiterkeit links.) Herr von Keudell, der jetzt ein Gesetz gegen die staatsfeindlichen Verbände zu machen habe, habe sich selbst seinerzeit dem Diktator Kapp als Landrat zur Verfügung gestellt. (Lebhaftes Hört! Hört! links.) Er habe auch damals eine Sammlung veranstaltet zur Abwehr einer nicht existierenden Roten Armee, die er schlagen wollte. (Erneute große Heiterkeit.) Man müsse verlangen, daß die deutschnationalen Minister klipp und klar erklären, ob sie der Regierungserklärung dieselbe Auslegung geben wie Graf Westarp. Wo eine Bürgerblock-Regierung den Arbeitern gegenübersteht, stehe die Sozialdemokratie auf der Seite der Arbeiter. Sie werde dieser Regierung das schärfste Mißtrauen aussprechen. (Beifall links.)

Abg. Dr. **Lejeune-Jung** (Dn.) betont den ehrlichen Willen und die ehrliche Bereitschaft seiner Partei, an den praktischen Aufgaben der neuen Regierung mitzuarbeiten. Der Redner geht dann auf die Probleme der Wirtschafts- und Sozialpolitik ein. Nirgends zeige sich tatsächlich ein ernst zu nehmender Wille, der europäischen Krähwinkelei und Schlagbaumwirtschaft ein Ende zu bereiten. **Unser ernstestes Problem bleibt noch für lange Zeit das bevölkerungspolitische.** Es gelte nicht bloß Erwerbslose zu beschäftigen, sondern die Erwerbslosen wieder zu bodenständigen Arbeitern mit fest begründeter Arbeitsgelegenheit zu machen. Der Redner betont besonders die Notwendigkeit der Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion. Den gewaltigen Leistungen, die das deutsche Unternehmertum schaffe, könne man seine Hochachtung nicht versagen. Eine monopolische Ausbeutung des deutschen Marktes müsse natürlich verhindert werden. Der Redner tritt für Förderung aller Maßnahmen ein, um die Existenz des Mittelstandes zu erhalten und auszubauen. **Der Finanzausgleich müsse die unerträglichen Sonderbesteuerungen des Gewerbetreibenden beseitigen.** An erster Stelle müsse das Reich sein festbares Vermögen, die lebendige Arbeitskraft, schützen und vor Ausbeutung und Raubbau bewahren.

Eine Erklärung des Innenministers.

Darauf werden die Beratungen abgebrochen. In persönlicher Bemerkung erwidert Reichsminister des Innern **v. Keudell** auf die vom Abgeordneten Landsberg an ihn gerichteten Anfragen: Die Frage, ob ich mich Herrn Kapp zur Verfügung gestellt habe, beantworte ich mit nein. Es ist durchaus zutreffend, daß die preußische Regierung mich am 1. Juni 1920 zur Disposition gestellt hat, wozu sie formell zweifellos berechtigt war. **Meinem Antrag, ein Verfahren gegen mich zu eröffnen, bei dem ich mich rechtfertigen wollte, ist nicht entsprochen worden.** (Lebhaftes Hört! Hört! rechts.) Bezüglich des Vorwurfes, Befehle des Militärbefehlshabers als Landrat ausgeführt zu haben, erklärt der Minister: Ich stehe allgemein auf dem Standpunkt, daß die Verwaltungsbehörde nicht erst bei der vorgesetzten Dienstbehörde anzufragen hat, sondern daß sie selbst handeln muß. Seinerzeit habe ich allerdings bei meiner vorgesetzten Dienstbehörde, dem Regierungspräsidenten in Frankfurt-Oder angefragt, ob die Anweisungen des Militärbefehlshabers zu befolgen seien oder nicht. Die Entscheidung lautete, daß die Befehle zu befolgen seien. Daraufhin habe ich zwei Plakate des Militärbefehlshabers im Kreise verteilt und im Kreisblatt bekannt gemacht. (Zurufe links: Was stand darin?) Es war nicht von so erschütternder Bedeutung. Es handelte sich um einen Appell zur Ruhe und Ordnung usw. (Heiterkeit rechts.) Die dritte Frage des Abg. Landsberg bezog sich auf die Schlacht bei Zäckerick. (Heiterkeit.) Ich habe von den mir unterstellten Gendarmeriewachtmeistern — etwa 20 an der Zahl — zehn nach Zäckerick entsandt und die übrigen nach der anderen Oderbrücke, um ein Uebergreifen der kommunistischen Unruhen auf meinen Kreis zu verhindern. (Großer Lärm der Kommunisten.) Das ist das ganze Aufgebot der waffenfähigen Mannschaft. (Große Heiterkeit rechts.) Wenn ich heute wieder in die Lage käme, für Ruhe und Ordnung zu sorgen, so würde ich genau so handeln. Ich bin der Meinung, daß in politisch bewegten Zeitläuften wie damals Verwaltungsbehörden nicht Politik zu treiben haben, sondern zu handeln, zu gehorchen und für Ruhe und Ordnung zu sorgen, ohne Rücksicht darauf, ob sie sich kompromittieren oder nicht.

Das Haus vertagt sich auf Sonnabend 11 Uhr.

*

Der Aeltestenrat des Reichstages beschloß, die Abstimmungen über die vorliegenden Anträge morgen, Sonnabend, vorzunehmen. Die Fortsetzung der Debatte soll gleichfalls am Sonnabend stattfinden. Am Montag wird noch nicht der Etat in Angriff genommen werden, da der Finanzminister Dr. Köhler seine Vorarbeiten für die programmatische Rede zum Etat noch nicht beendet hat. Der Reichstag wird sich deshalb zunächst mit dem Erwerbslosenversicherungsgesetz beschäftigen. Vom Sonnabend, den 12., bis einschließlich Dienstag, den 15. Februar, werden keine Plenarsitzungen abgehalten.

*

Im Reichstage ist heute abend nach Schluß der Debatte von den vier Regierungsparteien folgendes formelles Vertrauensvotum eingebracht worden: „Der Reichstag billigt die Erklärung der Reichsregierung und spricht ihr sein Vertrauen aus." Geschäftsordnungsmäßig wird morgen nach Beendigung der Debatte zuerst über diesen Vertrauensantrag abgestimmt werden. Wird er angenommen, so sind damit sämtliche Mißtrauensanträge erledigt. In parlamentarischen Kreisen wird mit Bestimmtheit angenommen, daß das Vertrauensvotum eine Mehrheit findet.

*

Das Zentrum trat abends zu einer Fraktionssitzung zusammen, um sich über den Inhalt der Rede schlüssig zu werden, die ihr zweiter Sprecher, der Abg. Stegerwald, am Samstag halten soll.

Das Programm.

Die Regierungserklärung im Reichstag.

Viele Köche verderben den Brei; das ist eine Binsenwahrheit. Trotzdem ist sie offenbar den verantwortlichen Redakteuren der Regierungserklärung noch nicht aufgegangen. Freilich sachlich läßt sich gegen die Erklärung kaum etwas sagen, und selbst der Redner der Sozialdemokratie, Herr Hermann Müller, der ja selbst einmal — es ist schon lange her; das freut uns umso mehr — sich bemüht hat, deutscher Reichskanzler zu spielen, mußte sich mit einigen hämischen Bemerkungen gegen die Deutschnationalen begnügen. Aber die Regierungserklärung ist viel, viel zu lang. Im Schweiße ihres Angesichtes haben die Kabinettsmitglieder den ganzen Mittwoch bis spät in die Nacht hinein an der Erklärung herumgedoktert, und am Donnerstag vormittag hat ein Redaktionsausschuß des Kabinetts weiter daran gearbeitet, bis sie endlich kurz vor den Fraktionssitzungen fertiggestellt war. So ist denn glücklich ein Opus zustandegekommen, das nicht weniger als 39 Schreibmaschinenseiten füllte und dessen Verlesung nicht weniger als 45 Minuten in Anspruch nahm. So konnte es ja gar nicht ausbleiben, daß der zweite Teil der Erklärung, der auf alle möglichen Einzelheiten der Sozial- und Arbeiterpolitik einging, geradezu einschläfernd wirkte.

Das konnte und mußte vorausgesehen und vermieden werden. Es ist nicht geschehen, und diese taktische Ungeschicklichkeit hat die Erklärung um ihre ganze Wirkung gebracht. Nach allen Berichten aus dem Reichstag sind die Abgeordneten und das Tribünenpublikum den Worten des Reichskanzlers zuerst mit großer Aufmerksamkeit gefolgt. Der erste Teil war ja auch sehr viel kürzer und dabei von großer grundsätzlicher Bedeutung, so insbesondere der Hinweis auf die Notwendigkeit des Schutzes der Verfassung und der Reichsfarben, die Ausführungen über die Reichswehr und die Außenpolitik. Als dann aber die Regierungserklärung in ihrem zweiten Teil langatmig auf die Einzelheiten der Sozialpolitik einging, da war die Aufmerksamkeit weg. Hier hat dem Reichskanzler offenbar sein Bestreben, von vornherein bei den christlichen Gewerkschaften um gut Wetter zu bitten, einen bösen Streich gespielt. Ein paar kurze, prägnante Sätze hätten hier eine viel bessere Wirkung gehabt, während das Eingehen auf Einzelheiten Sache des Arbeitsministers bei anderer Gelegenheit gewesen wäre. Natürlich machten sich die Kommunisten diesen allgemeinen Eindruck durch fortwährende Schlußrufe zu Nutze, womit sie eigentlich auch die Auffassung trafen, die die Regierungsparteien selbst im Stillen hatten.

Daß gegen den Inhalt der Regierungserklärung sachlich wenig zu sagen ist, zeigten, wie gesagt, schon die mageren Ausführungen des sozialdemokratischen Redners. Auch ein Blick in die Presse der Opposition zeigt das. Mit umso größerem Vergnügen aber stürzt sich die ganze Opposition auf die Ausführungen des deutschnationalen Redners, Grafen Westarp, die sie mit der bekannten „Wie-ich-sie-auffasse"-Rede des Reichskanzlers Michaelis zur Friedensresolution im Jahre 1917 vergleicht. Auch Graf Westarp habe zwar mit Worten der Rede des Reichskanzlers zugestimmt, seine Zustimmung aber durch Einschränkungen und Verklausulierungen in das Gegenteil verkehrt. Auch sei ja wegen dieses Zwiespaltes keine gemeinsame Erklärung der Regierungsparteien zustande gekommen. Ja, der „Vorwärts" weiß sogar von Rücktrittsdrohungen des Reichskanzlers und des Finanzministers Köhler zu erzählen. Hier ist zweifellos der Wunsch der Vater des Gedankens. Man muß sich vor Augen halten, in welch schwieriger Lage sich Graf Westarp befand: kam es für ihn doch darauf an, insbesondere dem rechten Flügel seiner Partei die Notwendigkeit des Einlenkens auf die Politik der Mitte klar zu machen, andererseits aber darzulegen, daß an den Grundsätzen der Partei sich damit nichts ändere.

Graf Westarp hat sich dieser Aufgabe zweifellos mit großem Geschick entledigt. Es ist auch reichlich tendenziös, wenn der „Vorwärts" schreibt, Westarps Rede habe beim Zentrum und bei der Deutschen Volkspartei „wie eine Bombe eingeschlagen". Freilich ist nicht zu verkennen, daß im Zentrum eine ziemliche Mißstimmung über die Rede entstanden war. So schreibt die „Germania", die Rede sei ein schlechter Anfang gewesen, der nichts Gutes für die Zukunft verspreche; diese Politik der Zweideutigkeiten und Halbheiten könne zu keinem guten Ende führen. Und die „Kölnische Volkszeitung" meint, Graf Westarp habe „mit geradezu raffinierter juristischer Dialektik neben jedes Zugeständnis eine Einschränkung gesetzt". Doch erkennt auch die Zentrumspresse die Schwierigkeit der Lage an, in der sich Graf Westarp befand und nimmt deshalb seine Rede nicht allzu tragisch. Eine durchaus ruhige Auffassung herrscht

darüber in der Deutschen Volkspartei. So schreibt die „Tägliche Rundschau", daß jeder unbefangene Zuhörer den Eindruck hatte, daß die Deutschnationalen eine grundsätzliche Umstellung vollzogen haben. Wenn Graf Westarp betont habe, das Bekenntnis zu positiver Mitarbeit bedeute keinen Verzicht auf grundsätzliche Anschauungen, so sei ihm darin durchaus zuzustimmen.

Und die „Kölnische Zeitung" stellt fest, daß man keinen Unterschied finden werde, wenn man den Grundgedanken der Westarpschen Rede nehme und ihn mit der Rede des Reichskanzlers vergleicht. Es war von vornherein klar, daß der jähe Uebergang der Deutschnationalen aus der Opposition in die Regierungstätigkeit sich nicht ohne Reibungen zwischen ihnen und den anderen, bisher von ihnen heftig bekämpften bürgerlichen Parteien, aber auch nicht zwischen der deutschnationalen Reichstagsfraktion und den Wählern im Lande würde vollziehen lassen. Im übrigen wurde von deutschnationaler Seite am Freitag mitgeteilt, daß eine ruhige Auffassung sich bereits allgemein durchgesetzt habe und die Krisengerüchte als überholt angesehen werden könnten. Zu dieser Beilegung hat offenbar eine Aussprache beigetragen, die zwischen dem Führer der Zentrumsfraktion, Dr. von Guerard, und dem Grafen Westarp stattgefunden hat. Kann also dieser Zwischenfall als erledigt gelten, so sollten alle Leute endlich die Lehre daraus ziehen, daß eine Partei nicht gleichzeitig in der Regierung sitzen und Opposition machen kann. Daran, daß diese Selbstverständlichkeit nicht überall beachtet wurde, ist seinerzeit die Regierung Luther gescheitert. Der neuen Regierung, die nach so vielen Schwierigkeiten zustandegekommen ist, möchte man ein solches Ende nicht wünschen. W. P.

Nord- und Südchina einig.

Der Widerstand gegen England.

London, 4. Febr.

Der Berichterstatter der „Chicago Tribune" in Schanghai meldet: Berichte aus Hangtschaun (Provinz Tschekiang) besagen, daß ein heftiger Kampf zwischen den Nationalisten und den Streitkräften des Marschalls Suntschuangfang im Gange ist, und daß der Marschall sich zurückzieht, in der Hoffnung, bei Hangtschaun endgültig Front zu machen.

Weiter berichtet der Korrespondent: Der Abbruch der Verhandlungen mit England durch den kantonischen Minister des Aeußern wird in Schanghai als ein so gut wie endgültiger Beweis dafür aufgefaßt, daß Nord- und Südchina jetzt in der Frage der Verträge und in ihrem Widerstand gegen die britische Diplomatie einig seien. Wenn auch der britische, amerikanische, französische und japanische Admiral zurückhaltend seien, herrsche doch der Eindruck, daß angesichts der schroffen Haltung Pekings und Hankaus die Ereignisse sich in Richtung auf einen Bruch und möglicherweise auf Feindseligkeiten hin bewegen, weshalb man sehr auf die Entfernung aller Ausländer bedacht sei.

Die Erzbischöfe von Canterbury und York und der Präsident des Nationalrats der evangelischen freien Kirchen haben die gesamte Geistlichkeit aufgefordert, bei den Gottesdiensten am nächsten Sonntag eine besondere Fürbitte für eine friedliche, ehrenhafte und dauernde Regelung der bestehenden Schwierigkeiten zwischen England und China auszusprechen.

Wieder Zwangsverschickung.

Das Opfer ein deutscher Lehrer.

Innsbruck, 4. Febr.

Der kürzlich verhaftete Lehrer Riedel aus Tramin ist gestern von der Konfinierungskommission Trient ohne Begründung zu fünf Jahren Zwangsverschickung verurteilt worden. Die vier unversorgten Kinder Riedels befinden sich in größter Not.

Drei Monate Gefängnis wegen Beschimpfung Rathenaus. Berlin, 4. Febr. Der frühere verantwortliche Redakteur des Deutschen Tageblatts, Dr. Lippert, der vor kurzem wegen Beleidigung des Ministers Hirtsiefer zu 2000 Mark Geldstrafe verurteilt worden war, wurde wegen Vergehens gegen das Republik-Schutzgesetz zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, und zwar soll Dr. Lippert über den verstorbenen Reichsminister Rathenau in einem längeren Artikel des Deutschen Tageblatts unwahre und schimpfliche Tatsachen behauptet haben.

Die Liquidations- und Gewaltentschädigungen.

Die Grundlage für die Entschädigung — Die Gewährung von Wiederaufbaudarlehen.

Berlin, 4. Febr.

Von zuständiger Stelle wird jetzt im Zusammenhange mit den Erörterungen anläßlich des Haager Schiedsspruchs ein kurzer Ueberblick über die bisherigen Entschädigungen für Liquidations- und Gewalt-Geschädigte veröffentlicht: Die Entschädigungsgesetzgebung unterscheidet zwischen Liquidations- und Gewalt-Schäden. Liquidationsschäden sind Vermögensschäden, die durch Maßnahmen ehemals feindlicher Staaten entstanden sind, die entweder im Versailler Vertrag ihre Anerkennung gefunden haben oder daselbst vorgesehen sind. Unter Gewaltschäden sind die durch Gewaltmaßnahmen aus Anlaß des Krieges entstandenen Vermögensschäden deutscher Reichsangehöriger zu verstehen.

Die gegenwärtige Grundlage für die Entschädigung der Liquidations- und Gewalt-Geschädigten bilden in der Hauptsache die Kriegsschädenverordnung vom 28. Oktober 1923 und die Nachentschädigungs- und Wiederaufbaudarlehnsrichtlinien vom 25. März 1925.

Die Kriegsschädenverordnung

sieht sowohl für Liquidations- wie für Gewaltschäden eine Normalentschädigung von 0,2 v. H. des Friedenswertes und im Falle der Entwurzelung für Liquidationsschäden eine Entschädigung von 0,5 v. H. des Friedenswertes in Goldmark vor. Darüber hinaus wird für Hausrat, Kleidungsstücke, Waren, Roh- oder Betriebsstoffe und für das zur Berufsausübung notwendige Gerät eine „Sonderentschädigung" bis zum Höchstbetrage von 2000 Goldmark gewährt. Die Nachentschädigung besteht in einem bestimmten Hundertsatz des Mark 200 000 nicht übersteigenden Schadensgrundbetrages. Sie beträgt beispielsweise bei einem Schadensgrundbetrag

bis zu	2 000 ℳ	100 v. H.
von	50 000 ℳ	12 v. H.
von	100 000 ℳ	10 v. H.
von	200 000 ℳ	8 v. H.

Die früheren Zuwendungen werden auf die Nachentschädigung angerechnet. Papiermarkzuwendungen werden dabei in Goldmark umgerechnet. Für Forderungen soll grundsätzlich eine Nachentschädigung nicht gewährt werden. Wertpapiergeschädigte enthalten eine Nachentschädigung von 2 v. H. des verlorenen Friedenswertes, im Höchstfall 16 000 Reichsmark.

Zum Zwecke des Wiederaufbaus

können für den 200 000 Mark übersteigenden Teil des Schadensgrundbetrages, für den eine Nachentschädigung nicht gewährt wird, Wiederaufbaudarlehen gegeben werden. Voraussetzung ist, daß die Geschädigten früher eine selbständige Tätigkeit ausgeübt und infolge des Schadens ihre wirtschaftliche Lebensgrundlage verloren haben. Das Darlehen beträgt unter Anrechnung der Vorleistungen für den zwischen 200 000 ℳ und 1 Million ℳ liegenden Teil des Schadensgrundbetrages 6 v. H., darüber 4 v. H. Insgesamt darf das Darlehen den Betrag von 300 000 RM. nicht übersteigen.

Ueber die Sätze der Wiederaufbaudarlehensrichtlinien hinaus können den Wiederaufbaudarlehensberechtigten, die einen Liquidationsschaden erlitten haben, Zusatzdarlehen zum Zwecke des Wiederaufbaus gewährt werden, sofern dieser der

deutschen Außenwirtschaft

dient und im besonderen volkswirtschaftlichen Interesse liegt, oder sofern an dem im Inland erfolgenden Wiederaufbau ein allgemeines volkswirtschaftliches Interesse besteht. Das Zusatzwiederaufbaudarlehen soll zusammen mit einem bereits gewährten Wiederaufbaudarlehen 7 v. H. des über 200 000 ℳ liegenden Teils des Schadensgrundbetrages nicht übersteigen und darf im Einzelfalle nicht mehr als 700 000 RM betragen. Durch die Einrichtung von besonderen Härtefonds ist die Möglichkeit geschaffen worden, den Geschädigten, die Schäden der in der Kriegsschädenverordnung behandelten Art erlitten, einen Ersatzanspruch jedoch nicht haben, sowie solchen Geschädigten, die bei einer den Bestimmungen entsprechenden Entschädigung in eine schwere wirtschaftliche Bedrängnis geraten sind, Beihilfen zu gewähren. Aus den Härtefonds erhalten auch über 65 Jahre alte Geschädigte Zuwendungen (Altersbeihilfen), die einen Schaden der in der Kriegsschädenverordnung behandelten Art erlitten haben, erwerbsunfähig, vermögenslos und ohne laufendes, zum notwendigen Lebensunterhalt für sich und ihre Familie ausreichendes Einkommen sind.

Schiedssprüche für Rheinland-Westfalen.

Für Bäcker und Straßenbahner.

Dortmund, 4. Febr.

Unter dem Vorsitz eines stellvertretenden Schlichters wurde heute ein Schiedsspruch gefällt, der die Wochenlöhne des Punktes 1 des Schiedsspruches vom 1. Juni 1926 mit Wirkung vom 1. Februar 1927 ab um 5½ Prozent und die Lohnsätze des Punktes 2 um 2 Prozent erhöht.

Von den neu errechneten Spitzenlöhnen erhalten vom gleichen Zeitpunkt ab: Hilfsarbeiter von über 21 Jahren 75 Prozent, von 18—21 Jahren 65 Prozent, von 16—18 Jahren 45 Prozent und unter 16 Jahren 35 Prozent.

Arbeiterinnen erhalten vom Spitzenlohn im Alter von über 21 Jahren 60 Prozent, von 18—21 Jahren 50 Prozent, von 16—18 Jahren 40 Prozent und unter 16 Jahren 30 Prozent.

Die bislang für Teigmacher und Ofenarbeiter gezahlte Zulage bleibt in alter Höhe bestehen.

Vorstehende Regelung läuft unkündbar bis zum 30. Juni 1927 und kann von da ab mit einer einmonatigen Frist jeweils zum Monatsende gekündigt werden.

Die Erklärungsfrist läuft bis zum 11. Februar 1927.

*

Unter dem Vorsitz eines stellvertretenden Schlichters wurde gestern in Dortmund folgender Schiedsspruch im rheinisch-westfälischen Straßenbahnkonflikt gefällt:

1. Der Rahmentarif vom 11. Februar 1925 wird ab 1. Februar 1927 mit einigen Aenderungen wieder in Kraft gesetzt.

2. Das Lohnabkommen vom 15. Oktober 1925 wird mit der Maßgabe wieder in Kraft gesetzt, daß ab 1. Februar 1927 die Lohnsätze um 5 Prozent erhöht werden. Die bisherigen festen Zulagen bleiben unverändert.

3. Die sich aus der Veränderung der Einrichtung des Vorbereitungs- und Abschlußdienstes sowie der in den Dienst einzurechnenden Pause notwendig machende Dienstplanänderung muß spätestens bis zum 1. April 1927 durchgeführt werden.

4. Die Regelung zu 1 kann erstmalig mit einmonatiger Frist zum 31. Dezember 1927, die Regelung zu 2 erstmalig mit einmonatiger Frist zum 1. Juli 1927 gekündigt werden.

5. Die Erklärungsfrist läuft bis zum 14. Febr. 1927.

Das Handwerk im Januar.

Arbeitsmangel und geringer Absatz.

Berlin, 4. Febr.

Der Reichsbund des deutschen Handwerks gibt bekannt: „Die wirtschaftliche Lage des deutschen Handwerks wird auch für den Monat Januar durch Arbeitsmangel und geringen Absatz überwiegend gekennzeichnet. Trotz der kürzlich erfolgten Herabsetzung des Reichsbankdiskonts auf 5 Proz. kann von einer besonders günstigen Einflußnahme auf die Kreditverhältnisse des Handwerks vorläufig nicht gesprochen werden. Der Steuerdruck ist nach wie vor Gegenstand lebhafter Klagen. Die Preisgestaltung wies, von kleineren Schwankungen abgesehen, keine Aenderung auf. Nur für Holzpreise wird fast durchweg steigende Tendenz gemeldet. Neueinstellungen von Arbeitskräften erfolgten kaum, Entlassungen waren mehrfach notwendig.

Bedeutender Erfolg der Reichsanleihe.

Vor der Schließung der Zeichnungslisten.

Berlin, 4. Febr.

Bei den Emissionsbanken der großen 500-Millionen-Reichsmark-Anleihe des Reiches gehen die Zeichnungen seit der Auflegung der Listen in einem unerwartet starken Ausmaße ein. Auch das Ausland beteiligt sich an der Aufnahme dieser Anleihe mit großen Beträgen. Es läßt sich schon jetzt voraussehen, daß diese Riesenanleihe trotz ihrer 5prozentigen Verzinsung einen vollen Erfolg bringen wird. Die Leitung des Konsortiums ist schon heute der Ansicht, daß eine frühzeitige Schließung der Zeichnungslisten notwendig sein wird.

Sacasa verlangt sofortige Zurückziehung der amerikanischen Truppen. Rom, 4. Febr. Nach einer Meldung aus Managua soll Präsident Sacasa an die Regierung der Vereinigten Staaten eine Note gerichtet haben, in der die sofortige Zurückziehung der amerikanischen Streitkräfte aus Nicaragua verlangt wird.

Briand über Locarno.

Der Minister verteidigt seine Außenpolitik.

Paris, 4. Febr.

Im Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten erstattete Briand heute Bericht über die auswärtige Politik Frankreichs. Er führte u. a. aus, die Regierung habe eine einheitliche auswärtige Politik getrieben und wolle ihr treu bleiben. Die Abkommen von Locarno hätten in Wirklichkeit die Lücken des Versailler Vertrages ausgefüllt. Mit ihrer Hilfe sei die Rheingrenze zum ersten Male von Deutschland anerkannt und von den Alliierten garantiert worden.

Auch für die Ostgrenze habe Locarno Garantien geschaffen, da ja Deutschland sich verpflichtet habe, niemals wieder zur Gewalt seine Zuflucht zu nehmen. Die Räumung der Kölner Zone sei erfolgt auf Grund des Versailler Vertrages und nicht auf Grund der Locarnoabkommen. Was das mystische Frühstück von Thoiry betreffe, so sei von keiner Seite eine Verpflichtung eingegangen worden. Er, Briand, habe Stresemann deutlich zu verstehen gegeben, daß die Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich solange nicht vollständig sein könne, als die Frage der Sicherheiten nicht endgültig geregelt werde. Frankreich jedoch würde sich, ohne vom Versailler Vertrage abzugehen, dessen Durchführung leichter geworden sei, bereit zeigen, jede Gelegenheit zu wirksamer friedlicher Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern zu benutzen. In Locarno habe Frankreich den Frieden gewollt, und es halte daran entschlossen fest. Das habe aber Frankreich nicht verhindert, in Syrien und Marokko zwei ihm aufgezwungene Kriege energisch durchzuführen. Frankreich sei dafür durch eine moralische Stellung erster Ordnung entschädigt worden, die es in der Welt verlangt habe. Frankreich werde auch weiterhin sich zunächst auf sich selbst verlassen und die Organisierung seiner materiellen Macht, die es notwendig habe, um seine moralische Macht zu festigen, nicht vernachlässigen. Zur Chinapolitik erklärte Briand, Frankreich trete für die Integrität Chinas ein und sei bereit, China bei seinen Bestrebungen nach Unabhängigkeit zu helfen. Auf verschiedene Anfragen erklärte Briand dann noch, Frankreich könne der Zukunft ohne übertriebenen Optimismus, aber voll Vertrauen entgegensehen. Die von ihm, Briand, betriebene auswärtige Politik sei keine persönliche Politik, sondern Ergebnis der Beratungen und einmütigen Beschlüsse des Ministerrats.

Die Ostbefestigungen.

Erklärungen General von Pawelszs.

Paris, 4. Febr.

General von Pawelsz erklärte einem Vertreter des Excelsior auf die Frage, aus welchen Gründen das interalliierte militärische Komitee wohl die Beibehaltung von 54 Befestigungsbauten, die nach 1920 errichtet wurden, gestattet habe: er könne und wolle die Gründe des Komitees nicht erforschen, aber die Tatsache unterstreichen, daß diese Bauten niemals offensiven Charakter noch technische Bedeutung gehabt hätten, wie man sie ihnen in der Pressepolemik zu geben versucht habe. Es handele sich um kleine Unterstände für acht Personen ohne Vorrichtungen für Kanonen und Maschinengewehre. Zwischen Glogau und Königsberg handele es sich um eine Strecke von ungefähr 400 Km., und auf diesem Raum hätten die 88 Bauten höchstens ein Bataillon Infanterie aufnehmen können. Das sei gewiß keine ernstliche Bedrohung.

Nur 2 Jahre Gefängnis für Mordversuch.

Verurteilung eines französischen Soldaten.

Landau, 4. Febr.

Vor dem französischen Kriegsgericht in Landau hatte sich der 22jährige Soldat Pierre Boutie wegen Totschlagsversuchs zu verantworten. Am 12. Aug. abends gingen zwei Mädchen aus Kreuznach von einem Kinobesuch nach Hause, als ihnen ein französischer Soldat begegnete, der, ohne ein Wort zu sagen, von hinten dem einen Mädchen, der 18jährigen Paula Schäfer, das Taschenmesser bis aus Heft in den Rücken stieß und die Lunge durchbohrte. Paula Schäfer, die 6 Wochen lang im Krankenhause lag, leidet heute noch an den Folgen der Verwundung. Trotzdem der Staatsanwalt die Tat des Angeklagten als einen Akt größter Feigheit bezeichnete, beantragte er nur eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 200 Franken Geldstrafe. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Körperverletzung unter erschwerenden Umständen zu 2 Jahren Gefängnis und 10 Jahren Ehrverlust.

Berliner Filmpremieren.

Aus Berlin schreibt man uns:

Jede bessere Filmgesellschaft muß zum mindesten einmal einen Zirkusfilm gedreht haben. Die Nordisk brachte den „Tanzenden Toren", die Maxim-Filmgesellschaft bearbeitete Karl Rosners Roman „Der Herr des Todes", mit Harry Piel ist was los im Zirkus Beely und so zirkust sich das lustig weiter bis zum „Zirkusteufel" der Metro-Goldwyn-Mayer. Da hatte man wieder alles beisammen, was zu einem Zirkus gehört: einen abscheulich-brutalen Löwenbändiger, der junge unschuldige Mädchen verführt, die eigentlich nicht in den Zirus gehören, aber um des bischen täglichen Brotes willen usw. Eine sehr schöne, aber sehr eifersüchtige Löwenbändigersgattin, die in rasender Wut das junge unschuldige Mädchen vom Trapez in der Zirkuskuppel abstürzen läßt und eine sehr liebe und nette Garderobenfrau, die zum Schluß als rettender Engel auftritt. Es gibt da auch noch einen jungen Mann, der auf abschüssige Bahn geraten ist, dieweil er sich seinen Unterhalt aus den Taschen seiner lieben Mitmenschen stibizt. Er gehört nur indirekt zum Zirkus, da er das junge unschuldige Mädchen liebt, das von seinem zweifelhaften Handwerk keine Ahnung hat. Um ihretwillen gelobt er sich, „ein besserer Mensch" zu werden. Als ob das so leicht wäre! Und es ist auch wirklich nicht leicht, denn der junge Mann wird rückfällig — natürlich aus edlen Motiven, weil er sich ganz fix die Mittel beschaffen will, sein Mädchen zu heiraten, um dann relativ ein besserer Mensch zu werden. Aber es klappt nicht. Er wird ertappt, muß ins Gefängnis. Sein Mädchen verzeiht ihm und will auf ihn warten. Inzwischen verunglückt sie und muß nun ihren Unterhalt durch Verkauf von Hampelmännern bestreiten. Ausgerechnet am Weihnachtsabend begegnet ihr die ehemalige Garderobenfrau, nimmt sie mit in ihr Heim und — es trifft sich herrlich — im selben Hause wohnt der Freund, der wirklich ein ehrlicher Mensch und Schuster geworden ist — und sie finden sich. Wundervoll kitschig das alles — und gar nicht langweilig. Die beiden Hauptdarsteller Norma Shaerer und Charles Emmett Mack spielen mit ruhiger Zurückhaltung. Es ist überhaupt viel Feines und Stilles in diesem Film, dem man die künstlerische Hand des Regisseurs Benjamin Christensen anmerkt.

Um die Stilechtheit des Universal Pictures Corporation-Films „Die Tänzerin des Zaren" beurteilen zu können, muß man in Rußland gelebt haben. Die hauptstädtische Presse hat ihn zum größten Teil verrissen. Und daran tut sie unrecht. Der Russe Dimitri Buchowetzki, der die Regie führte, hat russische Verhältnisse bis ins Kleinste getreu wiederzugeben vermocht. Er zeichnet die Welt, die vergangen ist, die nicht mehr wiedererstehen wird, die Welt des zaristischen Rußland mit all ihrem Glanz und Elend. Um dieser Illustrierung wegen ist der Film wertvoll, die Handlung taugt wenig. Sie geht über das Uebliche nicht hinaus, denn daß eine schöne Tänzerin von einem Großfürsten begehrt, von einem unangenehmen Finanzmann umworben wird, aber einen jungen Offizier liebt, der den Großfürsten tätlich beleidigt, zum Tode verurteilt und im letzten Moment, so selbstverständlich wie zwei und zwei vier ist, gerettet wird, das kennt man nun schon zum Ueberdruß. Auch Nihilistenverschwörungen sind nichts Neues, — aber, wie gesagt: Regie und Spiel sind so vorzüglich, daß man viel zu verzeihen geneigt ist. Besonders angenehm fiel der junge Offizier Raymond Keanes auf. Vorzüglich war auch George Siegmann, den man kürzlich in dem seit langem besten Film „Hotel Stadt Lemberg" als einen der hervorragendsten Schauspieler bewundern konnte. Laurala Planta, die Tänzerin, hatte einzelne sehr gute Momente, konnte jedoch nicht ganz befriedigen. Aber nun folgt:

„Eine Dubarry von heute". Regie Alexander Corda, Hauptdarstellerin Maria Corda. Lieber, guter Ufa-Palast — wie konntest du! In diesen sonst so kunstgewohnten Hallen läßt du einen Vorstadtfilm laufen, der nicht einmal spannend ist. Ich habe mich gelangweilt — wer noch? Zu Anfang ging es noch — in der Mitte stockte es, daß esselbst dem Vorführungsapparat zuviel wurde, — er streikte. Filmriß — ein paar Minuten lang. — Zum Schluß gab es dann wieder etwas lebhafteres Tempo. Man sagt der Regie Cordas allerlei Lobenswertes, und das verdient sie auch. Manche Szenen zeigen im Aufbau und in der Einstellung eigene Auffassung und sicheren Blick für das Wirkungsvolle. Aber man hat doch keinen zusammenhängenden Eindruck gewinnen können, es wurde zuviel Einzelnes gezeigt. Was man an den Toiletten Marie Cordas verschwendet hat, wurde an der Szenerie gespart. Künstliche Landschaften aufzubauen — siehe Pappfelsen und Papierpalmen am Hafen einer angeblich südlichen Stadt — das heißt dem Publikum etwas zuviel zuzumuten. Maria Corda hatte viel Anmut und spielte die Rolle des jungen Pariser Ladenmädels, das einen königlichen Geliebten findet und ihn nach mehreren Hindernissen, durch die der Monarch des kleinen Staates um seine Krone kommt, heiratet, sehr frisch und bezaubernd. Daß man auch Friedrich Kayßler wieder einmal auf der Leinwand zu sehen bekam, war eine besondere Freude. Die Rolle des königlichen Freundes spielte der noch unbekannte, aber sehr sympathische Jean Brandin.

Es hat einmal einen Film gegeben, den „Geiger von Florenz", da durfte Elisabeth Bergner das sein, was sie wirklich ist, ein kindlich-frohes Geschöpf, scheu und anmutig, spielerisch-unschuldig, und darum hatte dieser Film einen so unerhörten Erfolg. Nun aber kommt die Phoebus-Gesellschaft mit ihrem Film „Liebe" heraus und bringt Elisabeth Bergner in der Hauptrolle. Was soll sie spielen? Eine kokette junge Herzogin, die bewußt und raffiniert Männerherzen knickt, die dabei an einen Marquis gerät, der dieses Spiel bitter ernst nimmt und die Grausame durch Verachtung straft. Mit ihm soll das Publikum fühlen, soll Genugtuung empfinden, daß ein echter Mann die Gewissenlose durchschaut und den Spieß umdreht. Was aber geschieht? Man ärgert sich über den törichten Mann und hat tiefstes Mitempfinden für dieses entzückende junge Geschöpf, das mit ihm spielt. Nicht bewußt, nicht raffiniert — wie es das eigentlich soll — sondern mit der unbekümmerten Leichtlebigkeit seiner Natur. Und darin steckt der Mißgriff, den die Regie machte, wenn sie den Forderungen des Manuskripts getreu bleiben wollte. Paul Czinner hätte zu einer solchen Rolle nicht die Bergner wählen dürfen. Die Bergner ist wundervoll in jeder Szene, am bezaubernsten, wenn sie ganz Kind ist, wenn sie zärtlich tändelt, schmollt oder übermütig tollt, aber sie ist nicht die bewußte und raffinierte Herzogin, und man empfindet es als Grobheit, als Mangel jedes künstlerischen Feingefühls, wenn der Mann sich an diesem Kinde rächt, anstatt es zu wahrer Liebe zu erziehen. Statt dessen folgt ein tragischer Schluß mit Nonnenkloster und einem verhängnisvollen „Zu spät". Wenn das alles nicht Elisabeth Bergner gespielt hätte, es wäre unerträglich gewesen. Paul Czinners Regie mutete fast zu sorgfältig an. Immer war da ein Zuviel, das die Beweglichkeit hemmte. Den schwerblütigen Marquis spielte Hans Rehmann darstellerisch sehr wirksam. Von den übrigen Darstellern seien noch Paul Otto, Agnes Esterhazy und Olga Engl lobend genannt. Die Photographie von Viragh und Schlasy war ausgezeichnet.

** **Stadttheater.** Die Aufführungen heute und morgen im Stadttheater stehen im Zeichen der komischen Oper. Heute abend wird das kürzlich neueingerichtete und einstudierte Werk „Fra Diavolo" von Auber wiederholt, für dessen musikalische Leitung Richard Hillenbrand und dessen Spielleitung Karl Siebold verantwortlich zeichnen. Die Hauptpartien werden gesungen von Elisabeth Kluge, Pauline Strehl, Paul Hochheim, Hans Schröck, Alexander Gillmann, Rudolf Hohberg, Karl Siebold und Willi Sieger. Morgen abend geht zum ersten Male Albert Lortzings „Wildschütz" in Szene. Unsere Bühnen haben sich der Werke Lortzings immer besonders nachdrücklich angenommen. Erst kürzlich wurde Lortzings Meisterwerk „Zar und Zimmermann" neu eingerichtet, zu den meist aufgeführten Opern gehört das romantische Werk „Undine" und ebenfalls der in den letzten Jahren oft gegebene „Waffenschmied". „Der Wildschütz" schließt vorläufig das Repertoir der meistgespielten Lortzingsopern ab. Die musikalische Leitung der morgigen Erstaufführung hat Wilhelm Grümmer, für die Inszenierung und Spielleitung zeichnet Dr. A. Schum verantwortlich. Die Bühnenbilder schuf Johannes Schröder, für die Chorleitung zeichnet Richard Hillenbrand. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen: Pauline Strehl, Grete Siegert, Elisabeth Kluge, Mimi Jansen und die Herren: Holger Börgesen, Karl-Heinz Nießen, Rudolf Hohberg und Karl Siebold.

Der Spielplan bringt folgendes: Samstag, 7½—10¼ Uhr „Fra Diavolo". — Sonntag, 7½ bis gegen 11 Uhr, zum ersten Male; außer Vormiete „Der Wildschütz". Komische Oper in drei Akten von Albert Lortzing. — Montag, 8—10¾ Uhr, Bühnenvolksbund Serie B „Dere Raub der Sabinerinnen". Schwank in 4 Akten von Franz und Paul von Schönthan. — Dienstag geschlossen. — Mittwoch, 7½—10¼ Uhr, A. 20 „Der Evangeliman". Musikalisches Schauspiel in zwei Aufzügen von Wilhelm Kienzl. — Donnerstag, 7½ bis gegen 10½ Uhr. In der Einrichtung der Deutschen Shakespeare-Woche Bochum. Zum ersten Male! In neuer Einstudierung und Einrichtung! B 18. „König Heinrich der IV.". Erster Teil. Geschichtliches Schauspiel von William Shakespeare. — Freitag, 7½ bis gegen 10½ Uhr, B. 19. „König Heinrich der IV." Zweiter Teil. — Samstag, 7½ bis gegen 11 Uhr, D. 20. „Der Wildschütz". — Sonntag, 11—1½ Uhr, außer Vormiete: Tanz-Matinee. — Drei Tanzpantomimen. 7—10½ Uhr, außer Vormiete „Tannhäuser". Handlung in 3 Akten von Richard Wagner. — Montag, 8—10¾ Uhr, Roter Ring 3 „Der Raub der Sabinerinnen".

Neues aus aller Welt.

Ein ganz moderner Hochstapler.

Er arbeitet mit eigenem Flugzeug.

Paris ist seit jeher die Metropole, wo sich die Hochstapler allergrößten Formats der ganzen Welt treffen. Die Spezialabteilung der Polizei, die sich mit der Ausforschung dieser großzügigen internationalen Betrüger befaßt, hat nun einen ganz seltenen Erfolg erzielt. Es gelang ihr, einen Mann zu verhaften, dem der Titel eines Hochstaplerkönigs in des Wortes buchstäblichstem Sinne zukommt. Es handelt sich um George Ball, den die Polizeibehörden von Amerika und Europa seit Jahren vergeblich suchen. Ball hat ein Metier, mit verschiedenen Tricks reichen Leuten gewaltige Summen herauszulocken, zu einer Kunst entwickelt. Er verstand sich auf diese Kunst besser als irgendeiner seiner „Kollegen". Die Autoren phantastischer Polizeiromane könnten in seiner Lebensgeschichte neue Ideen finden.

George Ball hatte sein eigenes Flugzeug, das er als vorzüglicher Pilot selber führen konnte. Diesem modernsten und flinksten Verkehrsmittel dürfte er es nicht zum geringen Teil verdanken, daß es ihm so lange Zeit gelungen war, den ihn verfolgenden Polizeiorganen zu entgehen. Mit einer

Stundengeschwindigkeit von dreihundert Kilometer

vermochte er den Schauplatz seiner Tätigkeit von Chicago nach Newyork, von Newyork nach London, von London nach Paris zu verlegen. George Ball legte auch in anderer Hinsicht eine ähnliche Großzügigkeit an den Tag. Er verschmähte kleine Beuten und gab sich mit Bagatellen überhaupt nicht ab. Er hielt sich ausschließlich an die oberen Zehntausend der Vereinigten Staaten und suchte sein Glück nur in den vornehmsten Bankpalais der fünften Avenue. Erst vor kurzem war ihm ein großes „Geschäft" gelungen. Im Mai 1926 machte George Ball die Bekanntschaft eines sehr reichen Bankiers. Er gewann in kurzer Zeit das Vertrauen des amerikanischen Finanzmannes. Eines Tages hat sich George Ball bei dem Bankier in der Gesellschaft eines Komplizen, Fred Condine, eingefunden.

„Ich stelle Ihnen", sagte er zu dem ahnungslosen Yankee, „einen Vertreter der Morgan-Bank vor. Wir beteiligen uns derzeit an einer Reihe von Spekulationen dieser Bank und haben bisher mehr als 150 000 Dollar gewonnen. Es liegt uns viel daran, das Geschäft noch auf einer größeren Basis zu betreiben und wir würden uns sehr freuen, wenn auch Sie sich an den Transaktionen beteiligen möchten. Ueberflüssig zu betonen," schloß George Ball seine Worte, „daß die Morgan-Bank entsprechende Sicherstellung verlangt." Zwei Tage später kamen Ball und Condine, diesmal in Begleitung eines dritten Mannes wieder. Dieser dritte Herr hatte eine Kassette bei sich, die in verschiedenen Wertpapieren und Noten sechzigtausend Dollar enthielt. „Das ist unsere Einlage," sagte George Ball zu dem Milliardär. „Jetzt müßten Sie den Betrag, mit dem Sie sich an den Transaktionen beteiligen wollen, erlegen." Der Amerikaner ließ sich überreden und übergab das nette Sümmchen von 175 000 Dollar. Die Aktien und Noten wurden in der Kassette verschlossen. Alles schien in bester Ordnung zu sein, nur eine Kleinigkeit übersah der allzugläubige Yankee. Er bemerkte es nicht, als der Begleiter der beiden Gesellen plötzlich, mit einer einzigen Geste, die

Kassette durch eine haargenau ähnliche vertauschte.

Groß war seine Ueberraschung, als aus der Kassette, die er persönlich bei der Morgan-Bank hätte deponieren sollen, ein Bündel Papier und einige Steine zum Vorschein kamen.

Zwei Tage später war Ball bereits in Newyork. Dann begab er sich nach Paris — zur Erholung. Er wurde verhaftet, als er ein Bankgebäude auf dem Vendomeplatz betreten wollte. In seinen Taschen fand man eine große Anzahl markierter Spielkarten. Ins Sicherheitsbureau gebracht, fesselte plötzlich eine rote Affiche die Aufmerksamkeit Balls. Auf dem Zettel war mit großen Buchstaben zu lesen: „Zweitausend Dollar demjenigen, der den Hochstapler George Ball verhaftet." „Zweitausend Dollar?" wandte sich lächelnd George Ball an den Kommissär. „Ich gebe zwanzigtausend dem, der mich befreit."

Wettrennen zwischen Postkarten.

Reise um die Erde in 55 Tagen.

Vor kurzem ist in Newyork eine gelungene Wette zur Austragung gelangt, durch die entschieden wurde, welches der kürzere Postweg um die Erde sei, der ostwärts von Newyork aus oder westwärts. Die Wette wurde von einem englischen Philatelisten gewonnen, der durch sie 500 Dollar errang. Zur Ermittlung des Ergebnisses, das den Ausgang der Wette bestimmte, wurde von dem englischen Philatelisten und einem Konkurrenten ein Wettlauf zwischen zwei Ansichtskarten veranstaltet, die sie zu gleicher Zeit in Newyork aufgaben. Aber während der Engländer seine Karte der Luftpost anvertraute, die die Karte in westlicher Richtung nach San Francisco brachte, übergab der andere die Ansichtskarte zur Beförderung nach dem Osten über den Atlantischen Ozean. Den Sieg trug die „westliche" Karte davon, wie der Philatelist es vorausgesagt hatte.

Die „westliche" Karte ging von San Francisco mit der gewöhnlichen Post nach Tokio weiter und von dort über Sibirien und Deutschland nach London und schließlich nach Newyork. Sie war genau fünfundfünfzig Tage unterwegs. Die „östliche" Karte kam zuerst nach London und reiste von dort über Deutschland, Sibirien und Japan nach San Francisco, worauf sie die Schlußphase nach Newyork mit der Luftpost erledigte. Sie brauchte zur Reise um die Welt fünfundfünfzig Tage und vier Stunden und wurde, da sie abends um acht Uhr ankam, erst am nächsten Morgen zugestellt. Der Wettstreit war aber auch insofern interessant, als er gleichzeitig ein Wettlauf zwischen den beiden Männern war, die man vermutlich als Kandidaten für die Präsidentschaft aufstellen wird, zwischen dem jetzigen Präsidenten Coolidge und dem Gouverneur des Staates Newyork Al. Smith, denn die Ansichtskarte des Engländers trug das mit der Hand gezeichnete Porträt „Al." Smiths, die andere Karte jenes „Cal." Coolidges. Smith kam also früher an als Coolidge. Ob er auch so knapp das „Rennen" bei der Präsidentenwahl für sich entscheiden wird?

Schiebende Zuchthäusler.

Eigenartige Geschäfte in einem Zuchthaus.

In der schlesischen Stadt Brieg begann ein aufsehenerregender Prozeß gegen mehrere Insassen des Brieger Zuchthauses sowie gegen einen großen Teil der im Dienst tätigen Beamten wegen Betruges, Diebstahls und Erpressung. Die Anklageschrift spricht von 18 Angeklagten. Darunter befinden sich Strafanstaltsinspektor Zhegon, die Oberwachtmeister Josef Gläser und Heinrich Kobersky sowie mehrere Wachtmeister und Hilfswachtmeister. Außerdem sind verschiedene Personen wegen Hehlerei, darunter zwei Breslauer, August Kunze und der Fabrikant Otto Fölke, angeklagt.

In der Versandabteilung des Zuchthauses fehlte es an einer geeigneten Kraft, sie ordnungsgemäß zu leiten. Und so kam es, daß der Gefangene Erich Pape, der sich die Gunst des Inspektors Zwegon erworben hatte, für diesen Posten bestimmt wurde. Wie sich jetzt erwies, hat Pape das Vertrauen, das man ihm schenkte, schnöde mißbraucht. Als er bei der Uebernahme des Lagers feststellte, daß mehr Warenvorräte vorhanden waren, als in den Büchern bezeichnet stand, reifte in ihm der Gedanke, sie zu verkaufen und das Geld für sich zu verwenden. Das konnte aber nur mit Hilfe von Beamten geschehen. Er fand auch Beamte, mit deren Hilfe er Waren kistenweise verschieben konnte. Das Verhältnis zwischen den Brieger Zuchthäuslern und den Beamten kennzeichnet allein die Tatsache, daß der Strafanstaltssekretär Stojan dem Pape Zivilsachen lieh, um mit ihm eine Gastwirtschaft zu besuchen. Aufträge, die direkt durch die Anstalt ausgeführt wurden, sind von den Betrügern kassiert worden. Die Straftaten reichen zurück bis zum 28. Dezember 1923. Es ist erstaunlich, welche Mengen von Waren verschoben wurden, ohne daß auch nur etwas davon bekannt wurde. Pape verstand alles so geschickt zu leiten, daß keine unbeteiligte Person davon Kenntnis erlangte. Es sind etwa 80 Zeugen zur Klärung des Prozesses geladen worden.

Die Schrecken des elektrischen Stuhles.

Werden die Delinquenten lebendig begraben?

Zwei Biologen vom Rockefeller-Institut werden demnächst im Newyorker Staatsgefängnis „Sing Sing" an zum Tode verurteilten Häftlingen während ihrer Hinrichtung im elektrischen Stuhl mittels eines elektrischen Kartiographen Studien vornehmen, um festzustellen, ob der Delinquent im elektrischen Stuhl tatsächlich sofort nach der Einleitung des elektrischen Starkstromes in den Hinrichtungsstuhl stirbt, oder ob er, wie vielfach behauptet wird, bloß in einem Zustand der Lähmung verfällt und in diesem Zustand begraben wird. Als Studienobjekte sollen zwei Raubmörder dienen, die Mitte Februar im Staatsgefängnis hingerichtet werden.

Zum Sommerfelder Doppelmord.

Die Täter — Fürsorgezöglinge — entkommen.

Die Leichen des Ehepaars Tschenke, das in Sommerfeld in der Niederlausitz durch unbekannte Täter ermordet wurde, sind nun obduziert worden. Das Ergebnis ist: Tod durch Erdrosselung. Die auf den Kopf des Kaufmanns Tschenke — wahrscheinlich mit einem Hammer — geführten Schläge waren nicht wuchtig genug, um den Tod herbeizuführen. Sie verursachten nur starke Fleischwunden. Weiterhin bestätigt das Ergebnis der Obduktion, daß die Eheleute doch im Schlaf überrascht worden sind, daß also ein Kampf nicht stattgefunden hat.

Den von der Berliner Polizei nach Sommerfeld entsandten Kriminalkommissaren ist es gelungen, die Namen der Mörder des Ehepaares Tschenke zu ermitteln. Wie man nach der weggeworfenen Sträflingskleidung, die man vor kurzem fand, sofort vermuten mußte, sind tatsächlich zwei aus einer Anstalt entwichene üble Subjekte die Täter. Und zwar handelt es sich um die bisher in der Fürsorgestelle Berensdorf bei Muskau untergebrachten Fürsorgezöglinge Friedrich Biebrecht und Kurt Sommer, die seit einigen Tagen in der Anstalt vermißt wurden. Sie haben sich auf ihrer Flucht von Berensdorf aus sogleich nach dem nur einen guten Tagemarsch entfernten Sommerfeld gewandt. Das Geld, das sie bei dem Raubmord an dem Ehepaar Tschenke erbeuteten, benutzten sie, um nach Guben zu fahren und sich dort vollkommen neu einzukleiden. Von dort sind sie nach Frankfurt a. Oder, wie es heißt mit einer Autodroschke weitergefahren.

*

„Der Raub der Sabinerinnen." In der Kunstakademie von Venedig bestand seit langer Zeit eine Mißstimmung unter den Studenten der Allgemeinen Abteilung, welche sich in der Zuteilung des Materials zurückgesetzt fühlten. Gestern drangen sie in den Saal der Freiabteilung ein und versuchten, dort ein nacktes Modell für ihre Abteilung zu rauben. Dabei entstand ein Kampf zwischen beiden Abteilungen, so daß die Polizei eingreifen mußte. Die Akademie wurde bis auf weiteres geschlossen.

Ein deutscher Filmreisender in Italien wegen Schmuggelei bestraft. In Bozen wurden einem reichsdeutschen Reisenden Filmrollen von 6000 Meter Länge beschlagnahmt, da es sich um Schmuggelgut und um Films handeln soll, die für die Einfuhr nach Italien nicht zugelassen werden. Der Reisende erhielt eine Geldstrafe von 50 000 Lire.

Vor Anklageerhebung in der Mordaffäre Rosen. In der Mordaffäre Rosen fand eine Gegenüberstellung zwischen Jahn und Strauß statt, bei der ersterer seine Tatschildderung aufrecht erhielt. Strauß blieb bei seinem Leugnen. Entgegen seiner ursprünglichen Bekundung wurde festgestellt, daß doch recht enge persönliche Beziehungen zwischen beiden bestanden, was Strauß auch zugeben mußte. Die Akten sollen nunmehr im Einvernehmen mit dem Oberstaatsanwalt abgeschlossen und diesem übergeben werden. Mit Erhebung der Anklage ist nunmehr in Kürze zu rechnen.

Zuchthaus für einen Justizbeamten wegen Aktenbeseitigung. Als Vorspiel zu den demnächst beginnenden großen Moabiter Aktenbeiseitigungsprozessen verhandelte das erweiterte Schöffengericht gegen den Justizbeamten Paul. Der Angeklagte wurde wegen schwerer Urkundenvernichtung in Verbindung mit Aktenunterschlagung zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust unter Anrechnung von fünf Monaten Untersuchungshaft verurteilt.

145 000 Mark veruntreut. Den Morgenblättern zufolge sind bei der Berliner Kindlbrauerei in Weißensee Unterschlagungen in großem Umfang aufgedeckt worden. Der 61 Jahre alte Hauptkassierer der Brauerei, der im Laufe der Jahre 145 000 ℳ veruntreut hat, wurde verhaftet.

Beschießung eines Schmugglerschiffes. Das Schmugglerschiff Käthe wurde nachts im Sandesjord durch einen Zollkreuzer verfolgt und beschossen. Das Schiff wurde gerammt und begann zu sinken. Die Besatzung ließ darauf das Schiff auf den Strand laufen. Die an Bord befindlichen Schmuggler flüchteten. An Bord befanden sich 4000 Liter Sprit.

Verurteilung eines Eisenbahnfrevlers. Der mehrfach vorbestrafte Bauernknecht Friedrich Bauer aus Bamberg hatte auf einer Bahnstrecke einige Schienenschrauben gelockert, eine Schraubenmutter zwischen die Schienen zu entreißen, was ihnen jedoch nicht gelang, da mehrere geklemmt und ein Winkeleisen gegen den herannahenden Zug gestemmt. Durch eine in entgegengesetzter Richtung fahrende Draisine wurde das Hindernis rechtzeitig bemerkt und ein Zugunfall verhindert. Das Gericht erkannte auf eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 6 Monaten und 3 Jahren Ehrverlust.

Bandenüberfall auf einen Kassenboten. Nach einer Meldung der B. Z. wurde im Nordwesten Berlins ein Kassenbote, der mit 6000 ℳ auf dem Wege zum Arbeitsamt Tiergarten war, plötzlich von einer dreiköpfigen Bande überfallen und mit Schlagringen und Knüppeln so bearbeitet, daß er bewußtlos zusammenbrach. Darauf versuchten die Täter dem Ueberfallenen die Geldtasche zu entreißen, was ihnen jedoch nicht gelang, da mehrere Passanten dazwischen kamen. Nunmehr ergriffen die Räuber die Flucht und entkamen nach dem Tiergarten.

Ein Musikprofessor von einer Schülerin erschossen. Nach einer Meldung der Morgenblätter wurde in Toulon der bekannte Professor am Konservatorium, Maître, von einer früheren Schülerin, mit der er brechen wollte, durch einen Revolverschuß getötet.

Die Ausstellung der „Grünen Woche"

Züchtungsversuche. — Maschinen. — Milchwirtschaft. — Für Jägerherzen.

Von unserem Berliner Mitarbeiter.

Grün ist das Panier des Landwirts, grün das Banner der Jäger. Land- und Forstwirtschaft haben sich zusammengetan, um im gemeinsamen Interesse durch die Ausstellung am Kaiserdamm allen Wirtschaftszweigen die große Bedeutung der Eigenversorgung Deutschlands vor Augen zu führen. Zehntausende sind in das Zentrum unseres Vaterlandes geeilt, Zehntausende wandern täglich nach den Ausstellungshallen und können in einem Tage nicht alles bewältigen, was der restlose Fleiß deutscher Züchter und Erfinder schuf, um die Volksernährung möglichst von dem Auslande unabhängig zu machen.

Erstaunliche Erfolge haben

die Kreuzungsversuche

einzelner Fruchtarten gezeitigt und in anschaulicher Weise zeigt die Saatzuchtstelle die Vorteile der Verwendung nur bester Saatfrucht, verbunden mit richtigem Gebrauch von Kunst und Naturdünger. Das alte Sprichwort: „Der dümmste Bauer hat die größten Kartoffeln" hat seine Bedeutung verloren und Beispiele von geduldigem erfolgreichem Züchterfleiß weist die Ausstellung genug auf. Durch die Gegenüberstellung des Besten wird das Ansehen und der Mut des Erzeugers in tausendfacher Anerkennung gehoben, der Kaufmann lernt beim Vergleich erstklassiger Qualitäten die Quellen kennen, aus denen er für den Konsumenten schöpfen kann, um seinerseits sein Absatzgebiet zu erweitern, der Konsument sieht, was er fordern kann, um seine Bedürfnisse zu befriedigen.

Ein Keil treibt den anderen

und eine Klasse spornt die andere zu immer größerer Tüchtigkeit an, um die Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen. Durch die Fesseln des Friedensvertrages ist die Industrie gezwungen worden, sich umzustellen und muß durch erstklassiges Material den Auslandswettbewerb verdrängen. Land- und Forstwirtschaft bieten ein neues Arbeitsfeld und unsere besten Kräfte arbeiten daran, die

Einfuhr aus dem Auslande möglichst zu verringern

und vor allen Dingen billig und einfach zu produzieren. Einfach muß alles sein. Der Landwirt hat keine Lust und Zeit sich langen Kursen in der Bedienung der Maschinen zu unterwerfen oder gar mit der Maschine einen Fachmann in Kauf zu nehmen. Nach diesen Gesichtspunkten sind viele Neuerungen herausgestellt worden, die man zum ersten Mal auf der Ausstellung sieht. Mit großer Wendigkeit flitzen die kleinen und großen Traktoren über den Ausstellungsplatz und ein Liliputmotorpflug behauptet sich trotz seiner Winzigkeit neben dem großen Kollegen. Die

Ein-Mann-Mähmaschine von Krupp

ist einfach und schnell, aber noch nicht vollkommen. Der Benzinmotor wird trotz seiner großen Vorteile wohl nicht die erwarteten Liebhaber finden. Er zeigt aber doch einen großen Fortschritt. Mit wenig Menschenkraft viel zu leisten ist ja immer die Devise unseres Maschinenzeitalters gewesen.

Einen großen Raum nimmt die Abteilung der Milchwirtschaft ein. Auf Abbildungen haben wir wohl die meisten Maschinen gesehen, aber wie hygienisch einwandfrei sie arbeiten, ist bisher wohl wenigen bekannt. Neben großer Arbeitserleichterung gewähren sie unbedingte Sicherheit für die Gewinnung einwandfreier Nahrung für unsere Jüngsten und lassen auf eine

Verminderung der Kindersterblichkeit

hoffen, die in den letzten Jahren so erschreckend zugenommen hat. Spaltenlange Berichte könnte man über die Fülle der Neuheiten bringen, die alle geboten werden. Von der erprobten Kartoffelhacke bis zum idealisierten Bauernghöft, vom Quirl bis zur Entrahmungsmaschine, alles ist ausgestellt und alles in zurzeit größter Vollendung und Zweckmäßigkeit.

Der Imker und Fischer, der Obst- und Gartenbesitzer alle finden neue Anregungen zu höchster Steigerung ihrer Produktion. Wie viel zielgemäßes Arbeiten vermag, zeigt am besten

die Jagdausstellung.

Einen nicht zu unterschätzenden Anteil an der Volksernährung trägt das Wild unserer Wälder. Die sorgsame Hege des durch die Nachkriegsjahre so dezimierten Wildes hat bewiesen, wie schnell der Bestand wieder hoch kommen kann und die übersichtliche Geweihausstellung zeigt deutlich, wie unermüdliche Geduld belohnt wird. Es schreien wieder jagdbare Hirsche in den deutschen Forsten, die den Jägern gute Trophäen, dem Genießer vorzüglichen Braten liefern.

Alles in allem, wenn alle Besucher, Aussteller und Interessenten der Ausstellung ihren Teil der an dreihundert Veranstaltungen und Vorträge absolviert haben und der Alltag in seine Rechte getreten ist,

wird jeder Neues mit nach Hause bringen,

einen Ansporn zu weiterer höchster Tätigkeit, zu produktiver Arbeit am Aufstieg unseres Vaterlandes.

Geschäftstüchtig wie die Berliner Kaufmannschaft einmal ist, hat sie die weiße Woche, die sonst nicht immer in die erste Hälfte des Februars fällt, gleichzeitig mit der grünen Woche eröffnet und der Erfolg hat bewiesen, daß die Spekulation wieder einmal recht gehabt hat. Die auswärtigen Besucher, die meistenteils nur in Begleitung ihrer besseren Ehehälften nach dem Sündenbabel Berlin fahren durften, sind tüchtig geschröpft worden und haben das Geld, das sie in Gedanken schon für unerlaubte Genüsse reserviert hatten, an der Kasse der Warenhäuser hinterlegen müssen.

Unter der Last der Pakete

stöhnten sie durch die Straßen und waren so erschöpft, daß der Weg nach den Ausstellungshallen ihnen an manchen Tagen doch zu weit war. Dabei hat das bunte Bild der vielen Besucher der Autohallen am Kaiserdamm so viel Interessantes und bewundernde Blicke streifte die Vertreterinnen des schönen Geschlechts, die vielfach in alter, heimatlicher Tracht erschienen waren. Ob da nicht trotz aller Aufsicht ein treuer Ehemann in Gedanken von seinem Zerberus abrückte?

Letzte Drahtmeldungen.

Der Weg zur Ostsee.

Graudenz, 4. Febr.

Auf einer Veranstaltung des pommerellischen Journalistenverbandes beschäftigte sich der Wojewode von Pommerellen, Mlodzianowski, mit den Plänen Polens in Pommerellen. Er erklärte u. a.: Die wirtschaftliche Vereinigung Pommerellens mit dem übrigen Polen müsse sich immer enger gestalten. Die Wirtschaftspolitik müsse die allgemeine Zielrichtung nach der Ostsee annehmen. Pommerellen sei heute der wichtigste Teil der polnischen Republik und der Weg zur See.

Karl Droste †.

Bochum, 5. Febr.

Der beliebte und bewährte Vorsitzende des Kaufmännischen Vereins, Karl Droste, ist gestern abend im Alter von 60 Jahren infolge Blutzersetzung plötzlich verstorben.

Elisabeth Krukenberg 60 Jahre alt.

Berlin, 5. Febr.

Elisabeth Krukenberg, Witwe des Frauenarztes Prof. Dr. Krukenberg-Bonn, die in Halle besonders bekannte Vorkämpferin der Frauenbewegung und Gründerin des rheinisch-westfälischen Frauenbundes, feiert am 5. Februar 1927 ihren 60. Geburtstag. Seit drei Jahrzehnten gilt ihre Arbeit vor allem der Pflege der Jugenderziehung und der Volkswohlfahrt, auf welchen Gebieten sie durch Veröffentlichungen und Vorträge in allen Teilen Deutschlands gewirkt hat.

Mord.

Hagen, 5. Febr.

Gestern mittag wurde bei Geiseke eine 20jährige weibliche Leiche aus der Ruhr gezogen. Es handelt sich um das in Hamm beschäftigte Dienstmädchen Johanna Angelkorte. Der Unglücklichen war der Hals durchschnitten und die Schädeldecke zertrümmert worden. Der Täter ist wahrscheinlich ein auf demselben Hofe beschäftigter Knecht. Die Leiche ist mit einem schweren Gegenstand belastet gewesen, aber gegen den Willen des Täters zu früh an die Oberfläche gekommen.

Dreifacher Raubmord und Brandstiftung.

Brünn, 5. Febr.

Im Schloß von Nieschi in Mähren brach nachts Feuer aus. Als die Feuerwehr den Brand löschte, fand sie die blutüberströmten Leichen des Postrats Till, der Gattin Tills und des Dienstmädchens. Alle drei Personen waren durch Axthiebe getötet worden. Die Mörder hatten die Wohnung ausgeraubt und dann Feuer angelegt, um die Spuren des Verbrechens zu beseitigen.

Ueberfall auf ein Bankgeschäft.

Berlin, 5. Febr.

Heute mittag wurde der Inhaber eines Bank- und Wechselgeschäftes in der Friedrichstraße in seinem Geschäftslokal überfallen und schwer verletzt. Gegen 2 Uhr, während der Bankier seine Angestellten zu Tisch geschickt hatte, betraten zwei Männer das Geschäft und schlugen ihn nieder, fesselten ihn und versuchten den Geldschrank auszuräumen. Durch das plötzliche Erscheinen eines Kunden wurden die Räuber in ihrer Arbeit gestört und ergriffen die Flucht. Während einer festgenommen werden konnte, entkam der andere.

Bandenüberfall auf einen Kassenboten.

Berlin, 5. Febr.

Ein schwerer Raubüberfall wurde im Nordwesten Berlins verübt. Ein Kassenbote des städtischen Arbeitsamts wurde beim Transport von 6000 ℳ bei hellem Tage von einer Bande überfallen und niedergeschlagen. Der Versuch, dem Ueberfallenen die Geldtasche zu entreißen, gelang nicht, da mehrere Passanten dazwischen kamen. Die Räuber ergriffen die Flucht und entkamen. Der Kassenbote erlitt schwere Verletzungen.

*

Abschiedsbesuch Dr. Krohnes beim Reichspräsidenten. Berlin, 4. Febr. Der Reichspräsident empfing heute vormittag den bisherigen Reichsverkehrsminister Dr. Krohne zum Abschiedsbesuch.

Aufhebung des englisch-russischen Handelsvertrags? London, 4. Febr. Reuter erfährt: Gestern abend waren in russischen Kreisen Gerüchte im Umlauf, die britische Regierung erwäge die Aufhebung des englisch-russischen Handelsvertrages im Hinblick auf das Interesse, das Sowjetrußland an den Angelegenheiten der südchinesischen Regierung nimmt.

Külz sächsischer Innenminister? Berlin, 4. Febr. Das Berliner Tageblatt meldet aus Dresden: Die Meldung, daß die demokratische Landtagsfraktion für das von den Demokraten besetzte Innenministerium den bisherigen Reichsinnenminister Dr. Külz in Vorschlag bringen werde, bestätigt sich jetzt, ebenso wie die Vermutung, daß Külz diesem Rufe folgen wird.

Einberufung des weiteren Vorstandes der Deutsch-Konservativen Partei. Berlin, 4. Febr. Laut „Kreuzzeitung" hat der engere Vorstand der Deutsch-Konservativen Partei den Parteivorsitzenden, Grafen von Seydlitz, ermächtigt, den weiteren Vorstand einzuberufen.

Letzte Sportnachrichten.

Steindorf fliegt Weltrekord.

Berlin, 5. Febr.

Auf dem Flugplatz Staaken startete gestern vormittag ein Rohrbach-Roland-Landflugzeug, geführt von dem Chefpiloten Steindorf, um den Versuch zu machen, eine Reihe von Weltrekorden mit Nutzlast zu erzielen. Das Flugzeug wurde in Anwesenheit der vorgeschriebenen Sportzeugen mit einer 2000 Kg. schweren Ladung vollgepackt und kam mit diesem beträchtlichen Gewicht ohne große Schwierigkeiten vom Boden. Schon nach einer Stunde konnte festgestellt werden, daß bereits der erste Weltrekord errungen war. Steindorf hatte mit seiner Rohrbach eine Geschwindigkeit von 173 Km. in der Stunde erzielt.

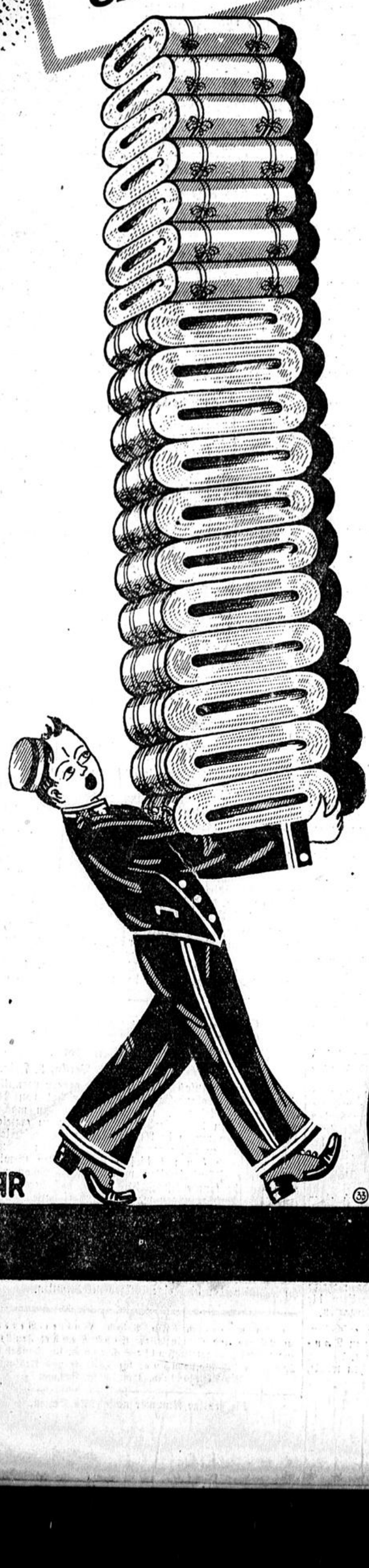
Das Verkehrsflugzeug D. 232 legte trotz Schweretreibens die 80 Km. lange Strecke Erfurt—Halle in 19 Minuten zurück, was einer Stundengeschwindigkeit von 252⅔ Km. entspricht. Die offizielle Flugzeit beträgt 50 Minuten, der bisherige Rekord 30 Minuten.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; Feuilleton und Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Sport: Ernst Rosemann; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten.

Weiße Woche

Unsere
Strumpfwaren-Abteilung
hat während der „Weißen Woche"
extra billige Posten
ausgelegt.



Reinleinen-Wischtuch 60/60 cm, kariert, gesäumt u. gebändert, gute Ware **0.65**

Reinleinen-Handtuch 45/100 cm, Ia Ware **1.25**

Hemdentuch 80 cm breit, solide Ware, 0.45, 0,40, **0.32**

Hemdentuch 80 cm breit schöne grobfäd. Ware . . 0.68, 0.65, **0.52**

Makkotuch 80 cm breit nur erprobte Qualität . . 1.05, 0.85, **0.75**

Hemdentuch 130 cm breit, extra billig . . . 0.95, **0.88**

Hemdentuch 160 cm breit, solide Ware, 1.65, 1.45, **1.25**

Bett-Damast 130 cm br., nur sol. Qual., 1.75, 1.45, **1.15**

Bett-Damast 160 cm breit besonders preiswert . 2.90, 2.50, 1.95, **1.65**

Bettuch-Nessel doppeltbreit gute westfäl. Ware . 0.98, 0.85, 0.78, **0.68**

Bettuch-Reinleinen 160 cm breit, Ia Ware . . . Meter **3.50**

Baumwoll-Gerstenkorn mit Rand . . . . . per Meter 0.22, **0.18**

Halbleinen-Gerstenkorn ca. 48 cm br., kräftige Ware . . 0.78, **0.58**

Halbleinen Wischtuch 55 cm br., rot kariert . . . 0,95, 0.90, **0.65**

Handtücher abgepasst, ca. 48 cm gesäumt und gebändert . 0.68, 0.58, **0.48**

Halbleinen Handtücher ca. 48/100 gesäumt und gebändert . 0.72, 0.68, **0.65**

Frottier-Handtücher nur wirkl. waschechte Qual.. 0.90, 0.75, **0.60**

Kinder-Taschentücher mit farbigem Rand u. kariert 0.15, 0.10, **0.07**

Damen-Taschentücher feston. od. m. Hohlsaum 0.20, 0.15, 0.12, **0.10**

Herren-Taschentücher weiß Linon . . . . Stück 0.30, 0,20, **0.15**

Unsere Schlager:

Clemens Aussteuerqualität 80 cm breit, schwere Ware 10 m **6.50**

Bettuch-Haustuch 150 cm breit, gut. westf. Ware m **0.95**

Bettuch-Halbleinen 150 cm breit, gute Qualität . m **1.45**

Frottier-Handtuch 48/110 cm, Ia Ware **1.25**

Kunstseidene Unterkleider ganz besonders preiswert 1.95, **1.75**

Weiße Oberhemden schwere Ware, m. Ia Ripseinsätz. **4.90**

Clemens Fliederseife beste Qualität . . . . 5 Stück **0.95**

Clemens Spezialseife Riesenstücke . . . . . 3 Stück **1.00**

Popeline weiß, in nur guter Qualität p. Meter **2.95**

Popeline weiß, doppelt breit, sehr preiswert 3.95, **3.75**

Crêpe-de-chine weiß, ca 100 cm breit, sehr günstig . . **4.90**

Einsatzhemden gute Qualität, schöne Einsätze 1.95, **1.50**

Weiße Oberhemden mit 1 Kragen, farbigen Einsätzen und Manschetten . **3.50**

Perkal-Oberhemden mit 1 Kragen, mod. Dessins i. gr. Ausw. **3.90**

Halbstore Etamine mit gew. Sockel und Fransen-Abschluß . . . . Stück 3.50, 2.50, 1.50, **0.85**

Halbstore engl. Tüll, gute Qualität, ... Stück 6.75, 5.75, 3.50, **2.45**

Halbstore weiß u. écru, in el. Ausf. mod. Filet-Arb. . Stck. 15.50, 11.50, 8.75, **6.75**

Gardinen abgepaßt, alle Ausführungen . . . . . 2 Flügel 6.75, 5.50, 3.50, **2.95**

Scheibengardinen abgepaßt . . . . . Stück 0,50, 0,35, 0,25, **0.18**

Scheibengardinen Meterware . . . . . Meter 0.85, 0.65, 0.50, **0.25**

Tischtuch 110×150 cm, gute Qualität . . Stück **1.90**

Tischtuch 130×160 cm, solides Halbleinen Stück **2.95**

Damast-Tischtuch bunt, hübsche Farben, Ia Ware, 130/165 cm . . . **4.90**

Festons schmal, gute Muster . Meter 0.12, 0.08, **0.05**

Festons mittelbreit, mit passenden Einsätzen, Glanzstickerei . Meter 0.25, **0.18**

Festons stumpf, hübsche Hohlsaum-stickerei u. Gittermuster . Meter 0.38, **0.26**

Damen-Wäsche und -Schürzen.

Damen-Hemden mit Träger u. Barmer Bogen . . . 0.65, **0.65**

Damen-Hemden mit Schulterschl. u. Barmer Bogen, 1.25 **0.98**

Damen-Hemden mit Träger und Feston . . . 1.35, 1.20, **0.95**

Damen-Beinkleider geschlossen mit Feston . . . 1.75, 1.35, **1.15**

Damen-Untertaillen Trägerform mit Spitze oder Feston . . . **0.75**

Damen-Hemdhosen Windelform mit Feston 2.50, **1.95**

Damen-Prinzeßröcke Trägerform mit Hohlsaum **1.95**

Damen-Prinzeßröcke Vollachsel mit Feston 3.25, **2.75**

Büstenhalter mit Rückenschl. aus gutem Hemdentuch, extra billig . . **0.45**

Büstenhalter Ia Trikot, Rückenschluss **0.85**

Servier-Schürzen Hamburger Form, sehr billig Stück 0.95, **0.65**

Servier-Jumperschürz, Ia Linon mit Hohlsaum **1.65**

Clemens

Das Haus der guten Qualitäten.

Nr. 30 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag, 5. Februar 1927

In und um Bochum.

Nochmals die Gußstahlstrecke. — Beschwerden aus den Außenbezirken. — Mißglückte Sensation. — Wohnungsbau mit oder ohne Anleihen? — Ein Geschenk für Wanne-Eickel.

Seit Jahren ist, womit ich allerdings nichts Neues verrate, die Gußstahlstrecke ein Schmerzenskind Bochums. Sollte es – was ich mit allen denen, die eine ideale Lösung vorziehen, hoffen möchte — nicht möglich sein, die Strecke zu verlegen, so wäre das für das Stadtbild denn doch recht bedauerlich. Der Bahndamm würde, wenn auch noch so viele Unterführungen vorgesehen werden sollten, die Innenstadt ohne Zweifel nach dem Westen abschließen. Wohnt jemand jenseits dieses Bahndamms, dann zählt er zu den Bewohnern der Außenbezirke, auch die eigentliche Innenstadt, die dann nach allen Richtungen von Bahndämmen eingeschlossen wäre, würde auf einen zu kleinen Kern beschränkt werden. Das alles sind Auswirkungen, die mit der Höherlegung der Gußstahlstrecke unweigerlich eintreten müßten und die man sich reiflich überlegen sollte, bevor man an eine derartige Lösung geht. Daß Bahndämme trotz Unterführungen eine Abriegelung bedeuten, beweisen auch in Bochum längst gang und gäbe gewordene Redewendungen wie „draußen im Ehrenfeld beim Stadttheater", bei denen man eben nicht die Empfindung hat, daß dieser Stadtteil doch zur inneren Stadt gehört. Kommt dann mein Vetter Emil in einigen Jahren zu mir auf Besuch, wird er vielleicht große Augen machen, wenn er den Griesenbruch durch einen hohen Bahndamm von der Innenstadt abgetrennt sehen sollte. Daher nochmals die höfliche, aber dringende Frage an alle die, die es angeht: Was wird aus der Gußstahlstrecke?

*

In der letzten Zeit haben wir allerlei Wünsche und Beschwerden aus den Außenbezirken zu hören bekommen, die die Stadtverwaltung nicht einfach hinter den Spiegel stecken sollte. Auch in der Stadtverordneten-Sitzung sind dieserhalb ernste Worte gefallen. In Wiemelhausen, das doch schon seit 1904 ein Bochumer Stadtteil ist, fand sogar eine Protestversammlung statt, in der man sich recht eingehend mit dem Zustande in den Straßen beschäftigte und die unzureichenden Straßenbauten der Stadt geißelte. Beschwerden kommen auch aus Bergen und Riemke. Jedenfalls ist das ein Beweis dafür, daß die Außenbezirke mit der Behandlung durch die Stadtverwaltung nicht zufrieden sind. Das wird man, denke ich, bei der Beratung des Haushaltsplans berücksichtigen müssen. Ohne Zweifel haben die Außenbezirke einen Anspruch auf menschenwürdigen Zustand der Straßen, sie sind auch berechtigt, eine ausreichende Beleuchtung zu fordern. Und wenn man bei schlechtem Wetter sich das zweifelhafte Vergnügen macht, durch die Außenbezirke zu marschieren — ich kann es allerdings nur bedingt empfehlen — erhält man gleich den Eindruck, daß hier noch manches zu tun ist und daß es den Bewohnern der Außenbezirke wahrhaftig nicht verübelt werden kann, wenn sie sich diesen Zustand nicht länger gefallen lassen. Aber natürlich muß alles im Rahmen des Möglichen bleiben. Schon aus finanziellen Gründen ist es unmöglich, die Straßen in den Außenbezirken binnen kurzer Zeit so auszubauen wie in der Innenstadt.

*

Das Volksblatt hat seine Sensation oder glaubt sie wenigstens zu haben. Nur schade, daß, bei Licht besehen, die Sache denn doch etwas anders aussieht. Fest steht jedenfalls, daß der Stahlhelm als solcher und seine Führer mit den Waffendiebstählen nichts zu tun haben und daß der verhaftete Schlosser und Schreiner vor mehr als einem halben Jahr aus dem Stahlhelm ausgeschlossen worden sind. Auch der verhaftete Hauptwachtmeister D. war kein Stahlhelmführer. Mit der erwarteten Haupt- und Staatsaktion ist es also nichts und wird es auch nichts werden, und die große „Sensation" ist wieder einmal ins Wasser gefallen!

*

Man verrät nichts Neues, wenn man sagt, daß der Bochumer Wohnungsbau bisher eine wesentliche Entlastung des Wohnungsmarktes nicht gebracht hat. Wohl hat nominell die Zahl der Wohnungssuchenden 1926 gegen das Vorjahr abgenommen, aber nur dadurch, daß die Wohnungsliste noch zahlreiche Gesuche enthielt, die praktisch längst erledigt waren. 5659 Wohnungssuche lagen aber noch am 1. April 1926 vor, ihre Zahl wird sich inzwischen weiter erhöht haben. Es fragt sich also, ob man richtig handelt, wenn man sich im Wohnungsbau auf die Hauszinssteuermittel und Sparkassenhypotheken beschränkt, oder ob man zu Anleihen übergehen soll. Bochum hat bereits die Schweizer Anleihe auf dem Halse, es hat weiter für Schlachthof, Rathaus und Schulbauten im Laufe der nächsten Jahre Anleihen im Betrage von 12 Millionen aufzunehmen. Das wären zusammen 22 Millionen Mark, während die Vorkriegsbelastung Bochums mit allerdings nur 150 000 Einwohnern 30 Millionen Friedensmark betrug. Daher würde die Aufnahme einer Anleihe zum Wohnungsbau unter den obwaltenden Verhältnissen ein schwerwiegender Entschluß sein. Solch ein Schritt will wohl überlegt sein, weil sich dadurch die Belastung der Stadt unmittelbar vermehrt. Finanziell kommt die Stadt weiter, wenn sie — wie beim Gelände am Milchhof — für ein größeres Baugelände als Treuhänder auftritt und dafür sorgt, daß die Baugrundstücke und möglichst auch die Straßenbaukosten den Baulustigen gestundet werden. Damit würde sie den Baulustigen mindestens ebenso helfen wie mit einer Millionenanleihe. Wenn die Stadtverordneten in ihren Anträgen bei der demnächstigen Beratung der Einzelheiten des Bauprogramms darauf ihre Aufmerksamkeit richten, werden sie sich gewiß den Dank aller Beteiligten erwerben.

*

Wanne-Eickel wird in naher Zukunft ein Geschenk erhalten, um das es lange gekämpft hat: ein Amtsgericht, und wir sind die letzten, dem Nachbar diesen Erfolg nicht zu gönnen, zumal der neue Amtsgerichtsbezirk ungeteilt dem Bochumer Landgericht angegliedert werden soll. Nach der Bildung der Stadt Wanne-Eickel war es natürlich auf die Dauer unhaltbar, daß der Amtsgerichtsbezirk Wanne zu Gelsenkirchen und damit zum Essener Landgericht gehörte, während Eickel dem Amts- und Landgerichtsbezirk Bochum angegliedert war. Es ist erfreulich, daß man in Berlin das Unhaltbare der Lage so schnell eingesehen und für eine Lösung gesorgt hat, die unter den obwaltenden Umständen als beste erscheint. Daß Wanne-Eickel in einem Kampfe für ein besonderes Amtsgericht Gegner hatte, war weniger zu verstehen, aber bei den Verhältnissen im Industriegebiet doch zu erwarten. Herne machte alle Anstrengungen für den Anschluß Wanne-Eickels an Herne, aber seine Bemühungen fielen schließlich mit Recht ins Wasser, denn einer Stadt von 90 000 Einwohnern konnte und durfte man ein eigenes Amtsgericht nicht vorenthalten. Auch daß dieses neue Amtsgericht zu Bochum und nicht zu Essen kommen soll, ist nur zu berechtigt. Wirtschaftlich neigt Wanne-Eickel nun einmal mehr zu Bochum als zu dem wesentlich weiter entfernten Essen. Das beweisen letzten Endes die im Bochumer Verkehr eine sehr erhebliche Rolle spielenden Ziffern für die Linie Wanne—Bochum bei der Eisenbahn und Straßenbahn.

Die Entwicklung des Bochumer Bankwesens.

bt. Bereits um die Mitte des vorigen Jahrhunderts wurden in Bochum Diskont- und Wechselgeschäfte betrieben von den Firmen Wilhelm Majert, Hüttemann u. Korte und F. D. Cramer. Die Königlich Preußische Bank unterhielt vom 20. Januar 1866 bis 31. Dezember 1875 in Bochum eine Bankagentur, die vom 1. Januar 1876 bis 30. September 1896 als Reichsbanknebenstelle bestand. Am 1. Oktober 1896 wurde selbige zur Reichsbankstelle erhoben.

Neben der Reichsbanknebenstelle bestanden in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts in Bochum noch folgende drei Bankgeschäfte: Hüttemann u. Korte, Hermann Schüler und Albert Lauffs. Als das älteste dieser drei Bankgeschäfte ist wohl die Firma Hüttemann u. Korte anzusehen. Sie wurde bereits in den 60er Jahren gegründet und ging im Jahre 1897 auf die neu gegründete Bochumer Bank A.-G. über. Heute betreibt in dem alten, jedoch im Laufe der Zeit bedeutend vergrößerten Banklokal an der Humboldtstraße die Dresdner Bank, Berlin-Dresden, die die Geschäfte ihrer Rechtsvorgängerin im Jahre 1917 übernommen hatte, eine Filiale.

Das alte Bankhaus Hermann Schüler, welches bis heute seine Selbständigkeit bewahrt hat, ist auf dem Gebiete des Effekten- und Kurengeschäftes eines der führenden Häuser im rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Es wurde im Jahre 1872 von dem Kommerzienrat Hermann Schüler gegründet und hat seine Geschäftsräume seit langen Jahren im eigenen Bankgebäude an der Franzstraße.

Das ursprüngliche Bankgeschäft Albert Lauffs an der Humboldtstraße ging auf die im Jahre 1897 ins Leben gerufene Märkische Bank A.-G. in Bochum über. Die Märkische Bank erwarb das neben der Direktion der Disconto-Gesellschaft liegende Haus am Wilhelmsplatz, welches umgebaut worden war, käuflich. Im Jahre 1917 übernahm dann schließlich die Dresdner Bank, die sich an dem Aktienbesitz der Märkischen Bank sehr stark beteiligt hatte, zur gleichen Zeit, als die Rheinisch-Westfälische Disconto-Gesellschaft übernommen wurde, auch diese Bank.

Mit zu den ältesten Bochumer Bankhäusern gehört die jetzige Filiale der Deutschen Bank im Hause Wilhelmstraße 20. Im Jahre 1896 als Filiale der in Essen bestehenden Essener Credit-Anstalt, Aktiengesellschaft, ins Leben gerufen, befand sich der Bankbetrieb zunächst im Hause Friedrichstraße 29, um bereits nach einem Jahre in das käuflich erworbene Haus an der Wilhelmstraße überzusiedeln.

Ein im Laufe der Jahre bekannt gewordenes Effekten- und Kurengeschäft betrieben seit 1903 die Herren Stern u. Archenhold, die ihre Geschäftsräume seit 1918 in dem eigenen Gebäude Kaiserstraße 32 haben.

Im Juni 1917 wurde von der Kaufmannschaft und dem Handwerk der Stadt und des Landkreises Bochum eine Handels- und Handwerkerbank als eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung ins Leben gerufen. Es ist die heutige, sich seit ihrer Gründung im Hause Kaiserstraße 53 befindende Gewerbebank e. G. m. b. H.

Die Direktion der Disconto-Gesellschaft zu Berlin eröffnete als zweites auswärtiges Bankinstitut — das erste war die Essener Credit-Anstalt — in Bochum im Frühjahr 1918 eine Filiale im Hause Friedrichstraße 12. Das moderne, eigene Gebäude am Wilhelmsplatz wurde im Januar 1923 bezogen.

Am 1. Januar 1920 gründeten die Herren Droste u. Tewes ein Bankgeschäft. Frühjahr 1924 wurde das umgebaute Hotel Neubauer bezogen.

Auch das frühere bekannte Hotel Middelmann am Wilhelmsplatz wurde zu einem großen modernen Bankhaus ausgebaut. Am 1. Juli 1920 eröffnete hier der Barmer Bank-Verein, Hinsberg, Fischer u. Comp., Kommanditgesellschaft auf Aktien, Bochum, seinen Geschäftsbetrieb.

Die im Jahre 1870 gegründete Commerz- und Disconto-Bank, die seit Uebernahme der Mitteldeutschen Privatbank, Magdeburg, den Namen Commerz- und Privatbank, Aktiengesellschaft, Hamburg-Berlin, führt, eröffnete auch im Jahre 1920, Wilhelmsplatz 10, eine Filiale.

Das alte Hotel Budde wurde ebenfalls in ein Bankhaus umgewandelt. Hier eröffnete die im Jahre 1921 als kommunales Institut ins Leben gerufene Amtsbank, G. m. b. H., ihre Pforten. Selbige trat am 31. Dezember 1924 in Liquidation und es folgte der Amtsbank die Kommunalbank Aktiengesellschaft.

Die Bank des Lothringen-Konzerns, die Westfalenbank, Aktiengesellschaft, Bochum, die zunächst am 1. Juli 1921 im Hause Marienplatz-Kaiserstraßen-Ecke ihren Betrieb eröffnete, bezog im April 1924 den Neubau des Lothringen-Konzerns.

Im Hause Alleestraße 16 befindet sich seit Januar 1923 das Bankgeschäft Mahnert u. Düppe.

Wie aus den gemachten Darlegungen hervorgeht, bestanden in Bochum vor Ausbruch des Krieges nur acht Bankhäuser oder bankähnliche Institute, während heute deren fünfzehn vorhanden sind, ein Zeichen dafür jedenfalls, daß Bochums Handel und Gewerbe sich in aufsteigender Entwicklung befindet.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 5. Febr.

Bochums Gewinnbeteiligung an Grundstücksverkäufen.

Die Eintragung einer Hypothek gibt keinen Anspruch auf sofortige Auszahlung des Gewinnanteils.

Rechtsanwalt R. in Bochum kaufte im Frühjahr 1914 und um die Jahreswende 1920-21 von der Stadtgemeinde Bochum Baugelände im Werte von zusammen rund 20 000 Mark. Er verpflichtete sich unter anderem, die Grundstücke zu bebauen, ferner: für den Fall des Verkaufs der Grundstücke binnen fünf Jahren die Hälfte des Reingewinns an die Stadt abzutreten, beim Verkauf der Grundstücke innerhalb weiterer fünf Jahre sollte die Beteiligung der Stadt an dem Reingewinn ein Viertel betragen. Zu einer Bebauung der Grundstücke ist es nicht gekommen. Der Eigentümer hat sie am 21. Februar 1924 für 30 000 GMark gegen Eintragung einer Hypothek und gegen Erstattung von 5000 GMark Straßenbaukosten weiterverkauft. Mit der Behauptung, R. habe einen Gewinn von mehr als 20 000 GMark erzielt, verlangt die Stadt Bochum im Wege der Klage 11 292 GMark als Gewinnanteil. Das Landgericht Bochum verwarf die Einrede des Beklagten, er sei durch das Verhalten der Stadt Bochum zum Verkauf gezwungen worden, da sie ihr Bauland gesperrt und ihm mit Enteignung gedroht habe; denn ausschlaggebend für die Gewinnbeteiligung sei lediglich die Tatsache des Verkaufs. Während das Landgericht den Anspruch der Klägerin in voller Höhe anerkannte, sprach das Oberlandesgericht Hamm der Klägerin nur 7000 Reichsmark zu. Die gegen diese Gewinnberechnung erhobenen Revisionsangriffe des Beklagten hatten Erfolg. Das Reichsgericht hob das Urteil des Oberlandesgerichts auf und die Sache zur weiteren Verhandlung und Entscheidung an das Oberlandesgericht zurückverwiesen. Aus den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen ist zu entnehmen, daß das Oberlandesgericht als den hier erzielten Gewinn den Reinerlös nach Abzug der Gestehungskosten und Auslagen unter Mitbewertung des erzielten Nutzens durch die Geldentwertung betrachtet. Dabei hat das Oberlandesgericht unter Berücksichtigung der jeweiligen Grundstückswerte die im Frühjahr 1914 vom Beklagten geleisteten 9086 Mark einschließlich der anzurechnenden Zinsen mit 5650 Festmark bewertet und die Zahlung von Ende 1920 in Höhe von 10 447 mit 3580 Festmark. Diese Gewinnberechnung an sich läßt — wie der erkennende V. Zivilsenat des Reichsgerichts ausführt — Rechtsirrtümer nicht erkennen. Zu Unrecht aber hat das Oberlandesgericht nicht berücksichtigt, daß der Beklagte die Eintragung der Hypothek, die erst nach fünf Jahren kündbar wird, sich nicht als Bargewinn anrechnen zu lassen braucht, zumal sie niedrig verzinslich und nicht unbedingt in voller Höhe sicher ist. Er hat also lediglich den Barbetrag von 5000 GMark an Straßenbaukosten erzielt. Da er die Kosten der Stadt aber nur in entwertetem Gelde gezahlt hat, so bedeutet der Unterschied der Zahlungen einen aus dem Kauf- und Verkaufsgeschäft unmittelbar erzielten Gewinn, dessen Bruchteil der Beklagte an die Klägerin abzuführen hat. Im übrigen ist er verpflichtet, die Hypothekenforderung anteilsgemäß abzutreten. Sollte das Oberlandesgericht eine Umrechnung der Hypothekenforderung vornehmen wollen, so genügte eine Diskontberechnung nicht, vielmehr müssen dann die Geldverhältnisse der Parteien berücksichtigt werden und die Möglichkeit von Verlusten durch die Hypothekenabtretung. Das Oberlandesgericht hat deshalb von neuem zu prüfen, ob die Klägerin sich nicht mit der anteilsmäßigen Abtretung der Hypothek zu begnügen habe. (Aus den „Reichsgerichtsbriefen". Herausgeber: K. Mißlack, Leipzig, Kochstr. 76.) (V. 162/26. — 5. Jan. 1927.)

Witterung unbeständig.

Eine schmale, aber kräftige Hochdruckbrücke erstreckt sich über das ganze Mitteleuropa hinweg, während Tiefdruckgebiete über Nordeuropa hinwegziehen. In Deutschland herrschte heute morgen allenthalben trübes Wetter. Leichter bis mäßiger Frost wird nur noch aus dem äu-

Die Göttin mit den Fischaugen

Roman von Ph. Berges

(Nachdruck verboten.)

37) „Reginald," flüsterte Luxmi und legte die Hand des Geliebten auf ihre wogende Brust. „Du! Mein Liebster! Mein armer Freund! Kann es unsere Bestimmung sein, so zu leiden?"

„Schweig', Luxmi, schweig'. Du darfst nicht so sprechen," rief Reginald. Es war wie leises Stöhnen.

„Nein?" fragte Luxmi und drückte die Hand noch fester gegen ihre Brust. „Darf ich nicht sagen, was ich empfinde? Lebt sich nicht alles aus, was uns umgibt? Müssen nicht die Sterne, die ja Welten sind, wie du sagst, ihre Schicksale erfüllen, das ihnen die Götter gewoben haben, wie auch wir, die Menschen? Liebster, es ist umsonst, wir können nicht widerstehen, auch wir müssen unser Geschick erfüllen."

„Du hast mich nicht verstanden, Luxmi. Wir kennen ja unser Geschick nicht," wollte Reginald ablenken.

Luxmi sah sich scheu um. Das Verdeck war leer. Dunkel umgab den Platz an der Reeling, wo sie mit Reginald stand. Da warf sie die Arme um seinen Hals, suchte den Mund des umsonst Widerstrebenden und küßte ihn, wie eine Ertrinkende. Eine Sekunde noch wehrte sich Reginald, dann verlor er sich selbst, schlang den Arm um den schlanken Leib der Geliebten und drückte sie wild an sich.

Lange standen sie so und wußten nichts vom Meere unter ihren Füßen, noch vom Himmel zu ihren Häupten, ihre Seelen waren entschwebt in das Reich des Ungebundenen und Unkörperlichen.

Endlich machte Luxmi sich los. „Du erstickst mich," sagte sie mit leisem, triumphierenden Lachen. „Entsetzlicher Mensch! So lange mußte ich mich bezwingen und kalt scheinen, mußte die Fürstin spielen, die mir so schlecht liegt, nur um dir Zuversicht und Sicherheit zu geben. Und wo ist sie nun?"

Reginald stöhnte und zog Luxmi wieder an sich. „Dies ist entsetzlich und wunderbar zugleich. Küsse mich, Luxmi, und sprich nicht. Wir beide küssen vielleicht den Tod!"

„Wir umarmen das Leben, Geliebter!" flüsterte Luxmi und küßte die Augen Reginalds. „Bist du denn blind, Liebster? Ja, du bist es, du, der du in dem Lande der Heiden aufgewachsen bist. Wir kennen unser Schicksal nicht, sagst du? Die Götter sind Geister und können nicht mit Zungen zu uns sprechen, aber ihre Zeichen müssen wir zu deuten wissen. O, wie viele Male habe ich im Staube vor der heiligen Parvathi gelegen und um deinen Besitz gefleht. Sie hat mich erhört. Glaubst du, es war Zufall, daß mich der Fürst, er unter so vielen, auf dem Sibi-Markt gekauft hat? War es Zufall, daß er dich und nur dich an den Hof von Leukar gefordert hat? Nein, es geschah, weil unser Geschick sich erfüllen mußte. Die Götter lenkten seinen Sinn, als er dich zu meinem Lehrer und Begleiter auserwählte, und am deutlichsten offenbarten sie sich dir und mir, als der Fürst gezwungen wurde, zurückzukehren, damit wir beide uns endlich, endlich fänden!"

Reginald wühlte mit bebenden Händen in den schwarzen Locken des geliebten Weibes und schüttelte lächelnd den Kopf. „Du schwärmst, Liebste. Alles das sind Zufälle. Aber ich kann sie wohl nicht deuten wie du, weil ich ein Heide bin. Eines aber verstehe ich gar nicht. Mir ist jetzt so leicht und glücklich zu Mute, und doch bin ich mir bewußt, daß ich das Vertrauen des Fürsten getäuscht und mich entehrt habe."

Ganz fest schmiegte sich Luxmi an den geliebten Mann. „Ich verstehe dich nicht. Was hat das mit deiner Ehre zu tun, wenn du das Weib, das du liebst, und das offenbar für dich bestimmt ist, dein vielleicht schon seit Aeonen, in die Arme schließest? Gibt es denn ein Entfliehen?"

„Nein, es gibt kein Entfliehen," gab Reginald sich gefangen und schloß Luxmi, alle Gewissensregungen im Sinnentaumel erstickend, in die Arme.

Spät war es, als Reginald die Fürstin bis an die Schwelle ihrer Luxuskabine geleitete. Die Gänge waren schon ganz leer, nur schwach beleuchtet. Die alte Aja, Luxmis Leibdienerin, öffnete. Einen Augenblick hielt Luxmi die Hand des Geliebten, der sich verabschiedete, fest, dann zog sie ihn mit einer schnellen, unerwarteten Bewegung in den Raum. Die alte Aja schloß die Tür ab.

„Luxmi, was tust du!" rief Reginald leise und erschrocken. „Die Aja!?"

„Sie schweigt," flüsterte Luxmi und führte den halb Willenlosen in ein zweites Zimmer, und wieder schloß sich hinter ihnen eine Tür.

„Um Gottes willen, Luxmi, weißt du auch, in welche Gefahr du dich begibst? Die Engländerin in deiner Begleitung —"

„Sie ist mit im Komplott," lachte Luxmi. „Sprich nicht, ereifere dich nicht. Du bist mein Gefangener. Und du hast zu gehorchen. Die Fürstin befiehlt."

Draußen schritt in ihrem dunklen, sternenbestickten Mantel die Nacht über das wogende Weltmeer. Die Stunden verrannen. In abgemessenen Pausen klang aus dem Mastkorb der langgezogene Ruf des wachhabenden Matrosen hernieder: „All's well!" Sonst kein Geräusch, als das Waschen und Sprühen der Wellen am Bug des Schiffes. Tief tauchte der Kiel in die Fluten und hob sich wieder in ruhelosem Spiel, seine Bewegung allen Teilen des Riesenbaues mitteilend. Nur tiefes Atmen und zärtliches Flüstern hauchte durch den Raum . . .

Es war noch dunkel, als die alte Aja leise an die Tür pochte. Reginald riß sich los und folgte der Alten hinaus. Alles war noch still. In drei Schritten erreichte er das Verdeck, begab sich zur Spitze des Schiffes und legte sich nieder. Er war zu glücklich, um denken zu können. Mild umhauchte ihn die warme Luft. Dann und wann ging ein leichter Sprühregen über ihn hin, wenn das Schiff zu tief ins Meer getaucht war und die Spitze einer Welle als Gischt über das Verdeck flog. Nach einer Stunde seligen Nichtdenkens und Aufgehens im All stiegen am östlichen Horizont die ersten rötlichen und gelben Streifen empor. Mit Rosenfingern zog „Eos im Safrongewand" als Heroldin vor dem Sonnengott einher, der wenige Minuten später, denn die Tropen kennen ja keine Dämmerung, strahlend aus den Fluten stieg und das Meer mit leuchtendem Gold übergoß. Reginald fühlte sich wie auf einem andern, unbekannten Stern. Er stand taumelnd auf und begab sich, wie auf Wolken schreitend, in seine Kabine, wo er sich erschöpft und glücklich aufs Bett warf.

In den nächsten Tagen hatte Reginald Gelegenheit, über das, was er bei Luxmi irrtümlich Entwicklung nannte, nachzudenken und zu erstaunen. So geschickt und überlegt hatte sie ihr Benehmen wie ihre Vorkehrungen einzurichten gewußt, daß niemand hinter das Geheimnis hätte kommen können. Und doch war Luxmi sein Weib geworden. Ihr Schicksal hatte sich erfüllt. Was es weiter in seinem dunklen Schoße für beide barg, darüber dachte Luxmi gar nicht, Reginald nur selten und flüchtig nach. Das Besinnen wies er ängstlich von sich, er fühlte, schnell genug würde es sich durchsetzen und ihn vielleicht in einen Abgrund stürzen. Was er indes für die Entwicklung Luxmis hielt, war im Grunde nichts als das instinktmäßige Handeln des liebenden Weibes, das an keine Rasse, an keinen Himmelsstrich gebunden, vielmehr allen Frauen eigentümlich ist.

Die Tage flossen jetzt in ungetrübtem Glück dahin. Die Fürstin blieb der gefeierte Gegenstand des Schiffes. Allen strahlte die Sonne ihrer Liebenswürdigkeit, und keiner hatte sich einer besonderen Gunst zu rühmen. Port Said zog vorüber. Man gelangte nach Genua, begab sich an Land und reiste nach Paris, wo die bestellten Zimmer in einem ersten Hotel bezogen wurden.

Die ersten Tage beschränkten sich auf Ausflüge in die Stadt und ihre Umgebung. Luxmi lebte wie in einem Rausche, verwirrend drang die ungeheure Fülle des Neuen auf sie ein. Die Boulevards mit ihrem geräuschvollen, bunten Leben, die Tausende, die vor den Kaffees saßen, das Gewühl auf den verkehrsreichen Plätzen, wie die Place de l'Opera, die Promenade über die Champs Elysees, wo man die vielen Hunderte von Automobilen und Karossen in sechzehnfacher Reihe fahren sah, die wundervollen Schaukästen vor den Läden, und erst die Rennplätze mit ihrer Eleganz, echter und unechter, alles erregte ihr Staunen und forderte zu Erklärungen ihres Begleiters heraus. Aber in all dem Neuen, was sie erlebte, blieb der Mittelpunkt ihres Fühlens und Denkens doch der Geliebte; keine Grenze schien ihr gesteckt, die Seligkeiten der Liebe auszukosten. Auch hatte es sie gar nicht gestört, daß bei der Ankunft in Paris bereits ein Telegramm des Maharadscha vorlag, das seine Ausreise mit dem nächsten Dampfer ankündigte. In sechs Tagen also mußte schon der Fürst in Paris sein.

Als der Tag der Ankunft Segawis angebrochen war, fühlte Reginald zum ersten Male mit voller Wucht die furchtbare Verantwortung für seine Tat, die Schwere seiner Stellung dem hintergangenen Fürsten gegenüber und die Ehrlosigkeit, die auf ihm lastete. Wie ein Dunkel verbreitete es sich um ihn her. Und zugleich fühlte er, daß dieses Gewebe nicht zu zerreißen war. Ihm war es nicht beschieden, als ehrlicher Mann vor den Fürsten hinzutreten und zu sagen, Luxmi liebt mich, du hast ihre Achtung, aber nicht ihre Neigung, tritt mir sie ab; er wußte, daß damit das Leben des geliebten Weibes verwirkt war, seine eigene Ehre auch öffentlich verloren. Schweigen und Dulden war sein Los. Ganz anders Luxmi. Sie sann nur darüber nach, wie der Verkehr mit dem Manne ihres Herzens auch nach der Ankunft des Fürsten fortzusetzen sei, und doch ware es verkehrt gewesen, sie der Leichtfertigkeit zu zeihen. Man hatte sie gekauft, ohne nach ihrer Liebe zu fragen, in seligem Glauben an ihr Karma suchte sie sich jetzt den einzig Geliebten zu erhalten und stellte alles andere der Zukunft anheim.

(Fortsetzung folgt.)

fernen Osten und aus Süddeutschland gemeldet. Die Witterung bleibt weiter unbeständig.

Vorhersage bis Sonntag: Veränderlich, zeitweise auch trübe mit Niederschlägen, in den tieferen Lagen überall Regen bei auffrischenden südwestlichen bis westlichen Winden.

Von den Wintersportplätzen.

Der amtliche Wetterbericht meldet: Winterberg: Temperatur — 3—4 Grad, Nordostwind, Schneehöhe 30—40 Zentimeter, in den Höhenlagen 90 Zentimeter. Bob-, Rodel- und Skibahn ausgezeichnet. Willingen: Temperatur — 1 Grad, Nordostwind, Schneehöhe 20—25 Zentimeter, in den Höhenlagen 80—100 Zentimeter. Skibahn sehr gut.

Eine Landtagskommission im Ruhrgebiet.

Der Stand der städtebaulichen Entwicklung im Industriebezirk.

=my= Von zuständiger Seite wird mitgeteilt:

In der Woche vom 7. bis 12. d. Mts. wird die vom Landtag zur Beratung des Entwurfs eines Städtebaugesetzes eingesetzte Kommission im Ruhrgebiet weilen, um den Stand der städtebaulichen Entwicklung aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Der Bezirk des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk weist in Deutschland wohl die schwierigsten Voraussetzungen auf für einen gleichermaßen im Interesse von Wirtschaft, Verkehr und Volksgesundheit liegenden Städtebau. Die Erkenntnis dieser Tatsache hat im Jahre 1920 — viel zu spät — zur Bildung des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk geführt. Der jetzt vom preußischen Wohlfahrtsministerium vorgelegte Entwurf des Städtebaugesetzes bedeutet eine Verbreiterung der im Ruhrgebiet bestehenden Regelung auf ganz Preußen und eine planmäßige Fortbildung des Gedankens der gemeinsamen Planung. Daß daneben durch das Gesetz eine Vereinheitlichung der jetzt sehr verstreut untergebrachten Gesetzesbestimmungen erreicht werden soll, ist ein großer Vorteil.

Wann das Gesetz betr. Verbandsordnung für den Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk vom 5. Mai 1920 als Auftakt zum Städtebaugesetz bezeichnet werden muß, so nimmt es nicht wunder, daß die Landtagskommission zuerst ins Ruhrgebiet kommt, um Ursachen und Wirkungen an erster Stelle zu studieren. Dank der Tätigkeit des Siedlungsverbandes ist hier eine auf lange Sicht berechnete Landesplanung vorbereitet, auf die wegen des Ineinanderwachsens der Städte besonderes Gewicht gelegt werden muß.

Die Tätigkeit der Kommission wird sich aber auch darauf zu erstrecken haben, die geäußerten z. T. recht starken Bedenken zu klären. Bei der ersten Landtagsberatung ist von den Rednern fast aller Parteien die Vorlage an sich begrüßt, doch sind auch gleichzeitig zahlreiche Abänderungsvorschläge gemacht worden. Die Bedenken richten sich vor allem gegen eine übermäßig starke Beschränkung des Privateigentums, wodurch das Entstehen großer Härten zu erwarten ist. Der Sinn des Gesetzes: alle einem kommunalen Gebilde zur Verfügung stehenden Mächten einer bestimmten Nutzungsmöglichkeit vorzubehalten, wird nur dann sich zum Segen aller auswirken, wenn in loyalem Zusammenarbeiten der beteiligten Kreise, Kommunen und Grundstückseigentümer die Flächennutzungspläne allein im Interesse der Volkswohlfahrt und nicht zur Verfolgung anderer Zwecke aufgestellt werden.

⊙ **Jubiläum der Stadtmission in Bochum.** Morgen Sonntag, 6. Februar, begeht die Stadtmission in unserer Stadt ihr 25 jähriges Jubiläum. Sie ist ein Zweig der Evangelischen Gesellschaft für Deutschland, die, seit 1848 als Verein für Innere Mission, Missionsarbeit an unserem Volke tut. Sie kann aus den bald 8 Jahrzehnten ihres Bestehens von gesegneter Tätigkeit berichten, und zählt zurzeit 66 Stadtmissionare, 2 Evangelisten, 2 Missionsschwestern und außerdem zahlreiche freiwillige und unbesoldete Hilfskräfte. Die Stadt- und Landmissionsarbeit der Gesellschaft geschieht in zahlreichen eigenen Vereinshäusern, vielerorts in kirchlichen oder privaten Lokalitäten. In Bochum reicht die Arbeit schon bis ins Jahr 1867 zurück, die Gründung der Stadtmission erfolgte im Jahre 1902. Ihr Vereinshaus befindet sich in der Joachimstraße 8. Der Festgottesdienst ist in der Melanchthonkirche, die Nachfeier um 4 Uhr im Stadtmissionshause, wozu freundlichst eingeladen wird.

⊙ **Im Silberkranze.** Am morgigen Sonntag kann der Kaufmann und Möbelhändler Louis Schmiedeknecht, Mauritiusstraße, mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit begehen. Das Jubelpaar erfreut sich allseitiger Beliebtheit.

=sc= **Hauszinssteuer.** Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Frist zur Einreichung von Anträgen auf a) Herabsetzung der Hauszinssteuer bei geringerer Friedensmiete als 6 Prozent des Grundvermögenssteuerwertes, b) Berechnung der Hauszinssteuer nach dem Gebäudesteuernutzungswert bei gewerblichen Grundstücken, c) Herabsetzung der Hauszinssteuer bei geringerer Belastung als 40 v. H. des Friedenswertes und d) Steuerbefreiung oder Herabsetzung für Einfamilienhäuser mit einer Wohnfläche von nicht mehr als 90 Quadratmetern bis zum 31. März verlängert worden ist.

⊙ **Vom Westfälischen Provinziallandtag.** Der Westfälische Provinziallandtag wird am 20. März zusammentreten, um den Haushaltsplan der Provinz Westfalen zu beraten. Dieser weist einen Fehlbetrag von 7,2 Millionen Mark auf, sodaß eine Erhöhung der Provinzialumlage in Aussicht steht. Zum ersten Mal sind im Haushaltsplan 1927 für die Aufwertung der Provinzialanleihe 1 540 000 Mark eingesetzt. Die Wohlfahrtspflege benötigte einen Zuschuß von über 11 Millionen Mark.

§§ **Der preußische Staat und das rheinisch-westfälische Schnellbahnprojekt.** Der preußische Handelsminister hat auf eine Deutschnationale Anfrage wegen einer angeblichen Beteiligung des preußischen Staates an der rheinisch-westfälischen Schnellbahn folgende Antwort erteilt: Infolge der von verschiedenen Seiten gegen das Schnellbahnprojekt erhobenen Einsprüche, deren Prüfung noch nicht beendet ist, steht zurzeit weder die Linienführung, noch das erforderliche Baukapital fest. Infolgedessen kann an eine Beteiligung des preußischen Staates noch keine Entscheidung getroffen werden.

⊙ **Erster Deutscher Bismarcktag.** Der Vorstand des Vereins zur Errichtung eines Bismarck-Denkmals auf der Elisenhöhe bei Bingerbrück-Bingen e. V. hat in seiner Sitzung vom 29. Januar endgültig beschlossen, den im Oktober v. J. verlegten 1. Deutschen Bismarcktag am Samstag, 2. und Sonntag, 3. April 1927, in Hannover abzuhalten. An dem früher festgelegten Tagungsplan ändert sich nichts. Für den verstorbenen 1. Vorsitzenden Dr. Beumer wird eine andere bekannte Persönlichkeit den Hauptvortrag über „Bismarck, sein Werk und seine Person" übernehmen. Die neuen Einladungen werden im Laufe des Monats Februar versandt werden. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des DAD-Vereins in Köln, Hansaring 11.

=me= **Aus der Deutschnationalen Volkspartei.** Die Generalversammlung der Deutschnationalen Volkspartei, Bezirk 1, Bochum, im Lokale des Wirts Reier, Dorstener Straße 57, wies einen sehr guten Besuch auf. Der Vorsitzende, Herr Holtkamp, behandelte kurz die politische Lage im Reiche und die Regierungsbildung. Danach folgte die Vorstandswahl. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt. Der Geschäftsbericht zeigte einen Aufstieg der Partei. Mit einem Appell an die Parteimitglieder, fleißig zu werben, schloß man die Versammlung gegen 11 Uhr.

Was die Polizei berichtet . . .

Am 29. v. Mts., nachm. gegen 11,50 Uhr, wurde auf der Chausseestraße in Höntrop ein Lastkraftwagen einer hiesigen Firma von zwei unbekannten Männern angehalten und der Kraftwagenführer mit den Worten: „Ich schieße dich kaputt!" bedroht. Der Mann erhielt von dem Kraftwagenführer einen Faustschlag in das Gesicht, worauf er das Weite suchte. Die Täter werden wie folgt beschrieben: 1. Etwa 35—40 Jahre alt, korpulente Gestalt, 1,70 Meter groß, bekleidet mit hellem Ueberzieher, dunklen Hut und trug einen Kneifer. 2. Etwa 33—35 Jahre alt, mittlere Figur, 1,60—1,63 Meter groß, bekleidet mit dunklem Mantel und dunklem Hut. Personen, welche sachdienliche Angaben bezüglich der Täter machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalinspektion I Bochum, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 41, zu melden.

Am 31. 1. 27, nachm. gegen 6,30 Uhr, wurde, wie bereits an anderer Stelle berichtet, der Drehorgelspieler J. aus Werne auf der Essener Straße in Höntrop, in der Nähe des Wasserturmes, von einem noch nicht ermittelten Personen- oder Lastkraftwagen angefahren und erheblich verletzt, sodaß die Ueberführung ins Bergmannsheil erforderlich war. Das Auto ist, ohne sich um den Verletzten zu kümmern, in der Richtung Bochum oder auch Essen weitergefahren. Personen, welche den Unfall beobachtet haben, oder sonst sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalinspektion I Bochum, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 41, zu melden.

Am 27. 12. 26 wurde in Mainz der berüchtigte Heiratsschwindler Otto Nicolaus, Steiger, festgenommen. Da er vielleicht hier auch derartige Schwindeleien begangen haben kann, werden die Geschädigten gebeten, ihre Angaben bei der Kriminalinspektion I Bochum, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 47, machen zu wollen.

Am 3. d. Mts., mittags, stießen an der Ecke Mühlen- und Augustastraße zwei Kraftwagen zusammen. Einer von ihnen wurde derart beschädigt, daß er abgeschleppt werden mußte.

Auf der Alleestraße streiften sich gestern zwei Autos, wodurch die beiden am Kotflügel beschädigt wurden.

Festgenommen wurde ein Zigeuner, der steckbrieflich gesucht wurde. Ferner eine Person wegen Bettelns und Umhertreibens.

Zur Anzeige gelangten eine Person wegen Unterschlagung, eine Person wegen Herausgabe von Falschgeld und eine Person wegen Diebstahls.

„Der Handwerker kann warten."

Die Belebung des Geschäfts, welche die Weihnachtszeit und der Jahreswechsel mit sich zu bringen pflegt, hat im Dezember des vergangenen Jahres auch im Handwerk den Beschäftigungsgrad ein wenig gehoben, aber gar viele Handwerksmeister haben dieser Besserung der Geschäftslage, die heute schon wieder nachgelassen hat, noch nicht froh werden können, weil für die Weihnachts- und Neujahrsaufträge noch kein Geld hereinkommt. Die Unsitte, gerade den Handwerker unangemessen lange Zeit aufs Geld warten zu lassen, ist nicht, wie man 1924 annahm, nur eine Uebergangserscheinung der Stabilisierungszeit gewesen, sondern steht noch heute in hoher Blüte. Und es ist durchaus nicht immer wirkliche Geldknappheit, die den Kunden zur Verzögerung der Zahlung zwingt, sondern in vielen Fällen könnte bei gutem Willen gezahlt werden. Wie wäre es sonst möglich, daß sich unter den säumigen Zahlern so viele Festbesoldete mit beträchtlichen Gehältern finden. Nur zu oft werden beim Handwerker größere Bestellungen gemacht und Waren entgegengenommen, und bei der nächsten Gehaltszahlung werden die Beträge, die eigentlich dem Handwerker zuständen, für Luxusausgaben und Vergnügungen verwandt, und der Handwerker „kann warten". Das elementarste Rechtsempfinden müßte ein solches Verfahren verbieten. Man sollte bedenken, daß der Handwerker selbst im günstigsten Falle nur für einen kleinen Teil der Ausgaben, die ihm die Ausführung eines Auftrages verursacht, beschränkten Kredit in Anspruch nehmen kann, nämlich für die Materialkosten (immer ist auch das nicht möglich), und daß alle übrigen Ausgaben wie Löhne, Mieten, Geschäftsunkosten, vor allem die Steuern, ihm nicht gestundet werden. Die Lage ist heute so, daß viele Handwerker infolge der Zahlungssäumigkeit der Kunden trotz ausreichender Beschäftigung sich nicht nur stets in den größten Sorgen um die Deckung der fälligen Geschäftsverbindlichkeiten befinden, sondern sich auch in den Ausgaben für ihre Familie die größten Beschränkungen auferlegen müssen. Mancher säumige Kunde wird denken: „Solange ich nicht in rechtskräftiger Form an die Bezahlung meiner Handwerkerrechnung gemahnt werde, wird's wohl noch Zeit haben." Man vergißt, daß bei dem heutigen Kampf um den Kunden die meisten Geschäftsleute sich scheuen, mit nachdrücklichen Mahnungen vorzugehen aus Sorge, die Kunden zu verlieren. Es soll durchaus nicht verkannt werden, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse heute in vielen Fällen eine sofortige Bezahlung von Handwerkerrechnungen nicht zulassen, und der Kunde, der Teilzahlungen wünscht, wird mit diesem Wunsche beim Handwerker Verständnis finden. Aber es müßte dann doch eine Pflicht des Anstandes sein, solche Vereinbarungen über Teilzahlung auch innezuhalten und unnötige Ausgaben zurückzustellen, wenn sie die Entrichtung der Raten verhindern. Wer ohne Not den Handwerker warten läßt auf die Bezahlung der Arbeit, die er geleistet hat, und sein Geld für Luxusausgaben verwendet, der beutet die Notlage, in der sich heute das Gewerbe befindet, zu seinen Gunsten aus. Er hilft mit daran, den Eintritt gesunder wirtschaftlicher Verhältnisse zu verhindern und schädigt letzten Endes nicht nur das Handwerk, sondern auch sich selbst.

Die Industriekreise an die Industriellen.

Die am 20. Januar 1927 unter Vorsitz des Generaldirektors Vögler im Kaiserhof in Essen abgehaltene Besprechung der führenden Großindustriellen von Rheinland und Westfalen mit den Landräten der westlichen Industriekreise hat einen befriedigenden Verlauf genommen. Im Anschluß an die Besprechung ist an die Industriellen ein Appell gegen die „Eingemeindungssucht" gerichtet worden, dem wir folgende Ausführungen entnehmen:

Die umfangreichen im Ruhrbezirk stattgehabten Eingemeindungen scheinen dem linken Flügel der Sozialdemokratie und den Kommunisten noch nicht zu genügen. Sie erstreben eine vollkommene Vergroßstadtung des Ruhrbezirks. Sie wollen eine Ruhrstadt von Dortmund bis Duisburg mit 3½ Millionen Einwohnern schaffen, einer Einwohnerzahl, die der des allgemein beklagten Wasserkopfes Berlin fast gleichkommt. Sie wollen aber dieses Muster auch auf die benachbarten Bezirke erstrecken und eine Riesenstadt von Krefeld über Mörs, Homberg nach Emmerich begründen und ähnlich im Wuppertal und anderwärts vorgehen. Den dritten Teil der Bevölkerung Preußens wollen sie in ganz ungesunder Weise in 23 Einheitsstädten zusammenfassen.

Gerade im Ruhrkohlenbezirk sind durch die Schaffung des Ruhrsiedlungsverbandes die meisten Eingemeindungsgründe weggefallen. Ebenso sollte die Höhe der Steuern in einer Gemeinde zur Erwägung der Eingemeindungsfrage erst dann führen, wenn die Existenzbedingungen der Gemeinde für alle Zeiten untergraben sind. Nicht nur die steuerlich materielle Seite darf maßgebend sein, sagt Dr. Vögler mit Recht. Man sollte auch die ideelle Seite nicht außer Acht lassen. Die kleine Gemeinde ist die gesundeste Zelle des Staates. Ihre Einwohner regieren ihr Gemeinwesen selbst. Ihre Anhänglichkeit und Liebe bleibt dem Fleckchen Erde, auf dem sie leben, erhalten. Heimatliebe erzeugt Vaterlandsliebe. Der Großstadtbewohner wird wurzellocker und schließlich im gewissen Sinne heimatlos. Dem Einwohner der kleinen Gemeinde, der in der Gemeindevertretung und in den Kommissionen die Verantwortung der Verwaltung mitträgt, wird der Selbstverwaltungsgeist anerzogen, der im heutigen Staat zur Erzeugung staatsbürgerlicher Gesinnung doppelt not tut.

Erhalten Sie die Landkreise im Ruhrbezirk. Wir alle schauen auf den Ruhrbezirk. Was dort geschieht, greift bei der Konkurrenz der Großstädte des Westens zwangsläufig auf uns alle über. Sie werden dadurch nicht nur der Volksgemeinschaft, sondern auch der Schwester der Industrie, der Landwirtschaft einen großen Dienst erweisen, die auch in industriellen Landkreisen nachweislich eine große Rolle spielt, und auf deren Gedeihen wir im Interesse der Hebung der Kaufkraft und der Erzielung einer besseren Handelsbilanz angewiesen sind. Sie werden dadurch auch in den kleinen Gemeinden einen gesunden Mittelstand, besonders Handwerkerstand, erhalten, der sonst schwer leidet, da die Eingemeindung in ungesunder Weise alles Blut nach der Zentrale zieht.

Aus dem Vereinsleben.

Jungstahlhelm Bochum. Heute (Samstag), abends 8 Uhr, hält der Jungstahlhelm in der Kaiseraue einen Eltern- und Werbeabend ab. Alle diejenigen, die sich über die wirklichen Zwecke und Ziele unterrichten wollen, finden hier dazu beste Gelegenheit und sind zur Teilnahme herzlichst eingeladen.

⊙ **Der evangelische Kirchenchor I Bochum-Hamme** hielt im Vereinslokal Heinrich Lohmann die diesjährige Generalversammlung ab. Der Chor tritt jetzt in das 35. Jahr seines Bestehens. Das verflossene Jahr ist wohl in der Geschichte des Chors das ereignisreichste. Im Frühjahr traten von den 72 Mitgliedern 43 Mitglieder aus der Landeskirche aus, um mit dem Pfarrer Dr. Pannier eine neue Gemeinde zu gründen. Aber der gebliebene Stamm wuchs in kurzer Zeit. Heute zählt der Chor 102 Mitglieder und zwar 68 Damen und 34 Herren. Der Chor war berufen, achtmal während des Gottesdienstes, bei zwei Kirchenkonzerten und bei der Einführungsfeier der drei Pfarrer im Vereinshaus mitzuwirken. Im Juli wählte der Chor auch einen neuen Dirigenten und zwar den Konrektor Lindemann aus Riemke. Dem Vorstande gehören an als Vorsitzende die Herren Sauerwein und Remmert, als Schriftführer Herr York und Frl. Kirchner, als Kassierer Frl. Böhmer, als Beisitzer Frl. Spörle und Frau Sandrock, als Bücherwart die Herren Ernsting und Halverscheidt. Zu diesjährigen Kassenrevisoren wurden gewählt Frau Daege und Herr Richter. Der erstattete Kassenbericht hatte auch einen schönen Ueberschuß zu verzeichnen. Das nächste Kirchenkonzert soll Karfreitag stattfinden. Der Chor ist jetzt eifrig bei der Einübung des Oratorums: Hinauf gen Jerusalem!

=um= **Geflügelzuchtverein Bochum-Hunscheidtsfeld.** Die Neuwahl in der Generalversammlung ergab: 1. Vorsitzender Hartung, 2. Vorsitzender Schieve, 1. Schriftführer Ahrens, 2. Schriftführer Parcke, 1. Kassierer Olstowski, 2. Kassierer Schäfer, 1. Zuchtwart Clevinghaus, 2. bezw. 3. Zuchtwart Richter und Schneider, Beisitzer: Hilgenstock und Milbera, Gerätewart Huao Wolf. Den Delegierten soll in Zukunft im engeren Bezirk 1 Mark vergütet werden, auswärts außerdem das Fahrgeld. Als Delegierte für die Provinzialversammlung in Dortmund wurden die Herren Clevinghaus und Schiepe gewählt.

Büchertisch.

Der Schünemann-Monat. Deutsche Blätter für Kunst und Leben. Februarheft. Preis RM 1.20. Carl Schünemann, Verlag, Bremen. — Schon das Umschlagbild, ein in leichten Farben hingehauchtes Tänzerpaar, gibt den Ton an, auf den im besonderen dieses neue Heft des „Schünemann-Monat" gestimmt ist: Fasching. Da plaudert Jan Grymmage keck, witzig und sachkundig von seinen Münchener Faschingserinnerungen, „Frontberichte" aus dem lustigen Kriege des Geschlechtes mit der Polizei, und Walter Müller gibt dazu eine Reihe feiner graziöser Aquarelle und Federzeichnungen. Den humoristischen Teil des Heftes bestreiten ferner hin Roda Roda mit einer drastischen Anthologie „Vom Schimpfen und Fluchen", Fritz Müller-Partenkirchen mit einer heiteren Skizze „Weniger Licht" und Carl Dau mit einer Plauderei aus der Schule über die Plastik der Sechsjährigen mit einer Anzahl überraschender Abbildungen von Bildwerken der kleinen Künstler. Dem Hefte das Gewicht geben zwei größere, ausgezeichnet illustrierte Aufsätze von Fr. v. Oppeln-Bronikowski über die Barberina, die „Tänzerin des Königs", die ja die Legende zu einer Geliebten Friedrichs des Großen gemacht hat, und von Adolf Behne über „Die moderne Fabrik" und die neueren Bestrebungen in der Fabrikarchitektur. Zwei Novellen von Max Barthel sowie Heinrich Versalen und vor allem auch die Fortsetzung des großen, sich immer mehr als ein hochbedeutsames Werk erweisenden Romans „Der Lügner" von Victor Meyer-Eckhardt runden das Heft, das gepaart macht auf die folgenden.

Der neue Roman von Paul Oskar Höcker „Das ungetreue Liebespaar" eröffnet das Februarheft von „Velhagen & Klasings Monatsheften", ein Werk, das tief in unserer Zeit und ihren Wirrnissen wurzelt und eine reichbewegte Handlung, dank der Kunst eines meisterlichen Erzählers, durch starke Spannungen zur letzten, reinigenden Lösung führt. Neben Höcker bringen erzählende Beiträge so verschiedenartige Dichter wie Kasimir Edschmid, Paul Vetterli, Charlotte Niese, Ludwig Fulda steuert „Spanische Volkssprüche" bei, Heinz Grevenstett schildert die „Spanierin", deren Erscheinung Francisko Sosabdies in farbigen Aquarellen festgehalten hat. Das Verhältnis zwischen Fastnacht und Kunst beleuchtet in einem reichillustrierten Aufsatz Dr. G. F. Hartlaub. Eine fesselnde Studie über Frau de Warens, Rousseaus „Mama", veröffentlicht Tony Kellen. Ein Prachtstück philosophischer Geschichtsbetrachtung stellt die Abhandlung von Prof. Dr. Kurt Breysig „Von der Romantik der deutschen Tat" dar. „Technische Phantasien" beschreibt in Wort und Bild Dr. Alfred Neuburger. Unter den Kunstbeilagen sei auf die Wiedergaben nach Gemälden von Albert Birkle, Erich Erler, Angelo Jank, Arthur Kampf und Alfred Partikel besonders hingewiesen.

Grundzüge der Bergwirtschaftslehre. 2. Teil: Spezielle Bergwirtschaftslehre (Die Bergbautreibenden) von Bergrat A. Dahms. 2. Auflage 1927. 85 Seiten. 2,30 Mark, geb. 3,— Mark. A. Deichertsche Verlagsbuchhandlung Dr. Werner Scholl, Leipzig, Königstraße. — Im vorliegenden 2. Teil behandelt der Verfasser in knapper klarer Form alles Wissenswerte über die Bergbautreibenden, und zwar die Bergwerksbesitzer, die Angestellten und Arbeiter. Auf 85 Oktavseiten wird in 2 Hauptabschnitten das Wichtigste über Form und Organisation der Bergwerksbetriebe dargelegt.

Wahrheit in der Reklame!

Reklame gehört zur modernen Kundenwerbung.
Aber nur die Reklame ist für die Dauer erfolgreich, die sich nicht in Ueberhebungen oder nicht einzuhaltenden Versprechungen verliert.
Wir stellten immer nur das von uns seit mehr als 45 Jahren in der Praxis verfolgte Prinzip der

„Qualitätsbelieferung bei gleichzeitiger besonderer Preiswürdigkeit"

in den Vordergrund unserer Kundenwerbung.

Dieser immer gewissenhafte verfolgte Grundsatz machte uns zu einem der größten Möbelhäuser Deutschlands und sicherte uns einen unbegrenzten, großen Kreis zufriedener Kunden.

Möbelhaus Kramm, Essen, Limbecker Straße 97—103.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott der Herr nahm heute abend 6 Uhr nach kurzem, schwerem Leiden meinen teuren Gatten, unsern herzlieben Vater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Droste

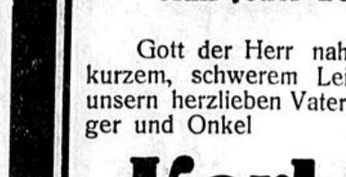
im Alter von 60 Jahren aus unserer Mitte in sein Reich.

In tiefer Trauer:

Hedwig Droste geb. Stratenhoff
Ottilie Droste
Margarethe Reckendorf geb. Droste
Dr. med. Willi Reckendorf
Renate, Helmut u. Erika als Enkel.

Bochum, den 4. Februar 1927.
Wittenerstr. 2.

Die Beerdigung findet am Montag, den 7. Februar 1927, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause aus statt.
Trauerfeier ½ Stunde vorher.



Artillerie-Verein Bochum.

Montag, den 7. Februar 1927

Beerdigung

des Kameraden

Franz Madeyka

Schulstraße 3.

Antreten 8.15 Uhr im Vereinsheim Balkenhol, Klosterstraße 33.

Der Vorstand.



Fahrräder

Opel-, Anker, Corona, Pabo usw.

Anker-Nähmasch. Bequeme Zahlung.

Sprech-Apparate

Schränke Truhen, Tisch-Apparate. Kl. Anzah. Wochenr. v. 3 Mk. an. Gr. Lager in Ersatz. einz. Werke etc. Platten stets das Neueste: Wolgalied, Fastnachtsschl. „Kutcrop" usw. in grösster Auswahl.



H. Scherzek, Eigene Reparatur-Werkstatt Hattingerstr. Ecke Ehrenfeldstrasse, im Hause „Westfälischer - Hof"

Münsterländer

Mett-, Plock- und Cervelat-Wurst

H. Cornelius

Humboldtstr. 26, Fernruf 2951

Erste Bochumer Beerdigungs-Anstalt

Fritz Träger

Gegr. 1874 **Schützenbahn 12-14** Tel. 1285

Uebernahme aller Angelegenheiten für Erd- und Feuerbestattungen.

Ueberführungen von und nach allen Orten mit Spez.-Leichenauto

---

Nicht wiederkehrende günstige Gelegenheit

Viel Geld

leicht zu verd.enen

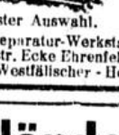
Die Ausnützung Ihrer Beziehungen zu Bekannten u. Verwandten sichert Ihnen eine

Dauer-Existenz.

Sofortiger und dauernder Verdienst. Behördlich u. kirchlich empfohlene Sache f. jedermann.

Damen und Herren

jeden Standes werden sofort noch eingestellt. Angebote an W. S. a. d. Gesch. d. Ztg.



Mannheimer

Zwergspitz

reine Rasse, m. Stammbaum billig zu verkaufen

Otto Stürmer
Richardstr. 87, 2. Etg

Naturlackierte

Küchen

schöne Modelle, gute Arbeit, billig abzugeben gegen bar od. Teilzahlung. Ziel bis 6 Monate

Möbelhandlung W. Schrudde
Bochum, Roonstr. 37
Nähe Marienstraße
Gr. Lager im Anbau

Sprech-Apparate

Tischapparate, Schränke, Truhen etc. von 25.— Mk. an.

Teilzahlung gestattet. 5—10 Mark Anz. Kleine Raten.

Schallplatten

in großer Auswahl.

Spezialgeschäft

Gerthemann & Wolf

Bochum, Hernerstr. 22

---

2 gebrauchte

Pianos

schwarz u. braun poliert beid. erstkl. Instrumente auch gegen Raten preisw. zu verkaufen.

Reuter, Düppelstraße 1 Besicht. von 4—7 Uhr.

ZAHNPRAXIS

JOSEPH AUSTGEN

Bochum, Kortumstrasse 13 / Telefon 2417

Spezialität: Festsitzender, plattenloser Zahnersatz, Plomben aus prima Material in allen Preislagen. Heilverfahren durch Bestrahlung. Schonendste und aufmerksamste Behandlung.

Nach langjähriger Ausbildung an der Universitätsaugenklinik Rostock und an der Augenheilanstalt Wiesbaden (Pagenstecher) habe ich mich in den Praxisräumen des verstorbenen Dr. Adler, **Mühlenstraße 10,** als

Augenarzt

niedergelassen.

Sprechstunden 10—12½, 3—5
Dienstag abend 7—8

Dr. Henneberg.



„Wollen Sie stille Geschäftstage beleben, dann inserieren Sie!"



Auch in Teppichen, Gardinen, Dekorationsstoffen usw. führen wir nur solide, künstlerisch hochwertige Qualitäten.
Bitte besuchen Sie uns.



Eintragungen

in das Handelsregister des Amtsgerichts zu Bochum.

Am 18. Januar 1927:

Bei der Firma **Jankort u. Schrader, Baugesellschaft mit beschränkter Haftung,** Bochum: Durch den Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 30. Juni 1926 ist die Gesellschaft aufgelöst. Die bisherigen Geschäftsführer sind Liquidatoren. H. R. B. 400.

Am 19. Januar 1927:

Die Firma **„Funkhaus", Radio-Gesellschaft mit beschränkter Haftung,** Bochum. Gegenstand des Unternehmens ist der Vertrieb von Radiogerät aller Art mit allen Zubehörteilen und das Aufstellen und Einbauen vollständiger Rundfunkanlagen im Groß- und Kleinhandel, die Errichtung von Zweiggeschäften und die Beteiligung an einschlägigen Betrieben. Das Stammkapital beträgt 20 000 Reichsmark. Geschäftsführer ist Kaufmann Otto Enge, Wattenscheid. Der Gesellschaftsvertrag ist am 6. Dezember 1926 abgeschlossen. Nicht eingetragen, aber veröffentlicht wird: Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. H. R. B. 612.

Am 20. Januar 1927:

a) Bei der Firma **Siegmund Kurzberg** in Bochum: Die Firma ist infolge Uebergangs des Handelsgeschäfts auf die Firma Siegmund Kurzberg, Möbel- und Textilkredithaus — H. R. A. 2151 — erloschen. H. R. A. 2025.

b) Bei der Firma **Westfälisches Möbelhaus Siegmund Kurzberg** in Bochum: Die Firma lautet jetzt: Siegmund Kurzberg, Möbel- und Textilkredithaus. H. R. A. 2151.

c) Bei der Firma **Heinrich Gräwe,** Bochum: Die Prokura der Frau Fritz Kattwinkel ist erloschen. Das Handelsgeschäft ist im Erbgang übergegangen auf die Witwe Fritz Kattwinkel, Gertrud geb. Schröter, in Bochum, die es unter der bisherigen Firma weiterführt. H. R. A. 1349.

d) Bei der Firma Frau **Wilhelmine** Mühlhause in Bochum: Die Firma ist erloschen. H. R. A. 1552.

f) Bei der Firma **Westdeutsche Fabrikations- u. Exportgesellschaft mit beschränkter Haftung,** Bochum: Die Firma ist erloschen. H. R. B. 4[illegible].

g) Bei der Firma Westdeutsche Ausstellungsgesellschaft **m. b. H.,** Bochum: Die Firma ist erloschen. H. R. B. 390.

h) Bei der Firma **Telefunken-Vertrieb, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bochum-Cöln** in Bochum: Die Vertretungsbefugnis des Helmut Felsner ist beendet. Kaufmann Rudolf Berben in Barmen ist zum Geschäftsführer bestellt. H. R. B. 514.

i) Bei der Firma **Westfalia-Dinnendahl, Aktiengesellschaft** in Bochum: Walter Troitsch ist aus dem Vorstande ausgeschieden. Direktor Gustav Möllenberg in Bochum ist zum Vorstandsmitgliede bestellt. H. R. B. 29.

k) Bei der Firma **Westfälische Terraingesellschaft m. b. H.,** Bochum: Die Firma ist erloschen. H. R. B. 110.

Am 21. Januar 1927:

Bei der Firma **Kaffee Corso, Gesellschaft mit beschränkter Haftung** zu Bochum: Die Gesellschafterversammlung vom 29. September 1926 und 18. Januar 1927 hat die Umstellung beschlossen und das Stammkapital auf 20 000 Reichsmark festgesetzt. H. R. B. 261.

Am 22. Januar 1927:

a) Bei der Firma **F. W. Böhmer, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Zweigniederlassung Bochum** in Bochum: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 18. November 1926 ist der Gesellschaftsvertrag geändert. Jeder Geschäftsführer ist allein vertretungsberechtigt. H. R. B. 459.

b) Bei der Firma **Westdeutscher Zementverband, Gesellschaft mit beschränkter Haftung** in Bochum: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 21. Dezember 1926 ist das Stammkapital um 24 150,— Reichsmark auf 1 490 900,— Reichsmark erhöht worden. H. R. B. 538.

c) Bei der Firma **Zementfonds-Verwaltungsgesellschaft mit beschränkter Haftung** in Bochum: Durch Beschluß der Gesellschaftrversammlung vom 21. Dezember 1926 ist das Stammkapital um 860,— Reichsmark auf 14 850,— Reichsmark erhöht worden. H. R. B 593.

d) Bei der Firma **Perkor und Schmirgel, Gesellschaft mit beschränkter Haftung** in Bochum: Heinrich Junkers und Moritz Wurmbach sind als Geschäftsführer ausgeschieden, Kaufmann Gerhard Paschen in Berlin-Friedenau ist zum Geschäftsführer bestellt. H. R. B. 565.

e) Bei der Firma **Perkolit Kunststein, Gesellschaft mit beschränkter Haftung** in Bochum: Heinrich Junkers und Moritz Wurmbach sind als Geschäftsführer ausgeschieden, Kaufmann Gerhard Paschen in Berlin-Friedenau ist zum Geschäftsführer bestellt. H. R. B. 568.

Am 26. Januar 1927:

Bei der Firma **Hochtief, Aktiengesellschaft für Hoch- und Tiefbau, vormals Gebrüder Helfmann, Zweigniederlassung Bochum** in Bochum: die Prokuren der Kaufleute Arthur Winkler und Rudolf Koch sind erloschen. Dem Kaufmann Wilhelm Brown in Essen ist Prokura derart erteilt, daß er gemeinsam mit einem Vorstandsmitglied oder einem Prokuristen vertretungsberechtigt ist. H. R. B. 571.

Am 27. Januar 1927:

a) Bei der Firma **Hermann Cleff** in Bochum: Das Handelsgeschäft ist übergegangen auf den Kaufmann Robert Cleff in Bochum, der es unter der bisherigen Firma weiterführt. H. R. A. 1217.

b) Bei der Firma **Edelstahlwerke, Studen-Aktiengesellschaft** in Bochum: Dr. Hans Fusban, Dr. Wilhelm Späing und Martin Aretz sind aus dem Vorstande ausgeschieden. Fritz Behling, Krefeld, Gustav Brüninghaus, Werdohl, Michael Lassel Krefeld, Johannes Plettenberg, Bochum, Alex Pobell, Krefeld, Alfred Volscher, Remscheid, Dr. Ottomar Ruppert, Remscheid, Friedrich Schulte, Bochum, sind zu Vorstandsmitgliedern bestellt worden. H. R. B. 608.

Am 28. Januar 1927:

Bei der Firma **Union, Elektrizitäts-Gesellschaft m. b. H., vormals Feodor Meyer in Bochum:** Die Gesellschaft ist durch schriftliche Einverständniserklärungen der Gesellschafter vom 26. und 27. Januar 1927 aufgelöst. Die bisherigen Geschäftsführer sind Liquidatoren. H. R. B. 120.

Am 29. Januar 1927:

Bei der Firma **Eisen- und Hüttenwerke, Aktiengesellschaft in Bochum:** Die außerordentliche Generalversammlung vom 24. Januar 1927 hat die Erhöhung des Grundkapitals um 6 000 000 Rm. beschlossen. Die Erhöhung ist durchgeführt. Das Grundkapital beträgt jetzt 15 000 000 Rm. Nicht eingetragen, aber veröffentlicht wird: Das Grundkapital ist in 15 000 auf den Inhaber lautende Aktien über je 1000 Rm., welche die laufenden Nummern 1—15 000 tragen, zerlegt. Die neuen Aktien werden zum Kurse von 102 Prozent ausgegeben. H. R. B. 234.

Am 31. Januar 1927:

a) Bei der Firma **Gardinen-Spezialhaus Georg Levy** in Bochum: Bernhard Wittenberg ist aus der Gesellschaft ausgeschieden, diese damit aufgelöst. Kaufmann Georg Levy in Bochum führt als alleiniger Inhaber das Handelsgeschäft fort. H. R. A. 1452.

b) Bei der Firma **Karl Schreyer** in Bochum: Die Firma ist erloschen. H. R. A. 1497.

Bekanntmachung.

Die Wattenscheider Straße, von der Anschlußbahn des Bochumer Vereins bis zur Stadtgrenze, wird wegen Straßenbauarbeiten auf weitere 8 Wochen für den durchgehenden Automobil-, Fuhrwerks- und Radfahrerverkehr gesperrt.

Umfahrt: Centrum- und Goldhammerstraße.

Bochum, den 3. Februar 1927.

Der Polizeipräsident.

Bekanntmachung.

Die Josefstraße zwischen Emscher- und Schwarzbachstraße in Bochum wird wegen Ausbaues vom 27. Januar 1927 ab auf die Dauer von voraussichtlich 8 Wochen für den durchgehenden Automobil-, Fuhrwerks- und Radfahrerverkehr gesperrt.

Umfahrt: Herner Straße-Schmechtingstraße und Schwarzbachstraße-Hofsteder Straße.

Bochum, den 27. Januar 1927.

Der Polizeipräsident Bochum-Gelsenkirchen.

Vergebung von Maurerarbeiten.

Verdingungsunterlagen für die Herstellung einer Einfriedigungsmauer vor dem Grundstück Püttmann, Freigrafen-Damm, sind gegen eine Gebühr von 1,— Rm. beim Stadtbauamt, Straßenbau-Abteilung, Trankgasse 7, Eingang B, Zimmer 48, erhältlich. Termin für Angebote **Samstag, den 12. Februar 1927, vormittags 11 Uhr.**

Bochum, den 3. Februar 1927.

Der Magistrat.

Vergebung von Pflasterarbeiten

Die Pflasterung der Ottostraße zwischen Luxemburger Straße und Steinring soll vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen sind gegen eine Gebühr von 1,—Rm. bei dem Stadtbauamt, Straßenbau-Abteilung, Trankgasse 7, Eingang B, Zimmer 48, erhältlich. Termin für die Angebote **Samstag, den 12. Februar 1927, vormittags 11 Uhr.**

Bochum, den 3. Februar 1927.

Der Magistrat.



Ich war kahl

Ich bin im Jahre 1852 geboren und habe jetzt, wie meine Photographie zeigt, einen üppigen Haarwuchs. Vor etwa dreißig Jahren stellten sich auf meiner Kopfhaut die ersten Schuppen ein, meine Haare fielen aus und nach kurzer Zeit mußte ich mich zu den Kahlköpfen zählen.

Nennen Sie es Eitelkeit, wenn Sie wollen, jedenfalls sagte es mir durchaus nicht zu, für immer kahl zu bleiben. Ueberdies glaubte ich, bedingt durch die Tatsache meines Daseins, ein Anrecht auf üppigen Wuchs meiner Kopfhaare zu haben.

Umschau nach einem Haarwuchsmittel

Ich brauche wohl kaum zu erwähnen, daß ich in der Hoffnung auf Erlangung neuer Haare die ganze Reihe von Haarwässern, Pomaden, Schampunen usw. versuchte, ohne daraus nur den geringsten Nutzen zu erzielen. Zu jener Zeit sah ich aller aus als jetzt. Als ich dann später Handelsmann im Indianerterritorium Nordamerikas wurde, nannten mich die Tscherokesen aus Scherz „den weißen Bruder ohne Skalp-Locke".

Amerikanische Indianer sind niemals kahl

Niemals habe ich einen kahlen Tscherokesen-Indianer gesehen. Sowohl Männer als auch Frauen geben sich leidenschaftlich dem Tabakrauchen hin, sie essen unregelmäßig, tragen durchweg straffe Bänder um ihre Köpfe und treiben sonst noch allerhand Dinge, die gewöhnlich als Ursachen von Kahlköpfigkeit bezeichnet werden. Aber sie alle besitzen wunderschönes Haar. Worin liegt nun eigentlich ihr Geheimnis?

Da ich nun einmal am Platze war — ich verbrachte die meiste Zeit in Talequah — und da ich mit ihnen auf sehr freundschaftlichem Fuße stand, so war es für mich nicht schwer, von den sonst wortkargen Tscherokesen Aufschluß zu erhalten. Ich erfuhr denn auch, wie die amerikanischen Indianer ihr langes üppiges Haar erlangen, und wie die Bildung von Schuppen und Kahlköpfigkeit bei ihnen gänzlich vermieden wird.

Mein Haar ist wieder gewachsen

Ich machte mir also dieses Geheimnis zunutze, und mein Haar begann zu wachsen. Es gab dabei weder Sorge noch Verdruß. Die neuen Haare sprossen aus meiner Kopfhaut wie frischer Grauwuchs auf einem gut gepflegten Rasenplatz. Seitdem besitze ich immer einen Ueberfluß an Haaren.

Zahlreiche Freunde von mir in Philadelphia und andere fragten mich, wodurch ich ein solches Wunder erreicht habe, und ich gab ihnen das Indianer-Elixier. Bald kamen auch bei ihnen die Haare an kahlen Stellen wieder, die Schuppen verschwanden, wo sie sich früher gezeigt hatten und kamen nimmer zum Vorschein. Daß diese Leute höchst erstaunt und zugleich entzückt von den Erfolgen waren, bringt ihre Empfindungen nur gelinde zum Ausdruck.

Das neue Haar ist kräftig und seidenartig. Es hat einen schönen Glanz und verleiht ein gesundes und kraftvolles Aussehen.

Eine Probedose für Sie

Jeder Person, welche an mich eine Aufforderung gelangen läßt und 50 Pfg. in Briefmarken beifügt, übersende ich eine Probedose. Geben Sie bitte Ihre deutlich geschriebene Adresse an und vergessen Sie nicht zu erwähnen, ob für Herrn, Frau, Fräulein oder Kind verlangt wird. Ihren Brief wollen Sie genau adressieren an:

John Hart Brittain, G. m. b. H. Berlin W. 9 Kont. 293, Potsdamer Str. 13

Bitte ausschneiden!

Bauplatz

in der Stadtparkgegend, möglichst Nähe Gudrun- od. Bergstr., Größe ca. 50 Ruten bei hoher Anzahlung

zu kaufen gesucht.

Angebote unter Nr. 47038 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Fräulein

zur Unterstützung der Hausfrau in allen häuslichen Arbeiten und zur Beaufsichtigung 2er Knaben von 14 u. 6 Jahren gesucht. Angebote unter Nr. 47039 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schwe es Lastauto

geht am **Montag oder Dienstag** den 8. 2. nach **Frechen—Köln** leer zurück und kann Fracht billigst mitgenommen werden. Zu erfragen bei Aug. Nolzen, Brückstr. 5 Telefon 2663.

In allen Apotheken zu haben in Bochum



Bestes Mittel gegen Grippe

Heiserkeit, Husten
Bronchial- und Lungenkatarrh

Tapeten Tapeten

Grosse Restposten

jeder Rollenzahl, besonders günstige Gelegenheit für Hausbesitzer und Bauten.

Nur kurze Zeit.

Carl Bohlmann,

Bochum, Kortumstrasse 4.

Fernruf 826.

Dr. Timpe's Hü-Ho-Weg

Radikale Hühneraugen-, Hornhaut- und Warzenvertilgung ohne Blut, ohne Verrutschen, ohne Verband ohne Mühe, ohne Schmerz, ohne Messer, ohne Salbe, ohne Entzündung, ohne Pflaster. Viele Anerkennungen.

Nur 50 Pfennig.

Nur zu haben bei:

Seifenhaus Lessel

Brückstraße 11
Marienstraße 14

Infolge eigener Fabrikation erhalten Sie

Wäsche

ständig z. konkurrenzlos billigen Preisen, insbesondere **Oberhemden** und **Damen-Wäsche,** auf Wunsch auch nach Maß **ohne jeden Aufschlag.**

Mitgebrachte Stoffe werden wunschgemäß verarbeitet **bei billigster Berechnung.**

Spezial-Wäschehaus

V. Rösser

jetzt Kaiserstraße 8 (am Wilhelmsplatz)
Tel. 5077.

Harry Wolff

Humboldtstr. 29
T. 1464

Steuerberatung Rechtsbüro.

Lassen Sie sich nichts anderes aufreden u. versuchen Sie den bekannten

Bona Tee

der sich bestens bewährt hat gegen unreinen Teint, dickes, unreines Blut, Gesichtsröte, Aufstoßen u. Magenbeschw

Bona Tee

scheidet untaugl. Stoffe zeitig aus und wirkt entfettend.

Original-Paket 1 Mk.

Alleinverkauf:

Drogerie

Huckenbroich

Bochum, Brückstr. 55

Der weitblickende Möbel-Interessent

bevorzugt **Prickel & Heidemeyer** **beim Einkauf**

Spezialhaus für gute Wohnungs-Einrichtungen

Bochum **8** Schaufenster **Brückstr. 59–63**

Geschäfts-Eröffnung

Eröffne mit dem heutigen Tage im Ehrenfeld eine

Rind- und Schweinemetzgerei

Es wird mein Bestreben sein, meine Kundschaft durch aufmerksame Bedienung voll und ganz zufrieden zu stellen. Bestellungen werden jederzeit pünktlich ausgeführt.

Ich bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Josef Klein, Bochum,
Hattingerstraße 48.

Büro-möbel

Hesse

Fachgeschäfte für Büro-Einrichtungen
Bochum
Dortmund

Ein Pianokauf

ist Vertrauenssache!

Staatsmedaille, goldene Ausstellungspreise, Zeugnisse aus allen Erdteilen bezeugen unsere Ia. Qualität.

Lassen Sie sich Katalog gratis und franko direkt zusenden von

Roth & Junius Hof-Piano- u. Flügel-Fabrik **Hagen i.W. 126**

Bequeme Monatsraten Lieferung frei Haus, langjähr. Garantie

Die Rundfunkdarbietungen des Langenberger Senders

werden täglich, während der Sendezeiten, unentgeltlich bei uns vorgeführt. Unsere Radiogeräte gewährleisten auch ohne Außenantenne guten Empfang. Hörfertige Einrichtungen mit Kopfhörer RM 17,50. Dreiröhrenempfänger einschl. Röhren RM. 49,50. Lautsprecher von RM 12,— an. Einzel- und Ersatzteile billigst in der Radio-Abteilung des Fachgeschäftes für Photo- u. Kinobedarf Wegener & Hamer, Bochum, Kortumstr. 8.

Zu Deinem Besten
rat' ich Dir,
Trinke nur
Victoria-Bier



VICTORIA-BRAUEREI
AKTIENGESELLSCHAFT
BOCHUM

Stühle-Flechten

und sämtliche
Korb-Reparaturen
werden sauber u. preiswert ausgeführt bei
H. Möllmann,
Mühlenstr. 6.
Abholung u. Zustellung frei Haus.

AUTO-RUF
TAG u. NACHT
5500-5501



AUTO-CENTRALE
BOCHUM
GEWERKSCHAFT
HAMMER I

Unser Zeitalter beweist es einer,



daß nicht süßes Nichtstun oder sinnlose Vergnügungssucht, nicht Klagen und Jammern, sondern nur ein fester Wille, Zielklarheit und gewandtes, sicheres Auftreten zum Erfolg führen. Millionen aber vertrödeln ihre besten Jahre, die Zeit des Kämpfens und des Lernens, und bleiben zur Strafe dafür zeitlebens eine Null! Lernen Sie den Mund aufmachen, um sich im Leben durchzusetzen. Alle Erfolgreichen haben es nicht anders gemacht! — **Montag, den 7. Februar, abends 8½ Uhr, im Bochumer Hof, Alleestraße, neuer**

Kursus für freie Rede,

folgerecht. Denken und offenes Auftreten. Furcht und Angst weichen innerer Ruhe und Sicherheit. Erfolg garantiert. Mäßiger Preis. Die **hochinteressante Eröffnungsstunde ist frei und unverbindlich für Jedermann!**

Chelre I. E. Pragin langjähr. Lehrmeist. d. freien Rede.

Lernt Auto fahren
Fahrschule KUHNERT
Bochum, Wittener Str. 108 u. 111 Fernruf 4774

Elegante Küche
160 cm breit,
Natur lackiert
mit Tisch und Stühlen
Mk. 295.-
Fillo & Finger,
Bochum, Alleestr. 12

Für Ihre Tanz-Abende

empfehle ich die neuesten Schallplatten

Electrola / Brunswik
Vox-Grammophone

in unerreichter Auswahl.

Karnevals-Musik der grosse Schlager. **Kut eron** wieder eingetroffen. Besuchen Sie ohne Kaufzwang meine 5 Vorspielräume.

A. Wolters
Friedrichstr. 9
Telefon 1161

Die gute Coffe Kaffee
im
Kaffee Goldnet
Bochum, Hellweg 1

Diese Woche Spezialität:
Ananas-Sahne-Torte

Gebr. Menningmann
Fernruf 4208 **Bochum** Yorkstr. 25
Bauklempnerei und Installationsgeschäft
Ausführung sämtlicher Reparaturen
Sanitäre Anlagen

Sprech-Apparate
von 30 Mark an.
Teilzahlung gestattet.
Platten
von 95 Pfennig an.
Das Wolgalied
Lach- u. Tanzplatt.
stets vorrätig.
Reparaturen
gut und billig.
Franziska Reuter
Hattingerstraße 43.

NEU **Dampfbügelanstalt** NEU
Bochum, Brückstraße 10
reinigt, färbt, repariert
Damen- u. Herrengarderobe
schnell, billig und gut.

Anzug	entstaubt, gedämpft gebügelt	2.50
Hose	„ „ „	0.90
Mantel	„ „ „	2.00
Costüm	„ „ „	2.00
Plüschmantel	entstaubt und gedämpft	3.00

Fleckenentfernung, Kunststopferei
NEU bei billigster Berechnung. NEU

Das Blatt der Ostseeländer

Größte Wirtschaftszeitung des Nordostens

Ostsee-Zeitung, Stettin

Alt eingeführtes Familienblatt der besseren Kreise in Stettin, Provinz Pommern Grenzmark und Mecklenburg.

92. Jahrgang.

Etwas ganz Hervorragendes in Qualität bringe ich in meiner

Kreislauf

Angenehme Würze mit einem pikanten Stich sind die Vorzüge dieser im Geschmack rassigen, aus den feinsten Sumatra-Tabaken mit edelster Brasil- und Havana-Einlage in erstklassigster Pennalarbeit hergestellten Zigarre, die der verwöhntesten Junge höchsten Genuß bietet und für 30 Pfg. geradezu eine Glanzleistung darstellt.



Kreislauf *Kistchen Mk. 15.—* *Stück 30 Pfg.*

Wilh. Witteler, Bochum
Ruf 503 und 504 Hattingerstraße 5

Ausnahme-Angebot!

Solange Vorrat reicht:

Erstkl. Küchen, Speisezimmertische, Eichene Flurgarderoben, Herrenzimmertische, Chaiselongues, Stühle und Sessel jeder Art gibt zu äusserst billigen Ausnahmepreisen an Private ab.

Großhandlung Pillig
Hattingerstr., Haltestelle „Zum Deutschen Eck"
Fernruf 3412.

Heß & Co Metallgroßhandlung
Ehrenfeldstr. 18. — Fernsprecher 1382.
Metall- und Eisenschrott
Ständiges Lager in Zinkblechen.

Nr. 30 Drittes Blatt **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** **Rh.-Westf. Tageblatt** Samstag, 5. Februar 1927

Aus dem Landkreise Bochum.

sc. **Werne,** 4. Febr. Fahrraddiebstahl. Wegen Fahrraddiebstahls wurde der Arbeiter Wilhelm K. aus der Kampstraße zur Anzeige gebracht. Er hatte abends ein Fahrrad, das in dem Garten einer Wirtschaft stand, mitgenommen und in der Wohnung seiner Eltern untergestellt. Doch sollte er nicht lange im Besitze des fremden Eigentums sein. Wenige Stunden später erschien schon die Polizei und beschlagnahmte das Rad, so daß es dem Eigentümer am selben Abend zurückgegeben werden konnte. — Die Erwerbslosenziffer, die im Monat Dezember infolge der schlechten Witterung gestiegen war, hat im Januar ihren alten Stand wieder erreicht. Die noch beschäftigungslosen Erdarbeiter konnten zum Teil in Arbeit überführt und zum Teil zu Notstandsarbeiten herangezogen werden. Einigen Bergleuten wurde in den Kohlenbezirken Ahlen und Aachen Arbeit angewiesen. In diesen Bezirken besteht immer noch eine Nachfrage nach Hauern und Lehrhauern. Für Drahtzieher (Grob-, Fein- und Mittelzieher) hat sich bei der Wismarschen Drahtindustrie in Wismar an der Ostsee Arbeitsgelegenheit geboten. Es ist damit zu rechnen, daß vereinzelt auch jetzt noch Arbeiter dort eingestellt werden. Eine direkte Bewerbung bei dieser Firma ist deshalb zu empfehlen. Das Jahr 1927 scheint mehr Arbeitsgelegenheit zu bieten als die Vorjahre. Soweit sich voraussehen läßt, wird demnächst besonders für arbeitslose Maurer und Erdarbeiter lohnende Beschäftigung nachgewiesen werden können.

-um- **Werne,** 4. Febr. Die Feierabendgemeinde Werne-Langendreer veranstaltet am kommenden Montagabend in den Räumen „Zur Deutschen Flotte" einen fröhlichen Abend. Uns allen bekannte Kräfte wie Willy Busch (Rezitationen), Karl Siebold (Gesang) und Heinrich Busch (Piano) werden den Abend verschönern helfen. Der Flügel wird gestellt von der Pianoniederlage Marks-Bochum. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß dieser Abend für beide Gruppen nur einmal stattfindet. — Das Stück der Freiheitsstraße, von der Apotheke bis zur Bahnunterführung, soll, wie verlautet, nach rechts verbreitert werden, da die Straße an dieser genannten Strecke zu schmal ist und hier schon des öftern Unglücksfälle vorgekommen sind. Die sich an der rechten Seite dieses Straßenteiles befindende Mauer wird abgebrochen. Dadurch ist es möglich, die Straße breiter auszubauen. Seit einigen Tagen hat man mit den Abbruchsarbeiten der Mauer begonnen. — Die Markstraße in unserer Gemeinde befindet sich in einem derartig schlechten Zustande, daß eine Ausbesserung baldmöglichst erforderlich ist. Für Fußgänger ist die Straße unpassierlich, da sie sonst fast im Schlamm stecken bleiben.

-um- **Langendreer,** 4. Febr. Gedächtnisfeier. Aus Anlaß des 100. Todestages von L. Beethoven findet am 6. März im Gemeindehause in Langendreer eine Gedächtnisfeier statt. Der Gesamtchor der Männergesangvereine Glocke, Alpengruß, Eintracht, der Beamten-Männergesangverein „Bruchstraße", das Doppelquartett Heyen und Soloquartett Crengeldanz haben ihre Mitwirkung zugesagt. Die Kammermusik-Vereinigung des Stadttheaters Bochum wirkt ebenfalls mit. Der erzielte Reinertrag der Gedächtnisfeier ist bestimmt für das zu errichtende Ehrenmal.

× **Langendreer,** 4. Febr. Am 31. Januar mittags gegen 12.15 Uhr wurde in der Nordstraße eine Frau von einige jungen Burschen in unsittlicher Weise belästigt. Sie setzte sich energisch zur Wehr, so daß der Unhold sein Vorhaben nicht zur Ausführung bringen konnte. — Zugelaufen: 1 Dobermann. — Wegen Hausfriedensbruches mußten 2 Arbeiter aus der Wirtschaft Eickelkamp in Somborn gewaltsam entfernt werden. Sie schimpften und tobten; einer griff sogar den Polizeibeamten tätlich an. Zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit wurden beide im Polizeigefängnis untergebracht.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 4. Febr.

se. **Kinderrückkehr.** Die im Kinderheim Cäcilienstift Bad Lippspringe untergebrachten Kinder kehren am Montag, 7. d. Mts., zurück. Die nähere Ankunftszeit wird noch mitgeteilt.

se. **Hebetermine.** Die 4. Kirchensteuerrate ist fällig und wird am 10. d. Mts., vorm. von 8.30—11 Uhr, bei der Amtskasse in Gerthe, und von 9—11 Uhr in der Verwaltungsstelle in Harpen erhoben. Gleichzeitig müssen die Schulgelder und Handwerkskammerbeiträge entrichtet werden. Die Grundvermögens- und Hauszinssteuern sind am 15. fällig. In Harpen ist am 15., vorm. von 9—11 Uhr, ein Hebetermin im kleinen Saale der Verwaltungsstelle.

ae. **Erweiterung des Krankenhauses.** Das katholische Krankenhaus in Gerthe hat sich längst als zu klein erwiesen. Es ist deshalb beschlossen, gegenüber den jetzigen Gebäuden einen Neubau zu errichten von 60 mal 65 Metern. Bei den Ausschachtungsarbeiten sind 5000 cbm. Erde zu bewegen. Der Boden wird zum Planieren des als Markt- und Schaustellerplatz bzw. Festplatz vorgesehenen Geländes an der Castroper Straße — Haltestelle der Straßenbahn Heinrichstraße — dienen. Zum Transport dieser Erdmassen sind Feldbahngleise auf den Feldweg von dem Krankenhaus nach der Castroper Straße gelegt. Damit die Erde gleich richtig verteilt wird, soll eine Kippbühne hergestellt werden. Das Holz dazu ist bereits angefahren. Die Erdarbeiten sind dem Tiefbauunternehmer Hombach, die Bauarbeiten dem Baugeschäft Firma Hase übertragen.

se. **Ladenschluß.** Vielen Leuten scheint nicht bekannt zu sein, daß die Geschäfte um 7 Uhr abends zu schließen haben. Die Kunden setzen den Geschäftsmann dadurch, daß sie kurz nach 7 Uhr in den Laden kommen und ihre Einkäufe tätigen, in Gefahr, bestraft zu werden. Während der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends wird wohl jeder genügend Gelegenheit haben, seine Einkäufe zu besorgen, besonders, wo es in vielen Gerther Geschäften keine Mittagspause mehr gibt.

ae. **Eine erhebliche Verzögerung** erlitt gestern der Spätwagen der Westfälischen Straßenbahn von Bochum nach Gerthe. Triebwagen und zwei Anhänger waren bis auf den letzten Platz besetzt. An dem Berge am Schützenhof in Bochum faßten die Räder des Triebwagens infolge Schlüpfrigkeit der Schienen nicht mehr, weshalb der Führer wiederholt den Wagen zurücklaufen lassen mußte. Die Sandstreuvorrichtung funktionierte nicht. Erst als die Schaffner mit den Händen Sand dem Kasten entnahmen und auf die Schienen streuten, ging die Fahrt ohne Schwierigkeit vonstatten.

ae. **Ein neuer Gasbehälter für Lothringen.** Nachdem die Rohrlegung für die Gasleitung bis auf die Hausanschlüsse fertig ist, errichtet die Zeche Lothringen westlich der Zechenbahn von Schacht 1 und 2 nach Schacht 4 unweit der Castroper Straße einen großen Gasbehälter von 16 Meter Durchmesser und 20 Meter Höhe.

ae. **Diebstahl.** Dem Landwirt Dieckmann in Gerthe wurden des Nachts durch Einbruch 5 Hühner gestohlen.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 4. Febr.

× **Eine geheime Stadtverordnetensitzung.** Anschließend an die öffentliche Stadtverordnetensitzung fand am Donnerstag eine geheime Sitzung statt. Die Grundankäufe von dem Landwirt Theodor Heroven und dem Landwirt Karl Beckmann, notwendig geworden infolge Ausführung von Straßenausbau-Projekten, wurden genehmigt. Ein städtisches Baugrundstück wurde an die Gemeinnützige Baugenossenschaft „Kinderreich" verkauft; ebenso ein Baugrundstück an den Tiefbauunternehmer Sohns. Sodann wurde der von der Personal-Kommission und dem Hauptausschuß in mehreren Sitzungen neu bearbeitete Beamtenstellenplan mit gewissen Bindungen angenommen. Die Neubearbeitung war eine Notwendigkeit, die sich aus der Zusammenlegung von Stadt und Amt Wattenscheid und den hierzu bedingten Angleichungen ergab. Ferner wurde die nebenamtliche Beschäftigung eines zweiten Tierarztes für Schlachthof, Marktrevisionen und Nahrungsmittelkontrolle genehmigt. Seit Kriegsbeginn haben die Städte keine Verwaltungsberichte mehr herausgegeben. Dem Beispiel anderer Städte folgend soll nunmehr ein zusammenhängender Bericht für die Jahre 1914—1925 herausgegeben werden. Hierfür ist eine besondere Kraft gewonnen, welche auf diesem Gebiete schon anderswo erfolgreich tätig gewesen ist. Die Arbeit dürfte etwa ¾ Jahr in Anspruch nehmen. Das Stadtverordneten-Kollegium bewilligte die hierfür erforderlichen Kosten.

× **Wohlfahrtsamt.** Am 1. Januar 1927 wurden laufend unterstützt: a) Offene Fürsorge: Wohlfahrtsunterstützungsempfänger 663 Personen, Sozial- und Kleinrentner 866, zus. 1529; b) Geschlossene Fürsorge: Versorgungshaus 88, Speisungen im Versorgungshaus an Nichtinsassen 30, Geisteskranke 140, Krüppelfürsorge vom 1. 4. bis 31. 12. 26 20, Waisenhäuser 70, zus.: 348. Gesamtspeisungen außerhalb des Versorgungshauses vom 1. 4. bis 31. 12. 26 6428. Für Geisteskranke müssen täglich 1.50 *M*, ab 1. 4. 27 täglich 1.60 *M* gezahlt werden. Krankenhilfe ist vom 1. 4. bis 31. 12. 26 gewährt worden: Allgemeine Fürsorge in 1411 Fällen, Sozial- und Kleinrentnerfürsorge in 745 Fällen, zus. 2156 Fälle. Krankenhaushilfe. Allgemeine Fürsorge in 105 Fällen, Sozial- und Kleinrentnerfürsorge in 40 Fällen, zus.: 145 Fälle. Begräbnisbeihilfe insgesamt 61 Fälle. In der Berichtszeit sind außer den laufenden Unterstützungen als einmalige Beihilfe und als wöchentliche Unterstützung für ausgesteuerte Erwerbslose 230 000 *M* in bar gezahlt worden. An arbeitsaufnehmende Erwerbslose und sonstige Unterstützungsempfänger sind gewährt worden: Arbeitsanzüge 360, Schuhe 1118, Hosen 244, Hemden 119, Joppen 70, zus. 1911. An Unterstützungsempfänger in der Allgemeinen Fürsorge und Erwerbslose wurden gewährt an Naturalien in 1476 Fällen Kohlen, 1002 Milch, 672 Lebensmittel, 440 Bekleidung, 268 Wäsche, 426 Schuhe, zus. 4284 Fälle. Die Sozial- und Kleinrentner haben Kohlen, Kleidung, Lebensmittel u. dergl. in 740 Fällen erhalten. Außerdem sind an Sozial- und Kleinrentnern in 146 Fällen 3266 *M* als einmalige Beihilfen in bar gewährt worden. Weihnachts- und Kartoffelnbeihilfe sind bei der Allgemeinen und Klein- und Sozialrentnerfürsorge in den Zahlen nicht enthalten. In der Fürsorge für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene erhalten in 820 Fällen 1452 Personen Zusatzrente. Außerdem sind in 122 Fällen Krankenhilfe gewährt worden.

op **Die trostlosen Verhältnisse am Bahnhof Wattenscheid.** Wie trostlos die Verhältnisse am Bahnhof Wattenscheid aussehen, beweist folgende Notiz: Nachdem vor kurzer Zeit der Warteraum 1. und 2. Klasse ein besseres Aussehen erhalten hat, zeigt der Warteraum 3. und 4. Klasse immer noch das alte Gesicht. Ebenfalls begnügt man sich immer noch mit dem einen Fahrkartenschalter, ein überaltetes System, das bei den immer stärker werdenden Verkehrsverhältnissen höchst unmodern wirkt und manchen Reisenden öfter in eine peinliche Lage bringt. Die unsauberen Abortanlagen spotten jeder Beschreibung, sie entsprechen bei weitem nicht den hygienischen Forderungen unserer Zeit. Auf größere Reinigungsverhältnisse hier sowie auf dem Bahnhofsvorplatz könnte man doch achten. Auch die Sperre entspricht nicht mehr der Neuzeit. Das ganze Bahnhofsbild macht noch ein zu altmodisches Gesicht und hat bei weitem nicht mit der Neuzeit Schritt gehalten. Hier muß unbedingt Wandel geschaffen werden, zumal bei einer Verlegung der Straßenbahn zum Bahnhof Wattenscheid mit einem stärkeren Verkehr gerechnet werden kann.

op. **Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten,** Kreis Wattenscheid-Wanne, Ortsgruppe Wattenscheid. Jungstahlhelm. Sonntag, 6. Febr.: Radfahrertour nach Villa Hügel gemäß Anordnung des Jungstahlführers. — Kameradschaft Ost: Mittwoch, 9. Febr., abends 8 Uhr: Kameradschaftsversammlung bei Wollenweber.

=tt= **Evang. Frauenverein Eppendorfer-Heide.** In der letzten Versammlung des Frauenvereins Eppendorfer-Heide sprach Rektor Kuhlmann aus Linden eingehend über die Notwendigkeit, evangelische Schulgemeinden zu organisieren. Ausgehend von den großen Veränderungen, welche die letzte Revolution auf allen Gebieten mit sich gebracht, gab der Vortragende einen großen historischen Rückblick auf die Zeit vor mehr als 100 Jahren, als durch die Franzosenherrschaft alles Schulwesen zum Erliegen gekommen war. Heute stehen drei Schularten in Frage: die konfessionelle Volksschule, die Simultanschule und die religionslose Schule. Die Schulfrage kann nicht durch zeitweise erlassene Verordnungen geregelt werden, sondern nur durch ein Gesetz, auf das wir schon 100 Jahre warten. Zur Erhaltung der konfessionellen Volksschule auf gesetzlichem Wege bedarf es der Bildung von Schulgemeinden, die an und für sich nichts Neues bedeuten. Schon im Jahre 1814 bildeten sich auf westfälischem Boden Schulgemeinden, die mit eigenen Mitteln Schulstellen ins Leben riefen und unterhielten, dafür auch das Recht bekamen, auf die Besetzung der Schulstellen entscheidend einzuwirken, ein Zustand, der bis hoch in die achtziger Jahre sich erhalten hat, in Barmen sogar bis zum Jahre 1903. In Rheinland und Westfalen bestehen augenblicklich 600 Schulgemeinden, neue gilt es zu organisieren. Mit einer Empfehlung des orientierenden Blättchens „Der Schulfreund" und einem Hinweis auf die schweren, aber siegreichen Kämpfe der holländischen Christen um die Erhaltung der christlichen Volksschule schloß der Redner seinen anregenden Vortrag. Die Bildung einer Schulgemeinde wurde in die Wege geleitet.

Japanisches Gastspiel-Ensemble in Deutschland.



Eine interessante Gastspiel-Tournee einer japanischen Geisha- und Pantomimen-Truppe kommt Ende Februar nach Berlin, um in Deutschland alle Großstädte mit einer ebenso neuen, wie eigenartigen künstlerischen Darstellung bekannt zu machen

Hindenburgs Dank an die Schweiz.



In dankbarer Erinnerung an das schweizerische Liebeswerk am deutschen Volk in den schwersten Jahren der Not hat der deutsche Gesandte in Bern, Dr. Adolf Müller, im Auftrage des Reichspräsidenten dem schweizerischen Bundespräsidenten eine künstlerische Gabe in Gestalt eines Glasgemäldes überreicht. Das Bild stellt die Figur der Helvetia dar, im Hintergrunde die Alpengipfel, und ist nach einem Entwurf von Prof. Max Pechstein gearbeitet.

Aus der Nachbarschaft.

Wichtige Amtsversammlung in Dahlhausen.

Komm. Amtmann Nawa endgültig zum Amtmann gewählt.

an. Gestern nachmittag tagte um 5 Uhr im Zeichensaale des Realgymnasiums in Dahlhausen eine wichtige Amtsversammlung, die der Beigeordnete Haverkamp leitete. Insgesamt waren 32 Mitglieder der Gemeindevertretung anwesend. Wegen der Wichtigkeit der Amtsversammlung hatte sich auch eine große Anzahl Zuhörer eingefunden. Nur ganz selten hat wohl eine Sitzung in Dahlhausen so kurze Zeit wie gestern gedauert, denn nach kaum 10 Minuten war diese schon erledigt. Als einziger Punkt stand die endgültige Besetzung der Amtmannsstelle (Amtmannsernennung) auf der Tagesordnung. Nach Eröffnung der Sitzung führte Beigeordneter Haverkamp aus, daß die Sitzung auf die Aufforderung des Oberpräsidenten hin stattfinde, der die entscheidende Stellungnahme der Amtsversammlung in der Frage der endgültigen Besetzung der Amtmannsstelle wissen wolle. Damit würde einer gesetzlichen Forderung Genüge getan, da der Oberpräsident bei der jeweiligen Ernennung eines kommissarischen Amtmanns zum Amtmann die Stellungnahme der betr. Amtsversammlung wissen müsse. (Früher wurde ein Amtmann durch den Oberpräsidenten für lebenslängliche Zeit ernannt. Durch das Notgesetz gilt heute die Ernennung eines Amtmanns durch den Oberpräsidenten für die Dauer von 12 Jahren.) Hierauf ließ der Leiter der gestrigen Dahlhausener Amtsversammlung die Abstimmung darüber vornehmen, wer für und wer gegen eine Ernennung des kommissarischen Amtmanns Nawa zum Amtmann sei. Es stimmten 17 Stimmen dafür und 15 Stimmen dagegen. Dafür waren die Stimmen der Sozialdemokraten, des Zentrums und der Kommunisten. Dagegen waren die Stimmen des vereinigten Wahlblocks, 1 Vertreter der Wirtschaftspartei und 1 Kommunist. Nach Feststellung und Protokollierung des Abstimmungsergebnisses wurde die Amtsversammlung geschlossen. — Die Bezeichnung kommissarischer Amtmann fällt erst von dem Tage an fort, wenn die urkundliche Bestätigung der Ernennung zum Amtmann durch den Oberpräsidenten eintrifft. Amtmann Nawa, Angehöriger der Zentrumspartei, versieht sein Amt als k. Amtmann seit Mai 1925. Vorher war er als Stadtinspektor bei der Stadtverwaltung Dortmund tätig.

-e- **Linden-Dahlhausen,** 4. Febr. Aus der Polizeimappe. Zur Anzeige gelangten: der Arbeiter M. Cz., weil er in einem Friseurgeschäft eine Kiste Zigarren im Werte von 10 Mark entwendete, der Invalide W. B., weil er, ohne im Besitz eines Waffenscheines zu sein, einen Revolver hatte und mit diesem geschossen hat, der Arbeiter Wilhelm D., weil er einen Revolver im Besitz hatte, ohne einen Waffenschein zu haben, der Arbeiter W. Sch., weil er, ohne dazu beauftragt zu sein, Waren für andere Personen in hiesigen Geschäften entnommen und für sich verbraucht hat. — Am 29. Januar erschienen in einem Geschäft in Bochum zwei junge Männer, kauften einen Anzug im Werte von 105 Mark und zahlten 30 Mark an. Sie legitimierten sich durch ein Familienbuch, welches auf den Namen Karl Käselau in Linden-Dahlhausen, Hasenwinkelerstraße 71 wohnhaft, lautete und im November 1926 verloren ging. Beim Kauf des Anzuges wurde vereinbart, daß ein junges Mädchen den Anzug in die Wohnung des Käselau bringen sollte. Als das Mädchen gegen 9½ Uhr abends in der Nähe der Käselauschen Wohnung erschien, wurde ihr das Paket von einem dort wartenden jungen Manne mit Gewalt entrissen; der Täter flüchtete. Beschreibung des Täters: 19—20 Jahre alt, 1,50—1,60 Meter groß, dunkles, im Nacken fortrasiertes Haar, dunkle Mütze mit drei weißen Knöpfen an jeder Seite, Gamaschen.

Meine große Möbel-Ausstellung **Feldstraße 4**
ist eine Sehenswürdigkeit.
Versäumen Sie daher nicht, im Bedarfsfalle dieselbe zwanglos zu besichtigen. Sie finden daselbst eine grosse Auswahl guter und gediegener Zimmer-Einrichtungen zu wirklich billigen Preisen.
Keine Schaufenster sondern ständig große Ausstellung in 6 Etagen.
Spezialhaus für Wohnungs-Einrichtungen **Carl Eigen, Feldstr. 4** **Nähe Kanal- und Brückstraße**

Aus den Provinzen.

w. **Paderborn,** 4. Febr. Von einem Radfahrer überfahren und getötet. Ein in scharfem Tempo ohne Beleuchtung fahrender Radfahrer, ein Händler aus Borchen, überfuhr in der Harenstraße das 6jährige Söhnchen des Eisenbahners Hannemann aus Borchen bei Paderborn. Das schwerverletzte Kind wurde in das Krankenhaus gebracht, wo es seinen Verletzungen erlag.

w. **Sterkrade,** 4. Febr. Todessprung vom Lastwagen. Dienstagnachmittag gegen 2 Uhr wurde in Buschhausen der 9 Jahre alte Sohn der Familie Blömer, Forsterbruchstraße 91 wohnhaft, von dem Anhängewagen eines Lastwagens so unglücklich überfahren, daß der Tod sofort eintrat. Der Knabe sprang während der Fahrt vom Wagen. Ein Verschulden des Wagenführers scheint nicht vorzuliegen.

wl. **Duisburg,** 4. Febr. Verschiebung des Duisburger Kindermordprozesses? Die am 7. Februar beginnende erste Gerichtsperiode am Landesgericht Duisburg sollte auch den Prozeß gegen die Kindesmörderin Käthe Hagedorn bringen. Die Gutachten der Sachverständigen halten jedoch eine weitere Anstaltsbeobachtung der 19jährigen Angeklagten für erforderlich. Es ist deshalb Vertagung des Prozesses beantragt worden. Ueber diesen Antrag wird in den nächsten Tagen entschieden werden.

w. **Hamborn,** 4. Febr. Schwindler und Mädchenhändler. Vor einiger Zeit wurden durch Zeitungsanzeigen Filialleiterinnen für Lebensmittelgeschäfte gesucht. Auf die zahlreichen Offerten hin, die darauf bei den Zeitungen eingingen, stellte sich ein Mann bei den einzelnen Bewerberinnen ein und gab an, Mitinhaber der Lebensmittelfirma Born zu sein. Er versprach den Mädchen Stellen in Duisburg, Hamborn, Oberhausen usw. mit einem Gehalt von 400 Mark. Gleichzeitig wollte er die betreffenden Mädchen gleich in seinem Auto zu den angeblichen Filialen hinbringen. Dieses glückte ihm jedoch in keinem Falle. Wie festgestellt wurde, handelt es sich um einen Schwindler, offenbar um einen Mädchenhändler.

wl. **Trier,** 4. Febr. Werber für die Fremdenlegion an der Arbeit. In der letzten Zeit mehren sich die Versuche französischer Werber an der luxemburgischen Grenze und der oberen Mosel, nachts von der Arbeit zurückkehrende Deutsche in die Fremdenlegion zu verschleppen. Meist sind es Insassen von Kraftwagen, die auf der Landstraße im Walde halten, und vorüberkommende Radfahrer zur Mitfahrt zu zwingen versuchen. Wie wir bisher erfahren konnten, ist es in allen Fällen den Ueberfallenen gelungen, ihren Verfolgern zu entkommen.

Man lernt nie aus.

Die Haut des menschlichen Körpers besitzt über zwei Millionen Schweißdrüsen, die durch ihre Tätigkeit den Körper entgiften und die Nieren entlasten. Wie wichtig die Funktion der Hautdrüsen für einen Menschen ist, zeigt der tragische Fall eines Knaben, der zum festlichen Empfang Papst Leos X., am ganzen Körper mit Goldfarbe bestrichen, das goldene Zeitalter versinnbildlichen sollte, und am Abend trotz völliger Gesundheit starb.

*

Am erfolgreichsten setzte sich der Bubikopf im praktischen Amerika durch, und dies hat zur Folge, daß eine blühende Stadt in China mit ungefähr 100 000 Einwohnern dem Untergange preisgegeben ist. Tschifu, der Mittelpunkt der Haarnetzindustrie, führte jährlich für acht Millionen Dollar Haarnetze aus und Hauptabnehmer waren die Vereinigten Staaten von Amerika. Die Bewohner Tschifus stehen buchstäblich vor dem Hungertode, weil die Ausfuhrmenge an Haarnetzen in diesem Jahre fast den Nullpunkt erreichte.

Stadtverordnetensitzung in Wanne-Eickel.

dt. Im Sitzungssaale des Rathauses 2, Richard-Wagner-Straße, fand am Freitag nachmittag eine Stadtverordnetensitzung statt, die von dem Oberbürgermeister Kiwit eröffnet wurde.

Wahl der Mitglieder zur Verbandsversammlung des Ruhrkohlensiedlungsverbandes. Seitens des Hauptausschusses waren mit Stimmenmehrheit Oberbürgermeister Kiwit und Stadtbaurat Lehnemann vorgeschlagen. Seitens der K. P. D. wird beantragt, daß die beiden stärksten Fraktionen die zwei Mitglieder benennen, und zwar das Zentrum und die K. P. D. Es muß dann zur Stimmzettelwahl geschritten werden. Im ersten Wahlgang stehen als Kandidaten Stadtverordneter Sobotka (Kom.) und Oberbürgermeister Kiwit. Gewählt wurde Oberbürgermeister Kiwit mit 30 Stimmen gegen Sobotka mit 14 Stimmen. Als zweites Mitglied wurde Stadtbaurat Lehnemann mit 27 Stimmen gegen Stadtv. Sobotka mit 16 Stimmen gewählt. Als Wahlmann für den Verbandsausschuß wurde Oberbürgermeister Kiwit gewählt.

Es wurden dann die Mitglieder in den Haupt-, Grundstücks- und Park-, Bau-, Schlachthof-, Büchereiund Volksbildungsausschuß gewählt. Als Kassenrevisoren wurden gewählt die Stadtverordneten Störzel (Zentr.), Weber (Soz.), Brinkmann (D. V.), Bürschinger (K. P. D.). Ferner wurden der Vorstand für die Molkerei Emden und die Mitglieder des Verwaltungsausschusses des Städtekinderheims in Norderney benannt. Als Schriftführer der Stadtverordnetenversammlung wurden gewählt Verwaltungsdirektor Balke, Stadtobersekretär Henkst, Stadtv. Störzel, Stadtv. Zimmermann und Dr. Strassen.

Die Sitze der Bezirkspfleger wurden wie folgt auf die Fraktionen verteilt: Zentrum und Polen 33, K. P. D. 26, Deutsche Volkspartei 14, S. P. D. 12, Minderheitenfraktion 7 und Kriegs- und Arbeitsopfer 9 Sitze.

Der Verwaltungsausschuß des öffentlichen Arbeitsnachweises wurde gemäß den Vorschlagslisten der einzelnen wirtschaftlichen Organisationen gewählt. Als Geschäftsführer des öffentlichen Arbeitsnachweises wurde der Stadtoberinspektor Auding bestimmt.

Bei der Bildung eines Arbeitsausschusses des Wohlfahrtsausschusses entstanden Schwierigkeiten, so daß für die Wahl der fünf Stadtverordneten und der zwei Vertreter der privaten Wohlfahrtspflege geheime Wahl und Verhältniswahl vorgenommen werden mußte. Es wurden drei Vorschlagslisten eingereicht: 1. Liste: Frl. Rodehüser (Zentr.), Frl. Stellmann (D. V.), Ahrens (ev.-soz.), Diel (Dem.), Meyer (D. V.). 2. Liste: Ortkamp, Kaballa (K. P. D.), 3. Liste: Olmes (Kriegs- und Arbeitsopfer). Es entfielen auf Liste 1: 26 Stimmen = 4 Sitze, Liste 2: 11 Stimmen = 1 Sitz, Liste 3: 3 Stimmen = 0 Sitze.

Als Vertreter der privaten Wohlfahrtspflege wurden gewählt Lieblich (S. P. D.) und Windschall (K. P. D.).

Es wurde weiter ein Stadtausschuß für Jugendpflege mit einem Unterausschuß für Leibespflege und für Geistespflege gebildet.

Dem Antrag der Wanner Baustoff-Aktiengesellschaft auf Löschung der auf dem Grundstück am Hafen für die Stadt eingetragenen Beschränkungen wurde stattgegeben.

Ein Ortsgesetz über die Erhebung von Berufsschulbeiträgen im Stadtbezirk Wanne-Eickel wurde gemäß der Vorlage der Verwaltung angenommen. Der Fehlbetrag nach dem Haushaltsplan für die Berufsschulen beläuft sich auf 226 765 *M*. Die Hälfte (rd. 113 000 *M*.) kann umgelegt werden. Es soll für jeden beschäftigten Arbeiter und Angestellten ein Kopfbeitrag von 8 *M* erhoben werden. Den bei Ausübung ihres Dienstes in der Feuerwehr verunglückten Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr wird seitens der Stadt ein Zuschuß zur Leistung für die Unfallkasse soweit gewährt werden, daß sie ihren tatsächlichen Arbeitsverdienst erreichen.

Der Herausgabe eines neuen Stadtplanes und der notwendigen Kosten wurde zustimmt. Der Kanalisation der York-, Zur-Nieden-, Albert und eines Teiles der Dorstener Straße wurde gleichfalls zugestimmt. Die Kosten sollen aus Anleihemitteln gedeckt werden. Ein Grundstücksaustausch an der Hammerschmidtstraße fand Genehmigung, desgleichen ein Grundstücksankauf an der Herner Straße.

Der Uebereignung von Baugrundstücken a) an Kriegsbeschädigte an der zur-Nieden-, Katzbach-, York-, Albertstraße und am Grünen Ring, b) an den Heimstättenbauverein an der Katzbachstraße, c) an Private an der Tell- und Zeppelinstraße wurde ebenfalls zugestimmt; ebenso einem Grundstücksaustausch mit der St. Michael-Pfarrgemeinde.

Die Aufnahme eines Staatsdarlehns von 120 000 *M* für Durchführung von Kanalisation als Notstandsarbeiten wurde genehmigt.

Bekanntgabe des Finanzabschlusses vom 31. Dezember 1926. Der Oberbürgermeister erklärte hierzu, daß er zu diesem Punkt keine Diskussion zulassen werde. Stadtv. Sobotka erhebt Widerspruch dagegen und verlangt anschließend Diskussion. Hierauf erklärt der Oberbürgermeister, falls Diskussion beschlossen würde, er die Vorlage zurückziehen werde. Stadtv. Weber (Soz.) verlangt ebenfalls namens seiner Fraktion anschließend eine Besprechung. Für eine Besprechung sind 22 Stimmen, dagegen 16 Stimmen. Der Oberbürgermeister zog daraufhin seine Vorlage zurück.

Es folgte geheime Sitzung.

× **Nähkursus.** Der öffentliche Arbeitsnachweis Wanne-Eickel hat durch Mitwirkung der Berufsschule für die in der Erwerbslosenfürsorge befindlichen Schneiderinnen und Modistinnen einen Nähkursus eingerichtet. Dieser Nähkursus ist für die Teilnehmerinnen vollständig kostenlos und dient zur beruflichen Fortbildung. Der Arbeitsnachweis beabsichtigt, in Kürze zwei weitere Kochkurse zur Umschulung der Verkäuferinnen und Stenotypistinnen ebenfalls im Verein mit der Berufsschule einzurichten. Bei der augenblicklichen ungünstigen Arbeitsmarktlage gerade für diese weiblichen Berufsgruppen ist das Vorgehen des Arbeitsnachweises besonders zu begrüßen.

× **Erfolge des wiedergewonnenen Vertrauens.** Bei der Stadtsparkasse betrug der Zugang an neuen Sparern im Januar 452, gegenüber einem monatlichen Zugang im Jahre 1926 von 225 Sparern. Ende Januar bestanden 6348 Sparkonten. Demnach hat jeder 14. Einwohner von Wanne-Eickel ein Sparbuch. Weiter werden bei der Sparkasse noch 1638 Scheck- und Kontokorrent-Konten geführt. Im Sparverkehr wurden im Januar 1927 eingezahlt 427 786,89 *M*, abgehoben 260 643,53 *M*, mithin mehr eingezahlt 167 143,16 *M*. Der Bestand an Spareinlagen bezifferte sich Ende Januar auf 3 319 264,14 *M*. Im Scheckverkehr wurden eingezahlt bzw. gutgeschrieben 2 353 738 *M*, abgehoben bzw. überwiesen 2 698 183 *M*. Die Guthaben stellten sich am Schlusse des Monats Januar auf 908 018,67 *M*. Die der Sparkasse anvertrauten Gelder belaufen sich auf 4 227 282,81 *M*. Der Umsatz im Januar erreichte die Höhe von 7 973 000 *M* oder je Arbeitstag rund 320 000 Mark bei 575 täglichen Buchungsposten.

w. **Neubau eines Finanzamtes.** Das Reich hat beschlossen, einen Finanzamtsneubau in Wanne-Eickel zu errichten, wenn die Stadtverwaltung das Grundstück hierfür kostenlos zur Verfügung stellt.

Bücherbesprechung.

Das Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 263 in Ost und West. Bearbeitung von Leutnant der Res. a. D. Karl Heinecke und Leutnant der Res. a. D. Bruno Bethge. Mit 11 Karten, 3 Skizzen und 60 Abbildungen. Band 187 der Schriftenfolge „Erinnerungsblätter deutscher Regimenter", Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O. Preis 12 Mk. Die Verfasser haben neben dem Material der Kriegstagebücher einen reichen Schatz persönlicher Kampferinnerungen in das Buch verweben können, sodaß die Darstellung ungemein anschaulich und lebendig geworden ist. Die reiche Ausstattung macht es leicht, sich in die Gefechtsschilderungen einzuleben und die Erinnerung an Stätten des Kampfes und der Ruhe, des Sterbens und der Lebensfreude zu wecken. In einer Ehrentafel ist den 1994 Toten des Regiments ein Denkmal gesetzt, mehrere Offizierstellenbesetzungen und ein Gefechtskalender schließen das Buch ab. Der 20. 12. 14 ist der Geburtstag des Regiments. Am 2. Febr. ging es vom Uebungsplatz Döberitz, wo das Regiment zusammengestellt war, nach Osten, um deutsches Land von den Russen befreien zu helfen. Schon nach 6 Tagen war die Feuertaufe, der bald die Winterschlacht in Masuren und die Kämpfe am Bobr und um Augustow folgten. Stellungskrieg bei Kalwarya, Waldkampf im Kownower Wald, Sturmangriffe und Handgemenge mit Bajonett, Messer, Spaten und Beilpicke, die Erstürmung von Kowno, Verfolgungsschlacht am Njemen, Schlacht bei Wilna, Kämpfe um Smorgon und wieder Stellungskrieg ziehen in bunten, packenden Bildern am Auge des Lesers vorüber, immer wieder belebt durch Schilderungen besonders kühner Taten Einzelner und verbunden durch kurze Erläuterungen der großen Kriegslage.

Die Kraftfahrzeuggesetzgebung. Mit Einleitung, Erläuterungen und Sachverzeichnis von Dr. Ludwig Lechner, Rechtsanwalt in München. XI, 587 Seiten kl. 8°. München 19277. C. H. Beck. In Ganzleinen Mk. 9,50. In dieser neuesten Ausgabe der Kraftfahrzeuggesetzgebung, die in der bekannten roten Sammlung deutscher Reichsgesetze der C. H. Beckschen Verlagsbuchhandlung in München soeben erschienen ist, ist das gesamte Automobilrecht in seiner heutigen, durch umfangreiche Novellen wiederholt und einschneidend geänderte Fassung vereinigt.

Steuern und Buchführung für den Schuhmachermeister. Gemeinverständliche Darstellung der den Schuhmachermeister hauptsächlich angehenden Steuergesetze nebst einer leicht faßlichen Anleitung zur Buchführung (mit Buchführungsmustern) im Schuhmacherhandwerk. Von Dr. jur. et rer. pol. K. H. Lange, 1. Syndikus der Handwerkskammer, Berlin. Steuern und Buchführung des Handwerks, Band 3. Preis geh. 2,80 Mk., in Halbl. geb. 3,60 Mk. 116 Seiten, 1926. Industrieverlag Spaeth u. Linde, Berlin W. 10, Wien I.

Dicke Luft! Eine neue Laduna Frontwitze. Herausgegeben von Siamund Graff. Mit einer Einbandzeichnung und zahlreichen Illustrationen von Karl Prüfer, München. Kart. Mk. 2,—, in Ganzleinen Mk. 2,50. Eulenspiegel-Verlag, G. m. b. H., Magdeburg. Dicke Luft . . .! Wenn es draußen auf Graben und Unterstand schwere Brocken hagelte, erscholl dieser Ausruf. Und wenn die höhere Intelligenz unerwünschter Vorgesetzter in Sicht kam, ging er als Warnungssignal von Mund zu Mund. Krieg und Front, Garnison und Etappe das ganze Soldatsein mit seinen unvergeßlichen Leiden und Freuden liegt beschlossen in diesem Titel und in diesem köstlichen Buch. Der alte „Landser", das lehmüberzogene Grabenschwein des Weltkrieges taucht auf aus seinen Blättern und stellt sich in urwüchsiger Echtheit in den grimmigen Karrikaturen vor, die die Künstlerhand Prüfers, des bekannten „Jugend"-Mitarbeiters, dazu geschaffen hat. Wer den deutschen Frontsoldaten sehen will, wie er wirklich war, der greife zu diesem Buch.

Geschlechtliche Erziehung. Von Käthe Sturmfels. Verlag von Hachmeister u. Thal, Leipzig 1926 (Lehrmeister-Bücherei Nr. 836/39.) Preis geh. Mk. 1,40. Käthe Sturmfels schreibt nichts alltägliches! Frisch und mutig wird hier die Frage der geschlechtlichen Erziehung vorgenommen.

Gottesdienst-Ordnung

für Sonntag, den 6. Februar 1927.

Sammlung für die Kirchliche Jugendpflege.

Bochum. Christuskirche. 8 Uhr: Pastor Liz. Schmidt. 9,45 Uhr: Past. Glebe, mit Feier des heiligen Abendmahls. Vorbereitung unmittelbar vorher. Kindergottesdienst 11,15 Uhr: Past. Liz. Schmidt. 3 Uhr Tauffeier: Past. Bockamp. — Lutherkirche. 9,45 Uhr: Past. Dr. Ehrenberg. Kindergottesdienst 11 Uhr: Past. Schmidt 2. — Friedenskirche. 9,30 Uhr: Past. Ritter. Kindergottesdienst 11,15 Uhr: Past. Winnacker. — Pauluskirche. 9 Uhr: Past. Winnacker. 5,15 Uhr: Past. Liz. Schmidt. — Johanneskirche. 9 Uhr masur. Gottesdienst: Past. Schneider, mit Feier des hl. Abendmahls. Kindergottesdienst 11,15 Uhr: Past. Bockamp. — Krankenhauskapelle. 9,30 Uhr: Past. Bockamp.

6. Pfarrbezirk (Dibergstr. 46). Kindergottesdienst 11.30 Uhr: Past. Dr. Ehrenberg; Jungmädchenverein 4—6 Uhr. Jungschar: Dienstag 5—6,30 Uhr. Handarbeitsstunde 8 Uhr. Gemeindebibelstunde: Donnerstag 8 Uhr. Chorstunde: Freitag 8 Uhr.

7. Pfarrbezirk. Sonntag nachm. 3 Uhr: Jungmädchengruppe. 5 Uhr: Trutzschar. Montag 6 Uhr: Frauenhilfschor. Dienstag 3 Uhr: Jungschar; 8 Uhr Jungmädchengruppe, Singen. Mittwoch 4 Uhr: Handarbeitsnachmittag der Frauenhilfe (Castroper Str. 282). 8 Uhr: Bibelstunde (Jugendheim). Donnerstag 8 Uhr: Bibelstunde (Castroper Str. 282).

Evang.-luth. Gemeinde, Bochum. Kirche: Dibergstraße 52. Sonntag vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst: Hilfsprediger Haertwig. Nachm. 5 Uhr Jünglingsverein. Montag 8 Uhr Kirchenchor.

Bibelstunden. Mittwoch 8 Uhr: Rottstraße 85. Donnerstag 8 Uhr: Lehrsaal Friedenskirche. Donnerstag 8 Uhr Vereinshaus; 8.15 Uhr Kleinkinderschule, Fahrendeller Straße 14.

Kirchenchöre. Christuskirche: Montag 8.15 Uhr die Damen, 8.45 Uhr die Herren im Vereinshaus. Pauluskirche: Freitag 8,15 Uhr im Vereinshaus. Lutherkirche: Dienstag 8 Uhr. Friedenskirche: Dienstag 8.15 Uhr bei Scheer, Ecke Rott- und Schillerstraße.

Christlicher Verein junger Männer, Ottostraße 14. Sonntag morgen 8,30 Uhr Weißkreuzstunde, anschließend Mission in der Herberge; nachm. 3 Uhr „Das gute Benehmen"; 4 Uhr Studierstube; 5 Uhr Lichtbildervortrag mit Herrn Pastor Ritter über Wanderungen vom Watzmann zur Zugspitze, abends 8 Uhr Vortrag von Herrn Pastor Dr. Ehrenberg über die Unsterblichkeitslehre. Montag keine Arbeitsgemeinschaft; 8 Uhr Posaunenchor. Dienstag nachm. 4,30 Uhr Jüngerer Bibelkreis; 6 Uhr Jungschar. Mittwoch abend 7 Uhr Turnen in der Drusenbergschule; 8,15 Uhr Bibelstunde im Familienkreis (das 4. Sendschreiben); Donnerstag nachm. 5 Uhr Bastelstunde; 8,15 Uhr Bibelleseabend in der Jugendabteilung, Bibelbesprechung im Jungmännerkreis (Röm. 8, 18—30); Freitag abend 8 Uhr Konzert im Parkhaus. Samstag nachm. 4 Uhr Turnen der Jungschar in der Drusenbergschule; 6 Uhr älterer Bibelkreis; 8 Uhr Arbeitsgemeinschaft im Weilenbrink; nachm. 3 Uhr „Das gute Benehmen"; 4 Uhr Studierstube fällt aus, Bibelstunde in der Jugendabteilung: 5 Uhr „Die Frühglocke" und andere Geschichten (A. Engel); abends 8 Uhr Mitgliederversammlung im Jungmännerkreis mit Referat von O. Frick.

Evang. Jungmännerverein Wartburg von 1852, E. V., Bochum, Mühlenstr. 25. Samstag 4,30 Uhr 1. Jungschar; 5,30 Uhr Jungschar Wartburg; 5 Uhr Werkstunde, Alleeschule; 8,15 Uhr Helferstunde. Sonntag 5 Uhr Jung-Wartburg (Jugendabteilung, 14—17 Jahre alte Mitglieder) Lichtbilder. 8,15 Uhr Jungmännerkreis, alle über 17 Jahre alten Mitglieder, Zimmer 11.

Christlicher Verein junger Mädchen, Marthahaus, Bergstr. 26. Sonntag nachm. 3 Uhr Zusammenkunft der Jugendgruppe, Spiel, Unterhaltung und Bibelbesprechung. 5,30 Uhr Zusammenkunft der älteren Abteilung, Bibelbesprechung.

Weggenossenkreis. Jeden Montag, nachm. 4 Uhr, Zusammenkunft der jüngeren Weggenossen im Marthahaus, und abends 7.30 Uhr Zusammenkunft der älteren Weggenossen im Weilenbrink.

B. K. (Bibelkreis unter Schülern höherer Lehranstalten) Bochum, Weilenbrink. Samstag 5 Uhr Hauptversammlung; 6 Uhr Aeltere. Freitag, 11. Febr., 4 Uhr, Bücherausgabe, anschließend Jungschar.

Jugendbund für entschiedenes Christentum (Friedenskirche). Sonntag 3 Uhr Weihestunde; 4 Uhr Feier des 46. Jahrestages des Jugendbundes für E. C. in aller Welt. Dienstag 8 Uhr Freundeskreis. Mittwoch 8 Uhr Bibel- und Gebetstunde. Donnerstag 8 Uhr Gesangstunde.

Stadtmission, Joachimstraße 8. Sonntag 25jähriges Jubiläum. Vormittags 9,45 Uhr Festgottesdienst in der Melanchthonkirche, Festprediger: Herr Inspektor Classen aus Elberfeld; nachm. 4 Uhr Nachfeier im Lokale der Stadtmission, Joachimstr. 8. Deklamationen und Ansprachen mehrerer Redner. Gesang- und Musikvorträge. Mittwoch nachm. 3,30 Uhr Frauenbibelstunde; abends 8,15 Uhr Jugendbundstunde. Donnerstag abend 8,15 Uhr Bibelerklärung. Sonnabend nachm. 3 Uhr Kinderbund.

Zweigstelle Hamme, Glückaufstr. 33. Freitag 4 Uhr Frauenbibelstunde.

Zweigstelle Weitmar-Nord, Betsaal. Dienstag 8 Uhr abends Bibelstunde.

Kirchl.-evang. Gemeinschaftsverein, Bochum, Adolfstraße 20. Sonntag 1.30—3 Uhr Posaunenchor; 3 bis 5 Uhr Gemischter Chor; 5.15 Uhr Evangelisation. Montag 8 Uhr Jugendbundstunde. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde.

Verein des Blauen Kreuzes, Evang. Vereinshaus, Mühlenstr 25. Sonntag 3 Uhr Bibelstunde. Montag 8 Uhr Gebetstunde. Dienstag 8 Uhr Jugendbundstunde. Donnerstag 8 Uhr Bibelbesprech- und Gebetsstunde. Sonntag 2 Uhr Hoffnungsbund.

Zweigverein des ostpr.-evang. Gebetsvereins, Bochum, Weilenbrink 12. Sonntag 2 Uhr Versammlung.

Alter Frauenverein. Mittwoch nachm. 3,30 Uhr Handarbeitsnachmittag im Marthahaus.

Altenbochum. Sonntag 9,45 Uhr: Past. Schmerkotte. 11 Uhr Kindergottesdienst. 12 Uhr Taufen. — Vereine. Sonntag 6 Uhr Monatsversammlung im Jungmännerverein mit Lichtbildervortrag von Pastor Irle. Gäste sind herzlich eingeladen und willkommen. 5 Uhr Gemeinschaftsstunde. 4 Uhr Jungmädchenverein.

Bochum-Hamme. Kirche. 8.30 Uhr: Pastor Falkenroth. 10 Uhr: Past. Simon. 11,15 Uhr Kindergottesdienst: Past. Kraemer. 11,15 Uhr Bücherausgabe im Kirchsaal. 1,30 Uhr Taufstunde. 8 Uhr Jugend-Gemeindeabend. — Wegescheid. 10 Uhr: Past. Falkenroth. 11,15 Uhr Kindergottesdienst und Taufstunde: Past. Falkenroth. — Vereine. Sonntag 2 Uhr Posaunenchor im Kirchsaal; Jungmänner- und Jungmädchenvereine fallen aus. 5 Uhr Gemeinschaftsstunde in Overdyk.

Hofstede-Riemke. Sonntag 8,30 Uhr: Past. Mühge. 10 Uhr mit Beichte und Abendmahl: Past. Mühge. 11 Uhr Kindergottesdienst: Past. Mühge. 12 Uhr Taufstunde. Freitag 8 Uhr Bibelstunde: Past. Pitsch. 8 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst. — Vereine. Jungmännerverein: Sonntag 5 Uhr Versammlung. Montag 8 Uhr Turnen. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde. Jungschar: Samstag 5 Uhr Turnen, Spielen. Jungfrauenverein 1: Sonntag 3 Uhr Versammlung. Freitag 8 Uhr Singen. Jungfrauenverein 2: Sonntag 4 Uhr Versammlung. Dienstag 8 Uhr Bibelbesprechung. Frauenverein Riemke: Donnerstag 3 Uhr. Frauen-Missions-Verein Marmelshagen: Donnerstag 4 Uhr. Posaunenchor: Mittwoch 8 Uhr. Kirchenchor: Mittwoch 8,30 Uhr. Blaukreuz-Verein: Sonntag 4 Uhr und Freitag 8 Uhr.

Uemmingen. 9 Uhr: Abendmahlsfeier. 9,30 Uhr: Past. Kuhlmann. 10,45 Uhr: Kirchentaufen. 11 Uhr Kindergottesdienst. 3 Uhr Jungmädchenverein. Montag 8 Uhr Bibelstunde. Dienstag 8 Uhr Jungmädchenverein. Mittwoch 8,30 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 4,30 Uhr Frauenchor; 8 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst; 8,30 Uhr Jünglingsverein. Freitag 8 Uhr Gemeinschaftsstunde.

Wiemelhausen. Melanchthonkirche. 9.45 Uhr: Past. Classen, Festpredigt. 11,30 Uhr Kindertaufen. 11,30 Uhr Kindergottesdienst. — Im Melanchthonsaal: Sonntag 3 Uhr Jugendbund. 8 Uhr Gemeinschaft. Montag 3,30 Uhr Missionsfrauenverein. Dienstag 8 Uhr Kirchenchor. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde, Jugendbund. — Petrikirche. 10 Uhr Gottesdienst, anschließend Beichte und hl. Abendmahl: Past. Neckert. 11.15 Uhr Kindergottesdienst. 12 Uhr Taufen. Montag 8 Uhr Posaunenchor. Mittwoch 4 Uhr Frauenverein; 6 Uhr Bibelstunde. Donnerstag 5 Uhr Frauen-Chor.

Weitmar. Sonnabend nachm. 5 Uhr Beichte: Past. Sassenberg. Sonntag 8,15 Uhr: Past. Götz. 9,45 Uhr Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls: Past. Sassenberg. 11 Uhr Männerchor. 11 Uhr Kindergottesdienst. 12 Uhr Kirchentaufen. 5 Uhr Blaukreuzverein. Donnerstag 8 Uhr Gemeinschaftsstunde.

Weitmar-Nord. 9,30 Uhr: Past. Deppe. 10,45 Uhr Kirchentaufen. 11 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch 8 Uhr Gemeindebibelstunde: Past. Deppe. Donnerstag 8 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst. — Vereine. Evang. Jugendverein: Sonntag 2 Uhr. Evang. Jungmädchenverein: Sonntag 4 Uhr Zusammenkunft. Evang. Blaukreuzverein: Sonntag 6 Uhr Bibelstunde. Stadtmission. Zweigstelle Weitmar-Nord: Sonntag 8 Uhr Evangelisation.

Hiltrop. 10 Uhr: Past. Fortmann. 11,15 Uhr Kindergottesdienst. 12 Uhr Taufen. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde. — Vereine. Evang. Jungmännerverein: Sonntag 2—4 Uhr; Dienstag 8 Uhr. Freitag: Probe für Schattenspiele. Jungfrauenverein: Montag 7,30 Uhr. Frauenverein: Donnerstag 2,30 Uhr; 5 Uhr Chorsingen. Kirchenchor: Mittwoch 8 Uhr. Posaunenchor: Donnerstag 8 Uhr.

Harpen. Beichte 9,30 Uhr. 10 Uhr Gottesdienst mit Feiern des hl. Abendmahls: Pa. Paulmann. Kindergottesdienst 11,15 Uhr. Taufstunde 12 Uhr.

Gerthe. 10 Uhr: Past. Ruwwe. 11 Uhr Kindergottesdienst. 12 Uhr Taufen. Mittwoch 7,30 Uhr Gemeinschaft. Donnerstag 4 Uhr Frauenhilfe. Freitag 7,30 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst.

Stiepel-Dorf. 10 Uhr Gottesdienst (Abendmahlsfeier): Past. Balster. Dienstag 8 Uhr Jünglingsverein. Mittwoch nachm. 4 Uhr Frauenverein-Haar bei Haarmann, Hauptstr. 14. Donnerstag 5,30 Uhr Bibelstunde in der Schule Schrick.

Buchholz. 10 Uhr Gottesdienst: Past. Heuer.

Linden. 9,30 Uhr: Sup. Neuhaus. 11 Uhr Kindergottesdienst: Past. Weber. 12 Uhr Taufen.

Dahlhausen. 8 Uhr: Past. Bäumer. 9,30 Uhr: Past. Weber. 11 Uhr Kindergottesdienst: Sup. Neuhaus. 12 Uhr Taufen.

Langendreer. Lutherkirche. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst: Prediger A. Dallmeyer. 11,15 Uhr Kirchentaufen. 11,15 Uhr Kindergottesdienst. Die Vereinsstunden fallen in der nächsten Woche aus.

Wattenscheid. Friedenskirche. 8.30 Uhr: Past. Müller. 10 Uhr: Past Heuser. Beichte und Abendmahlsfeier. 2 Uhr Kindergottesdienst: Past. Müller. 3 Uhr Taufstunde: Past Heuser. — Alte Kirche. 9 Uhr masur. Gottesdienst: Past. Mückeley. — Krankenhausgottesdienst. 10 Uhr: Past. Bonne.

Höntrop. 9,30 Uhr: Past. Geck. 2 Uhr Kindergottesdienst.

Leithe (evang. Schule). 10 Uhr: Past. Wessel. 2 Uhr Kindergottesdienst.

Amtswoche: Pastor Bonne.

Bochum.

Ev. Gemeinschaft, „Auferstehungs"-Kirche, Bochum, Alleestraße 48. Sonntag vorm. 9,30 Uhr Predigt: Prediger Richter. 11 Uhr Sonntagsschule. Abends 6 Uhr: Elternversammlung. Abends 7,30 Uhr: Jugendverein. Mittwoch abend 8 Uhr: Bibelstunde.

Altkatholische Gemeinde Bochum. Sonntag vorm. 8,15 Uhr Gottesdienst mit Predigt in der Johanneskirche: Past. Kehren-Witten.

…chung.

…ment Nr. 263 in Ost
…tnant der Ref. a. D.
… der Ref. a. D. Bruno
… Skizzen und 60 Abbil-
…olge „Erinnerungsblät-
…ng Gerhard Stalling,
… Die Verfasser haben
…agebücher einen reichen
…ngen in das Buch ver-
…ung ungemein anschau-
… Die reiche Ausstattung
…htsschilderungen einzu-
…itten des Kampfes und
…ebensfreude zu wecken.
… Toten des Regiments
…Offizierstellenbesetzungen
… das Buch ab. Der 20.
…giments. Am 2. Febr.
…ritz, wo das Regiment
…um deutsches Land von
…hon nach 6 Tagen war
…terschlacht in Masuren
…um Augustow folgten.
…ldkampf im Kownower
…emenge mit Bajonett,
… die Erstürmung von
… Njemen, Schlacht bei
… wieder Stellungskrieg
…en am Auge des Lesers
…h Schilderungen beson-
… verbunden durch kurze
…lage.
…. Mit Einleitung, Er-
…von Dr. Ludwig Lech-
… XI. 587 Seiten kl. 8°.
… Ganzleinen Mk. 9,50.
… Kraftfahrzeuggesetzge-
… Sammlung deutscher
… Verlagsbuchhandlung
… ist das gesamte Auto-
…rch umfangreiche No-
…nd geänderte Fassung

… den Schuhmachermei-
…llung der den Schuh-
…nden Steuergesetze nebst
…ur Buchführung (mit
…macherhandwerk. Von
…e, 1. Syndikus der
…ern und Buchführung
…s geh. 2,80 Mk., in
…n, 1926. Industriever-
… 10, Wien I.
…a Frontwitze. Heraus-
…Mit einer Einbandzeich-
…nen von Karl Prü-
…. 2,—, in Ganzleinen
… G. m. b. H., Magde-
…s draußen auf Graben
… hagelte, erscholl dieser
…telligenz unerwünschter
…r als Warnungssignal
… Front, Garnison und
…t seinen unvergeßlichen
…en in diesem Titel und
… „Landser", das lehm-
…ltkrieges taucht auf aus
…rwüchsiger Echtheit in
…, die die Künstlerhand
…end"-Mitarbeiters, da-
…en Frontsoldaten sehen
…ise zu diesem Buch.
…Von Käthe Sturm-
…. Thal, Leipzig 1926
…9.) Preis geh. Mk.
…t nichts alltägliches!
…rage der geschlechtlichen

…t. Deppe. Donnerstag
…ergottesdienst. — Ver-
…onntag 2 Uhr. Evang.
… Uhr Zusammenkunft.
…g 6 Uhr Bibelstunde.
…ar-Nord: Sonntag 8

…mann. 11,15 Uhr Kin-
… Mittwoch 8 Uhr Bi-
…g. Jungmännerverein:
… Uhr. Freitag: Probe
…ein: Montag 7,30 Uhr.
…hr; 5 Uhr Chorsingen.
…osaunenchor: Donners-

… 10 Uhr Gottesdienst
…Pa. Paulmann. Kin-
…stunde 12 Uhr.
…owe. 11 Uhr Kinder-
…Mittwoch 7,30 Uhr Ge-
… Frauenhilfe. Freitag
…Kindergottesdienst.
…esdienst (Abendmahls-
… Uhr Jünglingsverein.
…verein-Haar bei Haar-
… 5,30 Uhr Bibelstunde

…nst: Past. Heuer.
…uhaus. 11 Uhr Kin-
… Uhr Taufen.
…iumer. 9,30 Uhr: Past.
…st: Sup. Neuhaus. 12

…e. Sonntag 10 Uhr
…eher. 11,15 Uhr Kir-
…esdienst. Die Vereins-
…he aus.
…kirche. 8.30 Uhr:
… Heuser. Beichte und
…ottesdienst: Past. Mül-
…ser. — Alte Kirche.
… Mückeley. — Kran-
… Uhr: Past. Bonne.
…eck. 2 Uhr Kindergot-

…Uhr: Past. Wessel. 2

… Bonne.

…ungs"-Kirche, Bochum,
…,30 Uhr Predigt: Pre-
…chule. Abends 6 Uhr:
…0 Uhr: Jugendverein.
…nde.
…um. Sonntag vorm.
…igt in der Johannes-

Industrie, Handel u. Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Alles in Reichsmark.

Für drahtl. Auszahl.		Zu-teil.	4. Februar Geld	4. Februar Brief	3. Februar Geld	3. Februar Brief	Münz-parit.
Holland	Guld.	100%	168,58	169,00	168,45	168,87	0,170
Belgien	Belga	100%	58,61	58,75	58,60	58,74	0,80
Norwegen	Kron	100%	108,30	109,58	108,36	108,64	1,120
Dänemark	„	100%	112,34	112,62	112,34	112,62	1,125
Schweden	„	100%	112,41	112,69	112,40	112,68	1,125
Italien	Lire	100%	18,05	18,09	18,01	18,05	0,80
England	Pfund	100%	20,43	20,49	20,43	20,49	20,40
Amerika	Doll.	100%	4,21	4,22	4,21	4,22	4,20
Frankreich	Frank.	100%	16,58	16,62	16,58	16,62	0,80
Schweiz	„	100%	81,04	81,24	81,06	81,26	0,81
Spanien	Pes.	100%	69,88	70,06	70,62	70,80	0,80
Dtsch.-Oest.	Kron	100%	59,39	59,53	59,4.	59,54	0,81
Tsch.-Slow.	„	100%	12,47	12,51	12,47	12,51	0,80
Ungarn	Pengö	100%	73,66	73,84	73,68	73,86	0,80

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Handelswochenschau.

Noch immer Haussesturm an der Börse. — Das Publikum bleibt kauflustig, ebenso das Rheinland. — Andauer der Geldflüssigkeit als Haupttriebkraft. — Guter Anfang der Reichsanleihezeichnung. — Die kommenden Jahresabschlüsse.

Von unserem Berliner Handelsmitarbeiter.

Auch im zweiten **Monat** des neuen Jahres hat die lebhafte Aufwärtsbewegung der Kurse an der Börse neue und beträchtliche Fortschritte gemacht. Es sind abermals **Kurssteigerungen** von 10—20 Proz. und verschiedentlich **sogar noch erheblich größere** Erhöhungen, die bei einzelnen Papieren sogar an einem Tage 30—50 Proz. erreichten, **zu verzeichnen**. Die wiederkehrenden Warnungen vor den Gefahren eines Rückschlages haben bis jetzt immer nur die berufsmäßige Spekulation zu schnelleren Gewinnmitnahmen und teilweise auch wieder zu Leerverkäufen veranlaßt, die die Kursbewegung zeitweilig unterbrachen, bis Rückkäufe und Deckungskäufe von dieser Seite **alsbald das** Anziehen der Kurse wieder noch beschleunigten. Ihre einstweilen unerschütterliche Hauptstütze findet die ungewöhnlich heftige Bewegung in den fortgesetzten **großen Käufen** weiterer Kreise des **Publikums**, die, angelockt durch die täglich sich erneuernden ansehnlichen **Kursgewinne**, alle Bedenken in den Wind **schlagen und ständig neue** Kaufaufträge erteilen. Die Erwartung der Börse, daß von dieser Seite endlich **wieder Angebot herauskommen** werde, bleibt unter diesen **Umständen vorläufig unerfüllt**. Gleichzeitig bekunden aber auch die **rheinisch-westfälischen Industriekreise** unentwegt Kauflust und verstärken hiermit gleichzeitig den Eindruck der entschieden günstiger lautenden Nachrichten aus Industrie und Handel. Hierzu kommt, daß auch die umfangreichen Interessenkäufe bestimmter **Gruppen** ihren Fortgang nehmen und namentlich in den hierbei in Betracht kommenden Aktien selbst an schwächeren Börsen heftige Kurssteigerungen herbeiführen. Seine **Haupttriebkraft** findet dieser andauernd **heftige** Haussesturm immer wieder in der großen Geldflüssigkeit und der bestehenden Schwierigkeit, große Summen zu einigermaßen annehmbaren Zinssätzen unterzubringen. Die Tatsache, daß von der 60-Millionen-Mark-Anleihe der Firma Krupp der in Deutschland angebotene Betrag von 45 Millionen *M* sofort nach Eröffnung der Zeichnung bereits stark **überzeichnet** war, und daß auch die andern sich neuerdings täglich mehrenden Anleiheangebote schnell und erfolgreich Unterkommen finden, beweist, wie beträchtlich der Anlagebedarf im Inlande **gegenwärtig ist. Unter** diesen Umständen kann ein Erfolg der Zeichnung auf die große deutsche Reichsanleihe, die nunmehr ihren Anfang genommen hat, trotz der immerhin noch ungewöhnlichen Beschränkung ihres Zinssatzes **auf 5 Proz. nicht** zweifelhaft sein, wie denn auch bereits erhebliche Anmeldungen, besonders von Westdeutschland her, eingegangen sind.

Die neuen Rekordziffern der Güterwagengestellung der **Reichsbahn** geben Zeugnis von der fortschreitenden **Besserung der Wirtschaftslage**, die allerdings, wie immer wieder zugestanden werden muß, leider auch jetzt noch nicht alle Kreise in der wünschenswerten Weise erfaßt hat. Auch die Geld- und Kreditversorgung hat noch keineswegs für alle Handel- und Gewerbetreibenden die Erleichterung und Verbilligung erfahren, die die herrschende Geldflüssigkeit erwarten lassen sollte. Wenn die jetzt zahlreicher werdenden Dividendenerklärungen und Jahresabschlüsse für das verflossene Jahr und namentlich auch die Erhöhung der Dividende der AEG. auf 7 Prozent gegen 6 Prozent im Vorjahr die Erwartungen vielfach enttäuschen und auch verschiedene Gesellschaften immer wieder angesichts der heftigen **Kurssteigerungen** ihrer Aktien vor besonderen Hoffnungen warnen, so steht doch zu gewärtigen, daß im neuen Jahr die Rentabilität sich nennenswert heben wird. Ein Merkzeichen für die Reichlichkeit der Gewinne, die die Banken auch im vergangenen Jahre zu erzielen vermocht haben, gibt die Bilanz der Reichs-Kredit-Gesellschaft, die nicht nur eine gewaltige Steigerung des **Umsatzes**, sondern auch eine Erhöhung der Dividende von 2 Proz. auf 8 Proz. ausweisen kann. Den Haupteinnahmeposten bilden die Zinseneinnahmen, die von 6,75 auf 8,24 Millionen Mark angewachsen sind. Die schon in der nächsten Zeit zu erwartenden Jahresabschlüsse der anderen Berliner Großbanken dürften ein ähnliches Bild ergeben, worauf es auch zurückzuführen ist, daß gerade Bankaktien neue beträchtliche Kurssteigerungen erfahren haben. Das gilt namentlich auch von Hypothekenbankaktien, deren Wertsteigerung am besten dadurch gekennzeichnet wird, daß gegenwärtig Bezugsrechte auf neue Aktien dieser Banken mit nicht weniger **als** 70—75 **Proz.** bezahlt werden. Zu den am meisten begünstigten Papieren gehören des ferneren die Aktien der großen Eisen- und Kohlenwerke, der Kunstseidenindustrie, Terrain-Bau- und Zementgesellschaften und Kali sowie Elektrizitätswerke.

Die Wirtschaftslage im Januar.

Nach dem Bericht der preußischen Industrie- und Handelskammern über die Wirtschaftslage im Monat Januar heißt es: Der erste Monat des neuen Jahres zeigte ein weiteres Steigen der Aktienkurse. Die an der Berliner Börse gehandelten Papiere erreichten einen Durchschnittskurs von fast 180 Prozent. Die Produktion in der Steinkohlen und Eisen schaffenden Industrie ließ etwas nach; der englische Wettbewerb macht sich hier wieder fühlbar. Der Stand der chemischen und elektrotechnischen Industrie, der Auto- und Textilindustrie war verhältnismäßig günstig. Auch **der** Schiffbau konnte sich erholen, während die Lage der mechanischen Industrie und des Handwerks immer noch zu wünschen übrig läßt. Die Zahl der Arbeitslosen stieg weiter und erreichte, auch unter Berücksichtigung der Jahreszeit, eine bedrohliche Höhe. Im Außenhandel wies im Dezember einen Einfuhrüberschuß von 227 Mill. Rm. im reinen Warenverkehr aus. Im ganzen Jahr 1926 war die Außenhandelsbilanz mit 711 Mill. Rm. (im reinen Warenverkehr 132 Mill. Rm.) zahlenmäßig passiv, bei Einrechnung der Reparationslieferungen aktiv.

* **Befriedigende Zeichnungen auf die Reichsanleihe.** Die Zeichnungen auf die Reichsanleihe sind am ersten Tage, wie wir hören, allgemein befriedigend eingelaufen. Eine stürmische Beteiligung war wegen der verhältnismäßig niedrigen Verzinsung kaum zu erwarten. Im Hinblick darauf scheint das Ausland bisher nur wenig vertreten zu sein. Dagegen wird uns teilweise der Erfolg als im Hinblick auf die Bedingungen überraschend gut bezeichnet. Die Anmeldungen verteilen sich auf alle Kreise: Banken, Industrie und das kleinere Publikum, und laufen überwiegend auf Stücke mit Sperrverpflichtung ein; letzteres besonders von den mehr eine Daueranlage suchenden Interessenten, wie Sparkassen und Versicherungsanstalten.

hb. **Preußische Pfandbriefbank-Roggenrentenbank.** Diese beiden Institute sollen auf Vorschlag der Aufsichtsräte verschmolzen werden. Die Preußische Pfandbriefbank soll zu diesem Zweck das Vermögen der Roggenrentenbank als Ganzes übernehmen. Die Aktionäre der Roggenrentenbank werden für ihre Aktien solche der Preußischen Pfandbriefbank im Verhältnis von 1:1 mit Dividende vom 1. Januar 1927 ab erhalten. Das Aktienkapital der Pfandbriefbank wird von 7 um 7 auf 14 Millionen Rm. erhöht werden. Gleichzeitig soll eine nochmalige Erhöhung um wiederum 7 Mill. Rm. auf 21 Mill. Rm. erfolgen. Die Aufsichtsratssitzungen dieser beiden Gesellschaften haben ferner beschlossen, eine Dividende von 10 Prozent bei jeder Gesellschaft nach reichlichen Zuweisungen an die Rücklagen den am 1. März stattfindenden Generalversammlungen vorzuschlagen.

hb. **Vereinigung der am Handel mit Kuxen und amtlich nicht* notierten Werten beteiligten Bankgeschäfte Rheinlands u. Westfalens in Essen.** Die o. Mitgliederversammlung genehmigte den Jahresbericht für das Geschäftsjahr 1926 und erteilte dem Vorstand Entlastung. Bei der anschließenden Vorstandswahl wurde Herr Bankier Engels i. Fa. Ernst Wilh. Engels & Co., Düsseldorf, wiedergewählt und an Stelle zweier ausgeschiedener Mitglieder die Herren Dr. Marr, Geschäftsinhaber des Barmer Bankvereins, Düsseldorf und Eichholz, Direktor des A. Schaaffhausenschen Bankvereins, Köln-Rhein, neugewählt. In den Ausschuß für den Handel amtlich nicht notierter Werte trat anstelle des krankheitshalber ausgeschiedenen Herrn Direktor Kammeyer Herr Bürkle, Direktor der Mitteldeutschen Creditbank, Filiale Essen. Nach Schluß der Versammlung konstituierte sich der Vorstand und wählte zum Vorsitzenden Herrn Reg.-Assessor Dr. von Waldthausen, zum 1. stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Bankier Engels, i. Fa. Ernst Wilh. Engels & Co., Düsseldorf, und zum 2. stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Direktor Wolze, Essen.

hb. **Zink-Termingeschäft an der Berliner Metallbörse.** Auf Grund der bekannten Beschlüsse des Vereins der Interessenten der Berliner Metallbörse ist die Einführung des vorläufigen Zink-Termingeschäftes nunmehr zum 1. Februar erfolgt. Der Verkehr wickelt sich vorläufig in der Form des handelsrechtlichen Lieferungsgeschäftes ab. Der Antrag auf Schaffung der amtlichen Preisfestsetzung für Zink ist noch nicht genehmigt, dürfte aber in Kürze gutgeheißen werden. Geschäfte auf Februar werden nicht abgeschlossen, sondern erst ab März-Termin, um den allmählichen Uebergang zum Termingeschäft zu erleichtern.

* **Schrotteinkaufsgemeinschaft, Dortmund.** Wie gemeldet wird, ist die im November 1926 unter Beteiligung aller maßgebenden Eisenkonzerne gegründete Gemeinschaft (die ihre Tätigkeit erst versuchsweise aufgenommen hat) bis zum 30. Juni verlängert worden. Die mittleren Schrottfirmen können nicht direkt mit dieser Gemeinschaft verkehren, da der Mindestabschluß an Schrott 3000 To. beträgt.

hb. **Kapitalerhöhung bei den Mannesmannröhren-Werken.** In der in Berlin abgehaltenen Sitzung des Aufsichtsrats wurde in Aenderung des bereits bekanntgegebenen Kapitalerhöhungsplanes folgendes beschlossen: Zunächst sollen 48 Mill. Rm. Stammaktien ausgegeben werden, welche die Gesellschaft zur Rückgabe geborgter Stücke zu verwenden hat. Das Stammaktienkapital stellt sich dadurch auf 120 Mill. Rm. Sodann sollen weitere 20 Mill. Rm. Stammaktien mit Dividendenberechtigung vom 1. Januar 1927 ab zu 150 Prozent der Gesamtheit der Stammaktionäre im Verhältnis von 6:1 angeboten werden. Schließlich sollen statt der ursprünglich vorgesehenen 30 Mill. Rm. Vorzugsaktien nur 20 Mill. Rm. Vorzugsaktien ausgegeben werden. Die hierdurch bedingten Aenderungen der Tagesordnung der ao. Hauptversammlung werden noch veröffentlicht werden.

hb. **Mannesmann-Mulag, Motoren- und Lastwagen-A.-G. in Aachen.** Von der Verwaltung wird folgendes mitgeteilt: Nach Durchführung der Sanierung haben **sich die fabrikatorischen wie auch die finanziellen Verhältnisse unseres Unternehmens wieder gekräftigt.** Der **Inlandsmarkt zeigt ein gesteigertes Interesse für unsere** Erzeugnisse und der Auftragseingang ist dementsprechend **recht befriedigend. Auch im Ausland finden unsere Erzeugnisse wieder größeren Absatz. Dieser Aufschwung des Verkaufsgeschäfts führt immer mehr zur Vergrößerung der Erzeugung, wodurch Hand in Hand mit weitgehenden Rationalisierungsmaßnahmen günstige** Fabrikationsbedingungen geschaffen werden. Wir **beurteilen deshalb, zumal da in der Sanierungsbilanz die Betriebswerte äußerst vorsichtig aktiviert wurden,** die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr günstig.

hb. **Hackethal Draht- und Kabelwerke A.-G. in Hannover.** Das in Norwegen gelegene Werk der Gesellschaft ist jetzt so gut wie verkauft. Käuferin ist eine norwegische Bank. Laut Vertrag sind 50 Prozent sofort und die restlichen 50 Prozent gegen entsprechende Zinszahlung in einem Jahre fällig. Das Werk stand in der Bilanz des Unternehmens nur mit 1 Mill. Rm. zu Buch.

hb. **Reiherstieg, Schiffswerfte und Maschinenfabrik Wetzel u. Freytag, Kommanditgesellschaft a. A. zu Hamburg.** Die Gesellschaft ladet zu der am 24. Februar stattfindenden o. GV. ein. Auf der Tagesordnung steht auch: Herabsetzung des Grundkapitals von *M* 1 800 000 auf *M* 1 500 000 durch Zusammenlegung der Aktien im Verhältnis von 6:5 zum Zwecke der Abgabe des der Gesellschaft gehörigen Bille-Werkes mit sämtlichen Aktiven und Passiven, die zu diesem Werke gehören, an Herrn W. Wetzel für Abgeltung aller Ansprüche für das Ausscheiden der persönlich haftenden Gesellschafter. Ferner: Beschlußfassung über Umwandlung der Gesellschaft in eine Aktiengesellschaft, Aenderung der Firma in „Reiherstieg-Deutsche Werft A.-G.". Das herabgesetzte Aktienkapital soll alsdann von 1,5 Mill. *M* um 2,1 Mill. *M* erhöht werden durch Ausgabe von 210 000 auf Inhaber lautenden Stammaktien im Nennbetrage von *M* 100.— unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre.

hb. **Union-Brauerei A.-G. in Dortmund.** Für das abgelaufene Geschäftsjahr soll eine Dividende in Höhe von 12 Prozent in Vorschlag gebracht werden (i. V. 10 Prozent).

Berliner Börsenbericht.

Weitere Kurssteigerungen.

Berlin, 4. Febr.

Die starke Nachfrage nach Kohlenaktien bewirkte bei Beginn des heutigen Verkehrs wiederum eine außerordentlich bedeutende Kurssteigerung. Gegen den gestrigen Schlußkurs gewannen Ilse 45 Prozent, Essener Steinkohlen 10,5 Prozent, Rheinstahl 11 Prozent, Leopoldsgrube 7 Prozent, Klöckner 7 Prozent, Köln-Neuessen 15 Prozent. Sachliche Gründe wurden für die Hausse nicht angegeben; man sprach von Interessenkäufen. Bei Rheinstahl verwies man auf den günstigen Abschluß. Die Bewegung am Montanmarkte übte umso kräftigeren Einfluß auf die Gesamttendenz aus, als man nach der gestrigen Regierungserklärung bezüglich der innerpolitischen Lage beruhigt war. Für Kaliwerte war die Erwartung günstiger Abschlußziffern von anregendem Einfluß. Salzdetfurt stiegen um 19 Prozent, Westeregeln um 23 Prozent, Kali Aschersleben um 15 Prozent, Deutsche Kali um 7 Prozent. Von Textilwerten wurden Norddeutsche Wolle und Stöhr um 13¾ bezw. 12 Prozent höher bezahlt, während Schlesische Textil 4 Prozent gewannen. Hammersen neigten eher zur Schwäche. Von Zellstoffabriken gewannen Zellstoff Waldhof 7 Prozent. Maschinenfabrikaktien waren ruhiger. Deutsche Maschinen zogen um mehr als 2 Prozent an. Auf dem Bankenmarkt drehte sich das Geschäft hauptsächlich um Darmstädter, die sich zeitweilig um 11 Prozent gegen gestern höher stellten, und um Berliner Handelsgesellschaft, die 6 Prozent anziehen konnten. Mitteldeutsche Kreditbank ging um 3 Prozent in die Höhe. Schiffahrtsaktien waren im allgemeinen vernachlässigt, nur Hansa wurden im Verlaufe reger gefragt und konnten gegen gestern über 6 Prozent gewinnen. Abgesehen von den genannten Spezialwerten hielt sich das Geschäft in engerem Rahmen. Im Verlaufe machte sich Realisationsneigung geltend, die entsprechend den vorangegangenen Steigerungen recht namhafte Rückgänge veranlaßte. Ein ansehnlicher Teil der Steigerungen blieb aber bei unverkennbarer fester Grundstimmung erhalten. Tagesgeld blieb zu 5½—6 gesucht, was sich aus der lebhaften Geschäftstätigkeit der letzten Tage erklärt. Deutsche Fonds waren vernachlässigt.

Düsseldorfer Kuxenbörse.

Weiter fest.

Düsseldorf, 4. Febr.

An der heutigen Düsseldorfer Kuxenbörse herrschte eine recht feste Stimmung vor, bis die im Verlauf an der Berliner Nachbörse eingetretene Abschwächung etwas zur Zurückhaltung mahnte. Kohlenkuxe hatten teilweise zu höheren Kursen, teils zu gut behaupteten regeren Verkehr. Auch Kohlenaktien waren wieder lebhaft. Braunkohlenwerte waren stärker gesucht und im Kurse zumeist höher. Zukunftsaktien waren zu letzten Preisen im Verkehr. Begehrt waren namentlich mittlere und kleinere Werte. Kaliaktien waren außerordentlich fest und im Kurse durchweg höher. Auch Industrieaktien waren vereinzelt stärker gefragt, so Kabel Rheydt plus 2—3 Prozent, Waggon Uerdingen plus 3 Prozent, Providentia plus 5 Prozent. Die nächste Börse findet am Montag, den 7. Februar, in Essen statt.

Getreidemarkt.

* **Köln,** 4. Febr. An der Kölner Getreidebörse verhielten sich die Käufer gegenüber ziemlichem Angebot zurückhaltender, so daß die Umsätze in mäßigen Grenzen blieben. **Es wurden notiert:** inl. Weizen 28,25 bis 28,50 *M*, ausl. Weizen 30—33 *M*, inl. Roggen 25,50 25,75 *M*, ausl. Roggen 27,50—28,50 *M*, hiesiger Hafer 19,75—20,50 *M*, ausl. Hafer 22—22,75 *M*, ausl. Futtergerste 22—22,25 *M*, inl. Wintergerste 22 bis 22,25 *M*, inl. Sommergerste 24—25,50 *M*, grober Mais 18,75—19 *M*, kleiner Mais 20—20,25 *M*, 70proz. inl. Roggenmehl 36—36,50 *M*, do. mit Auslandsroggen 37,50—38 *M*, 70proz. inl. Weizenmehl 38,50 bis 39 *M*, do. mit Auslandsweizen 38,50—39,50 *M*, Weizenkleie 13,25—14,75 *M*, Rübkuchen lose 16 bis 16,25 *M*, Palmkuchen, lose 17—17,50 *M*, Leinkuchen, lose 21,25—21,75 *M*, Leinmehl 22—22,50 *M*, Sojaschrot 20,75—21,50 *M*, Trockenschnitzel 11,50—12 *M*, Zuckerschnitzel 12,50—15 *M*, Rohmelasse 7,25—7,75 *M*, Wiesenheu, inl., lose 6,50—9 *M*, Kleeheu, inl. 11 bis 13 *M*, gepreßt 12—13,50 *M*, Roggenstroh, gepr. 3,40 bis 3,90 *M*, Weizenstroh, gepr. 3,40—3,90 *M*, Haferstroh 2,50—3 *M* für die 100 Kilo Frachtlage Köln.

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Ges.

Filiale Bochum, Wilhelmsplatz 10.

Telefon Nr. 3572—3576 — nur für Devisen 2983—2984.

Telegramm-Adresse: Hanseatic.

Düsseldorf, den 4. Februar.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Admiral	–	–	Graf Schwerin	7500	7700
Alte Haase	–	700	Gottessegen	–	–
Carolina	2850	2450	Heinrich	4800	5000
Carolus Magnus	10500	10500	Joh. Deimelsb.	2100	2400
Constantin d.Gr.	59000	–	König Ludwig	48500	52000
Diergardt	–	–	Langenbrahm	22000	23500
Ewald	67000	69000	ver. Schür. Cbar.	–	–
Glückaufsegen	2850	–	Westfalen	–	2800
Graf Bismarck	57000	–	Wilh. Mevissen	5600	6500

Kohlenaktien in Proz.

Adler Kohle	97,0	99,0	Magdeb. Bergw.	–	000,[illegible]
Gelsenk. Bergw.	000,0	000,0	Niederrh. Berg.	115.5	119.[illegible]
Harpen. Bergw.	000,0	000,0	Köln-Neuessen	000.0	000.[illegible]
Lothring. Bergb.	128,0	132,0			

Braunkohlenkuxe

Bollerhammer	1900	2100	Vesta	5600	580[illegible]
Bruckd. Nietleb.	7400	7650	**Aktien**		
Gute Hoffnung	–	–	Zukunft	197,0	198,[illegible]
Leonhardt	–	–	Mansfeld Bergb.	–	–

Kalikuxe

Alexandershall	–	–	Hindenburg	8400	870[illegible]
Asse	4150	4325	Hope	2400	260[illegible]
Beienrode	860	900	Hugo	10750	–
Bergmannsseg.	14500	16000	Hüpstedt	–	–
Braunsch. Lüne.	2500	2725	Immenrode	–	–
Burbach	2800	3000	Johanneshall	1000	1020
Carlsfund	1650	–	Kaiseroda	–	–
Carlshall	775	875	Mariaglück	1900	–
Desdemona	3250	3500	Neustassfurt	–	–
Einigkeit	2300	2500	Oberhof	3500	–
Erichssegen	–	–	Ransbach	1200	1350
Felsenfest	–	–	Reinhardsbrunn	3500	–
Friedrichroda	–	–	Rössing-Barnt.	5250	–
Fürstenhall	5000	–	Sachsen-Weim.	4100	4500
Gebra	–	–	Salzmünde	360	400
Glückauf Sond.	–	–	Schwarzburg	1200	1800
Gross. Wilh. Er.	–	–	Siegfried I u. II	2000	2100
Günthershall	–	1150	Siegfried Gies.	8450	8800
Hansa Silberb.	3100	3200	Thüringen	1000	1200
Hedwigsburg	280	300	Volkenroda	3300	3475
Heiligenroda	–	–	Walbeck	475	525
Heimboldshaus.	940	1000	Wilhelmshall	–	–
Herfa	1000	–	Wilh.-Oelsburg	–	–
Heringen	–	–	Wintershall	60000	64000
Hildasglück	–	800			

Kaliaktien in Proz.

Adler Kali	84,0	86,0	Krügershall	177,0	181,[illegible]
Hallesche Kali	000,0	000,0	Niedersachsen	120,0	123,0
Hannover Kali	70,0	72,0	Ronnenberg	00.0	00.0
Heldburg Vorz.	100,0	103,0	Salzdethfurt	000.0	000.0
Friedrichshall	152,0	156,0	Wittekind	120.0	123,0
Kali-Industrie	187,0	191,0			

Unnotierte Werte in Proz.

Balcke Masch.	105,0	110,0	Kabel Rheydt	202,0	206,0
Dahlbusch	185,0	000,0	Uerding. Wagg.	135,0	138,0
Deutsch Lux	000,0	000,0	Rh.-W. Elektr.	000,0	000,0
Dortm. Ritterbr.	390,0	000,0	Schles. Brauer.	000,0	000,

Berliner Börsenkurse vom 4. Februar 1927

	4	3.
Bankaktien:		
Barmer Bankv	190,0	186,5
Berl. Handelsges.	288,0	287,0
Comm.u.Privatb	217,5	215,5
Darmstädt. Bank	297,0	291,0
Deutsche Bank	209,0	208,0
Disconto-Ges.	196,7	195,7
Dresdner Bank	193,5	191,0
Reichsbank	191,0	192,2
Brauereiaktien:		
Schulth.Patzenh	337,2	339,2
Boch. Viktoria	167,0	160,0
Dortm. Aktien	295,0	287,0
Dortm. Ritter	390,0	390,0
Dortm. Union	336,0	333,0
Glück., Gelsenk.	142,0	143,0
Müser Langendr	–.	–.
Schleg. Bochum	265,0	258,0
Wicküler Küpp	275,0	275,0
Schiffahrtsaktien		
Dtsch.-Austr. D	000,0	169,0
Hamb.-Am. Pak	169,5	170,7
Hamb.-Südamer	230,2	228,0
Hansa-Dampf.	235,0	229,7
Kosmos	000,0	169,0
Nordd. Lloyd	154,7	156,0
Industrieaktien:		
Aachener Leder	00,0	–.
Adlerwerke	130,0	129,5
Alexander-Wer	94,5	93,2
Allg. Elektr. Ges.	175,2	175,0
Ammendorf.Pap	265,0	265,0
Anglo Continent	136,7	136,7
Annener Gusst.	29,0	29,0
Augsb. Nürnberg	158,5	157,0
Balcke Masch.	–.	–.
Bamag	74,5	74,0
Baroper Walz	134,0	133,7
Basalt A.-G.	108,6	108,8
Bedburger Woll	–.	–.
Bemberg Bmw	425,0	426,0
Bergm. Elektr	192,0	193,0
Bing Nürnberg	52,0	51,0
Boch. Gusstahl	201,5	199,2
Böhler u. Co.	–.	–.
Bösperde Walz	88,0	94,0
Braunk.u.Briket	236,7	229,2
Braunsch. Kohl	239,0	239,0
Bremer Vulkan	152,0	151,0
Bremer Wollk	195,0	190,0
Buderus Eisen	136,0	141,0
Busch Lüdensch	95,0	95,0
Busch Waggon	114,5	115,0

	4.	3.
Chem. F. Buckau	158,0	162,0
Chem. F. Heyden	136,5	134,0
Chem. Ind. Gels.	127,7	131,7
Cont. Cautsch.	131,7	130,0
Daimler Mot.	105,8	104,5
Delmenh. Linol	252,0	241,2
Dessauer Gas	220,0	218,2
Dtsch.-Atl. Tel.	126,0	122,0
Dtsch. Luxemb.	202,5	199,2
Dtsch. Erdöl	214,0	205,0
Dtsch.Gl.u.Spieg.	00,0	30,0
Dtsch. Jute Spin	162,5	162,0
Dtsch. Kabel	143,0	138,0
Deutsche Kali	154,0	148,0
Deutsche Masch.	135,0	133,0
Dtsch. Schachtb.	000,0	–.
Dtsch. Steinzeug	213,5	94,0
Dresd. Gardin.	148,0	140,2
Dürkopp	85,0	85,0
Dynamit Nobel	160,0	158,0
Eintr. Braunk.	240,0	232,0
Elektr. L. u. Kraft	192,7	195,5
Ernemann-W.	80,0	77,2
Eschw. Berg	178,0	–.
Essener Steink	234,0	222,0
Faber Bleistift	142,0	146,0
Fahlb. List & Co	149,2	149,0
I. J. Farbenind.	327,2	325,5
Feldmühle Pap.	238,5	236,2
Felten u. Guill.	178,5	178,7
Flender Brücken	10,5	10,0
Flensb. Schiffsb.	93,0	92,0
Gaggenau. Eisen	58,5	61,0
Gelsenk. Bergw.	206,0	200,5
Gelsk. Gusstahl	17,5	16,5
Gerresh. Glash.	159,0	157,0
Ges. f. elektr. U	231,0	227,5
Gladb. Textil	–.	–.
Gladb. Wollind.	171,0	170,0
Glas Schalke	184,7	181,0
Goldschmidt	170,2	169,5
Görlitz. Waggon	27,2	27,5
Gothaer Waggo	26,0	27,5
Gritzner Masch.	132,0	132,7
Hackethal Draht	119,0	132,5
Hannov. Masch	139,0	138,7
Hannov. Waggo	–.	–.
Hansa-Lloyd	62,0	60,5
Harburger Eisen	138,0	130,0
Harkort Bergw.	62,0	64,7
Harpen. Bergw.	237,0	237,0
HartmannMasch.	62,0	58,0
Heckmann-C.	80,2	80,0
Hemm. Portl.-C.	242,0	237,0
Hilpert Masch.	80,0	78,0
Hirsch Kupfer	128,5	125,5

	4.	3.
Hösch Stahlw	224,0	215,0
Hohenlohe	31,0	30,2
Holzmann Phil.	199,0	191,0
Howaldswerke	–.	–.
Humboldt Masch.	62,0	63,0
Ilse Bergbau	372,0	335,0
Junghans Gebr.	132,0	131,0
Kahla Porz.	147,7	143,5
Kali Aschersleb.	218,5	200,5
Kalker Masch.	85,0	85,0
Klöckner	159,5	195,0
Knorr-Bremse	000,0	180,0
Köln-Neuessen	239,4	223,7
Köln-Rottweiler	–.	–.
Körting Gebr.	117,0	116,7
Küppersbusch	000,0	–.
Lahmeyer & Co.	170,0	120,0
Laurahütte	108,0	167,2
Lindes Eismasch.	200,2	193,0
Lothr. Portl.-C.	–.	–.
Linke-Hoffmann	102,7	101,7
Ludw. Loewe	323,0	320,5
Lüdensch. Met.	129,7	125,2
Magdeb. Bergw.	295,0	200,0
Mannesm. Mulag	9,2	–.
Mannesmann	246,0	247,5
Mansfeld. Bergb.	165,5	162,8
Marx Portl.-C.	–.	–.
Masch. Baum	120,5	122,5
Masch. Buckau	168,0	165,0
Masch. Kappel	16,0	16,4
Mayer Herm. T.	183,0	180,0
Mech. Web. Lind.	323,8	328,0
Dr. Paul Meyer	–.	–.
Meyer Kauffm.	112,5	110,0
Mix & Genest	154,0	152,2
Motoren Deuts	96,0	93,5
Mülh. Bergw.	132,5	176,0
Nation. Autom.	123,0	121,0
Neckarwerke	152,0	150,0
Neptun Schiffsw.	–.	–.
Niederlaus. Kohl.	233,0	234,7
Nordd. Wollkäm	236,0	225,0
Oberschl. Bed.	136,6	132,2
Oberschl. Caro	–.	–.
Oberschl. Koks	156,0	155,2
Oeking Stahlw.	58,0	58,7
Orenst. & Koppel	154,0	154,0
Osnabr. Kupfer	67,0	70,2
Phoenix Bergw	145,7	143,2
Phoenix Braunk	160,0	154,0
Pintsch Jul.	162,0	160,5
Poege Herm.	154,0	150,5
Ponga Spinnerei	56,0	52,0
Presto-Werke	183,5	185,0
Reisholz Papier	305,0	310,0

	4.	3.
Rhein. Braunk.	326,0	318,0
Rhein. Metallw	–.	–.
Rh. Nassau Berg		
Rhein. Stahlw.	231,2	224,5
Rhein. Textil	94,0	92,0
Rh.-Westf. Kalk	148,0	149,5
Rh.-Westf. Elekt	207,2	213,0
Rh.-Westf. Spr.	126,5	122,5
Riebeck Montan	192,0	189,2
Rombach. Hütte	13,6	13,4
Rosenth. Porz.	155,5	155,2
Rositzer Braunk	162,0	154,0
Rositzer Zucker	121,0	120,0
Rütgerswerke	150,7	149,8
Sachsenwerk	141,0	142,4
Sächs. Cartonf.	63,0	65,0
Salzdetfurth	277,0	263,0
Sarotti Schokol.	235,0	234,0
Scheidemandel	37,5	38,2
Schering	232,0	232,7
Schuckert Co.	183,8	182,0
Schwelm. Eisen	185,0	175,0
Seebeck Schiff	85,7	85,7
Siegen-Sol. Guss	76,0	73,7
Siemens-Halske	220,0	218,7
Stettiner Vulkan	110,0	114,0
Stöhr Kammg.	195,0	178,2
Stoewer Nähm.	88,7	88,7
Stolberg Zinkh.	261,0	260,0
Stollwerck	155,0	153,0
Thale Eisen	–.	–.
Thoeris Oel	131,2	131,0
Tietz Leonh.	141,0	139,0
Tuchf. Aachen	133,0	130,2
Union Bauges.	141,0	141,0
V. Dtsch. Nickel	187,5	187,0
V. Glanzst. Elbf.	562,0	571,0
Vogtländ. Masch	110,0	108,0
Vorwohl. Ptl.-C	225,2	226,5
Wanderer Fahr	265,0	262,5
Warst. Gruben	184,0	185,0
Weser A.-G.	–.	–.
Westeregeln Alkali	215,7	200,0
Westf. Dinnend	108,5	108,0
Westf. Drahtw.L.	66,0	65,0
Westf. Kupfer	89,8	87,7
Wicking Zement	195,7	194,0
Wickrath Leder	135,0	130,2
Witten. Gussst.	60,0	63,7
R. Wolf	79,0	79,5
Zeitzer Maschin	199,0	193,5
Zellstoff Waldhof	286,0	282,0
Zwickau Masch	40,0	40,0
Dtsch.-Ostafr.-G	285,0	276,0
Otavi-Minen	42,5	42,0
Ver. Stahlwerke	159,5	157,0

Intimes Theater

I. Abend im Zeichen des Karnevals.

Fritz Servos
in seiner Militärhumoreske
„Das Haus bleibt rein"
und die weiteren
5 neuen Künstler.

Eintritt frei!
Sonntag 2 Vorstellungen!!

Ein Fest am Hofe des Mikados
unter Leitung des Oberhof-Zeremonienmeisters
Wil-Li-Kahm
us Cölle am Rhin.
Feenhafte stilechte japanische Prunkdekoration. — — — — Kein Kostümzwang.

Städtisches Orchester Bochum.
Morgen, Sonntag, 6. Februar, nachmittags 4 Uhr:
Parkhaus-Konzert
Leitung: Konzertmeister Curt Hofmann.
Solist: Willy Noack (Klarinette)

Nur noch 5 Tage
HEUTE und MORGEN
je 3.30 und 8 Uhr
letzte Samstag- u. Sonntag-Vorstellung des
Gastspiels Riesen-Circus
GLEICH
Bochum, Westfal. a-Sportplatz
Circus unter Wasser
u. das übrige neue Sensations-Programm
Erwerbsl. gegen Ausweis u. Kinder **halbe Preise** für
CIRCUS und TIERSCHAU
3½ u. 8 Uhr 10—7 Uhr
VORVERKAUF
bei J. Klöpper, Obere Marktstrasse 3, Ruf 862 und den ganzen Tag an den Circuskassen, Ruf 429.
Nur noch 5 Tage



Tonhallen-Wein-Diele
Die Stätte des Frohsinns und der Freude.
Täglich abends von 8 bis 1 Uhr:
Echter Stimmungs-Betrieb
Neu! Transport-Jazz-Band Wenke Neu!
Sonntag: 4-Uhr-Tee!
Spezialität: Mocca mit Wiener Apfel-Strudel.

Stadttheater Bochum.
Samstag, 5. Februar
7½—10½ U. 19
Fra Diavolo
Komische Oper in 3 Akten von Auber.
Sonntag, 6. Februar, 7½—gegen 11
Zum ersten Male! Außer Vormiete
Der Wildschütz
Komische Oper in 3 Akten von Albert Lortzing.
Montag, 7. Februar, 8—10¾
Bühnenvolksbund Serie B.
Der Raub der Sabinerinnen
Schwank in 4 Akten von Franz und Paul von Schönthan.
Dienstag, 8. Februar
Geschlossen
Mittwoch, 9. Februar, 7½—10¼
U. 20
Der Evangelimann
Musikalisches Schauspiel in 2 Aufzügen von Wilhelm Kienzl.
Donnerstag, 10. Febr. 7½—gegen 10½
In der Einrichtung der Deutschen Shakespeare-Woche Bochum Zum ersten Male
In neuer Einstudierung u. Einrichtung B. 18
König Heinrich der Vierte
1. Teil.
Geschichtliches Schauspiel von William Shakespeare.
Freitag, 11. Februar 7½—gegen 10½
B. 19
König Heinrich der Vierte
2. Teil.
Samstag, 12. Februar 7½—gegen 11
D. 20
Der Wildschütz
Sonntag, 13. Februar 11 1½
Außer Vormiete:
Tanz-Matinee
3 Tanzpantomimen.
7—10½
Außer Vormiete
Tannhäuser
Handlung in 3 Akten von Richard Wagner.
Montag, 14. Februar 8—10¾
Roter Ring 3
Der Raub der Sabinerinnen



Befreit Sie durch passende Augengläser von Kopfschmerzen.
15 Kortumstr. 15

„Das Auto für Dich"
Ford
auf Monatsraten
Köhler
offizielle Vertretung
Bochum
Alleestrasse 123 — Telefon 4051.

---

konzertmeister rudolf loos
(vom städtischen orchester)
am gerstkamp 14
(nähe milchhof)
erteilt **unterricht** in violine und klavier.

Auto-Vermietung.
Eig. 4 und 7-sitzige Pullmann-Limousinen, Kilometer 30—40 Pfg., Tag und Nacht.
Hochzeits- und Gesellschaftsfahrten billigst.
Tel. 3196 H. Meyer. Tel. 3196

Sofas in Plüsch, Gobelin und Leder, Klubsofas, Klubsessel in mod. Formen.
Chaiselongues solide Verarbeitung Chaiselonguedecken
Matratzen mit Auflagen, alles in eig. Werkstatt angefertigt.
Patentböden in jeder Größe, sowie Schoner-Decken.
Bettstellen hell und dunkel, große Auswahl, billige Preise.
Polstermaterial für Reparatur u. Selbstanfertigung
wie: Seegras, Werg, Schnürfaden, prima Hanf, Matratzendrell, Inlett, 130 bis 160 breit, säurerot, Springfedern, Gurte, Bedertuch, Sofadezüge, Durch- und Aufziehgurte, Fasson- und Federleinen, Nägel, Gardinenschnur etc.
Bequeme Teilzahlung ohne Aufschlag.
Polsterei A. Thiel,
Bochum, Humboldtstr. 52.

Sterbekasse Hunscheidtsfeld.
Sonntag, den 13. Februar 1927, punkt 3 Uhr
General-Versammlung
beim Wirt Otto Wegener.
Tagesordnung:
1. Bericht der Kassenrevisoren.
2. Verschiedenes.
3. Zahlung der Beiträge.

BILDERSCHAU
Ab heute
Rudolf Herzog
Die vom Niederrhein.
Ein Filmspiel in 8 Akten nach dem gleichnam. vielgelesenen Roman. Hauptdarsteller: Alb. Steinrück, Mady Christians, Uschi Elleot, Frieda Richard, Erich Kaiser-Titz, Hermann Picha.
Der Meister-Detektiv — 2 lustige Akte mit Monty
UFA-Woche — Der Fels im Meer Hochinteressant
Sonnabend, 5. bis Montag, den 7. Februar. Täglich abends 8 Uhr.
Sonntag nachm. 3½ Uhr: Grosse Jugendvorstellung: „Die Gespensterfarm", 6 Akte aus dem wilden Westen.
Großes Orchester
Sichern Sie sich zeitig Karten im Vorverkauf Vereinshaus Mühlenstr., Telefon 496
Nur drei Tage

OPERETTE
U.P. Roonstr. 28
Dir. H. Schneider
Samstag 4 Uhr kleine Preise
Klein Däumling
Sonntag 4 Uhr kleine Preise
Krone und Fessel
Samstag u. Sonntag 8 Uhr
Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren.

Siepmanns Lesemappe
enthält:
Berliner Illustrierte
München. Illustrierte
Die Woche
Lustige Blätter
Gartenlaube
Reclam Universum
Welt und Haus
Elegante Welt
Das Blatt d. Hausfrau
Filmwoche.
Preise billigst. Verlangen Sie Prospekt.
Königstr. 20. Ruf 562.

TONHALLEN-RESTAURANT
Sonnabend, den 5. und Sonntag, den 6. Februar;
Grosses
Bockbierfest!
Festliche Dekoration — Neue Musik-Kapelle
ORIGINAL WIENER KÜCHE
Eintritt frei! Eintritt frei!
Bis 1 Uhr nachts geöffnet!

Gesellschaft für Literatur u. Kunst, Bochum.
Montag, 7. Febr., abends 8 Uhr im Saale des Parkhauses:
Vortrag
Irene Triesch
Künstlerischer Vortrag a. Dichtungen d. Weltliteratur.
Karten zu RM. 3,—, Schülerkarten RM. 1,— bei Oscar Hengstenberg und an der Abendkasse.
Nächster Vortrag:
Montag, 7. März 1927
Frank Thieß
Das Ende des Expressionismus

Restaurant Tattersall
Inh.: Arthur Rühling, Bochum,
Hernerstrasse 36 / Ruf 5508
Spezialität:
Kaltes Büfett
Gutgepflegte Biere — Weine erster Firmen

Wörishofener Lungenkalksaft
zur Kräftigung der Lunge und Luftwege.
Große Flasche 3.50 Mk. Allein echt: Kleine Flasche 2.00 Mk.
Wörishofener Kräuterhaus
Bochum, Viktoriastraße 3, gegenüber der Hauptpost.

Kunsthandlung
Hengstenberg
Februar-Ausstellung
Heinrich Döhmann
Bochum
Aquarelle, Graphik.
Hermann Peters
Zeichnungen aus Bochum.
Besichtigung frei.

Billige Tapeten
Ehe Sie kaufen, besichtigen Sie meine Auslagen.
Moderne neue Muster in grosser Auswahl.
Carl Jansen
Bochum
Brückstr. 48
Fernruf 4802

Oefen Kamine
zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.
Leichte Zahlungsbedingungen.
Peter Schlipper
Kortumstr. 2.

Grosser Posten
evang.
Gesangbücher
angekommen.
Die vornehmen und gediegenen Einbände wurden nach Angabe in den ersten Kunstbuchgrossbindereien angefertigt.
Grösste Auswahl! Billigste Preise!
Name in Gold gratis.
Mummelthey's Zentral-Buchhandlung
Bochum,
Obere Marktstr. 31
Tel. 3968 Gegr. 1872

Hausfrauen!
Pfleglichste Behandlung des wertvollen Waschgutes / Schnellste Lieferung und billigste Berechnung sind die Merkmale eines modernen Wäschereibetriebes / Hauswäsche **30 Pfg.** pro Pfund Trockengewicht.
Bielefelder Dampf-Waschanstalt
Fr. Schmedinghoff
Fernruf 993 — Ottostrasse 17 — Fernruf 993

---

1 Bettstelle mit Matratze,
1 Nachtkonsole mit Marmorplatte zu verkaufen.
Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Wir sind beauftragt aus Privathand folgende neuwertige Instrumente unter voller Garantie zu verkaufen:
1 Flügel
Markenfabrikat, schwarz poliert,
1 Piano
Berdux.
Pianohaus Filger
ESSEN
im Kreamik haus.

Gut erhaltene
Benz-Limousine
16/40 PS., komplett mit Bereifung und allem Zubehör, zum Umbau in einen Schnellieferwagen geeignet, zu verkaufen. Besichtigung nach vorheriger Verständigung gestattet.
Gewerkschaft König Ludwig,
Recklinghausen-S. 3.

Herde Gasherde
nur Qualitätswaren.
Auf Wunsch Teilzahlung.
Peter Schlipper
Kortumstr. 2.

Nr. 30 Viertes Blatt — Bochumer Zeitung — **Märkischer Sprecher** — Rh.-Westf. Tageblatt — Samstag, 5. Februar 1927

Märtyrer des Kothurns.

Von Mimus.

Wir wollen das Thema von der heitersten Seite nehmen — also nicht von Jenen sprechen, die es trotz der starken Eigenart ihres Könnens, nicht verstehen, sich durchzusetzen und zu dem Platz vorzudringen, auf den sie entsprechend den Ausmaßen ihrer Begabung gehören. Es gibt deren — und die Eingeweihten wissen hier von einem Martyrium, das wahrhaft tragisch anmutet und nicht selten mit einem Selbmord endet.

Diese Mätyrer des Kothurns waren und sind auch heute noch stets weitaus in der Minderzahl jenen anderen gegenüber, bei denen sich völlige Talentlosigkeit mit einer geradezu himmelstürmenden Borniertheit paart. Das sind ergötzliche Leutchen. Ein Irgendwas hat sie zum Theater geweht — meist falsch verstandener Kunstenthusiasmus, oft auch lediglich Faulheit oder Leichtsinn, das Verlangen nach der „ewig heiteren Boheme“ — — nie wieder kommen sie los von den Brettern, die die Welt bedeuten, und wenn man ihnen noch so oft und nachdrücklich ihre grenzenlose und welterschütternde Unbegabung attestiert.

Eine ulkige Sorte von „Künstlern“ — die sich natürlich mit tragischem Augenaufschlag und beschwörender Hand auf dem biederen Herzen zu den „Verkannten“ zählen! Sie sind amüsant, sie amüsieren sich und die andern, und nichts in der Welt, nicht einmal faule Aepfel an den hartnäckigen Schädel, würde sie in ihrer Unfehlbarkeit wankend zu machen vermögen. Ihre Selbstsicherheit ist geradezu rührend. Sie tragen das angebliche Verkanntsein mit einem gewissen Prunk und Pomp zur Schau, hüllen sich darein wie in einen zwar tragischen, aber doch das eitle Ich schmeichelnd wärmenden Mantel. Mit Hohnlachen servieren sie es der Mitwelt, die sich zu ihrer einsamen Höhe nicht emporzuschwindeln vermag, zu jeder unpassendsten Gelegenheit, und der Gedanke, daß Kritiker und Publikum mit ihrer ablehnenden Geste etwa gar ein wenig recht haben könnten, kommt ihnen auch in den seltenen Stunden seelischer Depression niemals.

Wunderbare Exemplare dieser Spezies, die allerdings immer mehr ausstirbt, da das Ueberangebot an wahren Talenten sie langsam verschwinden läßt, gelangen gelegentlich für „Chargen“, nachdem sie die duldsamere Provinz lange genug gepeinigt, sogar an eine größere Bühne — so etwas, was man früher ein „Hoftheater“ nannte. Gunst, Protektion, Zufall spielt hier mit. Nun werden sie auch von einem kritischer eingestellten Publikum hingenommen in winzigen Rollen, an denen kaum etwas zu verderben ist. Natürlich verbuchen sie auch ihre Statistenrollen weltschmerzlerisch auf das Konto „Verkennung“. Im übrigen trösten sie sich bald mit der Versicherung, daß eben nicht ein Jeder Konsul sein könne und die Liktoren mindestens für die Gesamtheit ebenso wichtig seien.

Nur die Renommage, die gewöhnen sie sich nie ab. Man beobachte sie nur einmal, wenn der erste Held den Faust spielt, dann steht der „Verkannte“, die Arme tragisch und überheblich verschränkt, in der ersten Kulisse und bemerkt zu einem Mit-Statisten:

„War 'ne Lieblingsrolle von mir! Hab' ich x-mal unter brausendem Jubel in Dingsdorf gespielt!“

Leise durch die Zähne gezischt kommt der Nachsatz:

„— aber ein bißchen anders wie der da!“

Schließlich vertieft er sich in Erinnerungen und Vergleiche, die natürlich sämtlich zu Ungunsten des gegenwärtigen Darstellers ausfallen. Er ist so hingerissen von dem angeblichen Plan und der Tiefe seiner eigenen bedeutenden Person, daß er evtl. das Stichwort darüber verpaßt, im letzten Augenblick verlattert auf die Bühne stolpert und als „Bote“, „Diener“ oder „Ritter“ wieder einmal dem Hohngelächter des „verständnislosen, botokudischen Publikums“ verfällt.

Dennoch: richten wir sie nicht zu streng, diese Verkannten! Sie sind im Grunde harmlos und ein Geschlecht, das reichlichst für die reinste aller Freuden, für die Schadenfreude, sorgt. Sie stellen eine unerschöpfliche Fundgrube dar für immer neue Scherze der Kollegen. Ihr „Martyrium“ haben sie sich selbst mit der Unfehlbarkeitskrone geschmückt. So sind sie, für sich selbst, ein Gegenstand der heitersten Seelenruhe und ein Objekt meist ungetrübter Freude auch für das allen bei anderen zu entdeckenden menschlichen Torheiten wohlgeneigte Publikum.

Die Heimat in Kriegsnöten 1627.

Spanisches und italienisches Kriegsvolk in Bochum und an der Ruhr.

Heisa, Juchheia! Dudedumdei!
Da geht's ja hoch her, bin auch dabei!
— — — — — — — — — —
Der Rheinstrom ist worden zu einem Peinstrom,
Die Klöster sind ausgenommene Nester!
— — — — — — — — — —
Und alle die gesegneten deutschen Länder
sind verkehrt worden in Elender!

(Schiller: „Wallensteins Lager.“)

an. Mit verwunderten, nicht gerade bewillkommnenden Blicken sahen die westfälischen Bauern und Bürger vor 300 Jahren das fremde Kriegsvolk in unsere Heimat einziehen. Seit 1618 stand über allem Leben und Sterben das böse Wort „Krieg!“ Der Essener Chronist sah in diesem Jahre „den großen erschrecklichen Kometstern mit dem langen, ausgebreiteten Schwanze,“ den Vorboten der dreißigjährigen Leidenszeit, die das deutsche Volk erdulden mußte. Von 1621 an verließen Verheerungen, Pest und Kriegsgreuel auch das Land an der Ruhr, Cleve-Mark, nicht mehr. Die Drangsale, welche die Heimat in den Jahren 1623 und 1624 erdulden mußte, waren so groß, daß sie den Landständen 1624 einen Notschrei auspreßten. Sie baten und ermahnten die reichen Fürsten, das Land nicht zugrunde zu richten. Doch alles war vergebliches Bemühen. Die Spanier verließen die Heimat nicht. Eine Truppe unter der Führung des Don Philippo de Sylva und des Don Francesco de Medina überfielen 1627 das Essener Stift und setzten sich in Bochum fest. Bochum hatte vorher schon viel unter der Besetzung der Scharen des spanischen Generals Don Gonzales Fernando de Cordova, der 1622 bei Wimpfen gegen den Markgrafen von Baden-Durlach und bei Fleurus gegen Mansfeld gestritten hatte, viel leiden müssen. In der Bochumer Gegend schlug dieser General sein Winterlager auf. Die Offiziere, die Hofhaltung und acht Kompagnien Soldaten lagen in Hattingen. Bei Schnee und Eis zogen Truppenteile davon im Januar 1623 in Bochum, Essen und Wattenscheid ein.

Ein Kunterbunt von fremden Söldnern, kaiserlichen und ligistischen Kriegsvölkern, machte sich in der Heimat breit. Burgunder, Spanier und Italiener wechselten einander in ununterbrochener Reihenfolge ab. Lothringische Landsknechte brandschatzten 1625 unsere Heimatstadt. Im April 1626 erwählte das Regiment des Grafen von Isenburg Bochum als Garnison. Die Fehden der protestantischen und katholischen Bürger und Bauern untereinander verschlimmerten die trostlose Lage nur noch mehr. Auch Hattingen, die Festung an der Ruhr, erhielt im Februar 1627 — es sind in diesen Tagen genau 300 Jahre vergangen — italienische Truppen als Besatzung. Mit Mann und Roß und Wagen, mit Frauen, Bräuten und Kindern zogen sie in die kleine Ruhrstadt ein. Don Emmanuelo, Prinz von Portugal, und der Marquis de Campolattona, ließen sich in der mit Türmen, Mauern, Gräben und Toren bewehrten Stadt wohnlich nieder. Zwei Jahre fühlten sie sichin „Haltneggen“ wohl, weniger jedoch die Hattinger Bürger. — Doch im Ruhrland blühten keine Orangen- und Zitronenbäume, lachte kein ewiger, blauer Sonnenhimmel. Eisige Winterstürme, naßkalte, tagelang anhaltende Regenschauer und Nebel ließen den Tod unter dem an Sonne und Wärme gewöhnten fremden Volk reiche Ernte halten. Eine ganze Anzahl der an der Ruhr verstorbener Fremdlinge liegt auf dem Hattinger Friedhof begraben.

Der Feldherr Tilly, der Generalissimus des Heeres der Liga, wählte Hattingen für kurze Zeit als Generalstabslager. In dem noch heute in Hattingen bestehenden Trarbacher Hof ließ er sein Quartier einrichten. Wenige Jahre später, 1632, erlitt Tilly in der Schlacht bei Donauwörth eine schwere Verwundung, an deren Folgen er kurze Zeit darauf in Ingolstadt starb. In dem gleichen Jahre zog General Pappenheim mit seinen Scharen in Hattingen ein. Auch ihn ereilte bald der Soldatentod im November desselben Jahres in der Schlacht bei Lützen. — In unserer Heimat, auf clevischem Boden, führten Holländer und Spanier ihren langjährigen Krieg weiter. Das Gespenst der furchtbaren Not lastete auf allen unserer Vorväter drückend und hart. Die Chronisten von Bochum, Dortmund, Essen, Wattenscheid und Hattingen melden von unbeschreiblich bitteren und bösen Jahren. Lange, lange hat es gedauert, bis unsere Heimat die Not des dreißigjährigen Krieges überwunden hatte.

Afrika, Affen und Einsamkeit.

Mit hochgezogenen Knien sitze ich auf dem bröckligen Mauerrest und besehe tiefsinnig ein großes Dreieck in meiner Jagdhose. Es ist nicht das erste Dreieck in dieser Hose — aber es ist ein überflüssiges.

Unter dem einen Arm den Aquarellkasten, unter dem anderen Arm das Gewehr, bummele ich wieder einmal über die alte Kaffeehamba — diese alte, traurig schöne Kaffeehamba mitten im Pori — und sehe auf dreihundert Meter einen Löwen. Das veranlaßt mich, den Aquarellkasten hinzulegen, das Gewehr liebevoller zu umfassen und durch Dornen emsig zu dem Mauerrest hinzurutschen. Da bin ich. Habe ein Loch im Knie. Und der Löwe ist ein Hundsaffe! Die Verwechselung war verzeihlich: eine Aehnlichkeit ist vorhanden. Der Tiefsinn gilt dem zu stopfenden Loch!

Diese einsame, versteckte, verunkrautete, verfallene Pflanzung zieht mich an wie drüben verlassene Parks, dämmerige Kirchen und Urgroßmutters Servante: wie alles, was alt ist, eine Geschichte gehabt hat und keine mehr hat — keine Enttäuschungen mehr aufweist.

Der fremde Mann, der diese unpraktische zu tief und zu abseits gelegene Shamba pflanzte, ist tot. Ich denke gern an diesen fremden Mann. War sein Lebensrhythmus nicht so: Schönheit — Schönheit — — ganz klein geschrieben: Profit?

Er kam und sah in die perlmutter-schimmernde Steppe mit den riesigen Affenbrotbäumen. Er hörte den Fluß, den der Kibo herabschickt, rauschen, verborgen hinter den geheimnisvollen Kulissen der Lianen, die zwischen den silbernen Säulenstämmen wilder Feigenstämme hängen. Er sah über die charaktervolle Geradlinigkeit der Kandelabereuphorbien hinauf zum weißen und schwarzen Kilimandjarogipfel.

Hier will ich bleiben! sagte er. Sann über Schönheit und gute Dinge, die nur in der Einsamkeit wachsen. Rodete, baute, pflanzte Kaffeebäumchen und lachte, wenn praktische Leute sagten: wie kann man . . .

Es kam der Krieg, und er ist tot. Schade. Er ist tot. Sein kleines Haus ist mein bröckliger Mauerrest. Mein versprengter Gummibaum neigt sich darüber. Die armseligen Schatten seiner Fünffingerblätter zittern über dem rostroten Lehmschutt. Zwischen Gras und Dorn recken merkwürdige, lange, kahle Stengel violett Schmetterlingsblüten zur Sonne. Die duften wie Rasierseife. Krüppelige Kaffeebäumchen tragen aus Galgenhumor ein paar rote Kirschen auf ihren dürren Aesten. Zu Schutz und Schatten gepflanzte Crevillen stehen lang und schwindsüchtig dazwischen. In der ganzen Welt wissen Dornen sich besser durchzusetzen als feine und zarte Gewächse.

Der Affe, dem ich das Tiefsinn-Dreieck verdanke, sitzt und besieht mich. Er hält den Schädel mit der dicken Zottelmähne schief, schiebt das Kinn vor, blinzelt mißtrauisch unter den breiten Stirnbögen: nanu! Das war doch vorhin nicht da? — Zwecks besserer Betrachtung steigt er steifbeinig auf den nächsten Termitenhügel, setzt sich. Besieht mich. Zieht die Knie hoch, legt die Arme darum.

Ohne mich zu rühren, rufe ich laut: Come on Charly!

Entsetzt fährt er auf, stößt einen heiseren Schrei aus. Da kommt die liebe Familie. Unterbricht behagliches Lausen, friedlichen Verdauungsschlummer. Der Alte zeigt und gestikuliert. Einer nach dem anderen klimmt auf den Hügel, sieht, wundert sich, zeigt. Dann beraten sie und kommen an. Weibchen mit ihren Jungen im Arm. Männchen. Kinder.

Es sieht komisch aus und unheimlich. Menschliche Karikatur. Ich mag nicht schießen, springe mit einem großen Satz von der Mauer und belle wie ein Pothund. Das hilft. Die ganze Bande braust zum Flußdickicht — die Köpfe über die Schultern gewandt, aber eilig, eilig.

Ein Wolkengürtel von Ocker und Gold liegt um den düsteren Körper des Kibo. Die Sonne sinkt hinter des Merubergs veilchenfarbener Silhouette und läßt das Schneehaupt über dem Goldgürtel rosenrot leuchten. Ich gehe durch den Gummiwald zu meinem Hügel und zu meinem Haus. Schnell. Denn die Nacht naht. Schnell. Denn die Nerven reagieren seltsam stark im Gummiwald. Wie narbige Leiber sind die vielgezapften Stämme. Wie flehende Hände die fünffingerigen Blätter. Wie Totenkranzluft der Duft zwischen dem fahlen Grün.

Susanne Braunschweig-Tornwaldt.

Kunstseide.

lic. Wenigen Gebieten der Textilindustrie hat man in der letzten Zeit so viel Interesse entgegengebracht, wie der Herstellung künstlicher Seide. Nun hat zwar die gewöhnliche Kunstseide an sich mit der echten nur den Namen gemeinsam. Aber doch hat sie sich von ihren ersten feuergefährlichen Anfängen zu einem ernsthaften Konkurrenten der anderen entwickelt. Das zeigt eine Uebersicht über die Weltproduktion nach englischen Angaben. Diese führen an: Italien mit 15, England mit 11, Deutschland mit 10,5, Frankreich mit 10,5, Belgien mit 6 und U. S. A. mit 22 Millionen Kg./Jahr. Diese Weltjahreserzeugung von 75 Millionen Kg. bedeutet auch einen entsprechend hohen Verbrauch an Rohmaterial. Mit der neuen Chitinseide, die aus Flügeldecken und Schalenteilen von Insekten und Meertieren hergestellt werden soll, dürfte es also schon aus diesem Grunde nichts sein. Auch die Nachricht, es sei einem Berliner Ingenieur Gerson gelungen, aus dem Hausmüll gewonnene „Müllwolle“ auf Kunstseide und Sprengstoff zu verarbeiten, klingt nicht gerade bedeutungsvoll. Daß bei dieser Gelegenheit Kunstseide und Sprengstoff nebeneinander als Endprodukte genannt sind, ist nicht verwunderlich, denn auch Schießbaumwolle und die gewöhnliche Kunstseide stammen von einheitlichen Ausgangsstoffen. Aber die neueren Kunstseiden haben dadurch in letzter Zeit vermehrte Bedeutung gewonnen, daß es gelang, sie leidlich wasserbeständig zu machen und gröberen Rohstoff, nämlich den einheimischen Holzzellstoff, anstelle der einzuführenden Baumwolle zu verwenden. Neuerdings sucht man sogar unter Umgehung der Seidenraupe das Holz des Maulbeerbaums unmittelbar zu einem mit der echten Seide identischen Endprodukt aufzuarbeiten. In letzter Zeit spricht man übrigens von Ansätzen zur Gründung eines Weltkartells der Kunstseideindustrie.

Der Scheinwerfer

Heimatliches Heimliches und Unheimliches

Es war einmal ein Schiebsrichter. — Horatius und das Negermädchen Humbi Tumbi. — Die leidige Polizeistunde.

(Nach der Melodie des neuen „Volksliedes“: „Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren . . .“)

Es war in Bochum-Weitmar
am Sonntagnachmittag,
als B. V. Altenessen
im Kampf mit „Preußen“ lag.
Doch schon zur ersten Halbzeit,
da war's den „Preußen“ klar,
da wußten sie,
da wußten sie,
woran, woran man war:

Sie hatten ihre Punkte schon verloren,
bevor die Flöte noch zum Anstoß rief.
All'essen hat der Schiedsmann sich verschworen.
Nullsieben, diesmal geht die Sache schief.
Der Mann war leider hierorts nicht geboren,
sein Wigwam steht in Krefeld (rhein'schem Land!),
drum hat All'essen er zum Freund erkoren,
reicht ihm die „unpartei'sche“ Hand.

Als in der Gäste Drahtnetz
das erste Tor gesanot,
da hat der brave Schiedsmann
das „Strafstoß“ flugs genannt.
Das harte Spiel der Gäste,
der Krefelder wollt's nicht seh'n,
und Handballspiel
auf dem Fußballplatz
ist schließlich auch ganz schön:

So hatte „Preußen“ Spiel und Punkt' verloren.
Die Mannschaft schwieg, wie's eben Sportmanns Brauch,
jedoch im Publikum hat's schwer gegoren,
den Schiedsmann rettete nur Schupos Schlauch.
Und als er Abschied nahm von „Preußens“ Toren.
beim letzten Pfiff da hat er klar erkannt
daß seinen Ruf in Bochum er verloren
und „Schieber“ man ihn recht benannt.

*

Miene leiwen Mitbörgers! Die Geschmäcker sind verschieden! Der eine ißt zum Kaffee gern Senfgurken, der andere trinkt weichen Limburger Käse aus dem Eierbecher. In England will man den Schnurrbart als obligatorische Barttracht für Tommys und Blaujacken einführen, Mussolini dagegen behauptet, daß Bärte ein Zeichen der Entartung und alte Standbilder der großen römischen Kaiser glatt rasiert seien. In Deutschland orakelt man aus der Handschrift, in Paris dagegen ist das Neueste die Fußlesekunst. Die „Pedomantie“, so nennt man diese neue Fertigkeit, enthüllt aus den Linien und Mäuschen der Sohle (natürlich nicht der Schuhsohlen!), ob man arm oder reich, gewaltsam oder am Galgen stirbt, wann das Glück der Liebe naht und wie viele Kinder einer evtl. Ehe entsprießen. Natürlich ist vor der Prozedur ein Fußbad sehr zu empfehlen, da sonst bedauerliche Fehlschlüsse nicht vermeidbar sind. Neben der bewußten Senfgurke und der Fußlesekunst ist auch der Fußballsport und neuerdings ein Krefelder Schiedsrichter sehr von der Meinungen Haß und Gunst umwogt.

Es scheint da an der Wasserstraße nicht alles in Ordnung gewesen zu sein, wenn auch die „Preußen“ ihre ganze sportmännische Beherrschung zusammenfaßten und den rheinischen Schiedsrichter nicht einfach zu westfälischem Pfefferpothastessen verarbeiteten, wie er es eigentlich verdient hätte. Aber die Zuschauer wollten dem Unparteiischen sehr parteiisch an den Hals. Ich glaube, wenn sich nicht sofort vier begummiknüppelte Schutzpolizisten und sogar mehrere der verschossenen Preußenspieler um den „Punkteroller“ geschart hätten, wäre die harmlose Angelegenheit zu einer sehr interessanten Zeitungsnotiz, der telefonischen Bestellung eines Krankenwagens und einer umfangreichen Gerichtsverhandlung ausgeartet.

Aber lassen wir diese unerfreulichen Lieder von Uneinigkeit und Geschmacksdifferenzen, wo doch erst knapp 48 Stunden seit einem Ereignis verflossen sind, das, wie selten eines, alle anwesenden Gemüter und Geschmäcker tief befriedigte. Was kann das anders sein als unser Kolonialball im Parkhaus? Seit Wochen hatte auch ich mich mit meinem Freund Willm Kürwater für diesen Ball verabredet. Natürlich ohne meine teure Horatine . . .

Das war zwar ein gefährlich Beginnen, doch es klappte. Nachdem ich am Vortage bereits meinen Frack nebst weißer Binde und Kragenknöpfchen hinter dem Scheinwerferstativ verstaut hatte, drückte ich am Abend mit der Miene eines Zuvielbeschäftigten meiner Frau die Hand und meinte, ich müsse mal rasch noch einige Scheine werfen. Es könne allerdings etwas später werden. 4, 5 oder 6 Uhr . . .

„Horatius!“ [illegible] meine Frau mit der Schärfe eines fremden Küchenmessers, „Du wirst keine Scheine doch nicht etwa auf dem Kolonialball auswerfen?“

„I wo, liebste Horatine, wo denkst du denn hin? Du weißt ja, daß ich sonst sehr viel für koloniale Bestrebungen übrig habe, aber heute abend bin ich wirklich zu stark beschäftigt. Und dann würde ich mich doch ohne dich, teuerstes Horatinchen, sehr schlecht unterhalten. Nicht?“

So, das war gut gelogen! Ich eilte auf meine Scheinwerferbude, warf mich in meinen Frack und eilte bei einem Blick in den Hohlspiegel fest, daß ich jung und hübsch war. Kürwater sagte dasselbe und in einer Viertelstunde hatten wir sowohl den Parkberg als auch die Parkhausgarderobe überstanden. Nun ging's mittemang in das Negerdorf Bochumparka. Im Schatten einer großen Palme ließen wir uns nieder und erbauten uns an den mannigfachen Darbietungen.

Plötzlich war Kürwater verschwunden. Na, ich kenne den alten Sünder, und als er nach einer reichlichen Viertelstunde mit einem allerliebsten Negermädchen wieder zu meiner Höhle heranturnte, war ich weniger über ihn als über die reizende Negerin überrascht. Willm stellte mich auch sofort vor und ich erfuhr, daß die kleine Humbi Tumbi flugzeugwendend extra zum Kolonialball aus den heißen Gefilden Afrikas geeilt war. Das verwunderte mich keineswegs, denn der Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft unserer Stadt hatte es so auch sonst an nichts fehlen lassen und zu einem so getreu dargestellten Negerdorf gehört mindestens auch eine kleine Negerin.

Uebrigens war es sehr unklug von Kürwater, daß er mich bald darauf mit Humbi Tumbi allein ließ. Er sagte mir allerdings vorher einige Schmeicheleien, über die ich sanft errötete. Wer mich kennt, weiß, daß das allerhand ist. Die liebliche Negermaid mit den kirschroten Lippen, den schwarzen Augen und den reizenden Ohrgehängen ließ sich nicht lange bitten und setzte sich ungeziert zu dem „weißen Mann“. Darauf entspann sich folgendes Gespräch:

„Was sein du, weiße Mann?“

„Ich?“ log ich drauf los, „ich bin Astrologe und sage aus den Sternen die Zukunft voraus. Komm mit mir, süße Humbi Tumbi, auf meine Sterngucker-bude im fünften Stock meiner Parkvilla (mit Speisekammer und Weinkeller), dann wollen wir miteinander in den Sternen lesen.“

„Uch nein, weiße Mann, du sein doch verheiratet!“

Da hat man's. In der Aufregung hatte ich ganz vergessen — Westentasche . .

„Aber Humbichen Tumbichen, das ist doch aber kein Ehering, das ist nur ein Amulett, das mich vor dem mächtigen Zauberer Wumbabamba beschützen soll.“

Ach, und dann sagte ich:

„Komm, du kleine Papuanerin,
wer wird den schüchtern sein wie ein Sekundanerin!“

wollte das kleine schwarze Händchen fassen und Humbi Tumbi zeigen, wie galante Männer in Germany schönen Frauen die Hände küssen. O Schreck, auch ein kleines schwarzes Fingerchen trug einen goldenen glatten Reif . .

„Humbi Tumbi!“

„O weiße Mann, haben keine Angst, das sein auch eine Ampolett, der mir bewahren die Treue von meine schwarze Mann. Hier, weiße Mann, lesen!“

Dabei streifte Humbi Tumbi das Ringlein ab und ich . . Was lasen meine entsetzten Augen? . . . Meinen Hochzeitstag und die Worte „Horatius — Horatine“.

Da hatte mich meine teure Horatine auch schon beim Kragen, richtete sich in ihrer ganzen furchtbaren Größe vor mir auf und brüllte mich an:

„Du Scheinwerfer-Astrologe mit dem Zauberer-Amulett! Komm nur nach Hause, da wirst du ja sehen, ob dich dein Gott Wumpalumba beschützt!“

Das war das Ende und wenn ich heute nach jenem qualvollen Morgen wieder einigermaßen Scheine werfen kann, so nur, weil mein Freund Kürwater — der elende Lump — zur Versöhnung den Bleistift für mich führt . . .

Na, so ist es, miene leiwen Mitbörgers: unverhofft kommt oft! Saßen in den ersten Dezembertagen des Vorjahres in einer Bochumer Gaststätte an die zwanzig Damen und Herren bei einer kleinen Nikolausfeier schiedlich friedlich beisammen. Ein auswärtiger Gast hielt eine längere Ansprache, die sich auch mit politischen Dingen befaßte; es wurde noch etwas hin und her geredet und plötzlich kam die Schupo, meldete sich erst gar nicht zum Wort, sondern sagte: „Meine Herren, die Polizeistunde ist überschritten!“ Na, sowas war in Bochum zum erstenmal passiert und die zig Damen und Herren, friedliche und unvorbestrafte Mitbörgers, wurden in etwa einer halben Stunde fein säuberlich aufgeschrieben und konnten dann nach Hause gehen.

Gottes Mühlen mahlen langsam und auch so ein Strafbefehl will überlegt und vor allem auch geschrieben sein. Zwei Monate verstrichen, ohne daß sich das Wort vom Fluch der bösen Tat bewahrheitete. Aber was lange währt, kostet drei Mark, und so kamen denn Ende Januar endlich zwanzig paragraphengemästete Strafbefehle an, laut denen die Sünder — auch ein 74 jähriger unbescholtener Herr war darunter — zu je drei Mark Geldstrafe und 50 Pfennig Kosten verurteilt wurden.

Na, meine Ansicht: wenn sich zwanzig makelfreie Damen und Herren bei einem Vereinsabend etliche Minuten nach 1 Uhr hinter unverschlossener Wirtshaustür unterhalten wollen, so kann die Strafe nicht hoch genug sein, um dieser entsetzlichen Sittenverderbnis zu steuern. Schließlich gibt es in Bochum auch kein Lokal, dessen Tür sich morgens ½5 Uhr auf geheimnisvolle Klopfzeichen öffnet und in dem dann hinter geschlossenen Fensterläden und bei gedämpftem Ampellicht lustig bis zum Morgenrot geknobelt und gebechert wird. So was gibt's in Paris, Wien, Berlin, Dortmund und Essen, aber nicht in Bochum!

Dafür verbürgt sich mit entsprechendem Vorbehalt für seine eigene Person Euer

Horatius.

Aus dem Gerichtssaal.

Rabeneltern vor dem Schwurgericht.

wl. **Aachen**, 4. Febr. Vor dem hiesigen Schwurgericht standen gestern der schon wiederholt u. a. wegen Sittlichkeitsverbrechens vorbestrafte 22 Jahre alte Bergmann Wilhelm Rosen aus Alsdorf und seine Ehefrau. Sie sind beschuldigt, gemeinschaftlich das voreheliche Kind der Frau Rosen fortgesetzt grausam mißhandelt, der Ehemann allein am 24. November v. Js. das Stiefkind vorsätzlich getötet zu haben. Es sind 14 Zeugen und drei ärztliche Sachverständige geladen. Das Kind war im Kreissäuglingsheim in Würselen großgezogen worden. Kurz nach ihrer Verehelichung mit Rosen hatte die Mutter das Kind am 31. August v. Js. zu sich genommen. Die Leichenschau ergab, daß der Körper des gutentwickelten Kindes mit Blut unterlaufen war. Das Lungenfeld war an mehreren Stellen eingerissen. Die Risse waren tief in das Lungengewebe eingedrungen und das Rippenfell war zerrissen. Rechtsseitig waren vier, linksseitig fünf Rippen gebrochen. Die Verletzungen sind durch stumpfe Gewalt hervorgerufen worden und haben den Tod des Kindes herbeigeführt. Die Verhandlung ergab ein grausiges Bild der Brutalitäten der Ehegatten, hauptsächlich des Vaters. Das Urteil lautet bei dem Ehemann auf 8 Jahre Zuchthaus und bei der Ehefrau auf 10 Monate Gefängnis. Beantragt waren gegen Rosen 12 Jahre Zuchthaus und bei der Frau 8 Monate Gefängnis.

Weitere Enthüllungen im Riesenschieberprozeß.

w. **Düsseldorf**, 4. Febr. Der Riesenschieberprozeß brachte auch am 4. Verhandlungstage neue Enthüllungen. Ein deutscher Regieangestellter trug französische Uniform, um sich gegen die ihn suchende deutsche Polizei zu schützen. Ein Angeklagter erzählte, daß die Ankündigung einer Revision auf dem Güterbahnhof Derendorf die französischen Offiziere in wilden Schrecken versetzte. Vor der Ankunft des Regieinspektors mußten die Regiearbeiter helfen, einen mit Gütern gefüllten Raum zu leeren. Die Waren wurden auf dem Bahnhof versteckt, Güter, die sich nicht verstecken ließen, bekamen die deutschen Arbeiter geschenkt. Zu ihrer Wegschaffung erhielten sie Passierscheine, auch mußten Güter dringlich nach Duisburg zur Versteigerung geschafft werden. Ein Güterzug von 82 beladenen Wagen wurde von Leutnant Dumay nicht nach Duisburg geschafft, sondern verschwand. Ein Leutnant schaffte 75 Ernemann-Objektive nach Paris, wo sie verkauft wurden. Eines Tages, als der Angeklagte Koch auf Urlaub ging, verschwand ein an eine Düsseldorfer Firma adressierter Waggon Kupferplatten. Französische Offiziere ließen sofort instruieren, er möge den Waggon als sein Eigentum ausgeben. Ein Offizier ließ Koch zur Flucht raten, was dieser aber nicht befolgte. Ein Angeklagter erklärte, er habe den Waggon in Kochs Auftrag verkauft und von diesem die Hälfte des Erlöses bekommen.

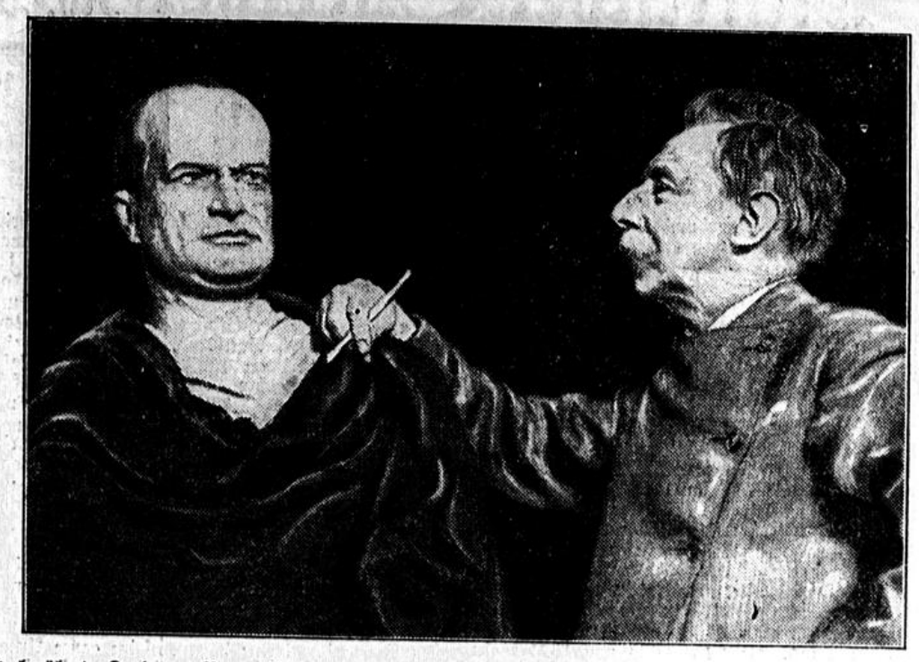
Die Schwurgerichtstagungen im Jahre 1927.

Für das Jahr 1927 sind am Landgericht Bochum 8 Schwurgerichtsperioden angesetzt worden. Die erste Schwurgerichtsperiode hat bereits im Monat Januar stattgefunden. Die zweite ist wegen der Benutzung des Schwurgerichtssaales im Monat Februar zu den Verhandlungen in den Darlehnsschwindelprozessen erst für März anberaumt worden. Für diese ist Landgerichtsdirektor Nachmann zum Vorsitzenden ernannt worden. In den übrigen Schwurgerichtsperioden führen den Vorsitz Landgerichtsdirektor Struve, Landgerichtsrat Dr. Schippers, Landgerichtsdirektor Dr. Bieler (dritte und 8. Schwurgerichtsperiode), Landgerichtsdirektor Massenez.

Früh übt sich, was ein Meister . . .

Das erweiterte Schöffengericht Bochum hatte sich in seiner gestrigen Sitzung mit zwei schweren Einbruchsdiebstählen zu befassen. Angeklagt sind der 19jährige Kellner Ramann von hier und der Kaufmann Rohring. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, gemeinschaftlich zwei Einbrüche verübt zu haben, bei welchen sie u. a. eine Brieftasche, eine silberne Armbanduhr, zwei Paar Schuhe, zwei Aktentaschen, Zigarren und Zigaretten, bei dem zweiten Einbruch drei Mäntel, vier Anzüge, darunter einen Smoking, zwei Paar Schuhe, einen Haarhut, Oberhemden, Taschentücher, 10 Paar Strümpfe, 20 Selbstbinder, 20 Kragen und mehrere Toilettengegenstände entwendeten. Bei ihrer Vernehmung erklärten die Angeklagten, aus Not gehandelt zu haben, da sie erwerbslos seien. Den Einbruch verübten sie bei den Untermietern der Mutter des Ramann. Die Schränke wollen sie mit einem Schraubenzieher geöffnet haben. Die Unverfrorenheit der Angeklagten läßt sich dadurch erkennen, daß sie in der Verhandlung beide einen der gestohlenen Selbstbinder umgebunden hatten. Der Staatsanwalt beantragte, den Angeklagten noch einmal mildernde Umstände zuzubilligen, da sie beide geständig seien. Er beantragte für jeden Einbruchsdiebstahl drei Monate Gefängnis, die er zu einer Gesamtstrafe von fünf Monaten zusammenzog. Das Gericht verurteilte die Angeklagten zu der beantragten Strafe von je fünf Monaten. Es billigte noch einmal den Angeklagten trotz der Vorstrafen mildernde Umstände zu, indem es die Jugend und das Geständnis der Angeklagten zugrunde legte.

Ein neues Panoptikum in London.



Das berühmte Londoner Panoptikum von Mme. Tussaud, das bekanntlich vor längerer Zeit durch Feuer vollkommen zerstört war, wird jetzt wieder neu errichtet. Von den 500 Figuren, die es enthalten soll, sind bereits 200 fertiggestellt. Bei dieser Gelegenheit wird auch der Personalbestand erheblich modernisiert. Der deutsche Exkaiser und Hindenburg fehlen natürlich nicht, an Mussolini wird gegenwärtig noch gearbeitet

Veranstaltungen und Vergnügungen.

Traute Fuldner trägt vor.

Bunter Abend im Kaufm. Verein.

Ein Abend voll versonnener, erhabener und heiterer Schönheit war es, den die bekannte Vortragsmeisterin Fräulein Traute Fuldner gestern denen bereitete, die sich, der Einladung des Kaufmännischen Vereins folgend, im kleinen Saale der Bürgergesellschaft eingefunden. In schwarzem Seidenkleide stand die Künstlerin hinter dem Pulte, frischfarbig, ein wenig herbe leuchtete ihr geistvoll gütiges Junggesicht unter schlichtem, dunklen Madonnenscheitel. Kunstvoll war der Vortrag, zweifellos, doch nicht immer ganz frei von Härten, die, ob zwar kaum bemerkbar, so doch fein lauschendem Ohre ein wenig schmerzhaft anstießen. Aber die außergewöhnliche Wandlungsfähigkeit ihrer Kunst — vom dramatisch Balladenhaften bis zur duftigen Lyrik, von klassischer Sprachreinheit bis zur Schollenruch aushauchenden Mundart — schlug gar bald alle Hörer im Bann und ließ gerne kleine Unebenheiten vergessen. Die Vortragsfolge war nicht originell. Bekannte Stücke von Börries, Freiherrn von Münchhausen, Lulu von Strauß-Torney, Annette von Droste-Hülshoff, Conrad Ferdinand Meyer, Eurica von Handel-Mazetti, Hermann Löns und Fritz Reuter wurden zu Gehör gebracht, jedoch in einer Weise, die die Dichtungen in neuem Lichte erscheinen ließ, und gar oft mochte selbst der Kenner von großem Staunen und Bewundern ergriffen sein, ob so mancher geradezu verblüffender Originalitäten, die eine erlebnisdurchpulste Vortragskunst hervorzauberten. (Münchhausens „Dreigespräch", jene Meisterballade, die wohl alles Wesentliche Münchhausenscher Dichtung enthält, eröffnete den Reigen. Die Rezitation dieses stimmungsreichen Gedichtes war schlechthin vollendet, ebenso wie der Droste lyrisches Zartgebilde „Die junge Mutter". C. F. Meyers wuchtig-überwältigende epische Dichtung „Die Füße im Feuer" mochte der Vortragenden wohl nicht restlos geglückt sein, zumal es ihrem fraulichen Organ naturgemäß nicht gestattet war, die Kontraste des Dialogs restlos lebendig zu machen. Hingegen war der Vortrag von Strauß-Torneys „Frühlingsgeheimnis" ein rezitatives Meisterstück. Auch die Wiedergabe aus der Handel-Mazetti'schen Ballade „Deutsches Recht" atmete Vollendung. Glänzend vorgetragene Dichtungen heiterer Art von Hermann Löns und Fritz Reuter beschlossen einen Abend, für den wir der Künstlerin wie dem veranstaltenden Verein freudigen Dank wissen.

H. Sch.

Nur noch 5 Tage Circus Gleich. Immer mehr und mehr neigt sich das Gastspiel des Riesen-Circus Gleich seinem Ende zu und so ist denn auch schon der letzte Samstag und Sonntag gekommen, der zweimal die Möglichkeit gibt, das Programm dieses Weltcircus zu sehen. Am kommenden Mittwoch, 9. d M., nicht wie in manchen hiesigen Blättern irrtümlich gemeldet, schon am Dienstag ist der unwiderruflich letzte Vorstellungstag, an dem ebenfalls zweimal Gleichs Sensationsprogramm zur Aufführung gelangt. An den übrigen Tagen wie bekannt nur 8 Uhr abends. Wer also den „Circus unter Wasser", die prächtigen Eisbären, das humoristische Eselreiten, den Kampf ums Pferd sehen will, wer über den „Tünes" des Manegeschaustücks herzlich lachen will, wer erstklassige Tierdressuren, Balletts, hervorragende Artisten bewundern will, der eile rasch zu Klöpper in der Oberen Marktstraße 3, Ruf 862, oder an die den ganzen Tag geöffneten Circuskassen, Ruf 429, um sich rechtzeitig einen Platz für eine der letzten Vorstellungen zu sichern. Trotz des Massenbesuches hält der Circus seine Vergünstigungen für Erwerbslose und Kinder am Montag, Dienstag und Mittwoch aufrecht, sodaß dieselben (erstere gegen Vorzeigen ihres Ausweises) auf allen Plätzen nur die Hälfte zu zahlen brauchen sowohl für den Circus wie auch für die Tierschau, die nach wie vor von 10 Uhr morgens ab bis 7 Uhr abends geöffnet bleibt.

Wohltätigkeitskonzert zu Gunsten des Jugendwerkes des Christl. Vereins Junger Männer, hier. Am Freitag, 11. Februar, findet im großen Saal des Parkhauses ein Konzert zum Besten des Christlichen Vereins Junger Männer statt, zu dem die Damen Frau Aenne Aurich, Frau Emmy Koch, Frau Fastmann-Düsseldorf und Fräulein Flügel freundlichst ihre Mitwirkung zugesagt haben. Sie werden am Klavier von Gymnasialmusiklehrer Haarmann begleitet werden, der andererseits die Leitung des Orchesters des staatl. Gymnasiums haben wird, das sich ebenfalls in den Dienst des Abends gestellt hat. Das Proaramm bringt Lieder von Pergolesi, von Max Reger, von W. Taubert u. a. und im Orchester Beethoven, Brahms, Gounod Kienzl u. a. Meister so daß der Abend ein gutes Programm verspricht. Es ist den Damen, wie auch Gymnasialmusiklehrer Haarmann mit dem Orchester des staatl. Gymnasiums zu danken, daß sie sich für eine Arbeit mit einsetzen wollen, die an der Ausdehnung noch sehr behindert ist, da es an den dazu notwendigen Mitteln fehlt. So ist wohl zu wünschen, daß die Freunde einer gediegenen und ernsthaften Jugendarbeit sich den Besuch des Konzerts zur Pflicht machen möchten, um so die für die Leitung jener Arbeit verantwortlichen Männer zu ermuntern, in der heute oft so komplizierten und schwierigen Arbeit an der Jugend unserer Stadt weiter fortzufahren. Karten für numerierten Platz zu 2,— Mark, für offenen Platz zu 1,— Mark und für Jugendliche (Schüler) zu 0,50 Mark sind zu haben in der Kunsthandlung Hengsterberg, Buchhandlung Regelmann, Hattinger Straße, Vereinshausbuchhandlung, im Zigarrenhaus Finke, Jägerstraße und im Sekretariat des Vereins, Ottostr. 14 (Fernruf 2558).

M.-G.-V. Schlägel und Eisen. Eine große karnevalistische Sitzung mit nachfolgendem Tanz veranstaltet unser M.-G.-V. Schlägel und Eisen am morgigen Sonntag, nachm. punkt 6.11 Uhr, im großen Saal des Schützenhofes. Die Vorbereitungen hierzu sind nunmehr beendet und enthalten eine derart überraschende Vortragsfolge, wie sie in einer solchen Sitzung bisher in Bochum wohl noch nicht geboten sein dürfte. Von der Vortragsfolge,die 20 Nummern aufweist,dürfen wir natürlich nichts verraten. Nach Schluß der Sitzung wird der Tanz mit einer Schirmpolonaise eingeleitet und eine Tombola eröffnet, in der als erster Preis ein eleganter Lederklubsessel zu gewinnen ist. Einführungen durch aktive und inaktive Mitglieder sind gestattet. Der Verein darf mit einem vollen Hause rechnen.

§§ **Operettentheater.** Heute 4 Uhr ist das reizende Kindermärchen „Klein-Däumling" mit Preisen ab 50 Pfennig. Morgen, Sonntag, 4 Uhr, zu denselben Preisen „Krone und Fessel". An beiden Abenden 8 Uhr sind die letzten Aufführungen von „Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren". Ab Montag geht dann der Lachschlager der Saison „Stöpsel" in Szene mit Wilhelm Meves in der Titelrolle. Das Stück, welches überall einen durchschlagenden Erfolg hatte, wird auch hier in Bochum seine dankbare Gemeinde finden. Zumal die Lacher kommen sehr auf ihre Kosten.

= **Parkhauskonzert.** Das Städtische Orchester veranstaltet morgen, Sonntag, den 6. Februar, nachmittags 4 Uhr, ein Parkhaus-Konzert. Das Konzert steht unter Leitung von Konzertmeister Curt Hofmann; solistisch wirkt Herr Willy Noack mit, der das Konzert für Klarinette von C. G. Reißiger spielen wird. (Siehe Anzeige.)

× **Städtische Gemäldegalerie.** Die Februar-Ausstellung bringt eine noch von dem Künstler selbst zusammengestellte große Kollektion von Monumentalgemälden des inzwischen verstorbenen österreichischen Malers Albin Egger-Lienz, die als Nachlaß-Ausstellung einen abschließenden Ueberblick über das bedeutende Schaffen dieser einsamen Künstlerpersönlichkeit ermöglicht. Die Ausstellung ist von Sonntag ab geöffnet.

× **Gesellschaft für Literatur und Kunst.** Am Montag, 7. Februar, findet wieder ein Vortragsabend statt. Irene Triesch wird künstlerische Darbietungen aus Dichtungen der Weltliteratur spenden. Irene Triesch, die Schauspielerin, die Menschendarstellerin, ist schwer in einem bestimmten Kunststil unterzubringen. Erschütternd ohne Rücksicht, sich hingebend, sich ausblutend, stoßweise überwältigend . . . Sie ist wenig naiv, doch in Schmerz und Schmerzenswucht bei uns kaum vergleichbar. Ja, sie scheint geschaffen für den Schmerz. Geistigkeit ist in ihr und funkelndes Ueberlegensein durch das Gefühl — geistige Regungen äußern sich bei ihr als Erregung. Sie bleibt als junge Mutter denkwürdig Sie kann zeichnen. Sie bringt geistig Wunderbares, Ueberlegenes. Sie hat seltsames Gefühlsausbrechen, Empfindung, die Vision des immerhin leidenden Weibes voll starker Gefühlskraft. Das Dunkle bleibt das Wertvollste. In ganz großem Schmerz ist sie die Größte." Die vorstehend zitierten Sätze sind von Alfred Kerr, dem Berliner Schauspiel-Kritiker; sie enthalten in zwei gesonderten Abschnitten im 5. Bande „Die Welt im Drama" und dessen Abteilung von wörtlichen Künstler-Porträts, geschichtet aus einer Fülle von reichshauptstädtischen Theaterabenden. Irene Triesch ist im naturalistischen, im Gesellschafts-Drama zu Hause, wie sie dem klassischen Drama die Werte ihrer fraulichen Kraft und Eigenart gegeben hat und dies alles ihm geben kann. Es nimmt nicht Wunder, daß die Kunst der Irene Triesch ihr Spezielles hat; ihre Bibelvorlesungen von dem Glockenklang eines dunklen Sprechkönnens getragen, haben ihren Ruf als Vorleserin allgemein begründet und umgeben ihn heute wie einst mit besonderem Zierrat. Hierzu tritt aber vor allen Dingen ihr Vermögen das Spiel des Körpers, der Hände, des Gesichts dem innerlichen und phonetisch Ton gewordenen Spiel einzuordnen und anzugleichen. Irene Triesch wird in Bochum unter anderem vortragen: Dichtungen von Nietzsche, Strindberg, Hölderlin, Jean Paul, Bürger, Werfel, Goethe, Schiller: An die Freude,

Filmschau.

Ufa-Theater in der Tonhalle. Nachdem eine lange Zeit der Ben-Hur-Film die Leinwand beherrschte, tritt die Direktion des Ufa-Theaters in der Tonhalle wieder mit einem Gesellschaftsfilm an die Oeffentlichkeit. Die bekannte Sudermannsche Komödie „Der gute Ruf" erlebt eine ganz moderne Wiedergabe in diesem gleichnamigen Film der natürlich mit ganz anderen Mitteln arbeitet als die Bühne, und so eine bedeutende Erweiterung erfährt. Der Film gewinnt durch die lebenswahre Darstellung Lotte Neumanns an Gestaltungskraft. Diese Dorrit ist ganz eine Sudermannsche Figur. Mierendorf, Olga Limberg und all die andern spielen ihre Rollen mit großer Routine. — Ossi Oswalda, der kleine Schalk, präsentiert sich in dem reizenden Lustspiel „Gräfin Plättmamsell" und unterhält mit dem urkomischen Julius Falkenstein das Publikum köstlich. — Die Wochenschau zeigt neueste Bilder aus der ganzen Welt.

Bilderschau. Ab heute geht in der Bilderschau ein Roman-Großfilm über die Leinwand der zu den besten seiner Art gezählt werden darf. Rudolf Herzogs vielgelesener Roman „Die vom Niederrhein" ist unter Hinzuziehung aller erster Kräfte wie Albert Steinrück, Mady Christians, Frieda Richard, Wilhelm Dieterle verfilmt worden. Herrliche Motive von Deutschlands Strom und entzückende Aufnahmen aus dem Neckartal, der alten Studentenstadt Heidelberg geben den Hintergrund zu der Handlung die durch das Buch genügend bekannt sein dürfte. Eine hochinteressante Naturstudie „Der Fels im Meer", die aktuelle Ufa-Wochenschau sowie das wahre Lachsolven entfesselnde Lustspiel „Der Meister-Detektiv" mit Monty Banks in der Hauptrolle beschließen den Spielplan. Da die Nachfrage nach Karten zu den Vorführungen bereits sehr rege ist, empfiehlt es sich, den Vorverkauf im Vereinshaus, Mühlenstraße, der auch telephonisch unter Nummer 496 zu erreichen ist, zu benutzen. Alles Nähere siehe Inserat.

Vereinskalender

Anzeigen unter dieser Rubrik kostet die Zeile 40 Pfennig, bei Rechnungserteilung 45 Pfennig

Kameradschaftliche Vereinigung ehem. Unteroffiziere. Morgen, Sonntag, den 6. 2., findet die Generalversammlung statt. Vereinslokal Röttger, Dorstener Str. 44. Alle noch fernstehenden Unteroffiziere sind herzlich eingeladen. Der Vorstand.

Verein ehem. 98er in Bochum. Die nächste Mitgliederversammlung findet heute abend 7½ Uhr im Vereinslokal Johann Scheer, Bochum, Rottstr., statt Dem offiziellen Teil wird ein gemütliches Beisammensein folgen, zu dem Angehörige und Freunde willkommen sind.



Selbst im kleinsten Ort findet man Odol. Das läßt sich von keinem anderen Mundwasser sagen. Nur ein wirklich gutes Mundwasser kann einen solchen Erfolg haben. Wenn man sicher gehen will etwas wirklich Gutes zu bekommen, dann muß man Odol nehmen und kein „ebenso gutes" Mundwasser. Odol ist ein Produkt deutscher Wissenschaft, deutscher Technik, deutscher Arbeit.

Turnen Sport und Spiel

Das Sportprogramm im Reich.

Seit langer Zeit bringt ein Sonntag wieder einmal in das Einerlei im

Fußball

eine willkomene Abwechslung. In der Hansastadt Hamburg treffen sich in einem Freundschafts-Repräsentativspiel

Norddeutschland und Westdeutschland.

Die Westdeutschen, die ihre Mannschaft in letzter Minute umändern mußten, stellen folgende Vertretung: Kühn (Union Krefeld); Hennnig-Fiederer (beide Sp. Vg. Oberhausen-Styrum); Schröder (C. f. R. Köln)-Gruber (Duisb. Sp. V.)-Heitkamp (Düsseldorf 99); Conrads (Bor. M.-Gladb.)-Conrad (Union Hamborn)-Malsch-Sackenheim II-Hollstein (Duisb. Sp. V.). — Daß eine derartig zusammengesuchte Elf keine rosigen Aussichten gegen die norddeutsche Vertretung, die sich durchweg aus Spielern aus Hamburg, Altona und Kiel rekrutiert, hat, erscheint begreiflich. Der Norddeutsche Fußball-Verband hat folgende Mannschaft nominiert: Wentorf (Altona); Werner (Kiel)-Müller (Hamburg); Nommensen-Mahnke (Altona)-Lang (Hamburg); Voß (Kiel)-Warnecke-Horn-Wolpers (Hamburg)-Essen (Kiel). — Kirchhof von Duisburg 08 und Kremer vom Meidericher Sp. V., die man ursprünglich für Conrad und Hollstein aufgestellt hatte, sind am Sonntag unabkömmlich, da bekanntlich durch die vorsonntägliche Niederlage des Duisburger F. V. 08 dieser Verein im Entscheidungsspiel der Gruppe B auf den Meidericher Sp. V. trifft. Der Essener Heuken (Schwarz-Weiß) mußte in letzter Stunde gleichfalls absagen, so daß Hennig von der Sp. Vg. Oberhausen-Styrum dessen rechten Verteidigerposten einnimmt. Mit dem Hintertrio und der Läuferreihe der Westdeutsche kann man schon sympathisieren, während der ungewohnte Sturm seine Feuerprobe erst bestehen muß. Klappt es bei den Stürmern einigermaßen, dann wird dem Gegner der Sieg nicht so leicht gemacht. Auf härtesten Widerstand müssen sich die Norddeutschen von vornherein gefaßt machen. — Mag unsere westdeutsche Vertretung in der alten Hansastadt ehrenvoll abschneiden. —

Im allgemeinen leidet der Fußball in Westdeutschland unter dem Repräsentativspiel nicht. Mehr und mehr klärt sich die Lage in den einzelnen Bezirken. Im Rhein-Bezirk ist man schon so weit, daß am kommenden Sonntag der Meister ermittelt wird. — Im Berg.-Märk. Bezirk ist das ursprünglich vorgesehene Entscheidungsspiel zwischen dem vorjährigen Bezirksmeister und Fortuna Düsseldorf verschoben worden. — Meisterschaftsspiele gibt es nur zwei, und zwar in der Gruppe 1: Düsseldorfer S. C. 99 — S. C. Sonnborn. Gruppe 2: S. C. Kronenberg — Schwarz-Weiß Barmen. — Die beiden in der Tabelle gleichstehenden Gegner, die in Düsseldorf aufeinandertreffen, werden sich ein spannendes Treffen liefern, umsomehr, als immer noch Aussichten für den zweiten Platz, den zur Zeit der V. C. 05 Düsseldorf hält. — In der Gruppe 2 muß der Tabellenletzte schon gänzlich aus sich herausgehen, soll es zu einem Siege über den Vorletzten reichen. Dem Abstieg werden die Kronenberger nicht entgehen können, und auch für die Barmer sind die Aussichten für einen Verbleib in der Bezirksliga nicht die rosigsten. — Im Niederrhein-Bezirk steht im Mittelpunkt der Geschehnisse das Entscheidungsspiel um die Meisterschaft der Gruppe B zwischen F. V. 08 Duisburg und Meidericher Sp. V. Der Ausgang des Spiels erscheint durchaus offen. Beide Vereine gestalteten 11 Spiele siegreich, während 3 verloren gingen. Mit einem äußerst erbitterten Gefecht ist auf alle Fälle zu rechnen. Die weiteren Spiele in beiden Gruppen sind: Gruppe A: Meiderich 06 — Preußen Duisburg. Gruppe B: V. V. Beeck — Preußen Krefeld. Sp. C. Sterkrade — Homberger Sp. V. Um die Duisburger Adler ist es schlimm bestellt. Es hat nichts mehr auf sich, ob sie eine Niederlage mehr oder weniger beziehen, vor dem Abstieg vermögen sie sich nicht mehr zu retten. — Der V. V. Beeck, der neben dem V. f. V. Boltrop in der Gruppe B in den sauren Apfel beißen muß, sollte weitere zwei Verlustpunkte zu buchen haben, während man dem Sp. C. Sterkrade schon einen Sieg über den Homberger Sp. V. zutrauen kann. Mit diesen zwei Treffen wäre die zweite Serie der Gruppe B endgültig beendet. — Im Rhein-Bezirk steigt, wie bereits Eingangs erwähnt, das letzte Endspiel um den Meistertitel, und zwar treffen sich im Rheydter Stadion Odenkirchen 05 und Sp. Vg. Köln-Sülz 07. Hier ist ein Kampf zu erwarten, der von Anfang bis Ende erbittert durchgeführt werden sollte. Es ist in diesem Kampfe äußerst schwer, den Sieger vorherzubestimmen. — Der Mittelrhein-Kreis bringt am 6. Februar wieder Meisterschaftsspiele, und zwar steigen die Begegnungen: F. V. Neuwied — F. V. Engers. Rheinland Mahen — Koblenz-Neuendorf. Koblenz 1900/02 — Sp. Vg. Andernach. — Der Westfalen-Bezirk sieht das Rückspiel um die Westfalen-Bezirks-Meisterschaft zwischen Borussia Rheine und Arminia Bielefeld. Die Bielefelder, die am Sonntag das erste Spiel hoch mit 4:0 gewinnen konnten, sollten auch die Begegnung in Rheine zu ihren Gunsten entscheiden können. — Punktespiele sehen die beiden Gruppen außerdem noch vor. Es spielen: Gruppe West: Viktoria Recklinghausen — S. C. 08 Münster. Preußen Münster — Westfalia Scherlebeck. Gruppe Ost: Westfalia Ahlen — V. f. L. 08 Paderborn. V. f. B. Bielefeld — Hammer Sp. Vg. — Im Südwestfalen-Bezirk, wo der Meister in Hagen 05 feststeht, steigen folgende drei Punktespiele: Sp. Vg. Hagen 11 — S. C. Hagen 05. Jahn Verdohl — V. f. B. Weidenau. R. Sp. Hagen 72 — Sportfreunde Siegen. — In Süddeutschland nehmen am Sonntag die Endspiele ihren Anfang. — In der Runde der Meister spielen: V. f. B. Stuttgart — 1. F. C. Nürnberg, Sp. Vg. Fürth — F. S. V. Frankfurt, F. S. V. Mainz — V. f. L. Neckarau, während der Termin für die Runde der Zweiten noch nicht feststeht, da noch nicht alle Teilnehmer ermittelt sind. — Der

Boxsport

hat in Deutschland nur ein Ereignis zu verzeichnen. Diesmal steht erstmalig die Halle Münsterland in Münster im Zeichen internationaler Berufsboxkämpfe. Im Mittelpunkt des Kampfabends steht die Begegnung zwischen Grimm-Berlin und Hana-Oesterreich. Der farbige Franzose Alonzo wird mit dem Duisburger Steffgen gepaart, während im Ausscheidungskampf um die Federgewichtsmeisterschaft von Deutschland Gobres-Duisburg und Paulke-Bremen aufeinandertreffen. Im Qualifikationskampf messen sich Eßlingia-Stuttgart und Louis-Duisburg. — Hochbetrieb ist im Lager der

Schwimmer.

Für Westdeutschland sollte in erster Linie das verbandsoffene Schwimmfest des S. V. „Aegir" Essen 08 von Interesse sein. Das Meldeergebnis läßt keine Wünsche offen. Alles, was in Westdeutschland einen Namen hat, ist am Start vertreten. Gemeldet hat außerdem Hellas Magdeburg u. a. mit F. Rademacher und Kummert. — Der Berliner S. C. wartet am Samstag und Sonntag mit einem großzügigen verbandsoffenen Schwimmen auf, das hinsichtlich der Besetzung unbedingte Gewähr für einen vollen Erfolg bietet. Im Mittelpunkt des Samstags sollte die Begegnung zwischen Rademacher-Hellas Magdeburg und Budi-Sparta Köln stehen. Der Kölner, der sich in letzter Zeit immer mehr in den Vordergrund schieben konnte, wird den Weltrekordschwimmer zur Hergabe seines ganzen Könnens zwingen, und es steht keineswegs fest, wer hier als Erster das Ziel passiert. — Der Sonntag hat sein Ereignis in dem einleitenden Zweikampf zwischen Hellas Magdeburg und Sparta Köln. — Gleichfalls am 5. und 6. gibt es in Breslau ein Hochschulwettschwimmen, das eine gute Besetzung aufzuweisen haben wird. — Im

Tennis

verdient das Wiener Hallen-Tennis-Turnier, das sich über die Tage vom 4. bis 7. Februar erstreckt, zuerst genannt zu werden. Das Turnier ist den Meisterschaften vorbehalten, und zwar im Herren-Einzel, Damen-Einzel, Herren-Doppel und evtl. Gemischten Doppel. — Tisch-Tennis-Turniere gibt es in Baden-Baden und Berlin. — Die

D. T.

kommt gleichfalls zu ihrem Recht. In Dortmund, und zwar im Eintracht-Haus, steigt am Samstag und Sonntag das Hallensportfest der Westfalen im Kreis VIIIa statt. Die Vorführungen bestehen aus einem Vierkampf, Kugelstoßen, Steinstoßen, Stabhochsprung, Weitsprung und Einzel- und Mannschafts-Geländelauf über 4000 Meter. — Der

Radsport

sieht im Reiche nur eine Veranstaltung vor, die sich aber wohl sehen lassen kann. Die Dortmunder Westfalenhalle tritt letztmalig vor dem 2. Dortmunder Sechstagerennen mit einem radsportlichen Programm an die Oeffentlichkeit. Glänzend ist die Besetzung für das Dreistunden-Mannschaftsrennen, für das folgende Fahrer bislang verpflichtet worden sind: Knappe, Rieger, Karl Bauer, Buschenhagen, Fischer, Frankenstein, Goebel, Kroll, Longardt, Miethe, Sawall, Schorn und die Ausländer P. Sergent, Tholkembeck, Aerts, Faudet, H. Jensen und Vermeerberghen. — Der

Motorsport

hat eine Winterfahrt nach Garmisch am Samstag und Sonntag, ausgeschrieben vom D. M. V., zu verzeichnen, die an Fahrer und Material die größten Anforderungen stellt. — Den breitesten Raum nimmt neben dem Fußball der

Wintersport

ein, der im Ski, Bob, Rodeln, Eislauf und Eishockey zahlreiche Konkurrenzen vorsieht. — Den Vogel schießt der Skisport ab. Der Ski-Club Schwarzwald bringt am Samstag und Sonntag auf dem Feldberg im Schwarzwald seine Verbandswettläufe zum Austrag. Der Samstag sieht den Langlauf über 16 Km. für Herren- und Alters-Klasse, den Langlauf über 5 Km. für Jungmannen, sowie den Geländelauf, offen für alle Klassen, vor, während der folgende Tag in der Hauptsache den Sprungläufern vorbehalten ist. Ein internationaler Lauf, „Meisterschaft vom Schwarzwald" betitelt, sieht deutsche und ausländische Teilnehmer am Start. — Die Große Schierker Wintersportwoche hat u. a. auch einen Skilanglauf um den Wanderpreis zu verzeichnen. — In Berchtesgaden kommt der „Bayerische Staffellauf" zum Austrag, während in Kitzbühel am 5. und 6. Febr. die Oesterreichischen Ski-Meisterschaften abgewickelt werden. — Reger Betrieb sollte bei den Skiwettläufen des Internationalen Ski-Verbandes, die der Italienische Ski-Verband vom 3. bis 6. Februar in Cortina d' Ampezzo zum Austrag bringt. Neben Deutschland nehmen auch die Nationen Oesterreich, Schweiz, Italien, Schweden, Tschechoslowakei, Polen, Jugoslawien und Frankreich an den Kämpfen teil. Als Führer der deutschen Expedition ist Ing. Woerner-München nominiert worden. — Im Bob wird am Samstag die 2er-Bob-Gaumeisterschaft des D. B. V. im Sauerland ausgetragen, der sich am Sonntag die 2er-Bob-Verbandsmeisterschaft anschließt. — Die Große Schierker Wintersportwoche hat ebenfalls Bobrenn-Konkurrenzen auf dem Programm stehen. — Im Eislaufen ist es die Weltmeisterschaft im Eiskunstlaufen für Herren in Davos, die auf diesem Gebiet das Hauptinteresse beansprucht. — Für Breslau sind die Eiskunstlaufmeisterschaften vorgesehen. — Im Eishockey interessieren für Deutschland naturgemäß im höchsten Grade die Deutschen Eishockeymeisterschaften, die am Samstag und Sonntag in Füssen zur Austragung kommen. —

Tagungen:

In Zürich tagt die Internationale Fußball-Konferenz, deren Aufgabe es ist, die mit der Einführung eines Europa-Pokals zusammenhängenden Fragen zu studieren. — In der französischen Hauptstadt findet der 45. Kongreß der Union Cycliste Internationale des Radsport-Weltverbandes statt. Nicht weniger als 35 Punkte heißt es zu besprechen. — Glänzend endlich ist die Besetzung für das 2. Breslauer Hallensportfest, das am Sonntag in der Jahrhunderthalle ausgetragen wird. Im Sprinterdreikampf werden sich der deutsche Meister Körnig-Breslau, der Exmeister Houben-Krefeld und der Berliner Asseyer spannende Kämpfe liefern, während im 1000-Meter-Lauf der Ausgang ziemlich gewiß ist. Dr. Peltzer sollte sich gegen Schömann, Wöfelt und Kraus-Breslau sowie Lyk-Schneidemühl erfolgreich durchsetzen.

Das Sportprogramm im Ruhrbezirk!

Wichtige Treffen für die Entscheidung im Fußball — Vorkampf Astoria Bochum gegen Teutonia Dortmund.

Fußball.

1. Bezirksklasse.

(Gruppe 1.)

Tus Bochum — Schwarz-Weiß.
M. V. V. Linden — Essen 99.
Altenessen — Sportfreunde.

Drei Spiele von wirklich weittragender Bedeutung. Auf der Tuskampfstätte an der Castroper Straße stellen sich nachmittags die Vertretungen des Tus und des S. C. Schwarz-Weiß zum Kampfe. Schwarz-Weiß wird sich mächtig ins Zeug legen müssen, wollen sie ihrem Altenessener Konkurrenten weiterhin die Spitze bieten. Der Tus hat es immer verstanden, gegen Schwarz-Weiß seinen Mann zu stellen. So wird es auch morgen sein. Hinzu kommt noch, daß die Stadtelfer sich z. Zt. in vorzüglicher Form befinden. Wir lassen den Ausgang dieser interessanten Begegnung offen.

Auch im benachbarten Linden wird ein heißer Kampf entbrennen. Essen 99, vielleicht der Papierform nach unterlegen, kämpft um Sein oder Nichtsein. Für den Gast steht sehr viel auf dem Spiel. Die Märker müssen daher auch schon alle Register aufziehen, wollen sie die knappe Oberhand behalten.

Ebenso interessant ist auch die Kaiserparkbegegnung Altenessen contra Sportfreunde. Die Welkerjungs müssen schon einen ganz besonders guten Tag haben — sonst — „Abwarten".

(Gruppe 2.)

Schalke 04 — Erle 08.
Gelsenkirchen 07 — V. f. B. Alemannia.
Borussia Dortmund — Union Gelsenkirchen.

Wenngleich auch die Erler einen zähen Gegner abgeben werden — so werden sie doch nicht umhin können, den besseren Schalkern Sieg und Punkte zu belassen.

Auch Gelsenkirchen 07 sollte auf eigenem Felde die Punkte gegen die Vaten Dortmunder holen.

Selbst in der Bierstadt werden die Borussen nicht umhin können, den Unionern den Sieg zu überlassen.

2. Bezirksklasse.

(Gruppe 1.)

Westfalia Bochum — Hombruch 09.
Phönix — Viktoria Dortmund.
S. V. Hattingen — T. S. V. Werne.
Dortmund 08 — Witten 92.

Infolge Besetzung des eigenen Platzes kommt das Treffen Westfalia gegen Hombruch 09 auf der Germanenkampfstätte zum Austrag. Die Westfalen müssen sich schon ganz energisch zusammenreißen, wollen sie den keineswegs zu unterschätzenden Hombrucher Gegner besiegen.

Phönix steht vor einer schweren Aufgabe. Viktoria hat sich in den letzten Spielen geradezu glänzend geschlagen. Warten wir daher einmal ab.

Von der Begegnung Hattingen gegen Werne läßt sich wenig sagen. Lassen wir den Ausgang einmal offen.

Sehr interessant wird der Kampf Dortmund 08 gegen Witten 92. Beide Mannschaften sind gleichwertig. Wir nehmen an, daß die „92er" sich die Ueberraschungsniederlage des Vorsonntags zu Notiz genommen haben — und erwarten daher die Wittener knapp in Front.

(Gruppe 2.)

Preußen Wanne — L. F. C. Laer.
Merklinde — Castrop 02.
Marten — V. f. L. Höyde.
Harpen — Langendreer 07.

Reißen sich die Laerer nicht energisch zusammen — dann behält nur Preußen Wanne die Punkte.

Trotz eigenen Platzvorteils werden die Merklinder den Castropern die Punkte geben müssen.

Obwohl in Marten schwer Punkte zu holen sind, sollte es diesmal den Hördern eben noch gelingen.

Im Spiel Harpen — Langendreer 07 geben wir den Platzleuten die größeren Aussichten.

(Gruppe 3.)

S. V. Ehrenfeld — Westfalia Herne.
S. C. Dahlhausen — Wanne 11.
Henrichshütte — Sportfreunde Dortmund.
Germania Herne — Concordia.

Ehrenfeld hat in den letzten Spielen wenig überzeugt. Wir geben den Gästen den Vorzug.

Keinen leichten Gang haben die S. C. Dahlhauser, die Wanner sind wach geworden. „Abwarten".

Trotz des eigenen Platzvorteils werden die Hüttenleute den Sportfreunden die Punkte überlassen müssen.

Für Concordia ist es an der Zeit. Wir glauben kaum, daß es in Herne zu einem Punktegewinn langen wird.

1. Gauklasse.

V. f. B. Bochum — Altenbochum.
Stiepel — Weitmar 09.
Rasensport — Oberdahlhausen 16.

Aus diesen Treffen erwarten wir Altenbochum und Rasensport in Front. Den Ausgang des Spiels Stiepel gegen Weitmar 09 lassen wir offen.

2. Gauklasse.

Riemke — Querenburg.
Hordel — Eppendorf.
Gerthe-Holthausen — Gerthe-Hiltrop.
Herbede — Heven.
Welper — Langendreer W.

Unsere Voraussagen auf Sieg lauten: Riemke, Hordel und Welper; dagegen sagen wir bei den übrigen Begegnungen „Abwarten".

Boxen.

„Astoria" — „Teutonia" Dortmund.

Sonntag vormittag treffen obige Vertretungen im Saale des „U. V." aufeinander. Weil beide Mannschaften mit ihrem besten Material zur Stelle sind, stehen interessante Treffen in Erwartung.

Ueber die Kämpfe:

Schmitz II, Teutonia — Fliegengewicht — Wienkotte, Astoria. W. muß sich sehr anstrengen, wenn er gewinnen will.

Markowski, Teutonia — Bantamgewicht — Labahn, Astoria. M. verlor gegen Ruwedel, Hagen (wohl der Beste in seiner Gewichtsklasse im Verband) knapp nach Punkten, und wird L. sich mächtig zusammenraffen müssen.

Am gleichen Tage lieferte Gau — Federgewicht — einen harten Kampf gegen Vogelrose, „Germania" Dortmund, doch sollte Stromberg infolge größerer Ringerfahrung Sieger bleiben.

Markeit, Teutonia — Leichtgewicht — Kulschitzki, Astoria. Dieser Kampf verspricht sehr interessant und hart zu werden; der Ausgang ist offen.

Schmitz I, Teutonia — Weltergewicht — Köchling, Astoria. Schm. ist der Erfahrenere, doch ist K. ist letzter Zeit sehr nach vorn gekommen und wird bei einiger Ringerfahrung sicher noch weiter von sich hören machen.

Schabram, Teutonia — Weltergewicht — Peter, Astoria. Sch. ist ausgeprägter Figther mit vielen k. o. im Rekord. Sein Gegner Peter war bis vor kurzem Mitglied des bekannten B. C. „Wacker" Halle. Von 19 Kämpfen gewann dieser 12 durch k. o.

Heß, Teutonia — Mittelgewicht — Skibinski, Astoria. H. ist der bedeutend stärkere und schwerere, doch dürfte Sk durch seine Schnelligkeit die größeren Sieges-Chancen haben.

Lammers, Teutonia — Halbschwergewicht — Singer, Astoria — Mittelgewicht —. In sportlicher Manier startet S., trotzdem dieser 20 Pfd. Gewicht seinem Gegner geben muß, gegen den größeren und schweren, guten Lammers. L. ist durch seinen Kampf gegen Minor auf der letzten Veranstaltung im U. V. bekannt. — Da Horsthofer an Grippe erkrankt war, ist er für diesen Kampf nicht startbereit.

Zur Olympiade 1928.

Nachdem die Arbeiten am Bau des Amsterdamer Stadions, in dem im Jahre 1928 die 9. Olympiade ausgetragen wird, schon weit gefördert sind, gibt das Niederländische olympische Komitee eine offizielle Schilderung des neuen Olympiastadions bekannt. Die Bekanntmachung lautet:

„Das Terrain, wo 1928 die Olympischen Spiele stattfinden sollen, nimmt einen Flächenraum von 16 H. A. (den Autopark und die Uebungsplätze eingerechnet sogar 52 H. A.) ein und liegt im südlichen Viertel von Amsterdam. Viele Straßenbahnlinien befördern die Gäste in 20 Minuten vom Zentrum der Stadt bis an die unmittelbare Nähe des Stadions. Der große Autopark mit eigenen Reparaturwerkstätten kann 4000 Privatwagen fassen. Außer dem eigentlichen Stadion sind noch ein Schwimmbad, eine Fechthalle, eine Box- und Ringhalle und ein Cricketplatz vorgesehen. Ferner wird ein aus drei centre-courts nebst 10 Uebungsplätzen bestehendes Tennis-Stadion angelegt. Weiter werden ein eigenes Postgebäude und für das „Concurs d'Art" ein großes Ausstellungsgebäude errichtet, in das auch ein Ehrenhof zur Aufnahme von Skulpturen kommt. — Das vom Architekten J. Wils entworfene Hauptgebäude bietet Raum für 40 000 Zuschauer, hiervon sind 20 000 Sitzplätze und davon wiederum die Hälfte, also rund 10 000 überdacht. — Das ganze Gebäude wird 260 Meter lang, und 170 Meter breit. Bevor man den Bau desselben in Angriff nehmen konnte, mußten 4500 Pfähle von je 13 bis 17 Meter Länge in den weichen Moorboden eingerammt werden, außerdem mußte das ganze Gelände mit einer 2 Meter hohen Sandlage bedeckt werden, wozu ca. 1 000 000 Meter Seesand notwendig war. — Die Mitte des Sportplatzes wird durch ein Fußballfeld von Internationalen Dimensionen ausgefüllt; um dieses Feld herum läuft die 400 Meter lange und 8 Meter breite Laufbahn und um diese herum ist die Radrennbahn vorgesehen, die ebenso wie das Hauptgebäude in Eisenbeton ausgeführt wird. Eine Art Rinne trennt die Bahn von den Zuschauern, zur Verhinderung, daß etwa Regenschirme und sonstige ungewünschte Gegenstände auf die Bahn fallen, während ein Gitter die Zuschauer gegen Unglücksfälle schützt. — Beim Ziel ist die Teilnehmertribüne. Auch für die Presse wird in hervorragender Weise gesorgt. Die Pressetribüne enthält 600 Plätze, während ein großer Saal zur Aufnahme von Depeschen nebst 45 Telephonkabinen im Bauplan aufgenommen sind.

Obgleich das ganze Stadion in Eisenbeton ausgeführt wird, hat man um das ganze herum eine Mauer aus rotem holländischem Backstein geplant. In eine der beiden überdeckten Tribünen sind die Königliche Loge und die Logen der offiziellen Gäste untergebracht, unter der anderen befindet sich das Marathon-Tor. Hier kommt auch der 45 Meter hohe Marathon-Turm, aus dem während der Dauer der Festspiele eine Rauchsäule emporsteigt. Zur Linken des Tores steht ein Denkmal für den verstorbenen F. E. C. H. Baron van Tuyll van Serooskerken, dem ersten Präsidenten des Niederländischen Olympischen Komitees."

Die Logie-Frage während der Olympischen Spiele.

Das gewaltige Interesse für die olympischen Spiele 1928 in Amsterdam, durch die ein außerordentlicher Zustrom von fremden Besuchern zu erwarten ist, hat das Organisationskomitee der Olympischen Spiele veranlaßt, eine Zentralstelle für Logis zu gründen. Hier werden alle Logiemöglichkeiten gesammelt und auch alle Anfragen von Gästen behandelt. —Um falscher Orientierung und Preissteigerung vorzubeugen, ist es unbedingt nötig, daß die Organisation in einer Hand bleibt und das Selbstinteresse von Beteiligten erfordert somit daß keine diesbezüglichen Schritte auf eigene Initiative unternommen werden. — Alle Anfragen betreffs Logis sind somit zu richten an das Generalsekretariat der Olympischen Spiele, Weesperzijde 32, Amsterdam.

Sport-Neuigkeiten.

Als Vorbereitung zum Rugby-Länderspiel

wird der Deutsche Rugby-Verband außer zwei Kursen zwei Auswahlspiele am 13. und 27. März in Heidelberg bezw. Hannover veranstalten.

Einführung einer Olympiade-Abgabe in Deutschland.

Der Deutsche Olympia-Ausschuß beschloß in seiner letzten Sitzung, dem Beispiel der Schweiz, auf die Eintrittsgelder einen 10prozentigen Zuschlag zu erheben, zu folgen. Dieser gemachte Vorschlag sei dem einer öffent-

schen Sammlung vorzuziehen. Die sich ergebenden Mittel aus dem Zuschlag fließen dem Olympiafonds zu.

Katastrophe im D. M. V.

Durch Differenzen, die der 1. Vorsitzende des Deutschen Motorradfahrer-Verbandes (DMV.) Artur Vieregg-Berlin mit der Gründung des „Deutschen Automobilfahrer-Verbandes" hervorgerufen hat, und durch andere Mißstimmigkeiten, die zwischen ihm und vier Herren des geschäftsführenden Vorstandes des DMV. aus der Art seiner Geschäftsführung entstanden sind, haben sich die Herren Kalinowski (2. Vors.), Roßner (Sportleiter) sowie die Landesgruppenleiter Rödel-Nürnberg und Manes-Mannheim veranlaßt gesehen, den sofortigen Rücktritt Viereggs zu fordern. Dieser Rücktritt im Interesse des Verbandes und damit des gesamten deutschen Motorsports ist nicht erfolgt, woraufhin die genannten vier Herren ihre Aemter im DMV. am 20. Januar niederlegten.

Die Gründung des Deutschen Automobilfahrer-Verbandes durch Vieregg erfolgte Ende vorigen Jahres ohne jegliches Wissen und Einverständnis des gesamten DMV.-Vorstandes. Man ist zudem in den maßgebenden Kreisen des DMV. der Ansicht, daß die Gründung überflüssig, dem deutschen Motorsport direkt schädlich ist und umso unverständlicher erscheint, als Vieregg als Präsident des DMV. schon nach außen hin sich ausschließlich mit der Wahrung motorsportlicher Interessen befassen durfte. Viereggs Neugründung wird gewissermaßen als Kompromittierung des DMV. angesehen, umsomehr, da er als Büro des neugegründeten Autofahrerclubs das Geschäftsbüro des DMV. gewählt und öffentlich bekanntgegeben hat. Hinzu kommt, daß auch die Geschäftsführung Viereggs auf allgemeinem wie auf finanziellem Gebiet im DMV. den vier genannten Herren soviel Grund zur Kritik bot, daß sie im Interesse des Verbandes allein schon den sofortigen Rücktritt des 1. Vorsitzenden fordern mußten.

Nun berief am 23. Januar Vieregg unter Außerachtlassung der DMV.-Satzungen eine Vorstandssitzung nach Berlin ein, auf der Beschlüsse gefaßt wurden, die bei der geringen Beteiligung lediglich von seiten Viereggs nahestehender Kreise natürlich zu einem für ihn günstigen Ergebnis kommen konnte. Es ist nach Lage dieser Dinge nicht abzusehen, welche Auswirkungen die ganze Angelegenheit, die gewissermaßen katastrophalen Charakter hat, mit sich bringen wird. Die DMS., die oberste deutsche Motorradsportbehörde, der natürlich auch die vier Herren angehören, wird sich baldigst in einer Vollsitzung damit zu befassen haben. Es darf aber auch nicht vergessen werden, daß Roßner, der zurückgetretene Verbands-Sportleiter, Delegierter Deutschlands in der internationalen Sportkommission der FICM. (Federation internationale des clubs motocyclistes) ist, so daß sich die Lage sehr schwierig gestalten kann, denn man weiß auch noch nicht, welche Stellung der ADAC einnehmen wird. Es ist zu hoffen, daß die Mitglieder des DMV. auf sofortige, restlose Klärung dringen und eine im Interesse des deutschen Motorradsports liegende Lösung gefunden wird. — (Der ganze Sachverhalt ist noch so wenig geklärt, daß eine objektive Beurteilung der Angelegenheit heute noch nicht möglich ist. Wie geben die vorstehende Meldung daher nur mit allem Vorbehalt wieder. Die Red.)

Billard.

In der vergangenen Woche fand in Leipzig die Zwischen- und Endrunde um die Deutsche Meisterschaft der 4. Klasse statt, an der Willy Schröder aus dem Bochumer Billard-Club 1923 teilnahm. Aus der Zwischenrunde qualifizierte sich Herr Schröder zur Endrunde. Trotzdem er mit weitaus stärkeren Spielern um die Meisterschaft zu kämpfen hatte, gelang es ihm doch, als 5. Deutscher Meister ehrenvoll abzuschneiden. Gespielt wurde bis 200 Point cadre. Bochums Interessen hat er jedenfalls in jeder Hinsicht würdig vertreten.

Deutsche Turnerschaft.

Das Winterfest des Turn- und Spielvereins „Ehrenfeld-Rechen",

das heute abend im großen Saale der Bürgergesellschaft begeht, steht im Zeichen einer großzügig angelegten Werbung für die Deutsche Turnerschaft. Die Veranstaltung wird zeigen, wie sich diese Arbeit im einzelnen darstellt. In bunter Reihenfolge werden Volkstänze der Schülerinnen, rhythmische Tänze der Turnerinnen mit Geräteübungen der Schüler, Jugendturner und Männer abwechseln.

Handball.

In der Kreisklasse, Gruppe A, hat der Tv. Brenschede die gute Mannschaft des T. V. Wanne 85 zum Gegner. Hoffentlich besinnt sich Brenschede auf seine Leistung am Vorsonntag und fertigt auch diesen Gegner in ähnlicher Weise ab.

Am Vormittag tragen die Tvg. Eintracht Bochum und der Tll. Wanne an der Feldsieperschule ein Protestspiel aus, dessen Ausgang wir offen lassen müssen.

In der Gauklasse ist allgemeine Ruhe. Nur der Gv. Gesellenverein trägt vormittags gegen den T. V. Röhlinghausen ein Spiel aus. — In der C-Klasse sind alle 6 Mannschaften auf dem Plan, auch die Jugend-Klasse wartet mit einigen Spielen auf.

Im Fußball hat sich der T. V. 48 Bochum zum fälligen Meisterschaftsspiel den Sportfreunden Werne zu stellen. 48, wieder komplett, sollte die Oberhand behalten. Der Ausgang des Kampfes Sportfreunde Wattenscheid gegen T. V. Gerthe muß ungewiß bleiben, weil Wattenscheid eine erhebliche Verstärkung erfahren hat.

Der 1. Bezirk des Emscher-Ruhrgaues

hielt am vergangenen Sonntag im Vereinslokal des Turnvereins Weitmar 1882 seine diesjährige erste Lehrstunde für das Frauen- und Mädchenturnen ab.

Unter der bewährten Leitung des Bezirks-Frauenturnwarts Wieschenberg wurden neuzeitliche Uebungen der volkstümlichen Körperschule durchgenommen und Volkstänze eingeübt. Der in allen Vereinen bekannte Seppeltanz soll von sämtlichen Turnerinnen auf dem Bezirksturnfest am 12. 6. in Laer gemeinsam vorgeführt werden.

Zum Schluß der sehr gut besuchten und anregend verlaufenen Lehrstunde wurden noch die Geräteübungen für das Gau-Geräteturnen besprochen und durchgeturnt.

In der Nachbesprechung wurde als Frauenturnwart für das laufende Jahr Turnbruder Wieschenberg einstimmig wiedergewählt. Für die Zusammenstellung des Uebungsstoffes zum Bezirksturnfest wurde ein Ausschuß gebildet, der aus den Turnbrüdern Winkler, Wieschenberg, Hockenjos und Nickel besteht.

Die nächste Vorturnerinnen-Lehrstunde findet am 15. Mai d. J. in Laer statt.



Von Trockenkursen, Skisäuglingen, -haserln und Zünftigen.

Die deutsche Sprak ist eine schwäre Sprak — hat aber dafür den Vorzug, daß sie sich allen Bedürfnissen anpaßt, die an sie gestellt werden. Sie findet für jede neu auftauchende Geste das richtige Gewand, das meist wie angegossen sitzt, allerdings häufig den Nachteil hat, daß es nur von Eingeweihten richtig gewürdigt werden kann. Vor allen Dingen zeigt sich diese lebendige Neigung zur Spezialisierung auf sportlichem Gebiet. Jeder der ungezählten Wege zu Kraft und Schönheit hat seine eigenen Meilensteine und Wegweiser in Form von eifersüchtig gehüteten Fachausdrücken, hinter die ein gewöhnlicher Sterblicher nimmer kommen kann. Warum sollte also der edle weiße Sport zurückstehen? Trockenkursist, Skisäugling, Fortgeschrittener, Zünftiger, Schneeschuhkünstler, — das sind die Etappen auf einem schweren Wege und zugleich die Typengruppen, zu einer von



Der Ski-Säugling.

denen jeder gehört, der glücklicher Besitzer der geölten und gewachsten Bretter ist.

Am unsympatischsten, aber auch am ungefährlichsten ist der Trockenläufer. Er besitzt ein ausgezeichnetes Lehrbuch über den weißen Sport, ein paar der besten Bretter, die es gibt und pflegt sie mit einer Inbrunst; außerdem verfügt er über die tadelfreiste Ausrüstung und ein



Der Ski-Hase.

ungemeines theoretisches Wissen. Er wirft nur so um sich mit den schwierigsten Fachausdrücken; er beherrscht die Regeln mit Telemark, Kristiania, Stemmbogen usw. bis ins Letzte — allerdings nur theoretisch. Denn nachdem er auch noch einen Trockenkursus unter der Leitung eines Lehrers mitgemacht und dem Teppich in seiner Wohnung bei seinen energischen Schneeschustudien einige schwere Wunden geschlagen hat, bekommt er bei dem ersten richtigen Schnee, den der sportfreundliche liebe Gott schickt, einen heftigen Schnupfen. Gleichzeitig häuft sich bei ihm plötzlich die Berufsarbeit in ungeahntem Maße und läßt ihm keinen Augenblick Zeit, ins Freie hinauszufahren.

Anders der Skisäugling. Er ist der Schrecken der „Fertigen", alldieweil er nach ihrer Ansicht nur dazu da ist, in der empfindlichsten Weise zu stören. Entweder läuft er „per Fuß" gerade über die Sprungbahn; tiefe Löcher in dem untadeligen Weiß verraten seine Spuren. — Oder er legt sich einem Abfahrenden gerade in den Weg. Immerhin bietet er auch allerhand Erfreuliches für den erfahrenen Skiläufer. Er geht so sicher und zielbewußt seines Weges! Es ist ein herzerfrischender Anblick, zumal wenn man bedenkt, daß der Mutige nichts von dem Unheil ahnt, das ihn wenig später auf der Uebungsbahn in die weißen, kühlen Arme nimmt. Denn schon das Stehen auf den angebeteten Brettern hat in seinen Anforderungen wenig Aehnlichkeit mit dem Stehen auf „bloßen" Füßen. Doch schlimm wird es erst dann, wenn die Bahn sich zu senken beginnt. Man muß sich wundern, warum eigentlich diese Neigung aus Kindertagen immer wieder auftaucht, daß man sich mehr im Schnee als auf ihm befindet. Was rechts und links ist, vergißt man auch merkwürdigerweise. Bäume und Hindernisse üben eine unwiderstehliche Anziehungskraft aus, und es dauert eine ganze Zeit, bis man den Trick lernt, wie man ihnen am besten begegnet! — man legt sich seitwärts in den Schnee, Schnee ist weich und schmutzt nicht, und wenn auch der Weg bis zum Schneeschuhkünstler noch weit ist — der Skisäugling steht jedenfalls schon turmhoch über dem Trockenkursisten.

Dafür behandelt er, ist er erst einmal zum Fortgeschrittenen geworden, seinerseits die Säuglinge mit beträchtlicher Arroganz. Er hat alle die Muskeln beherrschen gelernt, von denen der Skisäugling noch keinen rechten Begriff hatte; er weiß mit den nötigen Fachausdrücken sehr gut umzugehen und spielt gern den Erfahrenen und Berater, besonders bei Damen. Bald wird er diese etwas zweifelhafte Stufe überwunden haben und zu der Gemeinde der Zünftigen gehören, die die Grundstützen der weißen Kunst sind. Sie zeichnet ein sportgerechter Sinn aus. Der Zünftige meidet die bevölkerten Uebungswiesen und die großen Wandertouren er sucht die Einsamkeit der höheren Berge auf und haßt die Wintersportplätze. Er gehört meistens einem der großen Verbände an, die sich die Pflege des Sports angelegen sein lassen und findet hier auch die nötige Anleitung zum Weiterarbeiten. Man erkennt ihn unterwegs daran, daß er „Vierter" fährt und sich, wenn es nottut, auch mit dem primitivsten Quartier begnügt. Dabei ist er durchaus nicht eingebildet auf seine Kunst — denn daß er ein guter Schneeschuhläufer ist, versteht sich von selbst. Er sondert sich nicht ab, ist ein treuer Sportkamerad und tut auch mit, wenn es einmal in der Hütte hoch hergeht nach anstrengender Fahrt. Jedenfalls hat er alles Zeug in sich, einmal die höchste Stufe zu erklimmen, die der weiße Sport bietet: ein Schneeschuhkünstler zu werden.

Ist es ein Wunder, wenn aus dieser Naturverbundenheit, aus diesen unnennbaren Seligkeiten heraus eine Einstellung zu Leben und Menschen sich ergibt, wie sie unter anderen Umständen nur selten zu finden ist?

Es gibt außer den genannten noch eine Gattung von Schneeschuhläufern, die wir nicht vergessen dürfen. Sie rekrutiert sich aus der holden Weiblichkeit, und zwar aus ihrem jüngeren Teil. Es sind Skihaserln, die zu den liebenswürdigsten Erscheinungen der weißen Bergwelt gehören. Das Skihaserl steht zwar nicht fest auf seinen Brettern, aber das paßt zu ihm. Es quält sich schlecht und recht durch den Sport; seine eigentliche Auf-



Der Sprung.

gabe besteht darin, den anderen Freude zu machen. Dazu muß es hübsch sein und immer vergnügt, und das fällt ihm anscheinend gar nicht einmal schwer, nicht einmal, wenn es eine Lerche geschossen hat und sich nun mühsam wieder herauskrabbelt, über und über bestäubt, bis in die langen Wimpern. Dann lacht es vergnügt und müht sich weiter, zur Freude von Fortgeschrittenen, Zünftigen und Schneeschuhkünstlern. L. C.



Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen
Ingenieurschule für Maschinen- und Automobilbau, Elektrotechnik. Einzige Sonderabteilung für Landmaschinen und Flugtechnik

Staatl. Gymnasium u. Realgymnasium i. E.
Bochum.
Anmeldungen für die Sexta zu Ostern 1927 nehme ich in der Zeit vom 8. bis 11. Februar, vormittags von 11 bis 12 Uhr und nachmittags von 4 bis 6 Uhr, in meinem Amtszimmer entgegen.
Vorzulegen sind Geburtsurkunde, Impfschein und letztes Schulzeugnis.
Die Aufnahmeprüfung findet Montag, den 4. April, 8 Uhr vormittags statt.
Schilling, Oberstudiendirektor.

Rudolf Daub
Bochum, Kronenstrasse 20
Fernruf 2959
Aufzugsbau
Neu- u. Umbauten, Ausbesserungen. Ueberwachungen

Reparaturen
an Nähmaschinen, Fahrrädern, Motorrädern u. Grammophonen werden billig und bestens ausgeführt be
A. Wolters, Bochum
Friedrichstraße 9

Erfinder — Vorwärts
strebende gute Verdienstmöglichkeit? Aufklärung und Anregung gebende Broschüre „Ein neuer Geist" gratis durch Eramann & Co., Berlin, Königgrätzer Straße 71.

Kohlen und Koks
Anthrazit u. Briketts
von jeder gewünschten Zeche,
sowie Ausführung sämtlicher Auto-Transporte.
Erstklassige Personenwagen.
Casp. Volpert
Alleestrasse 142 Tel. 1929 u. 4970

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten günstig an Private. Katalog 3541 frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür).

Gebrauchte
Pianos und Flügel
kaufen Sie stets vorteilhaft und preiswert unter günstigen Bedingungen im
Pianohaus Marks
Bochum, Kaiser-Wilhelmstr.

Motorräder
T. A. S.
ARDIE
Harms & Spindler
Automobile und Zubehör.
ABC-Str. 13 Bochum Ruf 5564

Käse! Käse!
unerreicht an Güte und Qualität.
Edamer Form Ia. ca. 9 Pfd. = 2 Kugeln Mk. 4.75
ff. Tafelkäse, ohne Rinde in Brotform in Staniol 2 Stück = ca. 9 Pfd. „ 5.25
ff. Tilsiterart-Käse in Staniol 1 Stück = ca. 9 Pfd. „ 5.25
feinster Tilsiter-Delikateßkäse, halbfett, ohne Rinde, in 4½ Pfd.-Block in Staniol, ca. 9 Pfd. „ 7.50
per Nachnahme zuzügl. 1 Mk. für Porto und Verpackung. Sämtliche Käsesorten sind pasteurisiert, sparsam und nahrhaft. — Kein Abfall! Garantiert beste Ware — ein Versuch wird Sie überzeugen! Vertreter gesucht.
Deutsche Lebensmittel-Gesellschaft, Hamburg, Eidelstedterweg 75, Abtlg. Käsefabrik.

Dietrich Stemmermann
Inhaber: Otto Stemmermann.
Eisen, Metalle
Rohprodukte, Lumpen
und Papier
BOCHUM
Wiemelhauser Strasse 17

Auf dem Meeresgrunde.

„Hallo, stop, Kapitän, euer Garn fängt an wie der selige Holländer zu fliegen —“

„Der Klabautermann soll die Seeschlange auffressen, wenn es nicht pure Wahrheit ist, was ich euch sage! — Wer's nicht glauben will, nehme einmal sein Grogglas zur Hand, tauche es dort umgekehrt in den Wasserkübel. —

Nun, he? Wollt einem alten Seefahrer „spintisieren“ vorwerfen. — Seht wie die Luft auch unter dem Wasser im Glase bleibt, weil sie eben aus dem verschlossenen Raum nicht herauskann. — Davon will ich euch jetzt ein Stücklein erzählen.

Wir gondelten quer durch die „Pazific“ mit dem Kurs zum Bruder Japs hinüber, dem wir unsere neuen Taucherapparate vorführen wollten. — Der Teufel noch mal, da kam uns doch ein Wetter auf, wie wir's in der stillen Gegend gar nicht gewohnt waren. — Jungens, ich sage euch, wir wußten bald nicht mehr, was achtern und was vorne war, und die grüne See quabbelte man so über unser Deck. — Stunden kamen, wo wir nicht die Hand vor Augen sehen konnten. —

Mitten drin, gerade als wir mit uns selbst genügend zu tun hatten, kam ganz aus der Nähe der S.O.S.-Ruf eines sterbenden Schiffes.

Hilferufe vernehmen und nicht helfen können, ist einer der grauenhaftesten Momente im Leben des Seemanns. S.O.S., S.O.S.! jagten die Schreie des gemarterten, von den Wellen hin und her geworfenen Dampfers über den Ozean. Ganz in der Nähe erscholl der klagende Ruf. Es war uns total unmöglich, auch nur ein einziges Boot auszusetzen. Der himmelhohe Seegang hätte es sofort gepackt und rettungslos zerschellen oder kentern lassen. Gegen Morgen ebbte der Wind und die tobende See ab; als es endlich wieder sichtig wurde, hatten wir die Bescherung direkt vor unsern Augen.

Ein ziemlich großer Frachtdampfer war es, der auch die Postflagge trug, welcher mit starker Schlagseite nach Backbord in der Dünung vor uns hin und her geworfen wurde. Stark rollend, langsam, aber sicher vollaufend. Es konnte sich bei ihm nur noch um Stunden handeln.

Jetzt war es für uns an der Zeit, an das Wrack heranzukommen und nach etwaigen Ueberlebenden zu forschen. Aber auch dieses Manöver war leider zwecklos. Als sich die Boote dem hilflos treibenden Schiffsrumpf näherten, drehte sich dieser vollständig herum und lag nun mit seiner Kehrseite, das heißt mit dem Kiel nach oben; gurgelnd schoß das Seewasser in die Innenräume.

Der Alte, unser Kapitän damals, Gott habe ihn selig, ein tüchtiger Mann vor dem Herrn, rüstete auch gleich eine Expediton aus. An der Unfallstelle angelangt, bemerkten wir zu unserem Erstaunen, daß das havarierte Schiff gar nicht so tief lag, wie wir anfangs angenommen hatten. Im Gegenteil, kaum zehn bis zwölf Meter unter dem Wasserspiegel. Klar, wie von einem riesigen Sarg aus reinstem Kristall umschlossen, lag das Unglücksschiff in der Tiefe. —

„Junge, meinte der Kapitän zu mir, das wird sich schon mal lohnen, da hinunterzusteigen und herauszuholen, was zu holen ist.

Mit freudigem „Ja“ sprang ich auf. — Schnell warf ich das Ruder herum, und mit Vollgas ging es zu unserem Mutterschiff zurück, das Tauchergerät herbeizuholen.

Rasch machten wir unsern Taucherprahm klar, ließen ihn hinab ins Meer. Unten war es so hell, daß ich nicht einmal meinen Scheinwerfer in Tätigkeit zu setzen brauchte. Ich erreichte den Riesenleib des verunglückten Dampfers.

Nun tastete ich mich, von der Dunkelheit des Schiffsrumpfes umfangen, bei dem Schein meiner kleinen Taucherlaterne langsam vorwärts, kletterte einige Treppen mühsam empor, schlängelte mich durch mehrere Gänge hindurch, um die Kajüte des Zahlmeisters zu erreichen.

Plötzlich, ich traute meinen Augen kaum, sah ich über mir ... Licht. Ich gebe mehr Luft und schwebe langsam empor, dem Licht entgegen. Noch trennte mich eine querliegende Glastür von dem erhellten Raum, als eine merkwürdige Schwere mich überkam. Aber gleichzeitig die Erkenntnis und die Lösung des Rätsels, denn plötzlich fühlte ich, daß mich ... kein Wasser mehr umgab.

Ich stand wie vom Donner gerührt. Das war mir in meiner langjährigen Laufbahn denn doch noch nicht passiert. Das Schiff enthielt noch einen großen Vorrat von Luft, infolgedessen konnte das Wasser nicht weiter vordringen.

Aber das Licht, das Licht ...? Mit der Axt schlug ich die Scheibe der verschlossenen Glastür auf. —

Ein seltsamer Anblick bot sich mir.

In der Ecke hockte ein junges Weib zwischen den Schiffstrümmern. Sie starrte mich wie eine überirdische Erscheinung an ... Ich selber war sprachlos, ein lebendes Wesen hier zu finden ... Da erschütterte ein furchtbarer Schlag den Kupferhelm meines Taucheranzuges, ein dröhnendes Krachen um mich her, das in dem engen Helm wie ein höllisches Orchester klang, ich stürzte bewußtlos zusammen ...!

Weiß nicht, wie lange ich gelegen haben mag, ich erwachte und sah zu meinem Erstaunen, daß das junge Weib damit beschäftigt war, die Scheibe meines Taucherhelms abzuschrauben.

Immer noch glaubte ich, das Opfer einer Halluzination zu sein, als die Frau mit jagender Stimme zu sprechen anfing und mir zuflüsterte.

„Helfen Sie mir, er ist wahnsinnig geworden ... er liegt jetzt und schläft.“

Ich blickte nach der bezeichneten Stelle hin und sah einen riesenhaften Chinesen auf einm Haufen Lumpen liegen, im tiefen Schlaf. Das Grauen kroch an mir empor. Hier unten auf dem Grunde zusammen mit einem Geisteskranken eingeschlossen zu sein.

So rasch es in meiner schweren Taucherausrüstung ging, kroch ich zu dem Wahnsinnigen hin und band schnell entschlossen das abgeschnittene Ende meiner Signalleine ihm um die Füße. Es war die höchste Zeit. Kaum hatte ich ihm die Arme halbwegs auf dem Rücken festgebunden, erwachte er, bäumte sich wie rasend gegen seine Fesseln auf und eine Flut unverständlicher Schimpfworte überschüttete mich. Ich ließ ihn ruhig toben und beeilte mich inzwischen, meine Sauerstoffventile, die ich vergessen hatte zu schließen, zuzudrehen, um mir nicht selbst durch Luftmangel den Rückweg abzuschneiden, sonst wäre ich wie auch die beiden hier unten im Schiffsbauch eingeschlossen und verloren gewesen. Die Luft in dem kleinen Salon, in dem wir uns befanden, war erträglich, so daß ich meinen kostbaren Sauerstoff nicht zu verschwenden brauchte. Da saß ich nun wie Jonas im Walfischbauch auf dem Meeresgrunde, vor mir ein junges, blühendes Weib und hinter mir ein festgebundener, wahnsinniger Chinese.

In meinem ganzen Leben befand ich mich nicht in einer ähnlichen furchtbaren Situation. Ich erfuhr nun, daß der Sohn des himmlischen Reiches ein unermeßlich reicher Kaufmann aus Kanton sei, und sie selbst die europäische Erzieherin der Kinder. Die ausgestandenen Schrecken des Schiffsbruches hatten dem sonst nicht unsympathischen Mann den Verstand geraubt. Mein einziger Gedanke war, wie bringe ich die beiden aus der Luftblase, in der wir uns befanden, heraus.

Es half nichts, so sehr ich mir auch die Sachlage hin und her überlegte, ich mußte wieder allein zurück und versuchen, zwei weitere Taucheranzüge mit hinunterzunehmen.

Um die Luft, die schon etwas drückend geworden war, zu verbessern, ließ ich nun ein Quantum Sauerstoff aus der Reserveflasche heraus und jetzt geschah wieder etwas Wunderbares, etwas, woran ich zuerst nicht glauben wollte, wiewohl ich es mit eigenen Augen vor mir sah.

Zischend entströmte der Stahlflasche der lebenspendende, erfrischende Dunst, breitete sich aus und drückte die verbrauchte Luft nach oben, und nun begann das Wasser unter meinen Füßen zurückzuweichen, und immer mehr und mehr, je nachdem ich die Flasche regulierte, verschwand das Wasser unter meinen Füßen. Ich hätte aufjubeln mögen, so sehr war ich über diese Entdeckung, die ja nur ein selbstverständlicher natürlicher Vorgang war, erfreut. Ich brauchte also nur noch eine genügende Menge Sauerstoff mit hinunterzunehmen, dann trat das Wasser bis zu irgendeiner Oeffnung, wo die Luft entweichen konnte, zurück, und durch die Oeffnung war es dann ein leichtes für die beiden, zu entkommen. Der Weg der Rettung lag also klar vor uns.

Schnell entschlossen teilte ich der aufhorchenden jungen Frau, die durch Einatmen der frischen Luft wieder frischen Mut geschöpft hatte, meinen Plan mit, schraubte meinen Kupferhelm zu und ließ mich wieder in mein nasses Element hinab, das diesmal bedeutend weiter entfernt lag, denn vorhin, als ich kam. Tappte den Rückweg entlang und entdeckte wenige Meter, kaum zehn Zoll an der Zahl, weiter, daß eine Ladeluke einen bequemen Weg ins Freie bot.

Schnell löste ich, soweit man bei den schwerfälligen Taucherbewegungen von Schnelligkeit reden kann, die Signalleine, die sich zwischen einer Tür eingeklemmt hatte, los und stieg wieder auf. —

Mit hastigen Worten klärte ich den Alten und meine Leute über den merkwürdigen und seltenen Tatbestand auf. Ein ungläubiges Kopfschütteln war die Antwort.

„Alle drei Mann hinunter und sämtliche Sauerstoffflaschen mitnehmen.“

10 Minuten später plätscherten wir, von den an uns festgebundenen schweren Stahlflaschen hinabgezogen, in die Tiefe. — Endlich hatten wir die zerschlagene Glastür erreicht ... Das Licht der Akkumulatorenbatterie brannte noch immer. Schwerfällig erhoben wir uns aus dem Wasser. Aufblickend gewahrte ich den Chinesen, wie er mit irrlackernden Augen inmitten des Raumes stand, ein langes breites Messer hielt er mit hocherhobenem Arm in der Hand. Ehe ich mich zur Abwehr rüsten konnte, sauste schon der Stahl auf mich nieder. Ein klingendes Brechen von Metall, dann schleuderte ich den Wahnsinnigen zurück, kam dabei selbst zu Fall, ein fürchterliches Ringen zwischen uns beiden begann, das aber durch das Dazwischentreten der Kameraden zu meinen Gunsten entschieden wurde. — Das Messer war zum Glück an meiner kupfernen Halsberge oberhalb der Schulter abgeglitten und zerbrochen.

Meine erste Sorge galt dem jungen Weibe, das ich nirgends erblicken konnte. Der Wahnsinnige war inzwischen unschädlich gemacht und diesmal noch fest an einen Tisch gebunden.

Vergebens suchte ich den ganzen Raum ab. Sie war verschwunden. Wahrscheinlich ein Opfer des Geistesgestörten, von ihm getötet und ins Wasser geschleudert. Schon bedauerte ich das unglückliche Geschöpf, das so kurz vor der Rettung ... als ein tiefes Stöhnen mich aufhorchen ließ. Eingezwängt in das Rohr eines Ventilatorschachtes fand ich sie endlich halb ohnmächtig. Sie hatte sich dorthin aus Furcht vor dem Irren verkrochen, als sie merkte, daß die festen Barde sich lockerten.

Ein Rauschen und Brausen umgab uns, meine Kameraden waren damit beschäftigt, die Sauerstoffflaschen zu entleeren. Weiter und weiter, wie von Titanenhand zurückgeschoben, kroch das Wasser aus den Räumen hinaus, bis sich der erste Streifen Luft den Weg durch die Ladeluke ins Freie bahnte. Mit schnellem, kräftigen Griff packte ich das Weib, band ihr meine Signalleine um die Hüfte, zog sie hinter mir ins Wasser bis an die Luke heran, stieß sie hindurch, und von kräftigen Männerfäusten gezogen, wie durch ihren eigenen Auftrieb gehoben, stieg sie empor zum rettenden Licht.

Dasselbe wiederholten wir mit dem verzweifelt sich wehrenden Chinesen, der naturgemäß glauben mußte, wir wollten ihm ans Leben gehen.

Auf gleiche Art gelang es uns dann auch noch, in sechstägiger harter Arbeit, die gesamte Post, Schiffsbücher und Wertpapiere zu bergen.

Der Chinese kam, als er in Sicherheit war, unter sorgsamer Pflege langsam wieder zur Vernunft. Von dem Bergungslohn der Schiffahrtsgesellschaft und dem fürstlichen Geschenk, das ich von dem gelben Kaufmann erhielt, kaufte ich mir dieses Schiff und ...“

„Und die Frau ...? was ist aus der Frau geworden?“

„Ja, der ist noch ein großes Unglück zugestoßen ... ich habe sie geheiratet .. da kommt sie selbst mit frischem Grog. Fragt sie selbst oder macht das Experiment mit dem Wasserglase.“ — Max Hauschild.

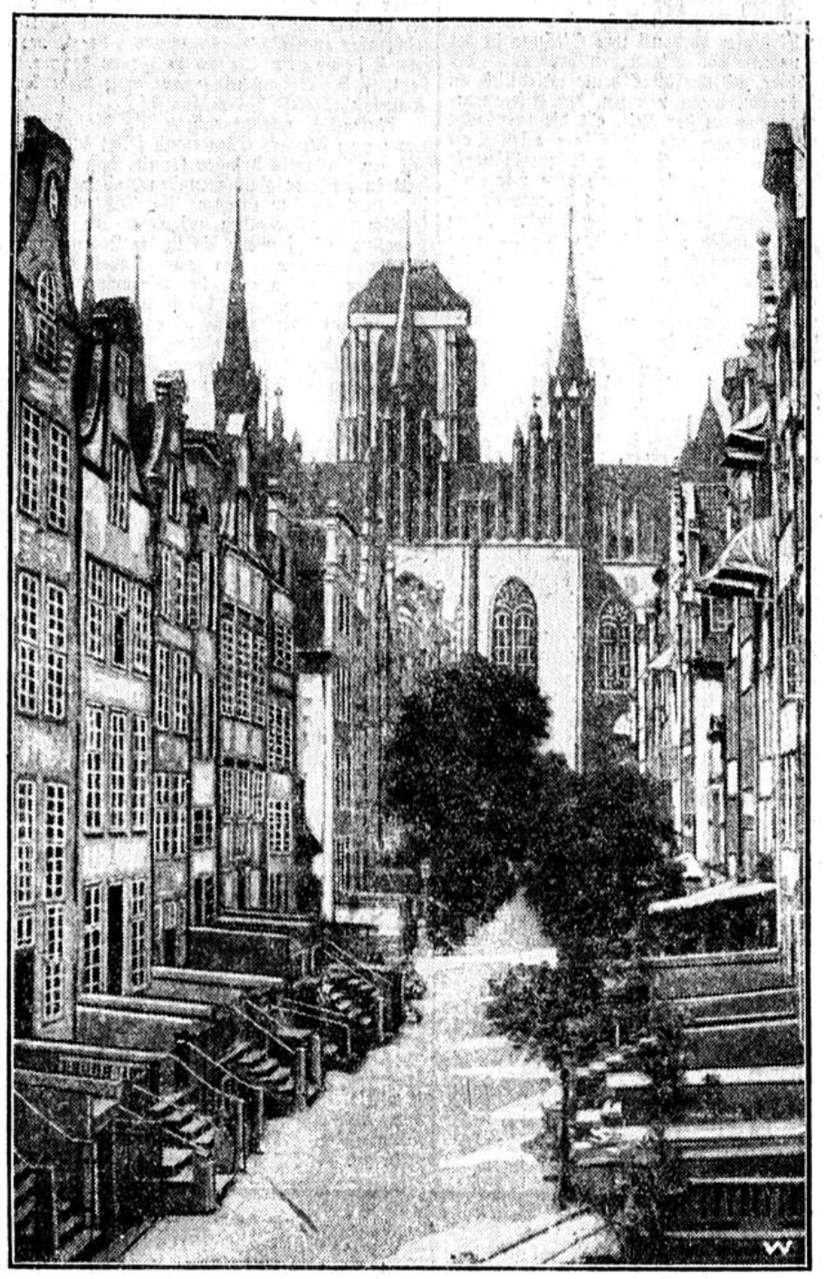
Der Punsch-See.

Verspüren Sie einen Anflug von Erkältung oder Grippe? Trinken Sie Punsch! Wollen Sie tief und angenehm schlafen? Trinken Sie Punsch!

Begreiflich, daß er für die Engländer, denen er hilft, ihr kühles und feuchtes Klima besser zu ertragen, ein Nationalgetränk darstellt. Wie sehr sie ihn lieben, davon hat im Jahre 1694 der ehrenwerte Sir Russe ein Beispiel gegeben, indem er den riesigsten Punsch herstellen ließ, den die Welt je gesehen.

In ein großes Marmorbassin, das in seinem Garten stand, ließ er vier Riesenfässer Branntwein und acht Fässer destilliertes Wasser gießen, ferner 25 000 Limonen, 80 Zitronen, 13 Zentner Zucker, fünf Pfund Muskat und zuletzt einen Riesenschuß Malagawein hineintun. Ueber das Bassin hatte man ein Dach ausgespannt, damit es nicht etwa in die kostbare Flüssigkeit hineinregnete. Schon vorher war ein kleines Boot aus Rosenholz angefertigt worden, das zierlich auf der duftenden Flut umherschwamm. Zu seiner Besatzung gehörte ein kleiner Schiffsjunge; Kapitän war Sir Edward Russe selbst Der Junge hatte vor allem die Aufgabe, den Punschsee auszuschöpfen und das Getränk an die Gäste auf dem Fahrzeug zu verteilen. Natürlich war es ein Ding der Unmöglichkeit für die kleine Besatzung, allein diese Riesenquantitäten zu trinken. Aber Sir Russe hatte schon dafür gesorgt, daß von seinem Punsch kein Tropfen übrig bliebe. Die Zahl der Gäste, die er zu diesem originellen Trunk geladen, betrug nämlich nicht weniger als sechstausend Personen. Sie sind denn auch, so verlautet, schnell mit dem Alkoholozean fertig geworden. X. Y.

Aus verlorenem deutschen Land.



Die Frauengasse in Danzig mit der Marienkirche.

Die Danziger Frauengasse zeigt wie viele Straßenzüge der Hansastädte im 17. Jahrhundert niederländische Architektureinflüsse. Am Ende der Straße die Marienkirche, der bedeutendste Kirchenbau Nordostdeutschlands, eine Hallenkirche mit weiten, hohen und lichtdurchfluteten Hallen.

Tschangtsolins Konflikt mit den Mächten.



Die Entlassung des Generalinspektors der Seezölle Aglen hat neben der schwersten Gefährdung des letzten Restes des chinesischen Kredites einen scharfen Konflikt zwischen Chinas Gläubigerstaaten und der Pekinger Regierung — das ist Tschangtsolin — hervorgerufen. Die Kommentare der Schanghaier Zeitungen gehen dahin, daß Tschangtsolin enttäuscht sei über den Mißerfolg seiner Bestrebungen, die fünfprozentigen Zollzuschläge durch die Seezollverwaltung erheben zu lassen und so eine Zinsgarantie für eine neue Anleihe zu erhalten. — Neueste Aufnahme des Generals Tschangtsolin (mit der eigentümlichen mandschurischen Mütze) mit seinem Adjutanten und dem amerikanischen General Connel.

In der Pfefferfabrik.

Nicht nur das Land, „in dem der Pfeffer wächst“, ist eine merkwürdige Gegend, sondern auch der Ort, an dem Pfeffer zubereitet wird, umschließt so manche Seltenheiten. Wer eine Pfefferfabrik besucht, sollte sich einen hübschen Vorrat Taschentücher mitnehmen, denn er wird sie bald gebrauchen. Auch Durst wird er bekommen, denn die ganze Fabrik ist von einem scharfen, beißenden Pfeffergeruch erfüllt, und wenn man in den Packraum tritt, so schnappt man nach Atem und verfällt in ein nicht endenwollendes Niesen. Hat man sich davon erholt, dann sieht man lange Reihen von Mädchen an Tischen sitzen, die Tüten vor sich haben, in die sie mit kleinen Schaufeln Pfeffer füllen. Die Luft ist mit Pfefferstaub gesättigt. Eine feine Wolke über den Köpfen der Mädchen, die sich aber dadurch nicht im geringsten anfechten lassen. Keine niest, keiner tränen die Augen. Wenn man aber am Eingang ein Mädchen bemerkt, das rote Augen hat und sich das Taschentuch vor Mund und Nase hält, so kann man gewiß sein, daß es sich hier um eine Anfängerin handelt, die sich erst an den neuen Beruf gewöhnen muß. Nach einer Woche etwa sind die Mädchen so weit, daß ihnen weder Pfeffergeruch noch Pfefferstaub etwas anhaben. Früher wurden Masken für die Arbeiterinnen verwendet, haben sich aber nicht bewährt. Die Einwirkung des Pfefferstaubes ruft keinen dauernden Schaden hervor, vielmehr ist der Gesundheitszustand in diesen Fabriken ausgezeichnet. Erkältungen und Ansteckungen sind hier unbekannt, denn der Pfeffer ist ein kräftiges Desinfektionsmittel. In anderen Räumen wird der Pfeffer durch Maschinen in größere Gefäße gefüllt und schließlich findet man in einem kleinen Zimmer einen gespannt und sorgenvoll dreinblickenden Herrn, der sechs kleine Pfefferhäufchen vor sich hat. Er läßt die Körner zwischen den Fingern durchgleiten, tut sie auf ein Stück Karton, beobachtet schließlich die Farbe, schüttet dann ein wenig Pfeffer in den Handteller und schnupft ihn ein. Es ist der Pfefferprobierer, der auf diese Weise seinem schwierigen Amte obliegt.

Laxin

das ideale Abführmittel
macht zarten reinen Teint. Denn gute Verdauung schafft zarten reinen Teint. Also nehmen Sie regelmäßig ein
LAXIN-KONFEKT

Mummenschanz und Tanzfeste von einst.

Bilder aus vier Jahrhunderten.

Wenn die Wogen der Tanzlust und der Maskenfreude alljährlich in den Faschingswochen besonders hoch schlagen und sich ihre glanzvolle Fülle und bunte Mannigfaltigkeit nur widewillig in das allzu enge Bett der ihnen zugewiesenen Zeitspanne pressen lassen, dann brandet in ihnen jene Urbewegung fort, die schon vor Jahrhunderten, aus der menschlichen Lust an Spiel, Tanz und Mummenschanz geboren, sich jedes Anlasses bediente, um über die Dämme des Alltagslebens hinweg zu fluten. Bilder, erfüllt von berauschenden Farben- und Lichtjubel, von wild entzügelten oder maßvoll abgewogenen Bewegungsrhythmen, von großen, einer Idee entsprungenen Gesamtwirkungen oder graziösen Einzelszenen, schlingen ihre bunten, vergänglichen Reigen durch die Jahrhunderte, in ihrem flüchtigen Eintags-Dasein den Geist ihrer Zeit in anmutiger Brechung widerspiegelnd.

In den Tagen der Renaissance, da sich selbst des Lebens Alltag so gern an antiken Mustern maß, standen auch die Freuden des Karnevals und die großen Festlichkeiten vorwiegend in dem Zeichen einer dem alt-griechischen oder -römischen Gedankenkreis entlehnten Idee, bei deren künstlerischer Umsetzung in einen bewegten, rhythmisch stilisierten Aufzug die hervorragendsten Maler und Bildhauer der Zeit all ihre Kunst entfalteten. Durch die Nachbildung antiker Triumphzüge — ursprünglich nur bei wirklichen Siegesfeiern, später aber auch im Karneval und bei anderen Festlichkeiten — boten diese triomfi mit ihrem carus navalis, dem Maskenwagen, der Freude des Italieners an Mummerei eine willkommene Gelegenheit, sich bald in historische, bald in mythologisch-heroische oder allegorische Verkleidungen zu hüllen; und nirgends war die Fähigkeit, eine Maske zu erfinden und in ihrem Sinne sich zu bewegen, ausgebildeter als beim italienischen Volk, nirgends das Verständnis für die Gestalten der alten Sagenwelt lebendiger. Wenn in Florenz unter Lorenzo magnifico der Siegeszug des Paulus Aemilius, in Rom unter Paul II. der Triumph des Augustus über Kleopatra mit einem Massenaufgebot an mythologischen und heiteren Masken, an gefesselten Königen, antik kostumierten Senatoren, Aedilen, Quästoren und Triumphwagen vorgeführt wurde; wenn Cäsare Borgia im Karneval 1500 in kecker Anspielung auf seine eigene Person den Triumph Julius Cäsars mit aller erdenkbaren Prunkentfaltung wiedererstehen ließ — so fanden diese Vorgänge bei der jubelnden Zuschauermenge eine verständnisvolle Resonanz.

Aber selbst zur Verherrlichung sehr irdischer und profaner Freuden wurde die klassische Götter- und Heroenwelt bei den Festen der Renaissance zitiert. Als am Ausgang des Quattrocento in Mailand die Hochzeit des Herzogs Galeazzo mit Isabella von Aragonien unter glanzvollen Festlichkeiten begangen wurde, führte man das Menü mit all seinen Tafelfreuden als ein Ballett vor, bei dem fast sämtliche aus der antiken Götter- und Heldensage bekannten Gestalten diesem erlauchten Zweck dienstbar gemacht wurden: Jason und die Argonauten deckten den Tisch mit dem goldenen Vließ, Diana brachte einen Hirsch, Orpheus gebratene Vögel, diese begeisterten und allzu vertrauensvollen Zuhörer seiner Sangeskunst, Theseus und Atalanta den calydonischen Eber, Hebe Früchte, und andere Götter und Halbgötter andere Gaben zur Besetzung der Hochzeitstafel, indessen eine wechselnde, characteristische Musik und entsprechende Tänze dies rhythmisierte Menü verlebendigten.

Ein Jahrhundert später am Hofe zu Paris. Katharina von Medici, aus der kunstdurchfluteten Atmosphäre ihrer Heimat nach Frankreich verpflanzt, sucht hier die Festkultur der italienischen Renaissance in fremdem Frankreich zu verwurzeln. Das berühmte „ballet comique de la reine", zur Vermählungsfeier des Herzogs von Joyeuse aufgeführt, spiegelt diesen Einfluß deutlich wieder. Im Mittelpunkt des Festes bei dem sich Prozessionen, Feuerwerke, Wasserfeste und Pferde-Ballette nach alt-florentinischer Ueberlieferung drängten, stand das große Circe-Ballett, an dem sich der Hof eifrig beteiligte. Die Verzauberung und Entzauberung der Opfer der Circe wurden unter Entfaltung rhythmisierter Götterzüge und mit einem Aufgebot sämtlicher an ihren Attributen kenntlicher Tugenden, in einer prunkvollen Apotheose gipfelnd, vorgeführt. Bei diesem ersten Fest der Renaissance auf französischem Boden wurden die Ballette „so geometrisch, daß Archimedes sie nicht besser hätte setzen können," getanzt, und erst der Folgezeit blieb es vorbehalten, die Tanzkunst aus diesen strengen Fesseln zu befreien.

Aber die Saat, die Katharina von Medici zur Ausgestaltung der Hofhölle und durch sie indirekt der Ballfeste überhaupt ausgestreut hatte, wirkte in Frankreich fort, vermählte italienische mit alt-französischen Ueberlieferungen und verbreitete sich von hieraus über die anderen Länder Europas. Unter dem Sonnenkönig, der sich so gern in Maskenrollen, besonders in Götter- und Halbgöttermasken, bei Ballfesten zeigte, wird der französische Hof, wie in allen Dingen so auch mit seinen streng geregelten Königsbällen das eifrig nachgeahmte Bild aller Höfe und Höfchen. Bonnet, einer der frühesten Historiker der Tanzkunst, schildert das Zeremoniell eines solchen Balles, den Ludwig XIV. zur Vermählung des Duc de Bourgogne gab und zu dem er an alle Personen von Stand Einladungen mit der Bitte hat ergehen lassen, in höchster Gala zu erscheinen. Und in der Tat rühmt der Chronist die Pracht der Kostüme, die von Samt, Gold, Silber, Edelsteinen erstrahlten, und deren geringstes er auf 300—400 Pistolen schätzt. Der Herzog und die Herzogin von Bourgogne eröffnen den Ball mit einer Courante, dann fordert die Herzogin den König von England, dieser die Königin von England auf, und so geht das Wechselspiel fort, bis alle Gäste von Rang an die Reihe gekommen sind. Es werden, so lange der Hof anwesend ist, ausschließlich schwere, ernste Tänze getanzt, unter denen das Menuett und die Sarabande ihr Recht finden. Die Tanzfreuden werden durch schnell aufgestellte, reich besetzte „tables ambulatoires" unterbrochen; die Gesellschaft bewundert den reizvollen Aufbau der Schalen und Schüsseln, doch genießt man nur einige Granaten, Orangen oder etwas Konfitüren. So der Chronist

Prickelnde Walzerklänge schwingen und singen in lockendem Rhythmus. Ein Ball in der Hofburg, einer von den vielen jener festerfüllten Monate. Es ist das Wien der Kongreßzeit, das „den Teppich der Politik mit Festlichkeiten durchwob." Wenn die Donaustadt, nach einem Worte des Prinzen von Ligne, damals einen Auszug von Europa bildete, so bildeten diese Bälle wiederum einen Auszug von Wien. Alle Jahrhunderte, alle Länder scheinen sich in diesem in glänzende Kostüme gehüllten Kreis zusammengefunden zu haben, in dem sich auch die beim Kongreß versammelten Souveräne zwanglos umherbewegten. Kaum einer unter den Anwesenden, der nicht einen Titel vor seinen Namen zu setzen gehabt hätte. Ungeheuere Kandelaber mit Wachskerzen, zwischen blühende Orangenbäume gestellt, und Kronleuchter mit zahllosen schimmernden und flimmernden Kristallstücken bestrahlen hell das glanzvolle Bild. Und nun ertönt, süßlockend, eine Walzermelodie. „Alsobald schien eine elektrische Bewegung sich der ganzen Gesellschaft mitzuteilen," — so schildert ein Augenzeuge jener Tage, der Franzose Auguste de la Garde, die hinreißende Gewalt des Walzers, des unbestrittenen Herrschers auf den Wiener Kongreßbällen. „In diesem Lande und besonders in Wien hat dieser Tanz, dank dem musikalischen Gehör der Einwohner, all den Reiz bekommen, der ihm eigen ist. Sobald die ersten Takte sich hören lassen, klären sich die Mienen auf, die Augen beleben sich, ein Wonneleben durchrieselt alle. Die anmutigsten Kreisel bilden sich, setzen sich in Bewegung, kreuzen sich, während die Zuschauer, welche das Alter zur Untätigkeit verdammt, den Takt und den Rhythmus mit dem Fuße markieren, in Gedanken und Erinnerung noch in dem Vergnügen schwelgend, das ihnen versagt ist."

Und ein Walzer war es auf einem Ball beim Fürsten Metternich, den die Nachricht von der Landung Napoleons in Cannes jäh unterbrach. Die Musik verstummte — der Festglanz war erloschen.

Dr. Hedwig Fischmann.

✦ Der Hellweg. ✦

Blätter der Roten Erde.

Siegener Stahlschmiedekunst aus der Karolingerzeit?

Die Provinz Westfalen verdankt ihre Stellung in der Weltwirtschaft neben der Steinkohlenförderung der Eisenindustrie. Aber während wir heute wesentlich an das Ruhrgebiet denken, wenn wir von der Eisenverarbeitung reden, war noch zu der Zeit, als die preußische Provinz Westfalen aus den mannigfaltigen alten Territorien begründet wurde, der Sitz der Schwerindustrie das Siegerland. Dem Siegerland verdanken wir auch die bis dahin für die Eisen- und Stahlverarbeitung wichtigste Neuerung, den Bau der „Hochöfen". Vom 15. Jahrhundert an lassen uns die Quellen — eben erscheint im Verlage von Vorländer in Siegen die 2. Abteilung des Siegener Urkundenbuches — die Entwicklung des Siegerländer Berg- und Hüttenwesens ziemlich klar verfolgen, aber einzelne frühere Nachrichten machen zur Gewißheit, daß jener Industriezweig auf eine viel längere Geschichte im Lande zurückblicken kann. Schon 1313 begegnen wir einer Maßhütte bei Siegen, 1313 dem „Steinberg" bei Müsen, unter dem nach allgemeiner Annahme der berühmte „Stahlberg" zu verstehen ist, 1298 wird unkundlich der Bergbau auf der Landeskrone, 1289 der erste Stahlschmied in Siegen mit Namen erwähnt. In England entstand um jene Zeit der Vers in der Vita Merlini, der den kunstvollen Becher von Wieland dem Schmiede in der Stadt Siegen hergestellt sein läßt, und mit Eisen und Stahl handelten wohl die Siegener, denen Eduard III. von England 1335 einen Schutzbrief ausstellte. Ueber das 13. Jahrhundert hinaus versagt indessen das Urkundenmaterial.

Hier müßten also Ueberreste anderer Art gesucht werden. Es scheint in der Tat ein wichtiger Zeuge für die frühere Verarbeitung von Stahl und Eisen im Siegerland gefunden zu sein. In einem Aufsatz über „die Lanze des hl. Mauritius in der Schatzkammer des Allerhöchsten Kaiserhauses" in Wien hat kurz vor dem Kriege Prof. A. Müller (im Berg- und Hüttenmännischen Jahrbuch der K. K. montanistischen Hochschulen Bd. 62. S. 101 ff.) dieses älteste Stück des deutschen Kaiserschatzes untersucht, und dabei die Feststellung gemacht, daß wenn man die späteren Zutaten abzieht, eine jener Flügellanzen der Karolingerzeit übrig bleibt, wie sie in größerer Zahl z. B. in den Museen von Mainz und München vorhanden sind. Während aber die übrigen entweder bloß aus weichem Eisen gearbeitet oder nur an der Spitze mit Stahl überzogen sind, ist die hl. Lanze aus dem Kaiserschatz ganz aus einem spröden harten Stahl hergestellt.

Es handelt sich also um eine Arbeit von ausgesprochener Seltenheit, so daß Müllner annimmt, die Lanze sei für eine hochgestellte Persönlichkeit, wahrscheinlich für Karl den Großen bestimmt gewesen. Wichtiger für uns ist die Feststellung, daß der für die Lanze verwandte Stahl nur an zwei Orten Deutschlands gefunden wird, in Steiermark und im Siegerlande. Da nun eine ganze Reihe wenigstens mit Stahl überzogener Waffen der Karolingerzeit in den Rheinlanden gefunden sind, meint wohl mit Recht unser Autor, daß Fundgebiet der Fertigware und des Rohmaterials nicht allzu weit von einander gelegen haben dürften, und daß daher als Fundort des für die hl. Lanze gebrauchten Materials, vielleicht aber auch als Herstellungsort der Lanze selbst nur das Siegener Land in Frage komme. Wie man sieht, ist der Schluß nicht ganz ohne Bedenken, aber die Wahrscheinlichkeit hat er für sich.

Wesentlich gestützt würde die Annahme Müllners, wenn man für das Siegerland selbst durch Ausgrabungen den Nachweis bringen könnte, daß Eisen und Stahl dort in früherer Zeit gefunden und verarbeitet worden ist. Hart an der Grenze im Dillkreis hat man tatsächlich Schlackenhalden aufgedeckt, die nicht nur in die Karolingerzeit, sondern bis in die Latene- und Hallstattzeit zurückreichen. Es wäre daher höchst erwünscht, wenn der Spaten auch im Siegerlande selbst angesetzt würde, und wenn man bei frühgeschichtlichen Forschungen auf das Vorkommen aller Eisenverarbeitungsstellen ganz besonders achten wollte. Für die Industrie- und Kunstgeschichte der deutschen Frühzeit könnten etwaige Funde von größter Bedeutung werden.

Dr. W. Menn.

Haus Brenschede.

Am Wege von Wiemelhausen nach Stiepel lag einst das adelige Haus Brenschede, wie Haus Rechen, ein Mannlehen der Grafen von Limburg-Styrum. Auf der Brenscheder Heide hatte es eine Baut (Hovesat) mit 16 Kotten. Das von dem Grafen von Limburg zum Liebfrauenaltar in Bochum geschenkte Gut Bredenscheit erhielt 1456 Johann in dem Hulse zu Lehen, und noch in dem gleichen Jahre bekam es Johann v. Galen. Gegen 1550 war das Haus im Besitz des Joh. von Messing. Seine Witwe, eine Belie v. dem Vitinghoff, gnt. Schele, wurde 1556 aus dem Dasein abberufen. Von 1557—1798 war das Haus in Händen derer von Melschede. 1584—1609 saß Goddert v. Melschede auf Haus Brenschede, dessen Witwe, Margarete von Neheim zur Ruhr, 1640 noch lebte. Joh. v. Melschede (1630—1638) hatte eine Ida v. der Leite zur Gemahlin. Er wandte sich dem lutherischen Glaubensbekenntnis zu. Auf Wenemar v. Melschede und dessen Gattin Sophie v. Vittinghoff-Schele folgte beider Sohn, Johann Berndt v. Melschede (1693). Als dieser ohne männlichen Nachkommen verstarb, fiel der Besitz an die zu Marken angesessene Linie derer v. Melsched. 1798 saß eine Frau v. Melschede noch auf dem Hause Brenschede. Später war es im Besitz der Familie von Berneck, einer Familie, die sich in den Freiheitskriegen durch hingebende Vaterlandsliebe auszeichnete. 1810 bis 1814 war Hauptmann Ernst v. Berneck Besitzer des Hauses Brenschede. Freiherr v. Berneck stellte sich 1815 mit 2 Söhnen freiwillig in den Dienst des Vaterlandes. Der Besitzer geriet 1829 in Zahlungsschwierigkeiten. Das Besitztum verödete mit der Zeit mehr und mehr. Die Gebäude sind heute ziemlich verfallen. Man sieht ihnen ihre vornehme Abkunft kaum mehr an.

C. A. von Nida.

Vermischtes.

d. **Die strategischen Schweine.** Ein Reisender sah in einer öden Gegend des amerikanischen Staates Illinois eine Herde zahmer Schweine, die sich regelrecht in Form eines Dreiecks aufgestellt hatten, sodaß auf den beiden Seiten die Köpfe der größten und mit den kräftigsten Hauern bewaffneten Schweine hervorragten, die Grundlinie aber und der mittlere Raum von den schwächeren Tieren eingenommen wurde. Der Reisende entdeckte bald die Ursache dieser kriegerischen Stellung. Es war ein großer Wolf, der in die Herde einzudringen versuchte, überall aber auf den Widerstand der schrecklichen Hauer stieß, die ihn zu zerreißen drohten. Nach einiger Zeit wurde der Wolf, durch einen Fangstoß verwundet, zu Boden geworfen. Schleunigst suchte er heulend das Weite. Nun zerstreute sich die Herde wieder und ging ihrem Futter nach.

Handschriftendeutung.

Zur Beurteilung sind neben der Einsendung eines Betrages von 1.— ℳ zur Deckung der Unkosten mindestens 15—20 zwanglos abgefaßte Zeilen in Tintenschrift erforderlich. Abschriften eignen sich nicht. Altersangabe ist sehr erwünscht, doch nicht Bedingung. Kennwort ist anzugeben.

„M. W." Ihr Denken ist eher gefühlsmäßig eingestellt als verstandesmäßig. Sie lassen sich durchaus von Ihren Instinkten leiten, urteilen nach Ihrem persönlichem Empfinden und haben nicht ganz unrecht. Die Entschlossenheit und Tatkraft Ihres Willens ist für Sie stets wichtiger als die sorgfältige und oft nutzlose Erwägung. Dadurch wirken Sie natürlich, ungekünstelt, nicht aber immer leidenschaftslos. Sie können sich enorm für etwas begeistern und sich mit großer Entschiedenheit für eine Sache einsetzen. Ihrem Tun haftet Ausdauer — Fleiß — Genauigkeit — Pünktlichkeit an. Sie sind übrigens recht offen, aber leicht zu Zorn und Aerger aufgelegt, wobei Sie gar nicht zu Beherrschung geneigt sind. Erwerbstätig und in der Erreichung Ihrer Ziele ebenso zähe, wie eigennützig. Man wird Sie oft und schwer überzeugen können, denn Sie bestehen auf Ihren Meinungen. Sie halten Welterfahrung, Gewandheit, praktischen Sinn, Kritikvermögen. Nicht ohne Ehrgeiz.

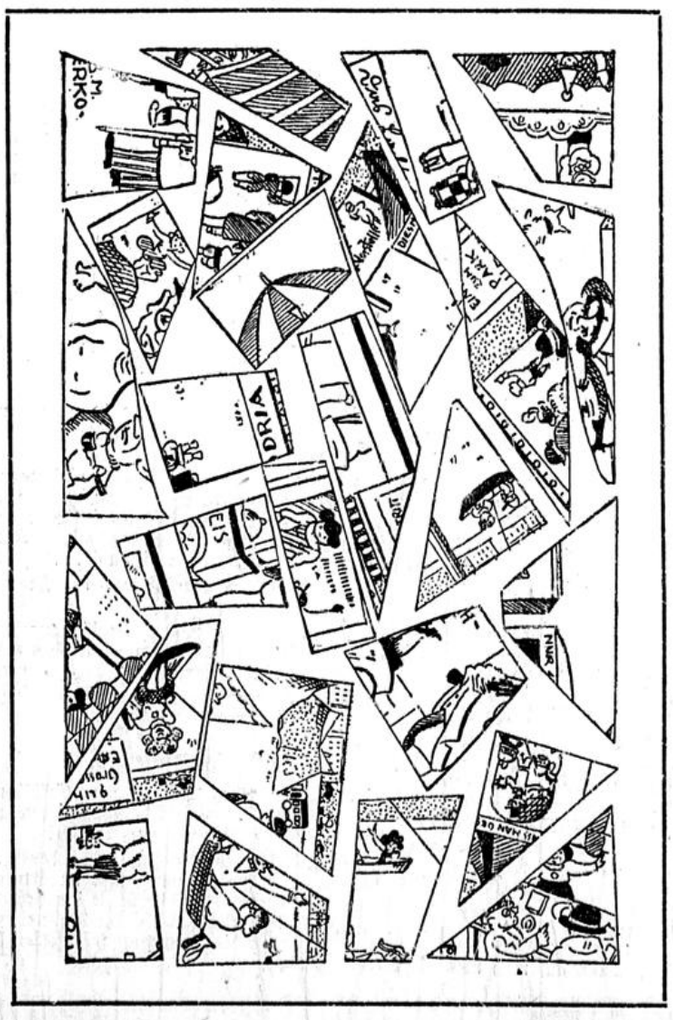
„August". Sie sind in Ihrem Tun und Denken zu Ueberlegung geneigt, hinreißende Gefühle liegen Ihnen fern — also stark beherrschte Vernunft-Natur. Klare Denkweise, objektive Anschauung, streng sachlich, unparteiisch, nüchtern! Ihr Verstand ist eigenartig, individuell, nie dogmatisch, einseitig. Das Leben ist Ihnen Spielerei, ein beneidenswerter Optimist, ein Spaßmacher, aber auch ein Komödiant, den man oft nur schwer einzuschätzen vermag und in nicht böswollender Weise zu täuschen — hinter 's Licht zu führen weiß. Im Uebrigen bekunden Sie Geschmack und haben ästhetische Interessen, im Geistigen sowohl wie im Künstlerischen.

„Frühling". Sie geben sich große Mühe, sachlich und beherrscht zu sein, aber Sie schießen im Affekt leicht über das Ziel hinaus und sind in einer Neigung von Bosheitsschärfe nicht gerade sehr liebenswert. Immerhin haben Sie die gute Seite, recht vertieft und sinnig zu denken, zart mitzufühlen und für manches Schöne einen klugen Verstand mitzubringen. Sie sind stolz und geradezu unnahbar in Ihrem Mädchentum, aber nicht überheblich. Für Ihre Widersacher haben Sie ein geringschätziges Lächeln. Nicht immer sind Sie vorurteilsfrei. Sonst recht hartnäckig und eigenwillig in der Erreichung von Wünschen und materiellen Dingen; überhaupt kühl, ablehnend, entschieden in Ansichten und Forderungen.— Fleißig, sauber, pünktlich!

„Kathi". Eine sehr feinfühlige junge Dame sind Sie, ein äußerst zartes Geschöpf. Sie meinen es gut, sind immer hilfsbereit, weich und gütig. Ihre Seele schwingt in vollen schönen Akkorden. Sie sehen die Umwelt mit verklärten Blicken, finden immer ein grünes Blatt, eine Blume — auch im Winter, daran Ihr Herz hängt. Sie tragen eine tiefe Sehnsucht in der Brust, können Menschen unendlich beglücken. Aber die rauhe Welt müssen Sie meiden. Sie würden trotz Ihres zähen Wollens, trotz Fleiß und Energie nicht die Härte und Entschiedenheit aufbringen. Sie werden sich absondern müssen — Sie sind kein Mensch für die moderne Entwicklung und Hasterei. Dabei versteht sich auch das hermetische Abschließen von der Außenwelt. Sie sind Seele und zehren von der eigenen inneren Wärme. Dabei auch Ihre Neigung zu Kunst und Philosophie. Ihr Verstand ist stark entwickelt und recht eigenartig für Ihre 17 Jahre!

„1927". Die kühlen, sachlichen Erwägungen dulden an diesem geistig hochstehenden Menschen keine triebhaften Handlungen. Schreiber ist gewohnt, sich und seine Gedanken gewaltsam zurückzuhalten, ohne indes absolut verschlossen zu sein. Sein innerstes Wesen haftet an der Oberfläche, und es bedarf nur des Anstoßes, ihn gesprächig, zugänglich und rückhaltlos mitteilsam zu machen. Solche Naturen leiden an inneren Hemmungen, die nur durch plötzliche Launen beseitigt werden können. Schreiber hat viel Einbildungskraft und Vorstellungsvermögen, er ist immer von sich und seiner Individualität überzeugt. Hin und wieder zu Uebertreibung geneigt, zu etwas Ueberschwänglichkeit. Ein unruhiges, aber interessantes Naturell, vielseitig und ausdrucksfähig — in der nicht immer gleichmäßig, genau und gewissenhaft;: Stimmungen, Ideen, Witz und Verstand wechseln kaleidoskopartig in rascher Folge. Nie kleinlich nie pedantisch, aber stolz und herrisch, ohne taktlos vorzugehen. — Nicht unsympathisch.

Unser neues Pusselspiel „Rummelplatz"



Feierstunden

August und Minchen.

Es war kein leuchtender warmer Sommer mit Badegästen und flimmerndem Sand, als ich auf der kleinen ostfriesischen Insel weilte; mitten im Winter mit seinen Stürmen und Wellenbergen war ich auf das Eiland verschlagen worden. Wenn abends der Nordwest das Wasser gegen die Strandmauern hetzte, daß es rings um das Eiland dröhnte, wenn es zischte und krachte, wenn das Licht des Leuchtturms durch gepeitschte Regenschauer drang und jeden Tropfen wie Kristall funkeln ließ, dann fand ich, daß auch der Winter auf solcher Insel schön sein kann.

Wie oft stand ich, den Kragen hochgeschlagen, hinter einer schützenden Hausmauer und sah, wie Woge auf Woge sich türmte, wie sie unter Krachen und Prasseln in sich zusammenstürzten, wie sie Berge und Täler bildeten und allerlei Strandgut in ihrem Schoß schaukelten. Ich sah sie die Strandmauer hinaufklettern, hoch über diese hinauswachsen und dann die Promenade mit ihren salzigen Tropfen übersprühen. Das ist Kraft, unverbrauchte, uneingedämmte Naturkraft, die sich nicht nach Pferdestärken messen läßt.

Eines Tages begegnete mir am Strande ein alter Insulaner. Die kaltgewordene ausgebrannte Pfeife zwischen den Lippen, einen angetriebenen Stock in der Hand, stapfte er durch den nassen Sand, kletterte die Buhnen entlang, bis ihm die Wellen die Füße umspielten, und suchte. Das war „August". Schlechtweg im Dorf August genannt. Seinen Familiennamen Heinken kannte man kaum noch. Als ich von ihm hörte, war in mir der Wunsch wach geworden, den Alten näher kennen zu lernen. Auch das Rezept, den Alten gesprächig zu machen, hatte man mir verraten: Eine gute Pfeife Tabak war imstande, das Wunder zu bewirken. So knüpfte ich an.

„Na, Alter, guten Tag, hats gelohnt heute? Hat die See was gebracht?"

„Nee, een lütjet Stück Bernstein blot."

Die Antwort klang, wie aus tiefer Höhle kommend, brummend und grollend. So ließ ich mein Mittel springen.

„Ihr raucht kalt, ist der Tabak ausgegangen?"

„Alle geworden."

„Wenn's weiter nichts ist, — stopfen wir zusammen eine Pfeife?"

Ich zog Pfeife und Tabak aus der Tasche und reichte dann auch dem Alten zum Stopfen hin. Noch war kein Aufheitern seines Gesichts zu sehen; aber nachdem wir mit vieler Mühe, er mit Stein und Schwamm, ich mit einer halben Schachtel Streichhölzer, dem Winde zum Trotz die Pfeifen in Brand gesetzt hatten, da lebte der Alte auf. Tabak, und solch guter, ja, das war sein Geschmack.

Als August heimging, hielt ich mich zu ihm.

*

Mitten im Dorf, verborgen zwischen hohen Kurhäusern und gepflegten Gärten lag, im Gestrüpp versteckt, ein winziges, kleines Häuschen, Hütte möchte man es nennen. Der Alte trat ein, und ich fragte ihn, ob ich ihm noch etwas Gesellschaft leisten dürfte.

„Man tau!" war die ganze Antwort. Dabei blies er eine blaue Tabakwolke in sein Häuschen hinein, als wollte er dem alten Weiblein, das da an der Feuerstelle hantierte, zeigen: Sieh, ich hab' seinen Tabak erwischt.

Ich setzte mich an den einzigen Tisch, auf dem noch vom Nachmittage zwei Kaffeetassen standen, legte Tabak und Zündhölzer neben mich und wartete, daß der Alte sich zu mir setzen sollte.

Eine lange Pause entstand. So mußte mein Mittel wirken. „Wollen wir noch stopfen, Alter?" Ich hatte die Pfeife schon gefüllt und schob dem Alten den Tabaksbeutel hin. Schwerfällig erhob sich der Alte, kam zum Tisch und langte nach dem Tabak. Dann blieb er am Tische sitzen und qualmte behaglich. Da machte ich einen neuen Versuch.

„Wie alt seid Ihr denn nun eigentlich, Vatter Heinken?"

„Och, veerundsöventig."

„Ei, das hätte ich nicht gedacht. Und immer hier im Häuschen gewohnt mit der Schwester?"

„Immer."

„Aber Ihr seid doch auch zur See gefahren als junger Bursch?"

„Ja, dat bünn ick."

Es war mühsam, etwas aus dem einsilbigen Alten herauszubringen.

Aber wie sich der Raum allmählich mit blauen Wolken füllte, wie zwischendurch vom Ofen her ein Vorschußgeruch der Bohnensuppe strich, da wurde August langsam redseliger und so erfuhr ich eine kleine Geschichte. Ich erfuhr, warum August und Minchen nie geheiratet hatten.

Es ist keine weltbewegende Geschichte, aber gerade weil sie so einfach ist, will ich sie wiedererzählen:

Als der alte August noch jung war, da trug er stolz den Kopf; wußte er doch genau, daß er der Schönste war von den männlichn Bewohnern des kleinen Inseldorfes. Das wußten die Mädels im Inseldorf auch, und wenn er durch die Dorfstraße zum Strand hinunterschritt, blickte hinter den Blumentöpfen manch Frauenkopf verstohlen hinter ihm her.

August beachtete sie nicht: ihm war was anderes wert, Antke, die Tochter des Gemeindevorstehers; die hatte ihn gelehrt, was Liebe sei. Wenn abends das Tagewerk vollbracht, fanden beide einen lauschigen Ort hinter hohen Dünen, wo die Augen neidischer Nachbarn sie nicht entdeckten. Dort beschlossen sie Mann und Frau zu werden. War August auch nur ein armer Schiffersknecht, war das Häuschen, das er sein Heim nannte, nur die kleinste Hütte im Dorf, Antke fragte nichts danach, sie suchte nicht Geld, das hatte ihr Vater zur Genüge; sie wollte nur Liebe, reine und wahrhafte. —

In der Hütte schaltete und waltete Minchen, ein schmuckes Ding von 22 Jahren, mit der Mutter. Auch Minchen war verlobt. Ihr Liebster war Vollmatroze auf einem Segler, der mit Holz zwischen Norwegen und Holland fuhr. Noch zwei Reisen, dann sollte geheiratet werden, das Verlöbnis sollte in eine Ehe voll Liebe und Glück übergehen.

So saßen die beiden Geschwister abends beim Schein der Oellampe und beichteten sich gegenseitig ihre Erlebnisse, ihre kleinen Liebesschmerzen. Kleine Schmerzen waren's damals noch, bis eines Tages die großen kamen. — —

Es war ein stürmischer Novembersonntag. Die Nordsee heulte schon seit der letzten Nacht, und je mehr die Stunden vorrückten am Nachmittag, desto stärker wurde die Gewalt des Sturmes. August war ins Dorf zurückgegangen, hatte sich sonntäglich angezogen und den Weg zum Schulzen angetreten, den Weg, vor dem der starke Bursch bangte und den er doch tun mußte, wollte er Antke freien. Im Süden des Dorfes, wo keine Dünen mehr lagen, waren im Groden saftige Viehweiden angelegt, und dort stand der Hof des Gemeindevorstehers; breit, niedrig und behäbig lag er da.

Drinnen brachte August dann vor dem Dorfgewaltigen klar, frisch, ohne viel Umschweife sein Anliegen vor, das der Schulze zunächst schweigend anhörte. Dann stand der schwere Mann auf, pflanzte sich vor dem jungen Werber hin und hatte als Antwort nur die wichtig und schwer gesprochenen Worte:

„Antke heirat't kein Fischerknecht."

„Aber Antke will mi doch," wagte August einzuwenden."

„Aber ick will nich, un Antke is mien Dochter." Damit ging der Schulze mit schweren Schritten aus dem Zimmer, den Werber allein lassend. Eine Weile blieb August sitzen, nickte mit dem Kopf zu dem Gedanken: hätt' mir ausrechnen können, daß der Alte nicht will —

Dann stand August auf, ging zur Tür und hinaus. Als draußen der Sturm wieder seine Stirn umbrauste, erwachte sein Trotz, er drehte sich um und rief mit einer Stimme, die den Sturm niederschreien wollte: „Aber ick will, hest' hört?"

Dem Deich ging August wieder zu. Als er oben auf den Dünen stand, sah er draußen in den Wellen einen Segel kämpfen, zwecklos kämpfen. Der Sturm und die Wogen duldeten keinen Willen neben sich. Der Segler würde stranden, August wußte es: die Untiefen vor der Insel würden ihn scheitern lassen. Lange stand August so auf seinem Posten und starrte hinaus auf das Meer. Er sah das Kochen, sah das Toben, aber sein Sehen war gedankenlos.

Wie die Gedanken ihn durchtosten und durchwühlten, so toste und wühlte die See immer schlimmer. In einer Stunde war Hochflut. Und jetzt dunkelte es schon mählich. Was würde kommen? Im Dämmerlicht sah August den Segler noch immer tanzen und kämpfen; aber merklich nähergerückt war er schon. In einer Stunde saß er fest auf den heimtückischen Sandbänken, dann gab's Arbeit.

*

Fieberhaft und trotzig hatten die Männer der Insel gekämpft mit den brüllenden Wogen, aufatmend hatten sie das Rettungswerk vollendet. Als eine mächtige Woge des Rettungsboot an Land warf, stieg ein Stoßgebet der Dankbarkeit aus manchen Mannes Brust. Es war geschafft!

August ging heim zur Hütte. Schwere Gedanken quälten ihn. Alle waren gerettet, nur einer nicht, den die stürzende Deckslast unter sich begraben hatte. Wie sollte er es der Schwester sagen? Offen und geradezu nach Friesenart? Nein, das ertrug sie nicht. August überlegte und erwog, aber in seinem Hirn konnte kein Gedanke sich zur Klarheit durchringen, so ließ er's. Der Zufall würde walten. —

Als August bei Mutter und Schwester vor der Abendsuppe saß, fragte man ihn nach Name und Art des Seglers.

„Maria aus Delfzyl." —

„Maria aus — — —" Zwei erstarrte Mädchenaugen hingen an seinem Mund, zwei Hände griffen nach seinem Arm, zwei zitternde, bleiche Lippen stammelten die Frage: „Sind alle gerettet, August?"

„Alle, bis auf einen, den die stürzende Holzlast tötete."

„Und sein Name?"

August antwortete nicht, er nahm die Hand der Schwester und seine und drückte sie stumm. Dann senkte er den Blick in leisem Grauen vor dem, was kommen würde. Es kamen Minuten des eisigen Schweigens, ein Druck lag auf den Geschwistern, der nach Entspannung suchte. Endlich würgte sich's heraus wie ein Schrei:

„August, sag, ist er's?"

Ein stummes Nicken des Kopfes war die Antwort. Wieder Stille. Nur ein eigen Schlucken der Qual, ein aufsteigendes und niedergedrücktes Hinausschreienwollen des Schmerzes. Dann stand die Schwester auf und ging unsicher wankenden Schrittes in ihre Kammer.

— — — — — — — — — — —

Als nach zwei Tagen das Meer wieder ruhig und glatt lag, fuhr ein Boot übers Wattenmeer zur Küste: Der starrsinnige Vater brachte Antke ans Land zu Verwandten, „damit sie die Raupen im Kopf verlöre". Fischerknecht und Besitzerstochter passen nicht zueinander. Ein verschwiegenes Dünental hatte einen Abschied gesehen, der äußerlich stark und gefaßt war, innerlich von mühsam unterdrückten Schreien und Tränen begleitet war, hatte einen letzten Kuß belauscht, hatte auch ein unausgesprochenes hartes Wort gegen einen dickköpfigen Vater auf der Zunge zweier Menschen schweben sehen. —

Der Abend sah in der Hütte ein Geschwisterpaar, das sich gegenseitig die trüben Gedanken zu verscheuchen suchte. An diesem Abend beschlossen sie, beieinander zu bleiben, Bruder und Schwester, beide einsam für sich und doch gemeinsam eins für das andere. So sind sie gemeinsam alt und grau geworden. Die heute jung sind auf der Insel kennen alle das alte Geschwisterpaar, ihre Geschichte kennen wenige, weil August sie selten gibt, wie er sie mir gab. —

W. Kleeberg.

Die beglückten Kühe.

Jetzt wissen wir wenigstens endlich, wie gut es ist, daß unsere Damen sich zum Bubikopf bekehrt haben! Die — Kühe danken es ihnen aufs herzlichste!

Ist Ihnen, meine verehrten Damen, der Zusammenhang nicht ganz klar, der zwischen Ihrer neuen Haartracht und den Kühen besteht?

Eine furchtbar einfache Angelegenheit. Einstmals, als Sie sich noch mit Haarnadeln trugen, bestand stets die Gefahr, sie zu verlieren. Am Tage nach einem schönen sommerlichen Picknick waren die Wiesen mit diesen verhängnisvollen Instrumenten geradezu besät. Kamen die Kühe zur Weide, gerieten sie über die verhängnisvollen Nadeln, verschluckten sie mitsamt dem saftigen Gras — die Folge war Durchbohrung des Magens und meist ein kläglicher Tod.

Heute kann das nicht mehr vorkommen. Die Kühe sollen daher zurzeit die glücklichsten Lebewesen der Welt sein — — so versichert wenigstens ein Professor der Veterinär-Hochschule zu London, und wir haben kein Recht, an seiner sachgelehrten Behauptung zu zweifeln oder gar — zu lachen!

Das Bühnentürl.

(Nachdruck verboten.)

Wir leben in einer Zeit, der die Poesie mangelt. Ich meine damit nicht, daß nichts gedichtet wird. Es wird viel zu viel gedichtet.

Als ich noch jünger war, so vor 30 Jahren, da hatte ein Theaterstück, zum Beispiel der Meister von Palmyra im Hofburgtheater in Wien oder eine Operette im Theater an der Wien, drei Teile. Der erste Teil war das Anstehen um die Karten. Das begann gewöhnlich vier Stunden vor der Vorstellung bezw. Kassenöffnung. Wir hätten uns, und wenn wir noch so viel Geld gehabt hätten, niemals eine Loge oder einen Parkettsitz gekauft. Das Anstehen war das Vorgefühl der Genüsse, die wir uns um 30 oder 40 Kreuzer österreichischer Währung verschaffen wollten.

Dann kam die Vorstellung selbst. Die Kritik, auf die die Künstler wie Sonnenthal, Reimers, Lewinsky, oder Girardi usw. Wert legten, saß nicht auf den Presseplätzen und in den Logen, sondern oben auf der vierten Galerie!

Und dann am Schluß kam das Warten am Bühnentürl, am Ausgang, wo die Schauspieler unbedingt erscheinen mußten, wenn sie nach Hause oder ins Kaffee oder ins Restaurant gehen wollten.

Hier bildete eine Kunstgemeinde Spalier. Im Hintergrund standen, ehrfürchtig betrachtet, die Gummiradler der Großen im Reiche der Kunst. Am Theater an der Wien standen jedesmal nach einer Vorstellung drei geheimnisvolle Dienstmänner mit Briefchen. Wir berauschten uns an dem Gedanken an geheimnisvolle Rendezvous unserer Lieblinge mindestens mit kaiserlichen Prinzessinnen in irgendeinem Schlößchen in Hietzing oder wo.

Dann kam der goldbetreßte Portier, die weißbehandschuhten Hände hinter dem Rücken. Er musterte mit hoheitsvollem Blick die Gemeinde.

Geheimnisvoll rotes Licht drang aus dem Allerheiligsten. Da eine hagere Gestalt im Zylinder. Alles reckte die Köpfe. Der Girardi! Er selbst! Tief verneigen sich die Menschen und er, er lächelte, grüßte und verschwand. Stieg in seinen Fiaker und fort war er. Der Girardi! Und es kam der Giampietro! Nieste! Geruhte zu niesen! Aber keiner wagte es: Gesundheit! zu rufen. Er hätt's womöglich übel genommen, der Giampietro!

Ein flotter und fescher Husarenoffizier im Mantel wandelte auf der anderen Straßenseite auf und ab. Natürlich mußte das ein Graf sein! Und da kam er schon herausgehüpft in Rosa, noch den letzten Triller auf den Lippen. Und es flatterte durch die Leute hindurch und verschwand mit dem Husaren im Dunkel der Straße.

„Da hint' wartet ein Hofwagen!" raunte ein Wissender. „Das war mehr als wie ein Graf!"

So war's am Theater an der Wien und beim Hofburgtheater ungefähr dasselbe. Nur war dort die Stimmung ernster, klassischer. Die dort heraustraten, kamen würdig daher, gleichsam in eine Toga gewickelt, Goethe und Schiller noch auf den Lippen.

Schließlich waren sie alle draußen, und die Unentwegten zerstreuten sich.

Drei Teile hatte damals jedes Theaterstück: Das Warten, das Stück selbst und dann das Bühnentürl. Der letzte Teil ist allmählich verschwunden. Wer bekümmert sich heute noch um die Bühnentürl?! . . .

Ulrich Kamen.

Der Wachhund.

(Nachdruck verboten.)

Eine Familie zog aus dem Zentrum der Stadt in eine kleine Villa der Umgegend und bekam aus diesem Anlaß den Rat mit auf den Weg, sich einen zuverlässigen Hund anzuschaffen, der in der Nacht Wache halten könnte. Dem Familienvater leuchtete dieser Rat ein, und er kaufte bei einem Hundehändler den größten Hund, den dieser auf Lager hatte.

Ein paar Nächte später wurde in der Villa eingebrochen, während der Hund ruhig schlief. Der Familienvater ging zu dem Hundehändler und erzählte ihm, was geschehen war.

„Ja", sagte der Hundehändler, sich den Kopf kratzend, „da kann ich Ihnen nichts Besseres raten, als daß Sie sich noch einen kleinen Hund kaufen, damit der den großen wach hält."

Peter Prior.

Wandelung.

Von Robert Misch.

(Nachdruck verboten.)

Sein Leben war eine Kunst, die er sorgfältig ausübte. Und er genoß es wie ein Künstler. Freilich, in seinen jüngeren Jahren, als sein Vater noch lebte, hatte er gar zu heftig in die Frucht der Daseinsfreude hineingebissen. Und alle Welt glaubte, daß er das riesige Vermögen, das der alte Lotzberger in seinem arbeitsreichen Dasein durch Häuser- und Bodenspekulationen aufgehäuft, nach dem Tode des Vaters bald verwüstern würde.

„In ein, höchstens zwei Jahren sitzen wir auf der Straße," meinte der alte Prokurist Hilpert. „Bis dahin ist alles heidi."

Es kam auch hier anders, wie immer im Leben. Wie einst Prinz Heinz Falstaffs „Herzensjunge", zog er sich aus dem Kreise der wilden Genießer zurück, beendete seine angefangenen nationalökonomischen Studien, denen er auch noch kunstgeschichtliche anschloß, und machte zunächst seinen Doktor. — Dann kaufte er einem verkrachten Finanzmann die hübsche kleine Tiergartenvilla ab. Nun glaubte alle Welt, daß er sich verheiraten, in irgendeine Bank oder Großfirma treten würde. Junge Mädchen und Beteiligungen aller Art wurden ihm denn auch reichlich angeboten, aber er schlug alles aus.

„Weshalb soll ich der Sklave meines Geldes, einer Firma oder einer Familie werden?!" meinte er bei einer solchen Gelegenheit einmal zum alten Hilpert, der auch seine rechte Hand wurde. — „Ich bin reich genug, um das Leben zu beherrschen und will es mir auf meine Art zu einem Kunstwerk gestalten."

Die Geschäfte wurden verkleinert und alles Zweifelhafte allmählich abgestoßen. Nur in ganz sicheren Werten und Unternehmungen legte der junge Doktor seinen Besitz an. Und nun wurde dem jungen Millionär, dessen Körper der Sport stählte, das Leben ein schönes, täglich erneutes Fest. Weise teilte er sein Dasein in einige, absolut notwendige Geschäfte, sonst nur in leibliche und geistige Genüsse ein.

Des Morgens früh ritt er in den Tiergarten oder in den Grunewald. Dann nahm er sein Bad, eine raffinierte Mischung gewisser Essenzen, mit kölnischem Wasser, ließ sich von seinem Diener abreiben, nahm ein englisches Frühstück zu sich, ruhte etwas und widmete sich darauf seiner Bibliothek, die durchaus ersten Ranges war.

Dann kam ein kleiner „Lunch", zu dem er nur selten Gäste einlud. Der Vormittag war ihm heilig wie allen geistig regen Naturen. Auch das Essen war ihm Genuß, den er nie übertrieb, schon um sich die Figur zu erhalten, die schlanke hohe Gestalt, auf die er so stolz war.

Natürlich entsprach sein Weinkeller der Küche und der Bibliothek. Aber auch im Trinken hielt er Maß wie in allen anderen Dingen des Daseins. Nach dem Frühstück widmete er sich seiner Post und den Geschäften. Punkt ein Uhr, im Winter erst gegen zwei, erschien Hilpert mit dem Sekretär, dem er die Briefe diktierte. Dieser junge Mann hielt auch seine Bibliothek in Ordnung und seine Einnahme- und Ausgabebücher, die Wäsche- und Kleiderlisten. Denn auch darin hielt er strenge Ordnung.

Im übrigen gab er viel Geld für die Kunst aus. In Berlin, Paris und London brachte er so nach und nach eine kleine, auserlesene Sammlung zusammen. Er stellte sie nicht museumsartig auf, sondern verteilte sie in den prachtvollen Gemächern seines ersten Stockes. Und hier gab er von Zeit zu Zeit jene auserlesenen Feste, von denen ganz Berlin sprach.

Einige Jahre, so zwischen fünf- und achtundzwanzig reiste er auch viel — einmal bis nach Indien. Später ging er nur noch in jedem Jahr, Ende Januar, nach Paris, machte von dort einen kleinen Abstecher nach der Riviera, besuchte seine Lieblingsmuseen in Italien und war Ende April schon wieder daheim. Im Hochsommer ging er auf einige Wochen nach einem kleinen norwegischen Strandort, wo er ein Häuschen besaß und Lachse angelte. Sonst verließ er Berlin nur, um einigen Jagdeinladungen Folge zu leisten.

Philipp hatte die letzte Platte und den Burgunder abgeräumt und soeben ein kleines Täßchen Mokka vor seinen Herrn gestellt.

Zur Teestunde kam Annie wie jeden Sonnabend und Mittwoch. Wenn sie des Abends nicht spielen mußte, dinierten sie noch zweimal in der Woche zusammen. Welch' entzückende Figur sie hatte, welch' reiches blondes Haar — und diese damenhafte Einfachheit! Man merkte die Abstammung aus guter Familie. Arm und anständig — aber nur ein mittleres Bühnentalent! Beim ersten Anblick schon — sie spielte eine kleine Rolle im L.-Theater — hatte er für das feine Wesen Sympathie empfunden. Sich ihr zu nähern, war nicht leicht gewesen. Jetzt liebte sie ihn mit der unschuldigen Leidenschaft einer ersten Neigung. Aber das gerade erschreckte ihn. Natürlich hoffte sie, daß er eines Tages das Verhältnis legalisieren würde; und sicherlich hätte sie sich auch in diese Stellung mit ihrer vornehm-ruhigen Art prachtvoll gefügt. Aber nur nicht das! Er ließ sich nicht „einfangen", wie er das bei anderen gesehen. Im Winter — vom Süden aus — wollte er brechen, ehe es zu spät war. Eine längere Reise sollte ihn befreien.

Aber denn kam der Krieg.

Trotzdem er nie gedient, mußte er in den Schützengraben. Erst war der Aesthet und Lebenskünstler entsetzt, entwurzelt, erschüttert. Aber auch darein fand er sich, und als er Offizierstellvertreter wurde, wußte er sich und anderen das Leben bald angenehm zu machen. Später wurde er als Dolmetscher verwendet. Nach einer schweren Grippe bekam er längeren Heimaturlaub, den er bisher abgelehnt. „Man ist im Krieg oder im Frieden — beides kann ich nicht vereinen", sagte er stets. Nach seiner Genesung sollte er im Auswärtigen Amt in Berlin weitere Verwendung finden.

Daheim wandelte er wie traumbefangen durch die prachtvollen Zimmer seiner Villa, blickte auf seine Lieblingsbilder, seine Bronzen und Majoliken, die in ihren Vitrinen gleißend schimmerten, alles wie ehedem. Und doch nicht so! War das alles wirklich sein Eigentum? Alles schaute ihn so fremd an. Und so leer und öde erschienen ihm diese Räume — wie ein schön geschmücktes Grab.

Er griff nach einem Buch über die Maler des quattro cento. Gleich schloß er es wieder. Was ging das ihn an! Eine Welt lag zwischen der Gegenwart und der Vergangenheit.

Am Abend fuhr er in seinen Klub. Aber es waren nur einige alte, langweilige Herren da, die er kaum kannte. Auch der Sekt und das vorzügliche Klubessen schmeckten ihm nicht mehr. Er ging denn auch bald wieder nach Hause. Und von neuem gähnte ihn die Oede und Leere seines Daseins an. Wenn Annie jetzt plötzlich zur Tür hereinträte — wie Sonnenschein würde es durch die öden Räume fluten. Aber die war weit fort — als Krankenpflegerin in Belgien. Und plötzlich, als zwänge ihn etwas gewaltsam, setzte er sich an seinen Schreibtisch und schrieb ihr, was er bisher nur ganz selten, mit kurzen Ansichtskarten: „Ich bin wohl" usw. abgetan.

„Meine heißgeliebte Annie!

Nun bin ich also wieder in Berlin. Aber es ist nicht das Alte hier. Ich seh die Welt mit anderen Augen — und Du fehlst mir. Jeden Augenblick blicke ich nach der Tür, ob Du nicht eintrittst, ob sich nicht Dein blondes Köpfchen durch die Falten des Vorhangs schiebt. Laß Dir sofort einen Urlaub geben und komm hierher! Ein wichtiges Geschäft ruft Dich her — man wird ihn Dir also nicht verweigern können. Wenn's Dir recht ist, wollen wir uns nämlich trauen lassen. Wir wollen die schwere Kunst des Lebens zusammen ausüben. Telegraphiere mir sofort, wann ich Dich erwarten darf, Du Geliebtes! Derweil bereite ich alles vor. — Herrgott, wird sich mein Großcousin ärgern — der dicke Karl, Du weißt doch . . . der träumte sich schon als mein Erbe für seine Kinder. Und, wie Du weißt, kann ich den Philister nicht ausstehen.

Ich küsse Dich . . ."

Eine einfache Sache – man muss sie nur kennen--



Was ist weiches Wasser?

Waschen Sie, verehrte Hausfrau, einmal Hände und Gesicht mit **Regenwasser** und nehmen Sie zum Vergleich **Wasser aus der Leitung.**

Bei Regenwasser
- ein weiches, wohliges Gefühl auf der Haut und kräftige Schaumbildung bei sparsamstem Seifenverbrauch.

Bei Leitungswasser
- **weniger** Schaum trotz **guter** Seife u. Mehrverbrauch!

Also:
das **weiche** Regenwasser braucht **weniger**, das harte Leitungswasser aber **mehr** Seife oder Waschmittel. Bedenken Sie, was das bei Ihrer Wäsche ausmacht!!

Lösen Sie auf jeden Eimer Wasser, den Sie zur Wäsche gebrauchen, vorher eine Handvoll

Henko Henkel's Wasch- u. Bleich-Soda

auf. - Dann haben Sie das schönste weiche Wasser, Sie waschen sparsam, Sie waschen angenehm und kennen keine Kalkflecke!

Wer braucht eine Nähmaschine?

Für den ist es wichtig zu wissen, dass er für dasselbe Geld oder noch günstiger die ebenso leistungsfähige und viel elegantere

KAYSER-Nähmaschine

bei uns erhalten kann. Wer sie sieht, kauft sie!

Erleichterte Zahlungsbedingungen!

A. WOLTERS / BOCHUM
Friedrichstraße 17 — Telephon 1161

In Gerthe

befinden sich unsere

Annahmestellen

für **Inserate** und **Abonnements**

bei Frau Ww. Heinrich Passmann, **Gerthe,** Hellwegstrasse 81

„ Frau Ww. Laura Heuser, **Hiltrop,** Landwehrstrasse 32

„ Kaufm. Schulenburg, **Hiltrop,** Dorfstr. 22

PHOTO

Apparate und **Bedarfsartikel** erhalten Sie preiswert in der
Photo-Drogerie Hocklenbroich
Brückstr. 55.
Ich gewähre Zahlungs-Erleichterung.

Schöne eichene Flurgarderoben
v. 32 M. an. Gr. Ausw. **Kleiderschränke** v. 43 M. an. **Weißlackmöbel.**
Wilh. Schrudde
Bochum, Roonstr. 37
Nähe Marienstr.
Gr. Möbellag. i. Anbau

Trass Kaffee



aus den besten Plantagen, reinschmeckend, herrl. duftend, von edelster Beschaffenheit u. höchster Ergiebigkeit.

Wo großer Umsatz stets frische Ware.

1 Pfund
Mark **2.60 3.00 3.50**

Kenner kaufen nur in der
Kaffee - Rösterei

Emil Traß Nachf.
Bochum, am Wilhelmsplatz.

Automobil-Fahrschule, Bochum
Hildegardstraße 6
Sorgfältige Ausbildung / Verlangen Sie Prospekt

Frankfurts führende Morgenzeitung

Frankfurter Nachrichten

GEGR. 1722

VERBREITUNGSGEBIET

● LESERKREIS ●
Angestellte und Beamte
Handwerker und Gewerbetreibende
Handel Industrie Landwirtschaft
Die alteingesessenen Bürgerkreise

Möbelhäuser

Carl Ahn jr.
nur
Wittenerstr. 12

Achten Sie in Ihrem eigenem Interesse auf Wittener Straße **12**

3 Punkte!

Preis
Ahe jr. ist billig.

Qualität
Ahe jr. führt nur gute Möbel.

Sorgfältigkeit
Ahe jr. hat die schönsten und apartesten Modelle.

Meine Riesen-Auswahl wird Sie in Erstaunen setzen.



Nehmt Vitagal

von früher Jugend, bis ins Greisenalter, denn „Vitagal" ist der Gesunderhalter!

Das Aufbau- und Nährsalz „Vitagal" enthält alle wichtigen Stoffe, die zur Gesunderhaltung erforderlich sind. „Vitagal" ist ein nervenanregendes u. nervenstärkendes Präparat von grossem Nährwert u. von hohem Wohlgeschmack. Es fördert die Verdauung wirkt aufbauend, blutreinigend u. blutbildend. „Vitagal" ist den Salzen der natürlichen, weltbekannten Mineralquellen nachgebildet u. enthält ausserdem als wirksame Stoffe hohe Mengen Eiweiss u. Fett. In den **Apotheken u. Drogerien M. 3.–** pro Glas, für 2 Monate ausreichend. **Chemische Fabrik Dr. Hans Sachsse, G. m. b. H. Berlin NW 7.**

Auslieferungslager:
Neue Apotheke, Bochum, Friedrichstr. 20.

C.O.Loer, P.Wolters
Kammerjäger
Bochum, Friedrichstrasse 2.
Gerichtlich vereid. Sachverständiger und Gutachter. Telefon Nr. 2905.
Zahlung nach Erfolg.